
**Inauguraldissertation
zur Erlangung des akademischen Doktorgrades (Dr. phil.)
im Fach Erziehungswissenschaft
an der Fakultät für Verhaltens- und
Empirische Kulturwissenschaften
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**

Titel der Dissertation

*Arbeitende Kinder und ihre Arbeitsbedingungen auf Jamaika, erforscht in
einer Feldstudie im urbanen informellen Sektor in Kingston*

vorgelegt von
Ines Anhorn

Jahr der Einreichung
2015

Dekan: Prof. Dr. Klaus Fiedler
Berater: Prof. em. Dr. Volker Lenhart

Danksagung

Mein Dank richtet sich an Prof. em. Dr. Volker Lenhart, der den institutionellen Rahmen für die vorliegende Arbeit schuf und mir die damit assoziierte Teilnahme am Promotionskolleg ermöglichte. Mein besonderer Dank gilt auch seinem entgegengebrachten Interesse an meinem Thema und seiner engagierten Betreuung. Ohne seine fachliche Unterstützung würde die Untersuchung heute nicht vorliegen.

Den Einrichtungen *Help Jamaica Center*, *Trenchtown Reading Center*, *Rise Life Management Service* und *YMCA* in Kingston bin ich zutiefst für die Bereitstellung von Informationen und Netzwerken dankbar, durch ihre Unterstützung wurde der Kontakt zu arbeitenden Kindern, ihren Familien, Lehrern und Sozialarbeitern ermöglicht.

Den an der Forschung teilnehmenden Kindern verdanke ich die Realisierung meines Forschungsthemas, denn ohne ihr Interesse und ihre Bereitschaft, sich auf die sozialwissenschaftliche Untersuchung einzulassen, gäbe es die vorliegende Arbeit nicht.

Nicht zuletzt empfinde ich große Dankbarkeit meiner Familie, meinen langjährigen sowie meinen durch die Forschung neu gewonnenen Freunden gegenüber, die mich bei der Entstehung und Fertigstellung dieser Arbeit unterstützt und auf dem gesamten Weg hilfreich begleitet haben.

Schließlich gilt mein tiefster Dank Tamika, meiner Tochter, die mir Kraft und Zuversicht für die Fertigstellung dieser Arbeit schenkte und mir eine unerschöpfliche Quelle von Freude und Lebensmut ist.

Abstract

Die vorliegende Arbeit leistet einen wissenschaftlichen Beitrag zum bislang kaum untersuchten Forschungsgebiet arbeitender Kinder im informellen Sektor.

Eine Auseinandersetzung mit historischen und zeitgenössischen wissenschaftlichen Forschungsansätzen sowie eine systematische Textanalyse internationaler Veröffentlichungen zu den Konzepten *Kindsein*, *Kindheit* und *arbeitende Kinder* liegen als Vorgehensweise zugrunde.

Den Rahmen der methodenpluralen Herangehensweise schafft eine subjektorientierte, kinderzentrierte Sichtweise, die Kindheit in ihrer kulturellen Partikularität sieht und die sozialen Beziehungen und Kulturen von Kindern aus sich selbst heraus untersucht. Die empirische Studie über im informellen Sektor in Kingston Jamaika arbeitende Kinder und Jugendliche nutzt einen mehrperspektivischen Ansatz. Gegenstand der Untersuchung ist die Erforschung der Tätigkeitsfelder, der Arbeitskontexte sowie der Darstellung der subjektiven Sichtweisen und Lebenswirklichkeiten arbeitender Kinder. Die Datenauswertung erfolgte mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Als Ergebnis zeigt sich, dass Gründe und Ursachen für die von Kindern erbrachte Arbeit in wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten sowie familiären Strukturen liegen, jedoch auch die Entscheidung, zu arbeiten, von Kindern selbst getroffen wird, um den eigenen Bedürfnissen und Interessen nachzukommen, oder aus Pflicht- und Verantwortungsgefühl gegenüber ihren Familien. Vorliegende Arbeit würdigt die von Kindern erbrachte Arbeitsleistung und befürwortet das Recht auf Arbeit für Kinder.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	VI
Abbildungsverzeichnis	VIII
Tabellenverzeichnis	IX
1 Einleitung.....	1
2 Forschungsinhalt.....	10
2.1 Forschungsansatz – Aufbau der Arbeit	10
2.2 Forschungsfragen, Zielsetzung, Erkenntnisinteresse	13
2.3 Forschungsmethoden.....	19
2.4 Methode der Datenauswertung.....	20
3 Forschungskontext Jamaika.....	21
3.1 Regionale, soziale und wirtschaftliche Bedingungen auf Jamaika	21
3.2 Bildungssystem und Bildungssituation auf Jamaika	28
3.3 Arbeitende Kinder auf Jamaika	33
3.4 Rechtlicher Rahmen für arbeitende Kinder auf Jamaika.....	35
4 Literaturüberblick	39
4.1 Kinder und Kindheit: Konzepte und Theorieansätze in der neuen sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung.....	40
4.1.1 Kinder als werdende – globale Kindheit	40
4.1.2 Kinder als Subjekte im Sein – der subjektorientierte Ansatz	43
4.1.3 Kontextualisierung der Phänomene Kinder und Kindheit.....	45
4.1.4 Pluralität an Kindheiten	50
4.1.5 Zusammenfassung	50
4.2 Verschiedene Ansätze im Diskurs über arbeitende Kinder.....	52
4.2.1 Konzepte und Theorieansätze über arbeitende Kinder.....	52
4.2.1.1 Arbeitsmarktperspektive	55
4.2.1.2 Humankapitalansatz	57
4.2.1.3 Lebensweltorientierte Kinderforschung	58
4.2.1.4 Kindzentrierter Ansatz	59
4.2.1.5 Subjektorientierter Ansatz, Partizipation, Protagonismus und Agency.....	60
4.2.2 Arbeitende Kinder in ihren Lokalisationen.....	66
4.2.2.1 Bedeutung von Arbeit	67
4.2.2.2 Arbeit und Schule.....	68
4.2.3 Zusammenfassung	70
5 Die Perspektive auf Jamaika.....	71

5.1	Eine historische Betrachtung von Kindheits-Diskursen sowie der Arbeit von Kindern auf Jamaika.....	74
5.2	Diskussion über arbeitende Kinder auf Jamaika	76
5.2.1	Zentrale Studien über arbeitende Kinder auf Jamaika.....	77
5.3	Zusammenfassung	86
6	Empirische Untersuchung.....	88
6.1	Forschungsdesign – qualitative Forschung	89
6.2	Forschungsmethoden – qualitative Instrumentarien.....	92
6.2.1	Einzelinterviews	94
6.2.2	Gruppendiskussion	99
6.2.3	Teilnehmende Beobachtung	101
6.2.4	Weitere Forschungsmethoden	102
6.2.4.1	Beobachtungen, Beobachtungsprotokolle, Situationsprotokolle und Feldgespräche	102
6.2.4.2	Fototagebücher	103
6.3	Datenerhebung.....	103
6.3.1	Forschungskontext Kingston	104
6.3.2	Einstieg in das Untersuchungsfeld	106
6.3.3	Durchführung der Interviews und der Gruppendiskussion	107
6.3.4	Einsatz teilnehmende Beobachtung.....	109
6.4	Datenauswertung	110
6.4.1	Auswertung mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring	113
6.4.2	Ablauf der zusammenfassenden Inhaltsanalyse	114
6.4.3	Kategoriensystem	123
6.4.3	Fazit der Auswertung	126
7	Darstellung der Forschungsergebnisse	128
7.1	Biografien arbeitender Kinder – Kinder erzählen ihre Lebensgeschichte	130
7.2	Ergebnisse aus der Datenerhebung.....	140
7.2.1	Ergebnisse aus der Datenerhebung – Gruppe A.....	141
7.2.1.1	Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen über ihren persönlichen Hintergrund sagen.....	143
7.2.1.2	Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen über ihre Arbeit sagen	146
7.2.1.3	Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen über Träume, Hoffnungen, Wünsche und Zukunftspläne sagen.....	150
7.2.1.4	Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendliche über Schule und Arbeit sagen.....	152
7.2.1.5	Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen über Kinderrechte und über ein Arbeitsverbot für Kinder sagen	154
7.2.2	Ergebnisse aus der Datenerhebung – Gruppe B.....	155

7.2.2.1	Was die Befragten über die Arbeit ihrer Kinder sagen	158
7.2.2.2	Was die Befragten zum Thema Bildung arbeitender Kinder sagen.....	161
7.2.3	Ergebnisse aus der Datenerhebung – Gruppe C	161
7.2.3.1	Was die Befragten über die Situation arbeitender Kinder in Kingston sagen	162
7.2.3.2	Was die Befragten über den familiären Hintergrund arbeitender Kinder in Kingston sagen	164
7.2.3.3	Was die Befragten über Schule und Arbeit von Kindern sagen.....	165
7.2.3.4	Was die Befragten über notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder sagen	167
7.3	Weitere Forschungsergebnisse	170
7.4	Zusammenfassung und Reflexion des Forschungsprozesses	173
8	Ausblick.....	180
8.1	Diskussion und offene Fragen.....	182
	Literaturverzeichnis.....	191
	Anhang: Erhebungsinstrumente des qualitativen Untersuchungsstrangs.....	213
	Anhang A: Interviewleitfaden Gruppe A.....	213
	Anhang B: Interviewleitfaden Gruppe B	217
	Anhang C: Interviewleitfaden Gruppe C	219
	Anhang D: Codesystem der Interviewten.....	222
	Gruppe A: Interviews mit arbeitenden Kindern (Nr. 1–27)	222
	Gruppe B: Interviews mit Eltern, Verwandten etc. von arbeitenden Kindern (Nr. 28–41)	223
	Gruppe C: Interviews mit Lehrern, Sozialarbeitern etc. (Nr. 42–46).....	224
	Anhang E: Themen für die Gruppendiskussion.....	225
	Anhang F: Leitfaden Interview- und Beobachtungsprotokolle	226
	Erklärung gemäß § 8 Abs. 1 Buchst. b) und c) der Promotionsordnung der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften	228

Abkürzungsverzeichnis

CDA	Child Development Agency
CDB	Caribbean Development Bank
CEPR	Center for Economic and Policy Research
CXC	Caribbean Examination Council
GCE	General Certificate Examinations
HDR	Human Development Report
HAK1	Hauptkategorie 1
HAK2	Hauptkategorie 2
HK1	Hauptkategorie 1
HK2	Hauptkategorie 2
HK3	Hauptkategorie 3
HK4	Hauptkategorie 4
HK5	Hauptkategorie 5
HK6	Hauptkategorie 6
HK7	Hauptkategorie 7
HK8	Hauptkategorie 8
HK9	Hauptkategorie 9
HK10	Hauptkategorie 10
HK11	Hauptkategorie 11
HK12	Hauptkategorie 12
HPI	Human Poverty Index
ILO	ILO International Labour Organization
IPEC	International Program on the Elimination of Child Labour
IPEC-SIMPOC	Statistical Information and Monitoring Programme on Child Labour
JC	Jamaican Creole
JMD	Jamaika-Dollar
JSE	Jamaican Standard English
JSLC	Jamaica Survey of Living Conditions
JSU	Child Support Unit
KMA	Kingston Metropolitan Area
LAC- Region	Latin America and the Caribbean
MANTHOC	Movimiento de Adolescentes y Niños Trabajadores Hijos de Obreros Cristianos (Bewegung der Kinder und Jugendlichen aus christlichen Arbeiterfamilien)
MICS	Multi Indicator Cluster Survey
MNNAPSOP	Movimiento Nacional de Niños, Niñas y Adolescentes Trabajadores Organizados del Perú (Nationale Bewegung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen Perus)
NFAC	National Framework of Action for Children

NGO	Nicht-Regierungsorganisation
OPSC	Optional Protocol to the Convention on the Sale of Children, Child Prostitution and Child Pornography
PAHO	Pan American Health Organisation
PATH	Program for Advancement through Health and Education
PIOJ	Planning Institute of Jamaica
SK1	Subkategorie 1
SK2	Subkategorie 2
SK3	Subkategorie 3
SK4	Subkategorie 4
SK5	Subkategorie 5
SK6	Subkategorie 6
SK7	Subkategorie 7
SK8	Subkategorie 8
SK9	Subkategorie 9
SK10	Subkategorie 10
SK11	Subkategorie 11
Sk12	Subkategorie 12
STATINJA	Statistical Institute of Jamaica
UN	United Nations (Vereinte Nationen)
UN CRC	United Nations Convention on the Rights of the Child (UN-Kinderrechtskonvention)
UNDHR	Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
UNDP	United Nations Development Programme
UNESCO	UN-Hilfsorganisation zur Förderung von Kultur und Bildung
UNICEF	Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (United Nations Int. Children's Emergency Fund)
USAID	United States Agency for International Development
USDOL	U.S. Department of Labor
YAS	Jamaica Youth Activity Survey
YMCA	Young Men's Christian Association

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte der politischen Gliederung Jamaikas (Wikimedia Commons, 2012)	21
Abbildung 2: Nationale Armutsverteilung und Kinderarmut auf Jamaika 1994–2004 (UNESCO 2009, 11)	26
Abbildung 3: Forschungsdesign	92
Abbildung 4: Forschungsweg der Untersuchung	93
Abbildung 5: Mehrperspektivischer Ansatz zur Untersuchung der Situation arbeitender Kinder im informellen Sektor in Kingston, Jamaika	96
Abbildung 6: Altersaufteilung der befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen	98
Abbildung 7: Themenbereiche der Befragungen	99
Abbildung 8: Ablauf der Gruppendiskussion (Mayring 2002, 79)	100
Abbildung 9: Karte von Kingston, Jamaika (Caribbean-On-Line INC, 2005)	105
Abbildung 10: Allgemeines Ablaufmodell: Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring 2003, 54)	113
Abbildung 11: Materialreduzierung durch die Zusammenfassung (Mayring, 2003, 74)	116
Abbildung 12: Ablaufmodell induktiver Kategorienentwicklung (Mayring 2002, 116)	117
Abbildung 13: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung (Mayring 2002, 116)	118
Abbildung 14: Interpretationsregeln der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2003, 62)	119
Abbildung 15: Hauptkategorien 1	124
Abbildung 16: Hauptkategorien 2	125
Abbildung 17: Hauptkategorien 3	126
Abbildung 18: Was ist für dich wichtig in deinem Leben?	144
Abbildung 19: Untersuchung der sozialen Netzwerke arbeitender Kinder und Jugendlicher	145
Abbildung 20: Schwierigkeiten bei der Arbeit	149
Abbildung 21: Vorstellungen von der Zukunft	151
Abbildung 22: Was würde dir helfen, deine jetzige Situation zu verbessern?	151
Abbildung 23: Kinderrechte	154
Abbildung 24: Arbeitsverbot	155
Abbildung 25: Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder und Jugendlicher	169
Abbildung 26: Stellenwert der Arbeit	171

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schätzungen der Kinderpopulation (0–14 Jahre) auf Jamaika (Population Task Force, 2010, 9 f.)	22
Tabelle 2: Armutsverteilung nach Haushaltsvorstand (UNESCO 2009, 12)	23
Tabelle 3: Geografische Armutsverteilung auf Jamaika 1994–2007 (UNESCO 2009, 11)	24
Tabelle 4: Armutsverteilung auf Jamaika, getrennt nach Alter 2000–2007 (UNESCO 2009, 12)	25
Tabelle 5: Geografische Armutsverteilung von Kindern (unter 18 Jahren) auf Jamaika 1994–2007 (UNESCO 2009, 11)	26
Tabelle 6: Armutsverteilung getrennt nach Männern und Frauen auf Jamaika 1998–2007 (UNESCO 2009, 12)	26
Tabelle 7: Verteilung Schulbesuch in öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen (Davis 2004,50)	28
Tabelle 8: Übersicht Alphabetisierungsrate Jamaika 1990–2010	33
Tabelle 9: Arbeitende Kinder und ihr Schulbesuch 2006 (USDOL 2012)	34
Tabelle 10: Kinddefinitionen in der jamaikanischen Gesetzgebung	35
Tabelle 11: Gesetzliche Regelung Beschäftigungsverbot	36
Tabelle 12: Gesetzliche Regelung Beschäftigung	36
Tabelle 13: Straßenkinder und arbeitende Kinder auf Jamaika (Cooke 2002, 18)	80
Tabelle 14: Paraphrase des ursprünglichen Textausschnittes	120
Tabelle 15: Gruppendiskussion in Three Miles zum Thema: Arbeiten im informellen Sektor	121
Tabelle 16: Zusammenfassung durch zweifache Reduktion: Was macht dir Schwierigkeiten bei der Arbeit?	122
Tabelle 17: Zusammenfassung durch zweifache Reduktion: Warum arbeitest du auf der Straße?	122
Tabelle 18: Kategorien arbeitender Kinder	133
Tabelle 19: Klassifikation der ökonomischen Aktivitäten der befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen im informellen Sektor in Kingston	135
Tabelle 20: Tätigkeitsbereiche	135
Tabelle 21: Anzahl der interviewten Personen	140
Tabelle 22: Teilnehmer Gruppendiskussion	141
Tabelle 23: Anzahl der befragten Kinder und Jugendlichen nach Kategorie	141
Tabelle 24: Übersicht Befragungen	142
Tabelle 25: Kontakt zur Familie	143
Tabelle 26: Übersicht der Tätigkeiten arbeitender Kinder und Jugendlicher	146
Tabelle 27: Auf wessen Initiative hin arbeitest du?	148
Tabelle 28: Was gefällt dir an deiner Arbeit?	148
Tabelle 29: Persönliche Bedeutung der Arbeit	150

Tabelle 30: Interviewteilnehmer – Befragung Gruppe B	155
Tabelle 31: Arbeitszeiten.....	160
Tabelle 32: Interviewteilnehmer – Befragung Gruppe C	162
Tabelle 33: Übersicht: Arbeit, Schule und Familie	171
Tabelle 34: Codesystem der Interviewten – Gruppe A	222
Tabelle 35: Codesystem der Interviewten – Gruppe B.....	223
Tabelle 36: Codesystem der Interviewten – Gruppe C.....	224

1 Einleitung

Es ist Mittwochnachmittag im April 2011 in Jamaikas Hauptstadt Kingston. Der 12-jährige Jason wartet gemeinsam mit anderen Autoscheibenreinigern am Straßenrand in Three Miles, an seiner Kreuzung Marcus Garvey Drive – Spanish Town Road – darauf, dass die Ampel auf Rot schaltet. Er holt aus einem Versteck Putzzeug, das er sich mit seinen Freunden, die zugleich seine Arbeitskollegen sind, teilt. Er hält außerdem eine Flasche Wasser mit ein paar Tropfen Seife bereit. Sobald die Ampel umschaltet, beginnt das tägliche Ritual der Jungen: die car glass vipers stürmen in Richtung der wartenden motorisierten Fahrzeuge und beginnen damit, die Scheiben zu säubern. Sobald die Ampel auf Rot umschaltet, bekommen sie von einigen der Fahrer etwas Geld für ihren erbrachten Service.

Wer sind arbeitende Kinder? Es reicht nicht, ihre Zahlen statistisch zu erfassen und ihre Charakteristiken zu bestimmen. Es ist zugleich notwendig, ihre Arbeitskontexte zu analysieren und ihre Lebensgeschichten zu verstehen. In verschiedenen Kulturen und unterschiedlichen Epochen hat Arbeit immer schon eine wichtige Rolle im Leben einer Vielzahl von Kindern gespielt (vgl. White 2011, 12). Um Arbeit von jungen Menschen im jeweiligen lokal kulturellen Rahmen zu verstehen, gilt es vorab, die Rahmenbedingungen unter die Lupe zu nehmen, in denen die jeweiligen wirtschaftlichen Aktivitäten stattfinden. Handelt es sich z. B. um Arbeit, die auf dem Land oder in der Stadt ausgeführt wird, um bezahlte oder unbezahlte Tätigkeiten, sind Kinder und Jugendliche in einer Beschäftigung angestellt oder selbstständig tätig, findet die Arbeit im formalen oder informellen Sektor statt? Inwiefern junge Menschen positiv oder negativ von ihren Arbeitserfahrungen beeinflusst werden, hängt zudem von ihrer persönlichen Verwundbarkeit ab. Diese liegt u. a. im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Kontext ihrer Arbeit. Vorliegend werden die Arbeitsleistungen von Kindern und Jugendlichen im Gesamtzusammenhang ihrer Lebenserfahrungen sowie ihrer gegenwärtigen Lebenssituation betrachtet.

Kindheit sowie die individuell erfahrbare Vielfalt des Kindseins wird weltweit zunehmend von Globalisierungszwängen sowie rasantem soziokulturellen Wandel in allseitiger Perspektive beeinflusst. Das heißt auch, dass den nachwachsenden Kinder- und Jugendgenerationen vermehrt lebenswichtige Aufgaben zukommen und sie u. a. auch die Verantwortung für ihr eigenes Leben selbst tragen. Mit steigender weltweiter Ver-

armung stehen Kinder oftmals einem Leben ohne staatliche Fürsorge gegenüber, sodass Arbeit einen zentralen Stellenwert in ihrem Leben einnimmt (vgl. Boyden/Levison 2000).

Statistische Angaben über die genaue Zahl wirtschaftlich aktiver Kinder werden allgemein als problematisch eingestuft, da es keinen internationalen Konsens hinsichtlich der genauen Definition arbeitender Kinder gibt (USDOL 2002, 383). Um die von Kindern ausgeübte Arbeit zu verstehen, ist es sinnvoll, Vor- und Nachteile näher zu beleuchten, die Ursachen zu eruieren und zu lernen, die sehr divergierenden Gründe für ihre ökonomischen Aktivitäten zu verstehen. Die Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird kann z. B. eine Antwort auf ihre aktuelle Lebenslage oder ein Bestandteil ihrer Tradition sein. Im informellen Sektor ist die Arbeit für Kinder häufig die Konsequenz eines Lebens in Armut, für das sie aktiv Verantwortung übernehmen. *„Problems related to work should be placed in the context of large-scale poverty, global inequality, and the webs of power within which children are born and grow up. These reflect inequalities based on wealth, social class, gender, generation, ethnicity, etc. Interventions focusing only on children’s work do not offer solutions to any of these broader problems.“* (Bourdillon et al. 2010a, 24).

Wie Ennew et al. darlegen, sind Angaben über Kinderarbeit zum einen durch eine Obsession an statistischen Angaben und zum anderen durch einen Mangel an soliden Forschungen gekennzeichnet (Ennew et al. 2005, 39). Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) schätzt für das Jahr 2004 317 Millionen ökonomisch aktive Kinder im Alter zwischen 5 und 17 Jahren. Geschätzte 218 Millionen Kinder sind laut ILO Kinderarbeiter, wobei die Daten in nur 31 Ländern erhoben wurden und sich auf Quellen aus dem Jahr 2000 beziehen (Liebel 2007a, 281). Die von ILO veröffentlichten lückenhaften und nicht vergleichbaren Daten beruhen auf Kategorien und Erhebungen, die nur einen Bruchteil der Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird erfassen (Liebel/Saadi 2010).

Laut Globaler Konferenz über Kinderarbeit in Den Haag 2010 ist ein Rückgang von Kinderarbeit in der Altersgruppe der 5- bis 14-Jährigen zu verzeichnen. *„Child labour has fallen by 10 percent and the number doing hazardous work is down by 31 percent.“* Die Zahl arbeitender Mädchen (besonders von jungen Mädchen) ist jedoch um 15 % angewachsen. Der Haager Konferenzbericht dokumentiert zudem einen Anstieg von 20 % arbeitender Jugendlicher (überwiegend Jungen) im Alter zwischen 15 und 17

Jahren und sieht das Ziel, die schlimmsten Formen der Kinderarbeit bis zum Jahr 2016 abzuschaffen, außer Reichweite (The Hague Global Child Labour Conference 2010, 4). Nach Berechnungen von ILO ist die Zahl an arbeitenden Kindern weltweit zwischen 2004 und 2008 nur um 3 % von 222 auf 215 Millionen gesunken (Liebel/Saadi 2010). 60 % aller arbeitenden Kinder sind in der Landwirtschaft tätig, 26 % arbeiten im häuslichen Umfeld oder als Straßenverkäufer. „*Only one in five working children are in any form of paid employment, whereas the overwhelming majority are unpaid family workers.*“ (The Hague Global Child Labour Conference 2010, 4).

Bedingt durch ihre versteckte und auch illegale Natur werden die Tätigkeitsfelder, in die Kinder involviert sind, um wirtschaftlichen Gewinn zu erzielen, als schwierig zu erforschen deklariert. ILO fordert adäquate länderspezifische Dokumentationen sowie ein angebrachtes Monitoring, um einen Überblick über die genaue Zahl arbeitender Kinder, deren Tätigkeiten und Arbeitsbedingungen sowie die verschiedenen Formen von Gewalt, denen Kinder in ihren Arbeitssituationen ausgesetzt sind, festzuhalten (Henry-Lee/Meeks-Gardner 2006, 46). Für Jamaika, Haiti und Guyana berichtet ILO über Kinder, die vermehrt nicht mehr zur Schule gehen und sich Zugang zum formellen und informellen Arbeitsmarkt verschaffen, um zum Haushaltseinkommen beizutragen (ebd.). UNICEF hat in der Karibik eine Reihe von Rapid-Assessment-Studien zum Thema Kinderarbeit durchgeführt. Über Belize und Suriname gibt es Berichte aus den Jahren 2002 und 2003 (ILO/IPEC-SIMPOC 2003; Schalkwijk/van den Berg 2002). In vielen Karibikstaaten sind Kinder in Aktivitäten im Haushalt, in der Landwirtschaft, im Tourismus sowie im Servicesektor (z. B. im Verkauf und Handel, in der Produktion sowie in der Fischerei) und im Bereich *hustling*¹ tätig. Kinder sind ebenfalls in illegale Tätigkeiten involviert, die als Straftat und nicht als Form von Kinderarbeit betrachtet werden, wie z. B. im Drogenhandel oder als kommerzielle Sexarbeiter. Laut Merveille sind in Haiti geschätzte 67 000 Mädchen in Sklaverei, im Haushalt von Vergewaltigung, schroffer Behandlung, Fehlernährung und Vernachlässigung betroffen (Merveille 2002). Für Haiti und Jamaika wird eine wachsende Zahl an Straßenkindern, die auf der Straße arbeiten und dort auch leben belegt. „*These children are the most vulnerable and are exposed to violence on a daily basis. They often get involved in illegal activities for money, including packaging and selling drugs or acting as ‘lookouts’ for police and criminals.*“ (UNICEF 2006a, 27). Nach Angaben des 2002 durch-

¹ „*Hustling iz makin’ money out of everything no matter what it iz something that mostly happenz
„In ghetto’z where people don’t have much so they need to hustle.*“ (Urbandictionary).

geführten Jamaica Youth Activity Survey (YAS) sind 7 500 Kinder in Kinderarbeit involviert. Kinderarbeit begrenzt im YAS Arbeit, die von Kindern im Alter zwischen 5 und 12 Jahren ausgeführt wird, die der Entwicklung des Kindes schadet, sowie allgemeine wirtschaftliche Tätigkeiten denen Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahren nachgehen mit Ausnahme von leichten Tätigkeiten (Fox 2004, 60). Der Multi Indicator Cluster Survey (MICS) aus dem Jahr 2006 erfasst für Jamaika eine Statistik von 6 % arbeitenden Kindern im Alter zwischen 5 und 14 Jahren, mit einem erhöhten Prozentsatz Jungen gegenüber Mädchen (UNICEF 2007, 51 f.). Das UN-Komitee über die Rechte der Kinder sieht auf Jamaika Kinderarbeit besonders in ländlichen Gegenden und im informellen Sektor als ernsthaftes Problem (UN CRC, Concluding observations on Jamaica 1995).

Um die leitenden Fragen dieser Arbeit vorzustellen, werden zunächst die zentralen Begrifflichkeiten und Gegenstandskonstruktionen *Arbeitende Kinder*, *Arbeiten im informellen Sektor* sowie *das Recht auf Arbeit für Kinder* erläutert und skizziert.

Arbeitende Kinder

Arbeitende Kinder sind weltweit eine sozioökonomische Tatsache. Mit der UN-Deklaration über die Rechte des Kindes aus dem Jahre 1989 wird die rechtliche Anerkennung von Kindern als gesellschaftliche Akteure festgelegt. Bis dato gibt es keine genaue Definition des Kindes mit internationaler Gültigkeit. Die UN-Kinderrechtskonvention wurde bisher von 192 Staaten unterzeichnet. Das Übereinkommen definiert das Kind als eine Person, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Der Terminus *Arbeitende Kinder* wird in der UN-Kinderrechtskonvention nicht verwendet. In der wissenschaftlichen Diskussion ist der Begriff *Arbeitende Kinder* relativ neu, denn vorherrschend wurden wirtschaftlich aktive Kinder und Jugendliche unter dem Schlagwort *Kinderarbeiter* publiziert. Eine Zuordnung der Tätigkeiten in die Kategorien *child labour* (definiert als ausbeuterische, schädliche Kinderarbeit) und *child work* (umschrieben als nicht schädliche, zumutbare Kinderarbeit, die Kinder nicht an deren schulischer Bildung hindert), wie sie im englischen Sprachraum Verwendung findet, wird in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt.

Die beiden Termini *child labour* und *child work* dichotomisieren pauschal, sind nicht wertfrei und differenzieren nicht eindeutig, welche Formen von Arbeit sich hinter diesen Begriffen verbergen. Ferner wird im deutschen Sprachgebrauch keine Unter-

scheidung der beiden Wörter getroffen. Der Begriff *Kinderarbeit* lässt ausschließlich an schädliche und ausbeuterische Arbeit denken und reduziert den Begriff Arbeit auf einen vollen Bauch. Ein Großteil der Fachöffentlichkeit, wissenschaftlicher Publikationen, Diskurse und empirischer Untersuchungen behandelt die Thematik *Arbeitende Kinder* ausschließlich in negativer Konnotation. Boyden et al. nehmen eine für vorliegenden Arbeit dienliche Begriffsunterscheidung vor. „*Using the concept ‘child labour’ only to describe clearly problematic forms of child work and otherwise to use ‘child work’ or ‘children’s work’.*“ (Boyden et al. 1998).

Von mir wird der Begriff bzw. das Konzept *Arbeitende Kinder* verwendet, denn diese Begrifflichkeit inkludiert unterschiedliche Aspekte der Arbeit, die von Kindern in ihrem jeweiligen Kontext erbracht wird. Der Begriff *Kinderarbeit* wird nur verwendet, wenn es zweckdienlich erscheint, oder in Zitaten. Vorliegende Arbeit definiert alle Kinder, die ökonomisch aktiv sind, als arbeitende Kinder. Arbeitende Kinder sind aus welchen Gründen auch immer in wirtschaftlichen Aktivitäten in der sichtbaren und unsichtbaren Ökonomie involviert. Es existieren unzählige unterschiedliche *work settings* und *working situations* innerhalb dieser agieren Kinder in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld.

Arbeit dient nicht nur der materiellen Sicherung sondern wird allgemein hin auch als ‚*a vehicle of socialization, independence and self-realization*‘ (Ennew et al. 2005, 30) verstanden. Ungeachtet ihrer Lebenslage arbeiten Kinder und übernehmen so Verantwortung für ihr eigenes Leben bzw. das ihrer Angehörigen, bzw. finanzieren sich ihren Schulbesuch. „*Ferner dient Arbeit auch der individuellen Reproduktion, der Arterhaltung, der kulturellen Weiterentwicklung des einzelnen Menschen und der gegebenen sozialen Verhältnisse.*“ (Nnaji 2005, 36).

Bolle de Bal beschreibt die Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird als soziale Aktivität innerhalb eines dreidimensionalen Beziehungsgeflechts. In der materiellen bzw. sozio-ökonomischen Dimension steht das wirtschaftliche Überleben im Vordergrund. Die Beziehungsebene zu Familie, Peer, Polizei, Kunden etc. spiegelt sich in der sozio-kulturellen Dimension. Die Identitätsdimension betrachtet die Beziehung, die das Kind durch die wirtschaftliche Tätigkeit zu sich selbst und seiner Umwelt entwickelt (Bolle de Bal 1987).

Wihstutz spricht von Arbeit als wertschaffende Leistung und betont in diesen Zusammenhang die Anerkennung der Arbeit, die von Kindern ausgeführt wird durch die Gemeinschaft (Wihstutz 2009, 210). „*Arbeit ist dabei im umfassenden Sinn als Tätig-*

keit zu verstehen, die zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse beiträgt und das individuelle und gesellschaftliche Lebensniveau erhöht.“ (Liebel 1994, 10).

Wolfer beschreibt ein Verständnis von der Arbeit, die von Kindern geleistet wird als praxisorientiertes Lernen, als kreativen Transfer von Fertigkeiten und Fähigkeiten und insbesondere auch von Überlebensstrategien (Wolfer 2005, 91). Die Motivationen, zu arbeiten, sind sehr unterschiedlich, nicht immer steht ausschließlich der Geldverdienst im Mittelpunkt. *„Erfahrungen von Selbstbehauptung und Handlungsfähigkeit, die das Gefühl völliger Ohnmacht und Abhängigkeit mindern.*“ (Kothes 1993, 5).

Die durchgeführte Feldstudie exploriert, wie Kinder mit ihren wirtschaftlichen Tätigkeiten auf den Straßen in Kingston der aufgezwungenen Armut begegnen. *„Die Ursache für wirtschaftliche Aktivitäten von Kindern liegt nicht ausschließlich in Armut begründet, jedoch wird hier die Ursache für die Bedingungen in denen Kinder gezwungen sind zu arbeiten festgemacht. Armut birgt die Gefahr von Einschränkungen in der Wahl der Arbeit und die Gefahr von Ausbeutung.*“ (Liebel 2005). Besonders im informellen Sektor verletzen viele Arbeiten die Würde der Kinder, bringen Kinder in die Gefahr, ihrer Gesundheit zu schaden und einen Schulbesuch zu verhindern: *„Children are vulnerable to disease, sexual exploitation, and involvement in illegal activities, such as drug-trafficking or other crimes.*“ (USDOL 2009).

Arbeiten im informellen Sektor

Der informelle Sektor wird oft als Schattenwirtschaft, als unorganisierter Dienstleistungs- oder Tertiärsektor bezeichnet. Ökonomische Aktivitäten im informellen Sektor werden von ILO als Tätigkeiten, die nicht organisiert, registriert oder geschützt sind, definiert (International Labour Conference, 90th Session 2002). Ein essenzielles Merkmal der diversen Arbeitsformen im schwer erfassbaren informellen Sektor, in dem Arbeitsbedingungen keinen legalen Status besitzen, ist die Selbstständigkeit. Informelle Arbeit ist durch Arbeits- und Sozialgesetze nicht registriert, reguliert oder geschützt. Informell Beschäftigte sind dadurch außerordentlich verwundbar und abhängig (Wick 2005, 14). Niedriges und unregelmäßiges Einkommen sowie eine Existenz am Rand der urbanen Wirtschaft sind zudem bezeichnend (Patel 2006, 82 f.).

ILO beschreibt den informellen Sektor wie folgt: „*These units typically operate at a low level of organization, with little or no division between labor and capital as factors of production and on a small scale. Furthermore, where labor relations exist, interactions are not based on contracts or formal arrangements; rather they are grounded on casual employment, kinship, and personal or social relations.*“ (USDOL 1994, 2). Zum informellen Sektor werden u. a. folgende Tätigkeiten gezählt: ‚*selling items on the streets, trash-picking, and begging*‘ (USDOL 2009). Kinder, die in der unsichtbaren Ökonomie tätig sind, arbeiten in Eigenregie, es handelt sich häufig um Gelegenheitsjobs im Dienstleistungssektor. Die Beschäftigungsfelder sind hauptsächlich Putzdienste von Autos oder Schuhen. Daneben sind viele Kinder mit dem Verkauf von Kleinigkeiten, wie Zeitungen, Zigaretten oder Kaugummis auf der Straße beschäftigt. Kinder arbeiten zudem in der Müllverwertung oder sie verdienen sich ihren Unterhalt als Bettler, Musiker oder Artisten (Wolfer 2005, 83 f.) sowie in der Prostitution.

Ein Recht auf Arbeit für Kinder

In der globalisierten und deregulierten Ökonomie gehört die Erfahrung, einer wirtschaftlichen Tätigkeit nachzugehen, für viele Kinder zu ihrem Alltag. „*Statt die Arbeit von Kindern zu verbieten, wie es gängige Rechtslage in fast allen Staaten der Welt ist, sollten die Kinder das Recht haben zu arbeiten.*“ (Liebel 1999, 117). Zumal Maßnahmen und Interventionen zur Abschaffung von Kinderarbeit nicht immer zum Wohle der Kinder gewirkt haben (vgl. Bourdillon o. a., 1).

Die größte Organisation arbeitender Kinder, MNNATSOP (Movimiento Nacional de Niños, Niñas y Adolescentes Trabajadores Organizados del Perú), bezeichnet es als ein Recht, arbeiten zu dürfen, denn Arbeitsverbote hätten Vertreibungen aus den urbanen Stadtkernen und Beschlagnahmungen zur Folge. Ein *Recht zu arbeiten* in einer selbstbestimmten Tätigkeit, bei der es sich um eine nicht-ausgebeutete Arbeit handelt, bedeutet eine *Arbeit in Würde* (Liebel 2005). „*The dignity of the human being is also defined by the opportunity to work. This is because the realization of the human personality in most cultures for most of the people needs the basis of some activities.*“ (Singh 2008, 102 f.). Liebel folgend, wendet sich das Recht für Kinder, wirtschaftliche Tätigkeiten ausüben zu dürfen, gegen Ausbeutung und betont Arbeitsbedingungen, die der kindlichen Entwicklung gerecht werden. Es ist weniger die Tatsache, dass Kinder arbeiten, sondern es sind die Bedingungen, unter denen Kinder arbeiten, die darüber

entscheiden, ob Arbeit in Menschenwürde real ist (Liebel 2001; Liebel 2005). Eines der Kernthemen der UN-Kinderrechtskonvention befasst sich mit dem Kindeswohl (*the best interests of the children*). Jedoch scheint das Recht auf Arbeit mit anderen Rechten aus der Konvention in Konflikt zu stehen, wie z. B. mit dem Recht auf Bildung (Bourdillon 2000, 11).

Die Frage danach, ob Kinder arbeiten wollen und nicht, die Frage danach, ob Kinder arbeiten müssen, schließt an die Forderung von Liebel: „[...] *den Kindern allererst das prinzipielle Recht zu arbeiten einzuräumen und die Gesellschaft zu verpflichten, Bedingungen zu schaffen, die es den Kindern ermöglichen, dieses Recht unter akzeptablen Bedingungen auszuüben*“ (Liebel 1994, 38). Das Recht auf Arbeit versteht, dass Arbeit *,von Ausbeutung und schädigenden Einwirkungen frei ist und die Raum für den Schulbesuch gewährleistet‘* (Lenhart 2006, 209). Mit dem Recht zu arbeiten soll *,ihre Ausgrenzung als Kinder rückgängig gemacht werden‘, [...] mit der Etablierung einer rechtlichen Grundlage ihrer Arbeit sehen arbeitende Kinder eine andere, bessere Arbeit und eine andere besser Kindheit‘* (Liebel 1999, 120 f.). Der Grundstein für die Akzeptanz und Rechtsverwirklichung wurde in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (UNDHR) gelegt. Artikel 23 spricht jedem Menschen das Recht auf Arbeit zu.

In der konzeptuellen und methodischen Vorgehensweise meiner Forschungsarbeit wird ein Konzept von Arbeit herangezogen, das ausschließlich bezahlte wirtschaftliche Tätigkeiten adressiert. Der Begriff *bezahlte Arbeit* inkludiert sowohl Geld als auch Sachleistungen im Sinne von geldwerten Leistungen (*payment in kind*). Mit Kinderarbeit ist eine Einkommen schaffende oder zumindest die eigenen Subsistenz sichernde Arbeit gemeint (vgl. Lenhart 2006, 206). Der Terminus *Arbeit* dient der Zusammenfassung von unterschiedlichen ökonomischen Betätigungen, denen Kinder nachgehen, um damit ihren eigenen Lebensunterhalt zu sichern bzw. mit ihrem Verdienst zum Einkommen der Familie beizutragen. Arbeit wird hier als eine Grundbedingung menschlichen Lebens und gesellschaftlicher Entwicklung verstanden und positiv bewertet (Liebel et al. 2008, 13). *„Die Arbeit muss den Fähigkeiten und dem Entwicklungsstand eines einzelnen Kindes entsprechen und nicht einer festgelegten Altersgrenze.“* (Liebel 1998a, 375). Es gibt Arbeit, die für Kinder schädlich ist, auf der anderen Seite kann Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird sicher sein, wenn ein geregeltes Monitoring vor-

liegt, und sie kann sogar förderlich sein. Arbeitende Kinder und die Arbeitswelten von Kindern werden als heterogene, differente Phänomene verstanden.

2 Forschungsinhalt

„If children do not have voice, they cannot be heard. And, if we are to fully understand child labor, working children and youth should speak out on their situation.“ (Miljeteig 2000, 2)

2.1 Forschungsansatz – Aufbau der Arbeit

Vorliegender Forschungsansatz sieht sich in der Diskussion um eine Kindheitsforschung, die auch als *neue bzw. sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung* bezeichnet werden kann. Neben der theoretischen Orientierung bildet die qualitative Untersuchung den Kernbereich der Arbeit.

Die konzeptuelle und methodologische Herangehensweise der Feldforschung entwickelt sich aus einer hermeneutischen Perspektive, die auf der Interpretation, Analyse und Auswertung von internationalen Dokumenten unterschiedlicher Art und Herkunft basiert. In der Feldstudie wurden Gespräche bzw. Interviews mit Schlüsselpersonen geführt, um nach und nach ein immer detaillierteres Bild bzw. Modell, eine Art kognitive Landkarte der Situation arbeitender Kinder zu entwickeln. Die Perspektive auf Kindheit und auf die Rahmenbedingungen des Kindseins beinhaltet auch, die Arbeitsleistungen von Kindern zum Gegenstand der Betrachtung zu machen.

Das qualitativ empirische Forschungsdesign umfasst analog zu den Zielsetzungen und Fragestellungen den Untersuchungsplan der Forschungsarbeit. Dieser gibt unter anderem Auskunft darüber, zu welchen *Fällen* Daten erhoben werden müssen und welche Vergleiche zwischen den Daten zur Beantwortung der Fragestellung im Kontext der jeweiligen Zielsetzung notwendig sind. Bei der vorliegenden Erhebung handelt es sich um Untersuchungen einer Fallgruppe. Die Untersuchungsgruppe sind Kinder und Jugendliche, die im informellen Sektor in Kingston als Straßenarbeiter tätig sind. Durch die Untersuchung mehrerer gleichartiger Fälle können die Ergebnisse auf die Gesamtgruppe übertragen werden, soweit sichergestellt ist, dass die untersuchten Fälle für die Gesamtgruppe repräsentativ sind.

Der gesamte Untersuchungsplan einschließlich der Erhebungsinstrumente wurde nur teilweise im Vorfeld festgelegt, da vor Beginn der Untersuchung nicht ausreichend Kenntnisse über die Forschungssituation vorhanden waren um richtige Entscheidungen

über a) die Fallauswahl (Personen, Gruppen, Schauplätzen etc.) und b) die Erhebungsmethoden zu treffen. Zum anderen war die Forschung von Beginn an durch Offenheit gekennzeichnet, d. h., es wurde bewusst Raum für völlig neue und überraschende Phänomene und Zusammenhänge gelassen, sodass in der Studie noch unvorhergesehene Aspekte zu den Fragestellungen auftreten konnten, die bei einem festgelegten Untersuchungsplan nicht adäquat zu erforschen wären.

Es handelt sich beim Untersuchungsplan nicht um ein vorher fixiertes Design, sondern um eine rollende Planung, die als *dialogischer Prozess* gelenkt wird. Das Forschungsvorhaben basiert auf einem kinderbezogenen Ansatz. Kindern wird in der Forschung als sozialen Akteuren, in ihren konkreten alltäglichen Lebenswelten, begegnet. Hierdurch werden Kinder zu Agenten und Bürgern und zugleich werden sie als wichtige Ressource verstanden.

Meine Arbeit steht in der Tradition eines subjektorientierten Forschungsansatzes mit einem Verständnis von Kindheit, Kindsein und arbeitenden Kindern, wie es insbesondere Manfred Liebel geprägt hat. Kindheit wird als soziale Konstruktion, als ‚*set of social relations*‘ betrachtet, die in einem konkreten gelebten Alltag stattfindet, und wird als ein sozialer Status mit seinen eigenen Rechten und seiner eigenen Agenda thematisiert. Kinder werden zu aktiven sozialen Akteuren, die nicht nur von Umständen geformt werden, sondern diese auch selbst mitgestalten. Der subjektorientierte Ansatz des Forschungsdesigns ist vor allem durch das Bestreben, die Lebenswelt von einzelnen Kindern aus der Perspektive der Kinder selbst und zugleich aus einer holistischen Sicht zu beleuchten, gekennzeichnet. Somit verstehe ich meine Arbeit als Beitrag zu einer kindzentrierten (Ennew 1997; Myers/Boyden 1998) und subjektorientierten (Liebel 2004) Forschung über Kindheiten.

Es liegt ein Subjektverständnis zugrunde, das Menschen und im Besonderen Kinder als aktiv handelnde Subjekte versteht, die ihre Umwelt, in der sie leben, nicht nur reflektieren, sondern diese mit ihren eigenen Ideen und Vorstellungen aktiv gestalten und so zur Konstruktion der Welt, in der sie leben, beitragen. Kinder leisten Wesentliches für ihre Familien und verdienen deshalb mehr Beachtung und Einfluss (vgl. Liebel 1998). Die Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird, erfährt in meiner Feldevaluation Anerkennung als funktionierende Existenzstrategie. Im Blick sind zudem die aktiven und kreativen Fähigkeiten der Lebensgestaltung arbeitender Kinder in ihren vielfältigen sozialen und kulturellen Kontexten. Zudem werden positive und negative

Aspekte ihres Arbeitsalltags beleuchtet. Ich möchte mich Ennew et al. in der Ansicht über das Recht für Kinder zu arbeiten anschließen: „*Children have a right to the benefits arising from work appropriate to their age (whether paid or unpaid), and that vulnerable children are often harmed rather than protected by being prevented from working, and particularly from earning money.*“ (Ennew et al. 2005).

Kinder können die ihnen gestellten Fragen auf der Grundlage ihres Erfahrungshorizontes und dem Kenntnisstand ihrer eigenen Situation am besten beantworten. Diese Betrachtungsweise impliziert, dass Kinder als Experten betrachtet werden, die über ihre Erfahrungen und ihre Sichtweise berichten. Konzepte und Vorstellungen von Kindheit, Kindern sowie Arbeit werden als soziale Konstruktionen, die kulturell determiniert sind, verstanden. Zentrale Fragen in diesem komplexen Bild konzentrieren sich zunächst ganz allgemein auf den unmittelbaren Lebenskontext. Arbeitenden Kindern sollte die Möglichkeit geben werden, sich als soziale Akteure über ihre Belange und Wünsche bzw. die Notwendigkeit wirtschaftlich aktiv zu sein zu äußern. Untersucht werden arbeitende Kinder als aktive Produzenten ihres sozialen Lebens in unterschiedlichen Settings im informellen Sektor in Kingston Jamaika. D. h. ihre Lebenswelten, ihre Erfahrungen und ihr (Selbst-)Verständnis sowie ihre sozialen Interaktionen und Strategien, ihre Netzwerke und Allianzen stehen im Zentrum der Betrachtung.

Der gesamten wissenschaftlichen Arbeit liegt die Annahme einer Pluralität von Kindheiten zugrunde, denn jedes Kind hat einen ihm eigenen Lebenskontext auch in Bezug auf seine soziale Herkunft sowie sein soziales und biologisches Geschlecht. Es wird zudem von der These ausgegangen, die Kultur von Kindern und Jugendlichen sei eine Form der sozialen Aktion und somit auch die damit zusammenhängenden individuellen Erfahrungen der Kinder. Die im Feld erhobenen Daten unterstützen den Ansatz, dass Kinder und Jugendliche, eine selbstständige Disponierung ihrer Lebensführung inklusive der Organisation ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten verfolgen. Kinder und Jugendliche wählen unter Berücksichtigung sozialer und kultureller Rahmenaspekte ihren eigenen Lebensweg und verändern die ihnen zur Verfügung gestellten kulturellen Repertoires und formen ihre persönlichen und institutionellen Beziehungen mit ganz neuen Facetten.

Die Forschung umfasste insgesamt zwei Forschungsaufenthalte. In der ersten Feldstudie im Frühjahr 2011 wurden mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen, ihren Familien,

Sozialarbeitern, Vertretern von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen sowie Lehrern Interviews und Diskussionen in Kingston durchgeführt (vgl. Kapitel 6). Im zweiten Aufenthalt im Sommer 2011 wurden maßgeblich arbeitende Kinder befragt. Basis der Forschung ist die Auffassung, dass arbeitende Kinder nicht auf ihre Arbeitskraft und Ausbeutung reduziert werden dürfen. „*Starting out by inquiring who working children are and what they need emphasizes different issues than does the question of whether children working conforms to social expectations.*“ (Myers/Boyden 1998, 8).

Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich inhaltlich und methodisch in acht Kapitel. Nach einem einleitenden Überblick über die Thematik arbeitender Kinder wird im zweiten Kapitel der Forschungsinhalt vorgestellt, es werden die Forschungsfragen, die Zielsetzungen sowie die Forschungs- und Auswertungsmethodik dargelegt. Im darauffolgenden Kapitel wird auf den Forschungskontext Jamaika eingegangen. Den theoretischen Rahmen der Arbeit bilden die qualitativen und quantitativen Quellenauswertungen, es liegt eine systematische Textanalyse internationaler Veröffentlichungen als Vorgehensweise zugrunde (Kapitel 4). Dabei. Historische und zeitgenössische wissenschaftliche Forschungsansätzen zu den Konzepten *Kind* und *Kindheit* sowie *arbeitende Kinder* werden diskutiert. Im Anschluss daran werden in Kapitel 5 Ansätze zu Kindheit auf Jamaika aus historischer Perspektive sowie zentrale Studien über arbeitende Kinder auf Jamaika vorgestellt und analysiert. Die nachfolgenden Kapitel widmen sich der Beschreibung des Forschungsdesigns, des Forschungskontextes sowie der Datenerhebung und Darstellung der Ergebnisse der empirischen Untersuchung. Im letzten Kapitel wird schlussfolgernd eine Zusammenfassung gegeben und offene Fragen werden zur weiteren Diskussion gestellt.

2.2 Forschungsfragen, Zielsetzung, Erkenntnisinteresse

Der empirischen Untersuchung geht eine eingehende Analyse historischer und zeitgenössischer wissenschaftlicher Publikationen über *Kinder*, *Kindheit* und *arbeitende Kinder* voraus. Mittels unterschiedlicher wissenschaftlicher Diskurse wird der theoretische Rahmen für die Untersuchung in der Hauptstadt Jamaikas geschaffen. Intention der Feldstudie ist die Darstellung der Sichtweisen und Lebenswirklichkeiten

arbeitender Kinder aus ihren Perspektiven. Hierbei werden arbeitende Kinder und ihre Erfahrungen in allen Aspekten ihres Lebens ernst genommen. Bei der Planung des qualitativen Forschungsprojektes wurden vorab Fragestellungen und Zielsetzung meines Unterfangens erarbeitet und festgelegt, diese bedingen sich wechselseitig.

Fragestellungen

Ausgehend von den dargestellten Rahmenbedingungen wurden in dem Forschungsvorhaben mittels der Datenerhebung und Auswertung folgende zentrale Themenstellungen erörtert, die mein Forschungsinteresse und -Vorhaben reflektieren:

- 1) In welchen wirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern sind Kinder und Jugendliche im informellen Sektor in Kingston aktiv?
- 2) Welche Bedeutung bzw. welchen Stellenwert hat die Arbeit im informellen Sektor für arbeitende Kinder und ihre Familien in Kingston?
- 3) Wie gestalten sich die konkreten alltäglichen Arbeits- und Lebenserfahrungen bzw. Bedingungen von arbeitenden Kindern im informellen Sektor in Kingston?
- 4) Wie sehen die sozialen Landkarten von arbeitenden Kindern im informellen Sektor in Kingston aus? Welche Rolle spielen Familie und Peergroup; wer sind die wichtigsten Bezugspersonen, wer wird um Rat und Hilfe gebeten? Schwerpunkt liegt hierbei auf der Exploration der Netzwerke und Allianzen aus emischer Perspektive.
- 5) Welche Bedürfnisse, Ziele und Zukunftspläne haben arbeitende Kinder im informellen Sektor in Kingston (Identifikation der *felt needs*)?

Durch die Beantwortung dieser Fragen präsentiert die Forschung nicht nur eine kinderzentrale Forschungsstudie, sondern leistet auch einen Beitrag zur bisher wenig erforschten Lage von arbeitenden Kindern auf Jamaika und speziell im informellen Sektor in Kingston. Die Fragen werden, eingebettet in die jeweiligen lebensgeschichtlichen Perspektiven und sozialkulturellen Milieus der Kinder und Jugendlichen, untersucht. Die an der Untersuchung Teilnehmenden beschreiben ihre Lebensbedingungen sowie die an sie gestellten persönlichen Anforderungen ihres Lebensfeldes.

Zielsetzungen und Erkenntnisinteresse

Die Zielsetzung dieser Arbeit liegt darin, sich dem Phänomen im informellen Sektor arbeitender Kinder zu nähern, die wenigen hierzu existierenden wissenschaftlichen Theorien zu prüfen und durch eigenes, empirisch erforshtes Wissen zu ergänzen. Somit soll ein Beitrag zur Erweiterung der wissenschaftlichen Erkenntnisse über ein bisher zu wenig untersuchtes facettenreiches Forschungsgebiet geleistet werden.

Das Erkenntnisinteresse sowie die Zielsetzung der Forschungsarbeit liegen auch im Kontext der Analyse, Erfassung und Kategorisierung von wirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern und Arbeitsbedingungen, in denen arbeitende Kinder und Jugendliche in ausgewählten Bereichen im informellen Sektor in urbanen Zentren der Hauptstadt Jamaikas aktiv sind. Die Erforschung der Modalitäten, unter denen Kinder ihre Tätigkeiten ausüben, sowie die Erfragung der Bedeutung ihrer Arbeit werden hier neben der Darstellung ihrer Strategien im Arbeitsalltag, ihren Netzwerken und Allianzen Gegenstand sein.

Themen wie Selbstentfaltung, individuelle Emanzipation und Autonomie als Person werden im Diskurs über Kinder als soziale Subjekte erörtert. Die Feldevaluation gibt aus emischer Perspektive Einblicke in unterschiedliche Lebenskontexte und Alltagserfahrungen von arbeitenden Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 6 und 17 Jahren. Im informellen Sektor in der Hauptstadt Kingston verkaufen sie alltäglich auf den Straßen Waren und säubern Windschutzscheiben von Fahrzeugen im Straßenverkehr.

Das Erkenntnisinteresse liegt in den Biografien von arbeitenden Kindern, ihren Bildungssituationen, ihren Lebensgestaltungen sowie ihren alltäglichen Bewältigungsstrategien. Diese Aspekte bleiben bisher in Forschungsarbeiten über die Situation arbeitender Kinder auf Jamaika kaum untersucht. Überdies wenden sich Publikationen über arbeitende Kinder auf Jamaika kaum geradewegs an Kinder und werden oftmals von den Aspekten Verwundbarkeit und Ausbeutung dominiert. Die wirtschaftlichen Tätigkeiten von Kindern scheinen für uns in Widerspruch mit den normativen Denkerüsten von Kindheit zu stehen, deshalb werden ihre Tätigkeiten vorschnell als negatives und pathologisches soziales Phänomen abgewertet. Die weltweite Ausbeutung und der Missbrauch von Kindern dürfen jedoch ebenfalls nicht ignoriert werden.

Die Forschung intendiert, Informationen von arbeitenden Kindern über ihre Lebenssituation zu gewinnen, mit der Aussicht, dass die Forschungsergebnisse zu einem besseren Verständnis für Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den diversen Lebenskontexten arbeitender Kinder in vergleichbaren Situationen in anderen Regionen beiträgt. Die durchgeführte Feldforschung mit arbeitenden Kindern, ihren Familien und Personen aus ihrem sozialen Umfeld veranschaulicht wie Kinder aktiv ihr Leben als Haupt- oder Mitverdiener in ihren Familien gestalten. Daneben zeigt die Studie, wie arbeitende Kinder im informellen Sektor ihr sozial-räumliches Leben durch eine Vielzahl von Strategien zur Sicherung ihrer Existenz verhandeln. Die Motivationen von Kindern, gerade im informellen Sektor zu arbeiten, sind sehr vielfältig.

Ich möchte auch aufzeigen, dass arbeitende Kinder im informellen Sektor in Kingston keine homogene soziale Gruppe verkörpern. Um ein Verständnis für ihre gelebten Kindheiten und um Einblicke in ihre Arbeitswelt zu bekommen, werden unter Einsatz verschiedener, u. a. partizipativer ethnografischer Methoden ihre Ansichten und Perspektiven, Motive und Motivation, die hinter ihrer Arbeit stehen, sowie Herausforderungen und Probleme ihres Arbeitsalltags erforscht.

Der gesamten Forschungsarbeit liegt das Ziel zugrunde, eine emische Perspektive der Lebensweisen arbeitender Kinder in den Straßen von Kingston zu gewinnen. D. h., arbeitende Kinder kommen selbst zu Wort und sprechen nicht nur über ihre Arbeit, sondern auch über ihre konkreten Lebenswelten und empirischen Wirklichkeiten. In direktem Kontakt mit arbeitenden Kindern werden auch Themen wie HIV/AIDS und Verwaisung in Interviews sowie in einer geführten Gruppendiskussion evaluiert.

Die Fragestellungen erfordern ein qualitatives Vorgehen, um der Zielsetzung gerecht zu werden, möglichst differenzierte und in die Tiefe gehende Ergebnisse liefern zu können. Für die Auswertung wird die Methode der *qualitativen Inhaltsanalyse* nach Mayring gewählt. Die Studie unterstützt die Forderung, sicherzustellen, dass Kinder als reflektierende, aktive Subjekte in allen denkbaren Aspekten ihres Lebens ernst genommen werden (vgl. Hungerland et al. 2007, 285). Die persönliche Zielsetzung vorliegender Arbeit besteht darin, einen Beitrag zur Diskussion und zum Verständnis des Themenkomplexes arbeitender Kinder auf Jamaika bzw. der Karibik zu leisten und zu motivieren, mehr Forschungen auf diesem Gebiet durchzuführen, da bisher kaum aktuelle qualitative Studien vorliegen.

Daneben möchte ich Kinder sichtbar machen und ihre Arbeitsleistung und ihre Lebensumstände im öffentlichen Diskurs zur Diskussion stellen. Mit dem Ziel, gemeinsame Handlungen mit Kindern und Jugendlichen zu motivieren, die zu einer Verbesserung ihrer Situation beitragen bzw. sich an die konkrete vorurteilsfreie Realisierung von Hilfestellungen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen wendet. Auch ihre zukünftigen Perspektiven in Bezug auf Arbeitsumstände und Themen wie Selbstachtung und Empowerment, sowie die unmittelbaren Auswirkungen auf ihr Leben und das ihrer Familien müssen in einem weiteren lokalen Rahmen zur Diskussion gestellt werden.

Intention der Arbeit ist zudem, gesellschaftliches Interesse und Respekt für das Leben und die Arbeit, die von Kindern geleistet wird zu wecken sowie die Fürsprache einer Wahrnehmung der Kinder auf politischer Ebene als aktive Bürger mit Rechten und Bedürfnissen. Die Forschung hat sich auch zum Ziel gesetzt, zu einer Sensibilisierung für die Unterschiede im Leben arbeitender Kinder und Jugendlicher und zu einem subtileren Verständnis ihrer sozialen Welten beizutragen und ihnen unmittelbar in den sozialen Strukturen, in denen sie leben, zu begegnen. Hierbei steht die Erschließung ihres Denkens und Handelns in ihrem sozioökonomischen und soziokulturellen Kontext aus einem emischen Blickwinkel im Vordergrund.

Im Gegensatz zu bisherigen Studien über das Phänomen Kinderarbeit auf Jamaika zielt meine Studie darauf, zu zeigen, dass die Arbeit von Kindern kein soziales Problem darstellt. Es muss sichergestellt werden, dass Kinder ernst genommen werden, als Agenten ihres eigenen Lebens, in allen vorstellbaren Aspekten ihres Daseins. Der lebensweltliche Kontext sowie das familiäre Umfeld stehen im Zentrum der Untersuchung. Daneben liegt das Hauptaugenmerk auf der detaillierten Erforschung des Themenkomplexes *Bedeutung der Arbeit*, d. h., was Kindern an ihrer Arbeit wichtig ist, welche Bedeutung ihre Arbeitserfahrungen für ihre Identität und ihre Stellung in der Familie bzw. in ihren Gegenwartsgesellschaft haben.

Die Themengebiete, auf die sich meine Diskussion bezieht, wurden aus zwei Hauptgründen gewählt. Zum einen sind sie von zentraler Bedeutung für die Debatte um arbeitende Kinder und zum anderen sind es Themen, die mich persönlich interessieren. Die Studie möchte zum besseren Verständnis der Lebensrealitäten arbeitender Kinder in Kingston beitragen, aufzeigen, was ihnen wichtig ist und wie sie ihre sozialen Welten wahrnehmen und konstruieren. In vielen Forschungen wird die von Kindern geleistete Arbeit ausschließlich als (rechtliches, politisches, soziales oder wirtschaftliches)

Problem gehandhabt und die Darstellung ihrer Arbeit bezieht sich oft auf die Ausbeutung der Kinder und ihrer Arbeitskraft, die aus unzulänglichen Arbeitsvoraussetzungen und -bedingungen resultiert. Diese Sichtweise wird der Arbeit, die von Kindern geleistet wird meiner Ansicht nach jedoch nicht gerecht. Kinder sind in vielen Bereichen wirtschaftlich aktiv, die Bedingungen unter denen sie arbeiten sowie die Erfahrungen, die Kinder in ihrem realen Arbeitsalltag machen, sind Gegenstand der Untersuchung. Dabei bedürfen der soziokulturelle Kontext und die Lebensbedingungen, in denen Kinder arbeiten, einer eingehenden Untersuchung.

Mein Hauptanliegen ist es, den Diskurs um arbeitende Kinder mit einer Studie zu erweitern und einen Beitrag zur subjektorientierten Forschung zu leisten, die sich im Dialog mit Kindern versteht. Wegweisend hierfür ist die Vorstellung vom ‚*best interest of working children*‘. Im Feldforschungsprojekt finden Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen in ihren Lokalitäten statt, entweder auf der Straße bei ihrer Arbeit oder in ihren Familien. Neben einer Klassifikation der Tätigkeitsfelder im informellen Sektor werden die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen, ihren Familien, Lehrern und Sozialarbeitern vorgestellt. Ihre Lebenswelten und Lebensgeschichten, ihr Arbeitsalltagserfahrungen, die subjektiven Erlebnisse im Umgang mit Arbeit sowie die Bedeutungen von Arbeit werden evaluiert. Kinder sind hierbei aktive Teilnehmer im Forschungsprozess, da sie als Akteure ihres täglichen Lebens durch ihre unmittelbare Betroffenheit das Thema der vorliegenden Arbeit leben. Meine Aufzeichnung möchte dazu beitragen, eine Kultur zu entwickeln, die den Blick für die Unterstützung der Betroffenen in ihrem Arbeitsleben schärft. Die durchgeführte empirische Forschung ist eine Studie, die sich das Spektrum an Erfahrungen von arbeitenden Kindern zum Gegenstandsbereich erklärt und hierdurch vielfältige und detaillierte Informationen über die Lebensumstände von arbeitenden Kindern evaluieren will.

Kinder werden als ‚*important source of knowledge*‘ in der Etablierung einer ‚*culture of listening to children’s voices*‘ gewürdigt. Die Untersuchung von Bedeutungen, die Kinder ihrer Arbeit zuschreiben, sowie die Erforschung ihrer *felt needs* in ihrer Rolle als Arbeiter/-innen stehen im Zentrum der empirischen Untersuchung. Für viele Kinder bedeutet Geld zu verdienen, das eigene Überleben zu sichern bzw. die Möglichkeit, einen wichtigen, oftmals essenziellen Beitrag zur Sicherung des Lebensunterhaltes der Familie leisten zu können. Im Kern der Untersuchung steht die erlebte Welt von Kindern in ihren Lokalitäten. Die komplexen Interaktionen sowie die Diversität der All-

tagserfahrungen im Leben arbeitender Kinder sind ebenfalls abhängig von Faktoren wie z. B. Geschlecht und Ethnizität. In der Feldforschung geben Kinder und Jugendliche Einblicke in ihre soziale Infrastruktur und ihren lebensweltlichen Kontext, d. h. in ihre lokale Umwelt und in die Erfahrungswelt, ein arbeitendes Kind bzw. ein arbeitender Jugendlicher zu sein.

Vorliegende Studie zeigt somit eine Diversität an Alltagserfahrungen anhand gelebter Biografien. Durch die Erforschung der sozialen Landschaften arbeitender Kinder in Kingston wird veranschaulicht, wie sie ihre sozialen Beziehungen als komplexe Interaktionen und eigenständige Lebenszusammenhänge im Alltag organisieren, und verdeutlicht, wie ihre Netzwerkbildungen und Formierungen von Allianzen zur persönlichen Entwicklung beitragen und das Überleben garantieren. Mein Forschungsbeitrag ist eine bewertende Studie, die sich für die Unterstützung arbeitender Kinder ausspricht. Ausgehend von der Annahme, dass Arbeit für die beforschten Kinder eine Notwendigkeit darstellt, stellt sich nicht die Frage, ob ihre Arbeit generell gut oder schlecht ist.

2.3 Forschungsmethoden

Die Forschung wurde als empirische, qualitative Feldstudie konzipiert. Für die Untersuchung der sozialen Welten von arbeitenden Kindern wurde ein multimethodaler Forschungsansatz gewählt, um Kinder als Experten ihrer eigenen Lebensweise zu Wort kommen zu lassen und sie direkt am Forschungsprozess zu beteiligen. Die Wahl der Forschungsmethoden orientierte sich an dem Bedarf der Erfassung und Untersuchung vielschichtiger Lebenserfahrungen von arbeitenden Kindern und ihres sozialen Umfeldes, z. B. Peergroup, Familie und Mitglieder ihrer lokalen Gemeinschaften. Damit verbunden ist der Anspruch, auch weitergefasste gesellschaftliche Probleme, die arbeitende Kinder in den innerstädtischen Gemeinden in Kingston direkt betreffen, zu erforschen. Die beiden Feldforschungen in Kingston wurden 2011 durchgeführt und umfassten mehrere Monate.

Die Forschungsagenda beinhaltete verschiedene Methoden der Datenerhebung, Einzelinterviews, die Methode der teilnehmenden Beobachtung, Gruppendiskussion sowie die Erstellung verschiedener Arten von Protokollen. Die Datenerhebung mittels Interviews erfolgte durch leitfadengestützte, halb standardisierte persönliche Einzelinterviews. Diese Form der Befragung wurde gewählt, um einerseits den Interviewpartnern zu er-

möglichen, ihre subjektiven Sichtweisen durch offene Erzählsequenzen ins Gespräch einzubringen, andererseits ist eine Fokussierung des Gesprächs auf spezifische Problem- und Themenbereiche beabsichtigt (vgl. Stangl 2004). In den Einzelinterviews wurden vielfältige Lebensbereiche arbeitender Kinder und ihrer Familien, Lehrern sowie Mitarbeitern von Organisationen und sozialen Einrichtungen, die in Zusammenhang mit ihrer Rolle als arbeitendes Kind stehen, erforscht. Die meisten Interviews liegen als Audioaufzeichnung vor und wurden transkribiert.

Es wurden unterschiedliche Anlaufstellen gewählt, mit der Intention, einen breit gefächerten Zugang zum Untersuchungsfeld zu erlangen. Neben Einrichtungen und Organisationen wie dem *Trenchtown Reading Center*, dem *Help Jamaica Center*, dem *Riselifemanagement Service* oder *YMCA* wurde über sogenannte *hot spots* wie z. B. dem *Half Way Tree Transportation Center* Kontakt zu arbeitenden Kindern bzw. Informanten hergestellt.

2.4 Methode der Datenauswertung

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mittels der *qualitativen Inhaltsanalyse* nach Mayring. Im Zentrum des Verfahrens steht ein systematisches, d. h. theorie- und regelgeleitetes Textverstehen und Textinterpretieren (vgl. Mayring 2010, 48 f.). Die grundsätzliche textanalytische Vorgehensweise bei der *qualitativen Inhaltsanalyse* nach Mayring basiert darauf, dass das Material immer in seinem Kommunikationszusammenhang eingebettet bleibt. Mittels des neunstufigen Ablaufmodells (Mayring 2010) wurden einzelne aufeinanderfolgende Analyseschritte festgelegt (vgl. Lamnek 2010):

- 1. Stufe: Festlegung des Materials;
- 2. Stufe: Analyse der Entstehungssituation;
- 3. Stufe: formale Charakterisierung des Materials;
- 4. Stufe: Richtung der Analyse;
- 5. Stufe: theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung;
- 6. Stufe: Bestimmung der Analysetechnik;
- 7. Stufe: Definition der Analyseeinheit;
- 8. Stufe: Analyse des Materials;
- 9. Stufe: Interpretation.

3 Forschungskontext Jamaika

„Understanding the lives of children who live and work on the street entails finding out about the lives and roles of children in any culture.“ (Ennew 2003, 10)

Zum besseren Verständnis der in der Feldstudie erhobenen Daten wird in den folgenden Ausführungen auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf Jamaika eingegangen. Ferner werden soziodemografische Merkmale aufgezeigt und das jamaikanische Bildungssystem und die Bildungssituation werden kurz erläutert.

3.1 Regionale, soziale und wirtschaftliche Bedingungen auf Jamaika

Jamaika erlangte 1962 nach 307 Jahren als britische Kolonie die politische Unabhängigkeit. *„The greatest percentage of Jamaicans trace their ancestry to western Africa and the slave trade that brought them to Jamaica to labor as part of the sugar plantocracy of the 17th, 18th, and 19th century.“ (Sherlock/Bennett 1998).* Das Land ist in 14 administrative Einheiten (Parishes) gegliedert.



Abbildung 1: Karte der politischen Gliederung Jamaikas (Wikimedia Commons, 2012)

Aus soziodemografischer Sicht lässt sich Jamaika in drei Zonen einteilen, die den Wohnort der Gesamtbevölkerung kategorisieren. Zur Kingston Metropolitan Area (KMA) zählen Kingston, Urban St. Andrew, Portmore und Spanish Town. In die zweite Kategorie *andere Städte* fallen die Hauptstädte der Landkreise (*parish capitals*) sowie andere große Städte, die zu den urbanen Regionen gezählt werden. Die dritte Gliederungsebene umfasst alle ländlichen Gebiete Jamaikas (Fox 2004, 63). Laut Jamaica Youth Activity Survey (YAS) leben über 50 % der jamaikanischen Kinder in ländlichen Gegenden, ca. 30 % in Städten und ca. 20 % in KMA (Fox 2004). Besonders Kinder im städtischen Umfeld würden in problematischen Lebensumständen aufwachsen, die meist im familiären Umfeld zu finden seien. Hierzu zählen Familienzusammenbrüche, Desintegrationen des Familienlebens sowie eine Vielzahl an von Frauen geführte Haushalte kombiniert mit einer hohen Frauenarbeitslosigkeit. Auch beengte Wohnverhältnisse, in denen Großfamilien leben, werden als Indikator für Stress, Gewalt und Missbrauch herangezogen (Dallape 1996, 286). Tabelle 1 zeigt die geschätzte Kinderpopulation (0–14 Jahre) auf Jamaika in den Jahren 1991–2030.

Der Anteil der Kinder (0- bis 14-Jährige) an der Gesamtbevölkerung auf Jamaika wurde für 2001 auf 32,3 % geschätzt. Für 2015 wird eine jamaikanische Kinderbevölkerung von 26 % erwartet mit mehr Jungen im Vergleich zu Mädchen (Population Task Force 2010, 7 f.).

Tabelle 1: Schätzungen der Kinderpopulation (0–14 Jahre) auf Jamaika
(Population Task Force, 2010, 9 f.)

Both Sexes							
Age Group	1991	2001	2010	2015	2020	2025	2030
0–14	831.316 (34.9)	843.568 (32.3)	764.000 (28.1)	717.860 (25.9)	694.400 (24.7)	677.900 (23.8)	666.304 (23.2)

Ungefähr die Hälfte der jamaikanischen Bevölkerung lebt städtisch. Im Bezirk Kingston und St. Andrew wohnten im Jahr 2010 nach Schätzungen des Statistischen Instituts auf Jamaika ca. 669 512 Menschen (STATINJA). Laut Jamaica Survey of Living Conditions (JSLC) ist die Kinderzahl in Haushalten mit weiblichem Familienvorstand (die landesweit zu den ärmsten zählen), höher als in Familien mit männlichem Oberhaupt (JSLC 2005, 2). Im Durchschnitt haben 46,3 % aller Haushalte auf Jamaika einen weiblichen Familienvorstand (42,2 % in ländlichen Regionen und 52,2 % in KMA

(UNICEF/PIOJ 2009, 11). Tabelle 2 zeigt die Armutsverteilung getrennt nach dem Geschlecht des Haushaltsvorstandes auf Jamaika in den Jahren 2000–2007 (UNESCO 2009, 12).

Tabelle 2: Armutsverteilung nach Haushaltsvorstand (UNESCO 2009, 12)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Male	12.86	10.11	13.97	14.01	11.89	9.62	9.9	7.2
Female	13.21	12.1	14.84	15.73	12	11.87	10.75	8

Die Caribbean Development Bank (CDB) beschreibt Armut wie folgt: *„Poverty is a complex, dynamic, multi-sectoral, multi-dimensional human phenomenon that is difficult to define, measure and eradicate [...] it is a condition where people lack essential assets and opportunity to improve their living conditions and to achieve a quality of life they consider acceptable.“* (Thomas/Wint 2002, 2 f.). Nicht ausschließlich das Einkommen kann als Maßstab zur Ermittlung von Armut herangezogen werden, denn Armut hat weitere Indikatoren, die sich nicht am Faktor Einkommen oder am Konsumverhalten bemessen lassen. Die Ursachen für Armut auf Jamaika lassen sich u. a. auf strukturelle Schwächen in elementaren sozialen und ökonomischen Bereichen zurückführen (ebd. 8). Armut zeigt sich in Hunger, Unter- bzw. -Fehlernährung, in einem desolaten Gesundheitszustand sowie daraus resultierender Morbidität und Mortalität sowie in Obdachlosigkeit bzw. unzureichenden Wohnverhältnissen.

Besonders in Jamaikas Hauptstadt Kingston spiegelt die Lage des Wohnorts Armut innerhalb einer Gemeinde wider. *„There are also restrictions on social relationships. People outside the inner cities do not want to associate with inner-city residents. It might have been possible to widen social networks through employment, and break the cycle of poverty, but this is easier said than done. There is a stigma attached to people who live in „garrisons“, and residents find it difficult to find jobs.“* (Henry-Lee 2005, 95). Dies zeigt sich in hohen Kriminalitätsraten, fehlenden Freizeitaktivitäten sowie in großen Entfernungen zu Bildungseinrichtungen. Armut äußert sich weiter in mangelndem Zugang zu Kommunikationskanälen und Medien wie z. B. Radio, Fernsehen, Zeitung, Telefon und Internet (UNICEF/PIOJ 2009, 39). Auch der soziale Ausschluss aus der herrschenden Gegenwartsgesellschaft resultiert aus Armut (*[...] lack of*

participation in decision-making and in civil, social and cultural life') (United Nations 1995, 57)).

Henry-Lee unterscheidet zwischen privater und öffentlicher Armut. Unter privater Armut werden fehlende Mittel verstanden, die der Verwirklichung eines Lebens oberhalb der Armutsgrenze entgegenstehen. Öffentliche Armut bezieht sich auf Mängel in der grundlegenden Infrastruktur mit unmittelbaren Beeinträchtigungen der Lebensqualität, hierunter fallen z. B. fehlendes fließendes Wasser und Elektrizität (ebd. 84). Aufgrund eines Schuldentilgungsanteils von 57 % am Staatshaushalt verzeichnete Jamaika laut einer Studie des Washingtoner Thinktanks CEPR in den letzten Jahren einen massiven Anstieg seiner Armutsraten. Die in Armut lebende Bevölkerung hatte sich von 9,6 % im Jahr 2007 auf fast 20 % im Jahr 2010 mehr als verdoppelt (Johnston 2012). Mehr als die Hälfte der in Armut lebenden sind Kinder, d. h., jedes vierte Kind lebt in Armut (UNICEF 2006). Henry-Lee argumentiert, dass sich auf Jamaika auf der Makroebene Armut verringert hat, sich jedoch die Lebensbedingungen für die Menschen in den *garrison constituencies* nicht erheblich verbessert hätten (Henry-Lee 2005, 98). Zwischen 1990 und 2005 war die Zahl der Kinder, die auf Jamaika unterhalb der nationalen Armutsgrenze lebt, von 33 % auf 18 % zurückgegangen. Ebenfalls sank die Zahl der in Armut lebenden Kinder, gemessen an der internationalen Armutsgrenze (diese liegt bei 1 US-Dollar pro Tag) von 19 % auf 2 % (UNICEF/PIOJ 2009, 9). Tabelle 3 zeigt die geografische Armutsverteilung auf Jamaika in den Jahren 1994–2007.

Tabelle 3: Geografische Armutsverteilung auf Jamaika 1994–2007 (UNESCO 2009, 11)

Region	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
KMA	13.8	15.0	17.2	9.3	8.6	10.6	9.9	7.6	10.4	9.5	14.3	9.6	9.4	6.2
Other Towns	20.0	22.8	22.0	14.8	13.4	12.1	16.6	13.3	18.7	15.8	7.8	7.2	9.2	4
Rural Areas	28.8	37.0	32.8	27.4	19.5	22.0	25.1	24.1	25.1	24.2	22.1	21.1	19.8	15.3
Jamaica	22.8	27.5	26.1	19.9	15.9	16.9	18.7	16.9	19.7	19.1	16.9	14.8	14.3	9.9

Nach Schätzungen von UNICEF leben ungefähr 190 000 jamaikanische Kinder in Armut (UNICEF 2005). Als Folge zunehmender Verarmung gibt es eine steigende Zahl an Kindern, die mitverdienen müssen, wobei Kinder in der Regel für ihre Arbeit wenig erwirtschaften. Für viele Kinder auf Jamaika ist Arbeit eine Alltäglichkeit aus finanzieller Notwendigkeit. Direkte Auswirkungen der weltweiten Rezession zeigen

sich im Anstieg der Armutsquote. Diese lag auf Jamaika 2008 bei 12,3 % und im Folgejahr bei 16,5 % (Ministry Paper No. <3, 12010). Auch im Jahr 2010 war Jamaika mit wachsender Armut konfrontiert (PIOJ/STATIN 2010). „*This means that more resources would be required to take the poor out of poverty.*“ (PIOJ/STATIN 2010).

Das Bildungsniveau des Haushaltsvorstands sowie der Wohnort zählen zu den beeinflussenden Faktoren für Kinderarmut und Deprivation (UNICEF/PIOJ 2009, 9). Bildungsferne sowie mangelnder Zugang zu Gesundheitsfürsorge wie z. B. Immunisierungen im Säuglingsalter sind folgenschwere Konsequenzen für die ärmeren Bevölkerungsteile auf Jamaika. Öffentliche Gesundheitseinrichtungen sind besonders in ländlichen Gebieten schwierig zu erreichen (The World Bank 2001). 50 % der armen Bevölkerung sind unter 19 Jahre alt und 10 % der ärmsten Bevölkerungsschichten über 65 Jahre alt (Blank/Minowa 2001). Tabelle 4 zeigt die Armutsverteilung getrennt nach Alter auf Jamaika. Die 0- bis 14-Jährigen bilden in den Jahren 2000–2007 die ärmste Gruppe in der jamaikanischen Bevölkerung (UNESCO 2009, 12). Im Jahr 2004 war die Kinderarmut mit 21 % niedriger als im Jahr zuvor, jedoch höher als der nationale Durchschnitt (16,9 %) (siehe Tabelle 3). Im Vergleich mit der jamaikanischen Gesamtbevölkerung ist die Armutsrate von Kindern am höchsten.

Tabelle 4: Armutsverteilung auf Jamaika, getrennt nach Alter 2000–2007 (UNESCO 2009, 12)

Age	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
0–14	23.2	22.4	23.7	22.4	21	17.7	17.6	12.3
15–64	16.6	14.3	17.5	17.2	14.8	13.1	12.9	8.6
65+	16.5	13.3	19.8	19.3	15.3	15.5	12.1	10.8

Tabelle 5 zeigt die geografische Armutsverteilung von Kindern (unter 18 Jahren) auf Jamaika in den Jahren 1994–2007 (ebd. 11) und belegt, dass im Stadt-Land-Vergleich, mehr Kinderarmut in ländlichen Gebieten vorzufinden ist.

Tabelle 5: Geografische Armutsverteilung von Kindern (unter 18 Jahren) auf Jamaika 1994–2007 (UNESCO 2009, 11).

Region	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2007
KMA	17.5	21.6	29.9	10.0	6.2	13.0	12.5	10.2	12.6	10.7	18.5	12.6	7.7
Other Towns	23.5	30.4	24.9	18.7	12.9	16.6	23.5	18.3	23.1	19.1	9.3	10.4	3.7
Rural Areas	33.6	43.6	49.7	32.9	20.8	26.0	28.8	29.3	28.9	27.3	25.8	23.1	17.97
Jamaica	27.2	34.4	38.9	24.0	17.0	20.6	23.0	21.8	23.5	22.1	20.6	17.4	11.97

In Abbildung 2 wird die nationale Armutsverteilung im Vergleich mit der Armutsverteilung der unter 18-Jährigen auf Jamaika in den Jahren 1994–2004 dargestellt.

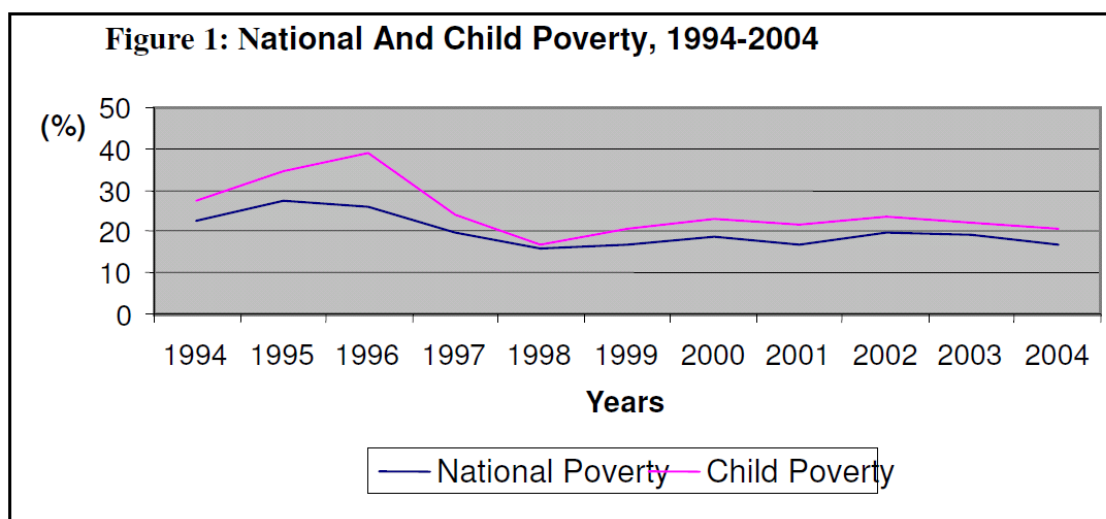


Abbildung 2: Nationale Armutsverteilung und Kinderarmut auf Jamaika 1994–2004 (UNESCO 2009, 11)

Tabelle 6 zeigt die Armutsverteilung getrennt nach Männern und Frauen auf Jamaika in den Jahren 1998–2007. Diese ist bei Männern auf Jamaika höher als bei Frauen (ebd.12).

Tabelle 6: Armutsverteilung getrennt nach Männern und Frauen auf Jamaika 1998–2007 (UNESCO 2009, 12)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Male	14.85	13,2	16,43	14,08	18,14	18,61	15,13	13,41	14.6	11.15
Female	13.46	14.93	15.77	13.55	16.8	15.97	13.97	12.99	13.9	8.75

Nach Angaben des jamaikanischen Gesundheitsministeriums leben ca. 27 000 Menschen auf Jamaika mit HIV/AIDS (überwiegend in urbanen Zentren). Bei 10 % der berichteten HIV/AIDS-Infizierten handelt es sich um Kinder unter 18 Jahren. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich Mädchen im Alter zwischen 10 und 19 Jahren mit HIV infizieren, ist dreimal so hoch wie bei ihren männlichen Altersgenossen. HIV liegt als Ursache für Kindersterblichkeit (bei Kindern im Alter zwischen 0 und 4 Jahren) an zweiter Stelle. Durch die Verbreitung von HIV/AIDS kommt es auf Jamaika in betroffenen Haushalten zu verstärkter Morbidität und Mortalität der Eltern. Folglich werden Kinder verwundbarer oder verwaisen (UNICEF 2007, 60 f.). Geschätzte 20 000 Kinder sind mit HIV/AIDS infiziert, davon ungefähr 5 000 Waisenkinder durch Erkrankung bzw. Tod der Fürsorgepflichtigen (Office of the Children's Advocate/UNICEF, 7). Verwaiste Kinder sind oft schlecht ernährt, können keinen Schulabschluß vorweisen und sind traumatisiert von den Erlebnissen der Krankheit. Zudem werden Kinder aus Familien mit HIV/AIDS stigmatisiert und diskriminiert und sogar von der Gemeinschaft isoliert und marginalisiert (UNICEF 2006). UNICEF berichtet, dass weltweit im Jahr 2001 13,4 Millionen Kindern unter 15 Jahren, ihre Mutter oder beide Elternteile durch HIV/AIDS verloren haben. Bis 2010 schätzt UNICEF einen Anstieg der Waisenkinder durch HIV/AIDS auf 25,3 Millionen. Für die Karibik wird ebenfalls ein dramatischer Anstieg prognostiziert.

Kinder arbeiten auf Jamaika auch als Folge der Auswirkungen von HIV/AIDS. Als Schlüsselkriterium für Kinder, die von den Auswirkungen von HIV/AIDS berührt sind, nennt UNICEF wirtschaftliche Not, denn die betroffenen Kinder haben zu wenig Geld bzw. kaum Ressourcen. In Familien, in denen Eltern nicht in der Lage sind, zu arbeiten sowie finanzielle Reserven für Notlagen zu erwirtschaften, sind Kinder gezwungen, die Verantwortung der Eltern zu übernehmen und die Familie monetär zu (unter-)stützen. Waisenkinder und Kinder, deren Eltern an HIV/AIDS erkrankt sind, sind in Gefahr, gezwungen zu sein, ausbeuterische und gefährliche Arbeiten zu verrichten, einschließlich sexueller Handlungen in Austausch gegen Geld, Nahrung oder Unterkunft (Child Development Agency 2003, 6 f.).

Child-headed households sind auch auf Jamaika zu einem alltäglichen Phänomen geworden (National AIDS Committee 2002, 5). „*Many children [...] are having to act as caregivers of their siblings or ill parents, and some assume the burden of earning an income for their family by selling goods on the streets, carrying drugs or engaging in*

„*transactional sex*.“ (ebd.13). Die HIV/AIDS-Verbreitung in der Gesamtbevölkerung auf Jamaika liegt laut UNAIDS 2006 bei 1,5–2,4 % der Gesamtbevölkerung (Carby 2008, 13). Jamaika wird als karibisches Land eingestuft, in dem sich die AIDS-Epidemie von Hochrisikogruppen auf die allgemeine Bevölkerung ausgebreitet hat (PAHO 2004). Dem UNAIDS-Bericht 2010 zufolge hat die Karibik (LAC Region – Latin America and the Caribbean) nach dem subsaharischen Afrika die höchste HIV/AIDS-Prävalenz weltweit. Es wird angenommen, dass für ein Drittel aller neuen Fälle eine Übertragung der Krankheit in der Jugend (im Alter zwischen 15 und 24) stattgefunden hat (UNICEF 2008, 44). „*The HIV epidemic in Jamaica poses serious problems for our children who are at risk of infection, and are affected when their caregivers and family members become infected.*“ (Thomas/Carby 2009). HIV/AIDS stellt besonders eine Bedrohung für Kinder dar, die in der Prostitution arbeiten.

3.2 Bildungssystem und Bildungssituation auf Jamaika

Die öffentliche Schulbildung auf Jamaika geht zurück ins Jahr 1835, etabliert haben sich zwei Schultypen, Eliteschulen sowie öffentliche Schulen (Davis 2004, 41). Die heutige Schullandschaft auf Jamaika ist durch einen großen Privatsektor an Einrichtungen im Bildungswesen gekennzeichnet (Ennew 1982, 18). Wie Tabelle 7 zeigt, besucht die Mehrheit der jamaikanischen Kinder private Einrichtungen (Davis 2004, 50).

Tabelle 7: Verteilung Schulbesuch in öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen (Davis 2004,50)

	School Type	Number	Enrolement	%
Public	Infant School	29	8.749	6.6
	Infant Department	83	,273	4.7
Private	Recognized Basic School	1921	112,627	84.9
	Unrecognized Basic School	147	5,006	3.8
Total		2180	132,645	100.0

Das Bildungssystem auf Jamaika wird seiner Rolle und Pflicht, Kinder unabhängig von ihrer Herkunft zu bilden, nicht gerecht. „*Many children, particularly those within the public school system are failing to attain adequate standards of numeracy and literacy.*“ (Barrow 1992, 145). Durch die Standardsetzung, die viele Kinder nicht er-

füllen können, wird Bildung (besonders für Kinder aus wirtschaftlich schwachen Familien) zu einer stressvollen Erfahrung (vgl. Boyden/Holden 1991, 100): ‚[...] denying them the opportunity to become contributing members of the society and achieving the goal of sustainable human development‘ (Kambon/Busby 2000, 5).

Das jamaikanische Schulsystem unterscheidet zwischen vier Schulkategorien. Die frühkindliche Erziehung (*Early childhood education*) umfasst staatliche und private Einrichtungen, *basic, infant und private pre-schools*, für Kinder im Alter zwischen 2 und 5 Jahren. Die Grundschulbildung (*Primary Education*) gliedert sich ebenso in öffentliche und private (*Preparatory Schools*) Einrichtungen für Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren als Vorbereitung für einen Schulbesuch auf eine weiterführende Schule. In diesen ersten 6 Schuljahren müssen die Kinder im Rahmen der Grundschulbildung eine Reihe von Leistungstests (Schulreifetest, Feststellungsprüfung, Lese- und Schreibtest) absolvieren, in denen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten beurteilt werden und die über ihre weitere Schullaufbahn entscheiden. Auch die weiterführende Schulbildung (*Secondary Education*) für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 19 Jahren, besteht aus öffentlichen und privaten Einrichtungen (*Junior High Schools, Academic High Schools* sowie die weniger anerkannten weiterführenden Schulen *All-Age Schools*, die mit dem Abschluss in der 9. Klasse enden. Es besteht die Möglichkeit, sich über Prüfungen für den Zugang zur 10. Klasse in einer *High School* zu qualifizieren). Die Hochschulbildung (*Tertiary Education*) gliedert sich in staatlichen und privaten Universitäten sowie *Colleges* (vgl. UNESCO 2009).

Bildungssituation

Im Jahr 2006 besuchten 98,6 % aller 5- bis 14-Jährigen auf Jamaika die Schule (USDOL 2008). Die Einschulungsrate in die Grundschule lag 2007 bei ca. 90 % (Planning Institute of Jamaica, 2009, 13) und 2008 bei 94,5 % (Office of the Children’s Advocate/UNICEF, 9). Schätzungsweise 800 000 Schüler (31 % der Gesamtbevölkerung auf Jamaika) besuchen von der frühen Kindheit bis zum Hochschulabschluss öffentliche und private Bildungseinrichtungen. Aufgrund einer hohen Nachfrage an ungelerten Arbeitern besonders im landwirtschaftlichen Sektor haben Männer mit weiterführender schulischer Bildung Schwierigkeiten, eine entsprechende Anstellung zu finden. ‚*The small island economies in which they live are favouring a mostly female service and information technology industry. Low-income men are likely*

to work in low-paying, agricultural-based work, as day labourers or as delivery persons [...]. For most of these jobs, it is not necessary to finish secondary education.“ (Barker 2005, 97). Für Frauen mit sekundärer Bildung sei der Zugang zum Arbeitsmarkt leichter als für Männer (Jamaican Foundation for Lifelong Learning 2008, 75). „*These gender differentials are related to persistent patterns of occupational sex-segregation within the Jamaican labor market, so that as the service sector expands there are more openings created which fit the stereotype of female jobs. For young men with secondary schooling, there is a very limited range of job oppertunitites.*“ (Anderson 2001, 48).

Schulbesuch im formalen Bildungssystem – Grundschule

Eine Bildungsstudie aus dem Jahr 1995 bescheinigte 52 % der Kinder mit Grundschulabschluss Analphabetismus bezüglich ihrer Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten (Hamilton et al. 1995). Der Bericht des Ministeriums für Bildung, Jugend und Kultur zog eine ähnliche Bilanz: *“Less than one-third of the children entering grade one were ready for primary level [and] some 30 % of primary school leavers were illiterate.*“ (UNICEF 2007). Mit der Etablierung eines Lese- und Schreibtests mit Abschluss der vierten Klasse sollte dieser Entwicklung entgegengesteuert werden. Die Alphabetisierungsrate im Grundschulalter lag 1999 weiterhin bei 50 % (USAID 2000). Im Jahr 2001 erreichten 90 % aller eingeschulerten Kinder die 5. Klasse (UNESCO 2005). Viele Fehltag im Schulalltag sowie unregelmäßige Schulbesuchszeiten werden auf Armut zurückgeführt: *‘poverty-related irregular attendance’* (Fox 2004, 20). Im Jahr 2008 lag die Schulbesuchsrate für Jungen im Grundschulalter bei 79 % und für Mädchen bei 85 % (Office of the Children’s Advocate/UNICEF, 8). Die geschlechterspezifischen Leistungsunterschiede zeigen sich in der gesamten Schullaufbahn, auch im Grundschulabschluss: 97,6 % Mädchen und 91 % Jungen. Nur ungefähr 60 % der jamaikanischen Jungen sind nach einem sechsjährigen Grundschulbesuch de facto des Lesens und Schreibens kundig. Weniger als 30 % der Hochschulabsolventen auf Jamaika sind männlich (Miller 2000). Als Erklärung hierfür werden unterschiedliche Faktoren herangezogen, neben der Sozialisation zu Hause werden die unflexiblen geschlechterstereotypischen Vorstellungen für die Abweichungen mitverantwortlich gemacht.

Schulbesuch im formalen Bildungssystem – weiterführende Schulen

Im sekundären Bildungsbereich lernen viele Kinder auf Jamaika zum ersten Mal eine Fremdsprache. Nach der 4. Klasse findet eine Gruppierung nach Berufswahl statt. Fächer können frei gewählt werden, nur Englisch und Mathematik sind verpflichtend. Auf diesem Bildungsniveau haben Kinder auf Jamaika zusätzlich Schulfächer wie Chemie, Physik und Biologie. Am Ende der 5. Klasse legen die Schüler zwei zentrale Prüfungen ab, das *General Certificate Examination* (GCE) und das *Caribbean Examinations Council* (CXC).

Barrieren auf dem Bildungsweg – Schulabbruch

Die Unangemessenheit des jamaikanischen Schulsystems zeigt sich deutlich in der Exklusion von Kindern aus sozial und wirtschaftlich schwachen Haushalten. Eine Vielzahl der Schüler kommt aus den ärmsten Squattergemeinschaften. Ihre Eltern sind wirtschaftlich nicht in der Lage, für Schulgebühren, Schuluniform und Transportkosten aufzukommen (Hunt 2008, 6). Außerdem haben sie zu Hause oft keinen Platz, in Ruhe ihren Hausaufgaben nachzugehen. Unzureichende Kapazitäten der Schulen hinsichtlich der Räumlichkeiten und personelle Engpässe stellen weitere Hindernisse für eine erfolgreiche Schulkarriere dar. Hierzu zählen große Schulkassen mit überfüllten Klassenzimmern, in denen häufig zwei Unterrichtsgruppen pro Vormittag und Nachmittag abgehalten werden. „*Classrooms are so few that two classes (each exceeding 40 students) occupy the same classroom so in effect the student-classroom ratio is 80 in single shifts.*“ (ebd. 5). Für die Kinder aus der Vormittagsgruppe stehen teilweise nicht immer am frühen Morgen öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung und sie verpassen deshalb einen Teil des Unterrichts (ebd. 6). Auch fehlen Kindern die notwendigen Unterrichtsmaterialien: „*About one quarter of students were reported as having only some of the textbooks required by their schools, while 4.8 per cent had none.*“ (PIOJ/STATIN 2010). Fast die Hälfte der ärmsten Schüler kann es sich nicht leisten, am Schulesen teilzunehmen (ebd.). Erschwerend kommt hinzu, dass die Schulbücher auf Jamaika in Standardenglisch verfasst sind, besonders für Kinder aus ländlichen oder ärmeren Regionen ist dies nicht die gewohnte Sprache, die sie zu Hause sprechen.

Als Gründe für einen Schulabbruch der 12- bis 16-Jährigen werden neben finanziellen Problemen und mangelndem Interesse am Schulbesuch Teenager-Schwangerschaften angegeben (UNICEF 2005, 255 f.). Arbeitslosigkeit stellt ebenso einen wichtigen Ein-

flussfaktor auf den regelmäßigen Schulbesuch dar, denn ohne reale Zukunftschance auf eine Festanstellung scheint für Kinder der Erwerb von Papierqualifikationen unattraktiv. Der Zugang zu gut bezahlten Jobs ist ohne Chancen auf Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten begrenzt (Fox 2004, 60). Gruppenszwang sowie der elterliche Druck tragen zur Entscheidung bei, die Schule abzubrechen und Geld im informellen Sektor als Straßenverkäufer, durch Betteln oder durch kleine Diebstähle zu verdienen. Das Gender-Ungleichgewicht im Bereich Bildung auf Jamaika hat weitreichende Konsequenzen, denn Schulabbrecher (d. h. Schulabgänger ohne Schulabschluss) sind hauptsächlich Jungen in der Sekundarstufe, bzw. weisen vermehrt Jungen mangelnde Lesekenntnisse auf und haben somit schon Schwierigkeiten beim Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe (Carlson 2002).

Nur einige Schulen haben ein effektives Monitoring für Schulschwänzer, Abwesenheit oder ständiges Zuspätkommen (Ennew, 1982, 20). Auch für Eltern muss der Wert schulischer Bildung nachvollziehbar sein („[...] *keep children away from school for a variety of reasons, which are not always connected to the necessity for extra labour in a household enterprise*“ (ebd. 19)). Kinder aus ländlichen Gegenden können sich die Kosten für Transport zu entfernten weiterführenden Schulen nicht immer leisten (Fox 2004, 60). Zusammenfassend läßt sich sagen, dass für niedrige Einschulungsraten, Schulabbrüche sowie mangelnde Anwesenheit am Unterricht Schulkosten mitverantwortlich gemacht werden können (vgl. Mukudi 2004).

Alphabetisierung

Amtssprache auf Jamaika ist *Jamaican Standard English* (JSE), jedoch spricht der überwiegende Teil der Bevölkerung *Jamaican Creole* (JC). Das jamaikanische Kreol (Patwah, Patois) ist eine Kreolsprache mit englischen Wurzeln. In der Schule wird in JSE unterrichtet, der Großteil wächst jedoch mit JC auf. Das stellt zum einen vor Schwierigkeiten, da mit der Einschulung die Kinder in einer Sprache unterrichtet werden bzw. eine Sprache lernen müssen, die sie nicht sprechen. Zum anderen stellt die Nähe des JC zum JSE vor die Problematik, dass durch Codeswitching im Unterricht der JSE-Sprachkompetenzerwerb leidet (Jamaican Foundation for Lifelong Learning 2008, 9). In Tabelle 8 wird eine Übersicht der Alphabetisierungsrate auf Jamaika in den Jahren 1990-2010 angeführt.

Tabelle 8: Übersicht Alphabetisierungsrate Jamaika 1990–2010

Jahr	Alphabetisierungsrate
1990	Alphabetisierungsrate 82,2 % (Jennings-Craig, 2004).
1999	35 % II-Literat bzw. mit einfachen Lesefähigkeiten (Brown- Blake, 2008, 18).
2002	Alphabetisierungsrate: 87,6 % (Jennings-Craig, 2004).
2008	Alphabetisierungsrate: 86 % (Office of the Children’s Advocate/UNICEF, 3).
2010	Alphabetisierungsrate: 86,5 % (Frauen 91,4 %/Männer 81,6 %) (UNESCO Institute for Statistics o. a.).

Die Alphabetisierung der 15- bis 24-Jährigen lag 2010 bei über 95 % (UNESCO Institute for Statistics o. a.), für Mädchen in dieser Altersgruppe bei 98,36 % im Vergleich zu den gleichaltrigen Jungen mit 92,52 %.

3.3 Arbeitende Kinder auf Jamaika

Kinder auf Jamaika arbeiten in mannigfachen Bereichen und erfahren ihre wirtschaftlichen Aktivitäten entsprechend ihres sozialen Kontextes. Als Beschäftigungsfelder, in denen Kinder auf Jamaika tätig sind, werden neben Plantagen und landwirtschaftlichen Betrieben, Baustellen, Gärten, Geschäften, der Fischhandel und Märkte sowie Tätigkeiten auf der Straße genannt: *„Children also work selling goods on the street and begging.“* (USDOL 2008, 196). Die Mehrheit der Kinder auf Jamaika arbeitet im Dienstleistungsgewerbe (52,4 %), in der Landwirtschaft sind 30,6 % tätig, 7,6 % arbeiten in Manufakturen und für die Kategorie *andere Sektoren* liegt eine Angabe von 9,4 % vor (UNESCO, o. a. Institute for Statistics, Survival Rate to Grade 5. Total.). Überwiegend in touristischen Gebieten sind Mädchen in der Gefahr kommerzieller sexueller Ausbeutung ausgesetzt zu sein (USDOL 2008). Die Arbeitsleistung, die von Kindern erbracht wird, wird überwiegend als urbanes Phänomen eingestuft, das vornehmlich aus Armut und einem damit verbundenen schwachen Familieneinkommen resultiert (UNICEF Jamaica 2000, 51). Dies lässt schlussfolgern, dass Kinder einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt sind. In den meisten statistischen Angaben über arbeitende Kinder finden die Kinder, die im informellen Sektor arbeiten, keine Erwähnung, denn sie werden oftmals als Bettler oder Diebe eingestuft. Auf der Straße arbeitende Kinder sind laut USDOL in folgenden Tätigkeiten zu finden: *„newspaper delivery, street vending, cart pushing, and work on cargo and tourist shipping wharves“* (USDOL 2002, 209).

Zuverlässige und vergleichbare Erhebungen über die genaue Zahl arbeitender Kinder (im Alter von 5 bis 14 Jahren) auf Jamaika sind nach 2002 kaum verfügbar. Der Anteil an Jungen, die arbeiten, ist im Vergleich zu Mädchen höher (UCW 2012). In einer vom jamaikanischen Gesundheitsministerium in Auftrag gegebenen Studie für das Jahr 2002 (durchgeführt von Ruel Cooke) gab das Workermanagement Service Centre 6500 arbeitende Kinder auf Jamaika an (Jamaican Observer 27/02/2003).

Im Jahr 2005 arbeiteten laut MICS-Report auf Jamaika geschätzte 6,1 % der 5- bis 14-Jährigen. Statistische Angaben für die schlimmsten Formen von Kinderarbeit lagen für das Jahr 2006 für die gleiche Altersgruppe bei 8, 4 % (Gesamtkinderpopulation: 573 192 Kinder) (USDOL 2008).

Arbeitende Kinder und ihr Schulbesuch

Armut stellt Kinder in Kingston auch vor Probleme, die ihren Schulbesuch betreffen. Ihre Familien können sich die Busfahrt zur Schule nicht leisten, Kinder gehen ohne Frühstück zur Schule und können sich als Folge im Unterricht nicht richtig konzentrieren, oder sie haben keine Möglichkeit, zu Hause in Ruhe ihre Hausaufgaben zu erledigen. 60 % der jamaikanischen Kinder, die arbeiten, haben die Schule mit der 9. Klasse abgeschlossen oder vorzeitig abgebrochen, viele von ihnen gelten als Analphabeten (Fox 2004, 13). Der MICS-Report kommt zu einem anderen Ergebnis: „[...] *being in child labour appears not to affect being in school but is likely to affect the quality of the participation and learning*“ (UNICEF 2007, 34). Tabelle 9 zeigt eine Übersicht der 5- bis 14-Jährigen und ihren Schulbesuch für das Jahr 2006 (USDOL 2012).

Tabelle 9: Arbeitende Kinder und ihr Schulbesuch 2006 (USDOL 2012)

Children	Age	Percent
Working	5–14 yrs.	8.4 (48,336)
Attending School	5–14 yrs.	98.6
Combining Work and School	7–14 yrs.	9.5
Primary Completion Rate		73.4

3.4 Rechtlicher Rahmen für arbeitende Kinder auf Jamaika

In diesem Abschnitt wird ein Überblick der rechtlichen Hintergründe und der wichtigsten gesetzlichen Regularien auf Jamaika in Bezug auf die Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird, gegeben. Diese umfassen Ratifikationen internationaler Übereinkommen sowie Festlegungen in der nationalen Gesetzgebung. Anschließend werden nationale Programme, die sich mit der Situation arbeitender Kinder auf Jamaika befassen, skizziert.

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes, kurz UN-Kinderrechtskonvention, wurde von Jamaika 1991 ratifiziert. Mit der UN-Kinderrechtskonvention werden Kinder zu Inhabern von Rechten und zu Personen, die persönliche Freiheiten besitzen. Die jamaikanische Regierung hat das *ILO-Übereinkommen 138* über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung aus dem Jahr 1973, sowie die *ILO-Konvention 182*, das Übereinkommen über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit von 1999, in den Jahren 2003 bzw. 2004 unterzeichnet (Pegus 2006, 24). Das *Optional Protocol to the Convention on the Sale of Children, Child Prostitution and Child Pornography (OPSC)* wurde im Jahr 2011 von Jamaika ratifiziert.

Die Kind-Definition hat unter geschichtlicher Betrachtung in der nationalen jamaikanischen Gesetzgebung hinsichtlich der Altersfestlegung Veränderungen erfahren, diese werden in Tabelle 10 zusammengefasst.

Tabelle 10: Kindefinitionen in der jamaikanischen Gesetzgebung

Gesetzliche Regelung	Altersgrenze
Shop and Establishments Act (1965)	< 12 Jahre
Mines Act (1923),	<15 Jahre
Employment of Children Act (1938)	<15 Jahre
Tea Plantation Labour Ordinance (1962)	<15 Jahre
Children Act (1974)	<16 Jahre
Juveniles Act (1951)	Kind: <14 Jahre Jugendlichen: >14 und <17

Im *Juveniles Act* wird per Gesetz eine Unterteilung in Kind (Person unter 14 Jahren) und Jugendlicher (Person, die das 14. Lebensjahr erreicht hat und unter 17 Jahre alt ist)

vorgenommen. Zur Umsetzung der Kinderrechte wurde für arbeitende Kinder 1996 von der jamaikanischen Regierung der *National Plan of Action for Children* mit der Zielsetzung eines universellen Zugangs zur Grundschulbildung sowie der Reintegration von Straßenkindern in den Schulalltag ins Leben gerufen. Im Gesundheitsministerium wurde 1992 eine dauerhafte Kinderhilfe (*CSU – Child Support Unit*) für *Kinder in besonders schwierigen Umständen* (hierunter fallen auch Kinder, die auf der Straße leben und arbeiten) eingerichtet. Ziel des Programms und der neuen Institution ist die Eliminierung von Kinderarbeit mit Fokus auf die schlimmsten Formen (Fox 2004).

Das Recht auf Arbeit ist hauptsächlich im Jugendgesetz (*Juveniles Act*) aus dem Jahr 1951 geregelt. Das Gesetz äußert sich nicht hinsichtlich Voll- oder Teilzeitbeschäftigungen. Der *Child Care and Protection Act* aus dem Jahr 2004 definiert Beschäftigung folgendermaßen: „*Employment*“ means employment in any undertaking, trade, or occupation, carried on for profit or gain, irrespective of whether the employment is gratuitous or for reward.“ In diesem Gesetz sind universelle Standards für die Fürsorge und Behandlung von Kindern definiert. In den beiden Tabellen, Tabelle 11 und Tabelle 12 sind die gesetzlichen Bestimmungen auf Jamaika hinsichtlich eines Beschäftigungsverbots bzw. erlaubten Beschäftigungen zusammengestellt.

Tabelle 11: Gesetzliche Regelung Beschäftigungsverbot

Beschäftigungsverbot	Alter
Das jamaikanische Arbeitsministerium untersagt Kindern folgende Beschäftigungen: „fishing at sea, handling insecticides, operating equipment, or producing pornography“ (USDOL, 2009).	
“[...] no child under the age of twelve years shall be employed in night work or in an industrial undertaking“ (Juveniles Act 1951, Part 8, Section 71 (2a)). -> Sonderregelung: „except in family domestic, agricultural, or horticultural work“ (Juveniles Act 1951, Part 8, Section 71),	<12 Jahre
“[...] to employ a child under the age of 13 years to perform any work – known as Child Labour. (Child Care and Protection Act (2004))	<13 Jahre
Beschäftigungsverbot für Nachtclubs und Einrichtungen, die Alkohol und Tabak verkaufen und auf der Straße zu betteln (Child Care and Protection Act, article 35–39 (USDOL, 2006)).	<18 Jahre

Tabelle 12: Gesetzliche Regelung Beschäftigung

Beschäftigung	Alter
Industrie/Schiff (Juveniles Act 1951, Part 8, Section 71(2))	<15 Jahre
Nachtarbeit oder gefährliche Arbeiten (Juveniles Act 1951, Part 8, Section 75).	< 16 Jahre
A child between 13 and 15 years old may be employed to do certain light work under conditions“ (Child Care and Protection Act (2004)). (Smith, 2006, 236).	>13 Jahre

Schulpflicht und Schulbesuch

Der *Education Act* aus dem Jahr 1965 legt ein schulpflichtiges Alter für 6- bis 12-Jährige fest (UNESCO o. a.). Die Sicherstellung eines regelmäßigen Schulbesuchs liegt jedoch in der Verantwortung der Eltern (The Education Act, Article 21). Zwischen 19% und 25 % der jamaikanischen Kinder nehmen nicht regelmäßig am Grundschulunterricht teil: „*Some families keep their children home because they cannot afford to pay school expenses.*“ (UNICEF 1999, 5). Das Bildungsministerium hat ein Stipendienprogramm institutionalisiert, das darauf ausgerichtet ist, Eltern das Schulgeld für die Sekundarstufe zu finanzieren (USDOL 2005, 258).

In Zusammenarbeit mit der Weltbank hat die jamaikanische Regierung das *Social Safety Net Program* implementiert. „*The Program included an assistance component that provides grants to families with children at risk of dropping out of school and entering the workforce, in order to ensure that the children stay in school.*“ (The World Bank 2001, 10).

Geburtseintragung

Das gesetzlich verankerte Recht auf Geburtsregistrierung geht auf den *Births and Deaths Act* aus dem Jahr 1881 zurück. In diesem Gesetz wird die Eintragung binnen 14 Tagen nach der Geburt eines Kindes gesetzlich geregelt. Fast 125 Jahre später wird im *National Framework of Action for Children (NFAC)* die gesetzliche Regelung diesbezüglich erweitert: „*Full registration for all children at/soon after birth with rights to name and nationality.*“ (UNICEF/PIOJ 2009, 100). Das Recht auf Geburtseintragung findet sich u. a. in der UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 7 und Artikel 8).

HIV/AIDS

Der *National Plan of Action for Orphans and Other Children made Vulnerable by HIV/AIDS* (2003–2006) richtet sich an besonders verwundbare und vernachlässigte Teile der jamaikanischen Bevölkerung. Die *National Policy for HIV/AIDS Management in Schools* (2004) ersucht unter dem Slogan ‚*HIV/AIDS and family life education to prevent infection*‘ die Sicherstellung des Zugangs zu Bildung für Kinder, die mit HIV/AIDS infiziert bzw. von den Auswirkungen der Krankheit betroffen sind. Der *National HIV/AIDS Strategic Plan* (2007–2011) adressiert Prävention, Behandlung,

Fürsorge und unterstützende Maßnahmen (Office of the Children's Advocate/UNICEF, 5).

Einrichtungen und soziale Programme

Die bisherigen von der jamaikanischen Regierung finanzierten Sozialprogramme (*Social Safety Net programs* wie z. B. *food stamps program, poor relief rrogram, school-based programs, labor market programs*) waren begrenzt effizient und erreichten die ärmeren Bevölkerungsschichten nur marginal (The World Bank 2001). Das von der Weltbank finanzierte System für Sozialleistungen *Conditional Cash Transfer Program PATH (Program for Advancement through Health and Education)* adressiert mit finanzieller Unterstützung ärmere Haushalte auf Jamaika. Hierdurch soll ein regelmäßiger Schulbesuch sowie die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen sichergestellt werden (UNICEF/PIOJ 2009, 28). Im Jahr 2004 konnte das Programm 161 827 Menschen, davon ca. 70 % Kinder, erreichen (UNICEF 2006). Im gleichen Jahr wurde auf Jamaika die *Child Development Agency (CDA)*, die u. a. Untersuchungen über Kindesmissbrauch durchführt und Rechtsangelegenheiten in Zusammenhang mit Kindern betreut gegründet. Im Jahr 2008 wurden von der *CDA* 50 Polizisten speziell für die Themen Kinderarbeit und Ausbeutung von Kindern ausgebildet (Office of the Children's Advocate/UNICEF, 4). Mit der Ernennung eines *Sondergesandten für Kinder* im Jahr 1998 wurde eine Einflussnahme auf die Entwicklung in der Sozialpolitik bezüglich des Wohlergehens von Kindern angestrebt (ebd.). Die im Jahr 2006 etablierte Institution *Office of the Children's Advocate* dient der Wahrung der Kinderrechte: *„to protect and enforce the rights of Jamaican children and promote their best interests at all times“* (ebd. 5).

2001 wurde das *Possibilities Program* speziell für Straßenkinder ins Leben gerufen. Das von UNICEF in Zusammenarbeit mit der jamaikanischen Regierung entworfene *Child and Youth At Risk Program* beschäftigt sich mit Kinderarbeit und setzt sich für höhere Schulbesuchsraten durch Armutsbekämpfung und Öffentlichkeitskampagnen ein (USDOL 2002, 248). Das von der Europäischen Kommission unterstützte weltweit ausgerichtete Armutsbekämpfungsprojekt *Tackling child labour through education* wurde durch technische Zusammenarbeit von 2008 bis 2012 auch auf Jamaika begleitet (ILO 2010, 54).

4 Literaturüberblick

„Die arbeitenden Jungen und Mädchen stellen ein Bindeglied in den Erfahrungen und Überlegungen zu dem dar, was man eine neue Kultur der Kindheit und eine neue Kultur der Arbeit nennt, und bietet uns einen neuen Rahmen des Verständnisses.“ (Cussiánovich 1998, 123)

In diesem Teil der Arbeit werden zentrale Diskussionslinien über Kindheit und Kindsein in Relevanz sowie theoriegeleiteter Auseinandersetzung zu den Forschungsfragen vorgestellt. Insbesondere auf das Konzept des *Kindes als ein sozialer Akteur* wird besonders eingegangen. Mein Beitrag hat nicht den Anspruch, eine vollständige und umfassende Zusammenfassung über die gegenwärtige sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung zu geben. Es wird ein Überblick der internationalen Forschungstrends und Publikationen in der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung (*childhood studies*) zum Thema *arbeitende Kinder* sowie der wichtigsten Paradigmen und Sichtweisen hierzu skizziert. Hiermit wird die Einordnung meiner Arbeit in den Diskurs des *subjektorientierten Ansatzes* deutlich. Im Anschluss daran steht die Ausführung der Konzepte *Partizipation, Agency* und *Protagonismus arbeitender Kinder*.

Darüber hinaus werden in diesem Kapitel zentrale Forschungsstudien über die Lage arbeitender Kinder auf Jamaika vorgestellt, um eine Einsicht in bisherige nationale Publikationen und Forschungsansätze zu gewinnen. In diesem Zusammenhang werden zeitgenössische wissenschaftliche Diskurse zum Thema Kind und Kindheit auf Jamaika näher betrachtet. Wissenschaftliche Publikationen, die sich direkt mit Kindern beschäftigen und z. B. Kinder nach ihren persönlichen Einstellungen zu ihrer Arbeit befragen, sind weitestgehend Forschungsdesiderate. James und Prout sprechen sich für die Notwendigkeit aus, die Motivationen die hinter den Handlungen von Kindern stehen zu verstehen: *„[...] to develop our understanding of the variety of children’s motivations to work—going beyond the generalizations of the macro structural or historically constituted trends we have explored so far and beginning detailed work on how children in their relations with their peers and with adult society constitute a sense of their own needs and wants“* (James/Prout 2002,120).

4.1 Kinder und Kindheit: Konzepte und Theorieansätze in der neuen sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung

Nachstehend werden zentrale Diskurse und Konzepte mit ihren unterschiedlichen Forschungsakzenten innerhalb des weitläufigen Forschungsfeldes der modernen sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung, die für das Verständnis der Thematik arbeitende Kinder von Relevanz sind, ausführlicher betrachtet. Dabei werden Ansätze zu verschiedenen Themenbereichen über Kindheit vorgestellt, die Kindheit zu einem internationalen und interdisziplinären Forschungsfeld gemacht haben. Es wird unterschieden zwischen subjekt- bzw. akteursbezogenen, die sich auf das Handeln konzentrieren, sowie kontextanalytischen bzw. strukturbezogenen sozialwissenschaftlichen Ansätzen, die jedoch in keiner Dichotomie zueinander stehen (vgl. Hengst 2005; Bühler-Niederberger 2011). Was genau mit den Begriffen *Kind* und *Kindheit* gemeint ist, ist in der Soziologie umstritten: „*Over the past three decades, there has been much discussion about the different constructions of children and childhood.*“ (James et al. 1998; Jenks 1996; Mayall 2002; Qvortrup 1994). Aries argumentiert, unsere heutige Vorstellung des Kindheitsbegriffes sei eine europäische Erfindung des 17. Jahrhunderts (Aries 1962).

4.1.1 Kinder als Werdende – globale Kindheit

Der Forschungszweig der Kindheitsforschung, der sich mit Kindern als *Werdende* beschäftigt, wird als ‚*zukunftsorientiertes Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprojekt*‘ (Hengst 1996) verstanden. Diesem Verständnis zufolge bilden Kinder als Entwicklungswesen eine passive Kinderpopulation und werden zu Objekten in einem Erziehungs-kindheitsmodell eines funktionalistischen Sozialisationskonzeptes, das durch Erwerbsfreiheit und Lernen gekennzeichnet ist. Hierbei hat nicht das gegenwärtige Erleben und Sein von Kindern an sich eine Bedeutung, sondern der Bezug zum künftigen Erwachsenen (vgl. Wihstutz 2009, 51).

Kindheit wird im Verhältnis zum Erwachsenensein, d. h. als Ausdruck einer spezifisch gesellschaftlichen generationalen Ordnung diskutiert (vgl. Qvortrup 2005). Der standardisierte Kindheitsentwurf einer glücklichen, gesunden, sorglosen Vollzeit-Schul- und Spielkindheit in einer nuklearen, wirtschaftlich abgesicherten Familie nach west-

lichem Vorzeigestil ist jedoch weit entfernt von der Realität vieler Familien der südlichen Hemisphäre (Barrow 2002).

Das westliche Kindheitsbild, das die *sozial konstruierte* Lebensphase inklusive des Lebensraums Kindheit isoliert von der Welt der Erwachsenen betrachtet, nimmt international durch ihren Anspruch, eine globale Norm zu repräsentieren, eine vorherrschende Stellung und eine rechtliche Diktion hinsichtlich Bedeutung und Geltung des Kindheitsbegriffes ein. Im westlichen Kindheitsdenken besitzen Erwachsene gegenüber Kindern eine Autorität und determinieren und diktieren mit ihrer Expertise und ihrer Rolle als Produzenten die Alltagsaktivitäten von Kindern. Die Verortung von Kindheit (als unveränderbarer Naturzustand) und des Kindes im westlichen Sozialisationskonzept als *Werdende* und sich *Entwickelnde* baut auf die binären Kategorien *Kind* und *Erwachsener* und positioniert Kinder im sozialen Leben in einem hierarchischen Verhältnis (vgl. Heaphy 2007; Kränzl-Nagl/Mierendorff 2007; Zeiher 1996).

Damit verbunden ist die Vorstellung von Kindheit, die überwachbar in einem Schutzraum stattfindet (vgl. Schäfer 2005). Mit Blick auf das Kind und seiner Identität, als sich im Prozess der Entwicklung befindend, noch nicht das zu sein, was der Erwachsene verkörpert (Brannen/O'Brien 1995; James/James 2004; James/Prout 2002; James et al. 1998; Jenks 1982, 1996; Qvortrup 1991, 1994), werden Kinder zu Schutzbedürftigen und von jeglicher gesellschaftlicher und sozialer Partizipation ausgeschlossen. Die Rechte der Kinder auf Schutz, Erziehung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit werden in diesem Ansatz ausgebaut.

Das Kind erfährt eine Reduktion auf seine zukünftige Rolle als Erwachsener, indem sich das Kind aus der Zeit der Kindheit aus einer gesellschaftlich marginalen Stellung hinaus entwickelt, hinein in die soziale Welt der Arbeit und des alltäglichen Lebens der kompetenten Erwachsenen. Damit zusammen hängt die Prämisse, dass Kinder hilflos, abhängig, unschuldig und asexuell sind. In diesem Ansatz nehmen Erwachsene für sich das Recht und die uneingeschränkte Macht in Anspruch, zu determinieren, was es bedeutet, ein Kind zu sein.

Von besonderem Interesse für vorliegende Arbeit ist der Aspekt des Ausschlusses von Kindern aus der Arbeitswelt. Im westlichen Kindheitskonzept ist die Arbeit von Kindern mit der Vorstellung von Kindheit als vorübergehende Phase im Sozialisationsprozess unvereinbar (Ennew 2003, 2 f.). Kinder werden in eine Abhängigkeitsrolle ge-

drängt: *‘household dependants- neither decision-makers nor productive economic actors- who have value as potential economic resources, a status they attain with adulthood‘* (Boyden/Levison 2000,10). Das Konzept des sich entwickelnden Kindes baut auf der Vorstellung einer globalen Kindheit unter Verwendung der Kategorie *Kind* als universal normierte Konstruktion und als Phänomen einer universellen Lebensphase. *„All children must benefit from the same conditions, in that a child should go to school to acquire an education, and spend her or his free time in leisure.“* (Bhukuth 2008, 390). Der Ansatz wird sowohl von der Kinderschutzbewegung als auch von der UN-Kinderrechtskonvention, die eine *globale Kindheit* proklamiert, vertreten. Die Lebensphase Kindheit endet gemäß UN-Kinderrechtskonvention Artikel 1 von 1998 mit Vollendung des 18. Lebensjahres.

Mit der Etablierung der UN-Deklaration über die Rechte des Kindes wurde die weltweite Normierung eines einheitlich rechtlichen Rahmens für Kinder und Jugendliche geschaffen, ohne dabei zwischen den Phasen der frühen Kindheit und einer späten Kindheit bzw. Jugend zu differenzieren. Schwachstelle der UN-Kinderrechtskonvention ist die Repräsentation und Durchsetzung von Kinderrechten durch Erwachsene, d. h. es findet keine unmittelbare Beteiligung von Kindern statt. Der UN-Kinderrechtskonvention liegt das 3-P-Konzept (*protection, provision of services, participation*), zugrunde. Diese Konzeption von Kindheit oppositioniert in ihrem Kern mit dem kulturrelativistischen Ansatz, der in seiner Grundidee von pluralen Kindheiten spricht, die entsprechend den unterschiedlichen kulturellen Kontexten sozial konstruiert sind (Bourdillon 2006, 1205).

Kritische Auseinandersetzungen stellen in den Mittelpunkt der Diskussion, dass Kinder freilich nicht mit Erwachsenen gleichgesetzt werden könnten, Kinder jedoch durch die sozialisationstheoretische Rahmung eine Ohnmachtsstellung erfahren wurden. Die damit zusammenhängende Betrachtungsweise von Kindern als ausschließlich passive Empfänger von Fürsorge und Leistungen, betonen die kindliche Unschuld und Zerbrechlichkeit (*‘power, control[...] over children’s space, bodies and time‘* (James/Prout 2002, 59)) und begründen somit den Ausschluss von Kindern aus den Domänen der Erwachsenen wie z. B. aus der Arbeitswelt (vgl. Bourdillon 2006, 1205). Kritikpunkt ist zudem die Sicht auf Kinder als Bewohner protegierter und kontrollierter Bereiche wie Schul-, Spiel- und Familienwelten (Aries 1962). Hierbei werden auch die Rechte von Kindern, als Bürger am gesellschaftlichen Leben aktiv teilzunehmen, ignoriert (vgl.

Stasiulis 2004, 4). Ein weiterer Einwand an die Konzeption, Kinder als werdende ohne zeitlichen und kulturellen Kontext zu verstehen, wendet sich an die Ignoranz der Lebensbedingungen von Kindern in ärmeren Regionen. Cussiánovich stellt die Verallgemeinerung des modernen Kindmodells infrage, da es Kinderarbeit abschaffen und unter Strafe stellen will, zusammen mit der Bestrafung der Armen (Cussiánovich 1998, 125). Hinter der Homogenisierung des Phänomens Kindheit und der Deklaration eines Standardkindheitsmodells als globales Exportgut stehen Kindheitskonzeptionen und Sichtweisen, die mit der Entwicklungstatsache von Kindern argumentieren und somit der tatsächlichen Realität eines Großteils der weltweiten Kinderbevölkerung entgegenstehen.

4.1.2 Kinder als Subjekte im Sein – der subjektorientierte Ansatz

Eine Wende in den modernen Kindheitswissenschaften brachte die Kinderforschung, die Kindheit als eigenständige Lebensphase respektiert und Kindern als kulturell und ökonomisch produktiv handelnden Akteuren Anerkennung verleiht und sie konsequent in ihrer Daseinskompetenz als Subjekte im Sein versteht. In den 1980er Jahren setzte mit den Beiträgen von James und Prout (2002) ein Wandel in der Kindheitsforschung ein, d. h., es vollzog sich ein Paradigmenwechsel in der Erforschung von Kindsein und Kindheit. Die bis dato etablierte theoretische Kindheitsvorstellung und die paradigmatische Forschungsperspektive auf Kinder wurden aus einem neuen Blickwinkel betrachtet und um das Moment *Agency* erweitert (vgl. Hinde 2004, 12). Das Kind wird in die Rolle eines handelnden, aktiv (mit-)gestaltenden sozialen Akteurs emanzipiert, eine Person, die rege und meinungsbildend an der Gestaltung ihrer Umwelt mitwirkt (ebd.). Greifbar wird der theoretische Bezugspunkt bei der Beschäftigung mit Kinderkulturen und dem Kinderalltag in der Perzeption von Kindern als sozialen Akteuren (*„doing childhood“*).

Diese Entwicklung geht einher mit der Herausbildung von Konzepten, die sich mit den spezifischen Bedürfnissen und täglichen sozialen Interaktionen von Kindern und ihrer Umwelt befassen und die bisher gängige Praxis in den Sozialwissenschaften, die Stimmen von Kindern zu ignorieren, verwerfen (James/Prout 2002, 7). Lange beschreibt die Entwicklung vom Kind als Entwicklungswesen zum Kind als sozialer Akteur mittels eines Wortspiels – vom *OPIA-Kind* (*„ontological; passive; idyllic; apolitical“*) zum

CAMP-Kind (*,discursively constructed; actively acting; modernized; politically contested‘*) (Lange 1995, 65).

Der *subjektorientierte Ansatz* betont die Wertschätzung des Kindes in seiner gegenwartsbezogenen Rolle (*,children are already participants in society‘* (James/Prout 2002, 197) als *Seiender* sowie die Sicht auf Kindheit als sozialer Status (*,a social status in its own right, with its own agenda‘* (ebd.)). Damit verbunden ist die Anerkennung des Kindes als Subjekt, als reale Person mit eigenen Ideen, Weltbildern, Zielen und Strategien sowie die Wertschätzung des Kindes als Persönlichkeit im Status eines eigenverantwortlich aktiv handelnden sozialen Akteurs mit eigenen Rechten (Honig 1999, 158), der die Fähigkeit besitzt, aktiv am gesellschaftlichen Leben zu partizipieren und seine Umwelt bzw. seine Zeit der Kindheit mitzugestalten und zu reflektieren (*,active makers of their own social worlds‘*).

Die Konzeption des *Kindes als ein sozialer Akteur (agency)* stellt einen theoretischen Zugang in der Kindheitsforschung bereit, der Kinder in ihrer Umwelt betrachtet und Differenzen in den unterschiedlichen Lebensverhältnissen von Kindern bedenkt und würdigt (James 2009; Lange 2008). Somit werden durch dieses Kindheitsverständnis neue Perspektiven für weitere Zugangsmöglichkeiten freigelegt: *„[...] the respect for the voices of children and young people and their own perceptions of their needs, and the development of mechanisms to allow their voices to be heard in the debate“* (Miljeteig, 1999, 4).

Vertreter dieser Richtung sehen in der Anerkennung des Kindes als Person aus eigenem Recht *,keine moralische Forderung, sondern einen methodischen Zugang zur Wirklichkeit der Kinder‘* (Honig 2009, 28), denn Kinder müssen als reife kompetente Menschen behandelt werden und dürfen nicht in ein hierarchisches Erwachsenen-Kind-Verhältnis gedrängt werden. Das Kind wird als Akteur seines eigenen sozialen Lebens, seiner Umwelt und lokalen Gegenwartsgesellschaft und Kindheit als Teil der gegenwärtigen sozialen Realität gesehen, die sich in ständigem Wandel befindet und durch aktive Partizipation ständig neu geschaffen wird (James/Prout 2002, 15). Kinder werden somit nicht in einer sozialen Problemrolle als passive Rezipienten von Kultur und nicht als politisch, sozial und wirtschaftlich isolierte marginale Gruppe verstanden (vgl. James et al. 1998; James/Prout 2002; Mayall 2002; Matthews/Limb 1998; Miljeteig-Olssen 1990).

Kinder formen eine Gruppe sozialer Akteure und sind somit Bürger ihrer jeweiligen Gesellschaften, ausgestattet mit Bedürfnissen und Rechten. Über die Notwendigkeit einer Wertschätzung von Kindern als individuelle Subjekte besteht Konsens. *„To treat children as individuals rather than to categorize them as a collective and undifferentiated class. This means that gender, race and ethnicity, sexual orientation, disability and all cultural variations become significant.“* (Freeman 1998, 436). Ein Kind zu sein, verkörpert dementsprechend u. a., eine Person zu sein, ein Status, eine Aktion, Bedürfnisse, Rechte, Differenzen sowie soziale Handlungen. Reale Kinder und ihre Erfahrungen, ein Kind zu sein, stehen dabei im Mittelpunkt. Das Kind bildet keine statische Einheit, die Ausdifferenzierung von Kindheit ist abhängig von historischen Kontexten. *„No longer marginal, “the child” is positioned as a social and political actor, a person with opinions, a decision-maker.“* (James et al. 1998, 69).

Im *subjektorientierten Ansatz* wird davon ausgegangen, dass unterschiedliche Kindheiten sowie unterschiedliche Konzepte von Kindheit nebeneinander in Abhängigkeit von unterschiedlichen materiellen und kulturellen Bedingungen existieren. *„Wir würden uns selbst etwas vormachen, wenn wir glaubten, dass das Konzept von der Kindheit, welches wir heute haben, immer und überall Gültigkeit gehabt hätte.“* (Cussiánovich 1998,124). In jeder Gesellschaft oder Kultur herrscht ein bestimmtes Konzept von Kindheit und Jugend vor, das massiv die Art und Weise beeinflusst, wie Kinder und Jugendliche be- oder misshandelt werden (Liebel 1998a, 29). In den Worten von Liebel: *„Kindheit wird als sozio-kulturelle Konstruktion verstanden und nicht als biologische Tatsache (3 oder 7 Jahre alt zu sein heißt, nicht automatisch, dass dieser kleine Mensch eine Kindheit hat). Ein Kind hat immer eine spezifische und unterschiedliche Kindheit, je nach der Epoche, Kultur oder Klasse, in der es lebt.“* (ebd.). Dieser Ansatz wird auch von der Kinderrechtsbewegung vertreten. Durch den Perspektivenwechsel wird Kindheit als eine soziale Institution verstanden, die Beschränkungen auferlegt und Möglichkeiten bereithält (Qvortrup 2005).

4.1.3 Kontextualisierung der Phänomene Kinder und Kindheit

In den Mittelpunkt der neuen Gegenstandsfokussierungen der veränderten sozialwissenschaftlichen Perspektive rücken Fragen, die Kinder sowie das Phänomen Kindheit in Bezug auf kulturelle bzw. alltagsgeschichtliche Kontexte sehen und verstehen. Mit der

Betrachtungsweise von Kindern in ihrer Verortung geht auch die Forderung einher, den Stimmen der Kinder Gehör zu schenken (James/Prout 2002, 86).

Kindheit steht in Zusammenhang mit gesellschaftlich vorgeschriebenen Zuschreibungen und wird immer wieder neu in alltäglichen und institutionalisierten Praxen hervorgebracht. Dabei konstituieren sich Kinder unter den jeweils vorzufindenden lokal-kulturellen Bedingungen mit ihren spezifischen Ausprägungen von Kindheit. Diese wird als soziale Konstruktion verstanden (James/Prout 1997), die einen interpretativen Rahmen für die Kontextualisierung der frühen Jahre menschlichen Lebens hinsichtlich struktureller und kultureller Komponenten innerhalb einer Gesellschaft darstellt. „*Childhood, as distinct from biological immaturity, is neither a natural nor universal feature of human groups but appears as specific structural and cultural component of many societies.*“ (James/Prout 2002, 8).

Das Konzept vom sozial strukturierten Kind betrachtet Kindheit als wandelbares soziales Phänomen und somit als Teil einer Sozialstruktur, d. h., Kinder werden als Beteiligte an der permanenten Reproduktion des Sozialen und Kindheit wird als eine bestimmte Art von sozialer Realität betrachtet. Diese Auffassung wird durch sozial-historische, kulturvergleichende und internationale Studien untermauert. Das Kind wird definiert als strukturelle Kategorie und als Teil der Konstruktion des jeweiligen sozialen Lebens. Kinder werden demzufolge als eine integrale Form eines sozialen Systems betrachtet. James und Prout schlussfolgern, Kindheit sei in ihrem jeweiligen historischen und kulturellen Kontext zu erforschen, denn unterschiedliche Kulturen sowie historische Epochen hätten verschiedene Vorstellungen von Kindheit und kindlicher Entwicklung hervorgebracht: „[...] *comparative historical and cross-cultural analysis reveals a variety of childhoods rather than a single, simple phenomenon*“ (ebd. 4).

Es wird argumentiert, die Existenz und ihre Verursachungskräfte von sozialen Strukturen seien für die Gestaltung von Kindheit verantwortlich. Damit verbunden ist die Ablehnung der Vorstellung einer global einheitlichen abgeschlossenen identifizierbaren Form *Kind* und einer universell einheitlich erlebbaren Kindheit. Kinder werden nicht als von natürlichen oder sozialen Kräften geformt gesehen, sondern als Bewohner einer Welt von Bedeutungen, die sie sich durch Interaktionen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen selbst erschaffen. „*Childhood diversity considers the infinite variety of the social context in which children live, leading to a deconstruction of childhood's conventional, singular and reductive form.*“ (James et al. 1998, 34). Kindheit wird als

ein durch räumliche und zeitliche Variablen gekennzeichnetes Phänomen verstanden (vgl. Prout 2005). Somit wird Kindheit für jedes Kind eine persönliche Erfahrung und verkörpert gleichzeitig ein Element der Sozialstruktur (Qvortrup 2005).

In dieser Richtung der Kindheitsforschung ist Kindheit eine strukturierende Kategorie des Sozialen und ein Moment der generationalen Ordnung (vgl. Honig 1999, 47). Schließlich werden Interaktionen und Beziehungen von Kindern in ihren variierenden sozialen Kontexten, die von Variablen wie z. B. Geschlecht oder sozialer Klasse abhängen, zum Gegenstand der Untersuchung (James/Prout 2002, 3 f.). Kinder werden als Personen mit Subjektstatus betrachtet, die ihre alltäglichen sozialen Beziehungen selbst konstruieren und das Phänomen Kindheit wird zu einem strukturellen Element der Gesellschaft (Qvortrup 1994, 210).

Der Ansatz, die Arbeit, die von Kindern geleistet wird als soziale Konstruktion zu betrachten, macht Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird als ungleiche Beziehung von Macht zum Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen. *„Rather than being considered as capable, responsible, resourceful and hard-working people, working children tend to be pitied because they are not enjoying a proper (Western, middle-class) “childhood“, or stigmatized and excluded if they partake in „adult“ habits like smoking, drinking, sex or moving freely alone, or in certain forms of work which are perceived as “labour“* (Ennew 1997, 7). Die Vorstellung einer universalen Kategorie *Kind* hat in der Forschungsrichtung, die Kindheit als soziales Phänomen anerkennt, keine Gültigkeit, denn Kinder werden nicht als von natürlichen oder sozialen Kräften geformt gesehen, sondern als Bewohner einer Welt von Bedeutungen, die sie sich durch Interaktionen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen selbst erschaffen. James und Prout argumentieren, Kindheit sei ein *„actively negotiated set of social relationships“* (James/Prout 2002).

Der kulturrelativistische Ansatz betrachtet *Kindheit als kulturelle Konstruktion* sowie als sozialen Status mit eigenen Rechten und einer eigenen Agenda. Kinder werden als Agenten kultureller Reproduktion verstanden (ebd.). Kulturelle Normen und Ideologien reflektieren somit unterschiedliche Vorstellungen von Kindheit. *„Childhood also is not so much a preparation stage for entering social life as a culturally patterned and socially structured mode of already being in the world.“* (Alanen 1997, 251), und beeinflussen die gesellschaftliche Rollenakzeptanz und den Aktionsraum von Kindern in

ihren jeweiligen Gesellschaften. *„Other cultures interpret childhood across other parameters.“* (Schmitz et al. 2004, 2).

Internationale Studien belegen unterschiedliche Dimensionen lokal-kultureller Verortungen von Kindheit und untersuchen wie Kinder ihre alltäglichen sozialen Erfahrungen innerhalb ihrer lokal-kulturellen Identität formen (James 1993; Mayall 1996). *„Depending on their social background, even children within the same country do not experience childhood in the same way. These definitions of childhood enable us to assess it against local social context rather than in global terms: so we have to concentrate on the local diversities and cultural variables.“* (Bhukuth 2008, 390).

Kindheit wird dabei als Kulturmuster und als kulturelle und historische Erwartung erkannt (Qvortrup 2004, 267). Kinder führen ihr Leben unter historisch spezifischen sozialen, kulturellen und ökonomischen Bedingungen, die ihnen Chancen eröffnen und Zwänge auferlegen, unter denen sie Erfahrungen machen und Beziehungen aushandeln (Honig 1999, 85). *„Multivarious cultural patterns of childhood existing around the globe, in which work and learning or work and play are not irreconcilable opposites, and in which children play an integrated, respected and even influential part in social life.“* (Hungerland et al. 2007a, 9). Kindheit ist der Richtung folgend, keine ahistorische neutrale Instanz, woraus eine Betrachtung des Kindes in seinem jeweiligen kulturellen Kontext resultiert: *„They can no longer be regarded as simply the passive subjects of structural determinations.“* (James/Prout 2002).

Im kulturellrelativistischen Ansatz werden generelle Diskussionen über Kinder als problematisch angesehen, da grundlegende Variationen, die sich an kulturellen Unterschieden (Alter, Geschlecht, sozioökonomischer Hintergrund, lokaler Kontext etc.) orientieren, mit in die Diskussion einfließen müssten. Kindheit wird zu einem sozial konstruierten Phänomen *„[...] and therefore specific to time, place, nation and culture“* (White 1999). Damit einher geht die Annahme, dass jede Gesellschaft ihre eigenen Vorstellungen und Wertesysteme über Faktoren wie Kapazität und Verwundbarkeit von Kindern hat (Boyden/Levison 2000, 27). Auch innerhalb gesellschaftlicher Strukturen erfahren Kinder mit unterschiedlichem sozialen und wirtschaftlichen Status eine Vielfalt an Kindheiten (ebd. 29). Kindheit wird nicht als natürliches oder universelles Phänomen betrachtet, sondern in seiner spezifischen Erscheinungsform als kulturelles Zeichen (James/Prout 2002, 35) und dekonstruiert als die präzise Art und Weise, in der jedes einzelne Kind eingebettet ist und sein Leben als Kind lebt. Kindheit wird zu einem

subjektiven Erfahrungsraum, der berücksichtigt, dass Kindheit universell ist in Bezug auf die universale Biologie der körperlichen Entwicklung und kognitiven Potenziale, aber auch radikal verschieden bezüglich der unterschiedlichen historisch bedingten kulturellen Kontexte, in denen Kinder aufwachsen (vgl. James et al. 1998, 18). „*Children inherit a distinctively human nature as well as being brought up in a particular culture.*“ (ebd. 75 f.). Auch die Bedürfnisse von Kindern unterliegen kulturellen Determinanten und stellen keine universelle Kategorie dar. „*Children’s needs is a powerful rhetorical device for constructing images of childhood, prescribing for care and education, and judging the quality of adult- child relationship.*“ (ebd. 77). Die Handlungsräume von Kindern werden zu individuellen Erfahrungen erklärt („[...] *a form of social action, a way of being a child among other children, a particular cultural style, resonant with particular times and places*“ (ebd. 90)).

Die globale Definition des Kindes in der UN-Kinderrechtskonvention ignoriert kulturrelativistische Betrachtungen, die unterschiedlichen Rollen und Identitäten sowie die mannigfaltigen Einflüsse kulturell-gesellschaftlich verankerter Elemente in Beziehung zum jeweiligen Lebenskontext von Kindern. Ausrichtungen und Definitionen über die Rechte von Kindern und unannehmbare Formen von Kinderarbeit wie von ILO und UNICEF artikuliert, sehen nicht nur Kindheit als universelle Kategorie und als global standardisiertes Phänomen, sondern ignorieren auch kulturelle Dimensionen der Definitionen von Ausbeutung und schädlichen Einflüssen auf Kinder (Raman 2000).

Das Konzept von *Kindheit als soziokulturelles Phänomen* befasst sich mit Kindern sowie Kindheit und ihrem soziokulturellen Wandel, dekonstruiert ebenfalls die Vorstellung einer Universalität und Zeitlosigkeit von Kindheit und betont die Beachtung des Kontextes, d. h. die Art und Weise, in der jedes einzelne Kind lebt. Kindheit wird als ‚*product of very specific sets of circumstances*‘ erklärt (Wyness 2006, 21) und als ein Code (soziokulturelles Muster) verstanden, der Prozesse individuellen und sozialen Wandels koordiniert (vgl. Frönes 1994). Gegenstand der Untersuchungen sind kulturelle Dimensionen der Welt arbeitender Kinder inklusive ihrer sozialen Beziehungen (Hengst 2003, 9). Der theoretische Ansatz, Kindheit als soziokulturelles Phänomen zu behandeln, betont, dass die Bedeutung der Erwachsenen-Kind-Differenz von Faktoren wie sozialer Herkunft, soziokulturellen Milieus, Geschlechterzugehörigkeit und Ethnizität überlagert wird (Betz 2008).

4.1.4 Pluralität an Kindheiten

Die Einsicht in kulturelle Differenzen führt zu einer Sichtweise der (Ko-)Existenz verschiedener Kindheiten, die in Verbindung mit unterschiedlichen Faktoren zu individuell erfahrbaren Kindheiten führen, *„acknowledge the diversities in children’s everyday experiences, derived from gender, ethnicity and health status“* (James et al. 1998, 68). In der neuen Kindheitsdiskussion werden Kinder zu Individuen, die eine Vielzahl von Kindheiten auf unterschiedliche Art und Weise erleben, die nur im Kontext sozialer Größen wie Klasse, Gender und Ethnizität existieren *„[...] the view that children are not formed by natural and social forces but rather that they inhabit a world of meaning created by themselves and through their interaction with adults“* (ebd. 28).

Kindheiten sind variabel und jedem Kind eigen, denn es gibt keine Kindheit ein zweites Mal. *„Nicht nur historische, sondern auch ethnologische Untersuchungen verschiedener Kulturen belegen die Vielfalt von Kindheiten.“* (Liebel 2007, 32 f.). Cussiánovich spricht von Kindheiten in unterschiedlichen sozialen Umfeldern (Cussiánovich 1998,124). Nieuwenhuys wählt den Terminus *landscape of childhood* (Nieuwenhuys 2010, 295), und schlägt vor, Kindheit anderes zu denken, indem sie das Kind aus der binären Kategorisierung *in* (Kinder, die eine Kindheit entsprechend der westlichen Kindheitsdefinition leben) bzw. *out* (z. B. Straßenkinder, Kindersoldaten oder arbeitende Kinder) befreit.

4.1.5 Zusammenfassung

Die neuen Kindheitswissenschaften distanzieren sich vom klassischen Bild *„einer natürlichen, steuerbaren und letztlich passiven Kinderpopulation“* (Honig 2009). Es setzt sich zunehmend die Auffassung durch, dass Kinder nicht mehr nur Menschen in Entwicklung seien, sondern auch Personen aus eigenem Recht (Mierendorff/Lange 2009). Der aktuellen Sicht auf Kindheit liegt ein tieferes Verständnis von Kindheit zugrunde: *„[...] which incorporates both its constructed nature and the understanding that it is experienced in different ways by children at various ages and with diverse characteristics“* (Connolly/Ennew 1996, 2).

Die vorübergehende Zeit der Kindheit als Stadium der Entwicklung wird ebenso berücksichtigt wie die Betrachtung von Kindheit als individuell erfahrbarer Status. Kindheit wird erkannt als *„Zustand, abhängig von Ort und Zeit“* (Liebel 2007, 32), denn

Kindheit ist keine universelle Kategorie, ein Kind im Kindergarten in Heidelberg hat mit dem Jungen aus den Slums in Bombay oder dem Straßenverkäuferjungen in Kingston in Bezug auf seine Lebensrealität als Kind wenig gemeinsam. Auch ein arbeitendes Kind im informellen Sektor einer Großstadt auf Jamaika hat ein gänzlich anderes Leben und somit eine andere Kindheit als ein Kind, das in der Landwirtschaft auf Jamaika seine Eltern unterstützt.

Der neue Blick akzentuiert Kindheit als Kulturmuster, als Teil einer Sozialstruktur und Kinder als Akteure (Mierendorff/Lange 2009, 183). „*It is now widely recognized that the definitions of ‘children’ and ‘childhood’ are social constructs formed by a range of social, historical and cultural factors. Being a child is not a universal experience, but rather is differently constructed in divergent historical, regional, ethno-national, class and gender locations.*“ (Stasiulis 2004, 4). Es haben sich mittlerweile in der wissenschaftlichen Diskussion zwei Positionen etabliert, zum einen die Betrachtungsweise des Phänomens Kindheit als sozial konstruiert und zum anderen die Sicht auf Kinder als aktiv Handelnde und Mit-Gestaltende. Kinder werden als individuelle eingeständige Akteure verstanden, die innerhalb ihres kollektiven und institutionalisierten (Lebens-)raums *Kindheit* handeln (James/James 2004, 14).

Ein Verständnis von Kindheit als diverses Phänomen kann als komplexes Netz von sozialen, historischen und auch ökonomischen Beziehungen verstanden werden. „*But if childhood is a path common to every child, it is not the same for all children, but varies considerably across and between cultures and generations.*“ (Bhukuth 2008, 390). Kinder sind gesellschaftliche Repräsentanten, die als aktive soziale Wesen ihre eigenen sozialen Beziehungen in ihrem individuellen Lebenskontext konstruieren und kreieren. Hierbei muss der soziale Kontext, in dem ein Kind als individuelles Subjekt agiert, Berücksichtigung finden.

4.2 Verschiedene Ansätze im Diskurs über arbeitende Kinder

„Child labour is not one single situation or a homogeneous problem. There are many and very different situations where children work.“
(Miljeteig 1999, 3)

4.2.1 Konzepte und Theorieansätze über arbeitende Kinder

Wie im einleitenden Kapitel dargelegt, birgt der Begriff Kinderarbeit Gefahren. Ennew et al. argumentieren, Kinderarbeit sei eine soziale Konstruktion und schließe somit eine allgemeingültige Definition des Begriffes aus (Ennew et al. 2005, 27). Begriffsbestimmungen von Kinderarbeit sind in ihrem historischen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld global und national verankert (Schmitz et al. 2004, 9) und unterliegen sozialen Veränderungen. Bezahlte und unbezahlte Arbeit kann für Kinder hilfreich sein, Qualifikationen zu erwerben und ihre Persönlichkeit zu formen, oder von Nutzen für ihre Familien und Gemeinschaften. Kinder können einer bezahlten Tätigkeit nachgehen und weiterhin die Schule besuchen, wenn ihre Arbeitsleistung in begrenztem Umfang und in nicht ausbeuterischen Bedingungen stattfindet (vgl. Siddiqi/Patrinis 1995). Arbeit kann jedoch auch der Entwicklung von Kindern schaden, da Kinder im Vergleich zu Erwachsenen einem erhöhten Risiko von Missbrauch, Ausbeutung, schädlichen Arbeitsbedingungen und geringerem Lohn ausgesetzt sind (vgl. Schmitz et al. 2004, 6).

Wissenschaftlichen Ansätzen und Zugängen zur Thematik liegen unterschiedliche Auffassungen zur kontrovers geführten Debatte über die vielfältigsten Aspekte zum Thema arbeitende Kinder zugrunde. Die Diskussion setzt sich im Kern mit Fragen und Forderungen nach einer strikten Beseitigung aller Formen von Kinderarbeit auseinander und debattiert über grundlegende Rechte von Kindern auf Arbeit und Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Neben der grundlegenden Frage, ob die Tatsache, dass Kinder arbeiten, immer schlecht ist, befassen sich Disziplinen in ihrer jeweils fachspezifischen Ausrichtung mit den Bedingungen, unter denen Kinder arbeiten, und fragen danach, unter welchen Voraussetzungen Arbeit für Kinder schädlich bzw. hilfreich sein kann. Hieran geknüpft ist auch die politische Diskussion einer Regulierung bzw. eines Verbots von Arbeit, die von Kindern ausgeführt wird. Kennzeichnend für Studien, die die Umstände, unter denen Kinder arbeiten, thematisieren, ist eine Betrachtungsweise

des Kindes als isoliertes Objekt ausschließlich in Relation zu seiner Arbeit und seinen konkreten Arbeitsbedingungen. Der sozial-kulturelle Kontext, das individuelle Umfeld sowie persönliche und kollektive Ressourcen der Kinder werden dabei ausgeblendet (vgl. Hungerland et al. 2007a, 10).

Fragestellungen, die sich mit den Auswirkungen der Arbeit auf den Alltag von Kindern befassen, werden besonders im Zusammenhang mit dem Stichwort Bildung unterschiedlich diskutiert. Nicht in allen wissenschaftlichen Forschungsrichtungen schließen sich Bildung und Arbeit aus. Zeitgenössische akademische Ansätze akzeptieren die Tatsache, dass Kinder arbeiten und formulieren ihr Forschungsinteresse unter Berücksichtigung von Variablen wie Alter, Geschlecht, Ethnizität und kulturellen Kontexten und fragen beispielsweise, wie Arbeit Kinder dazu motivieren kann, zu lernen. Andere Strömungen des wissenschaftlichen Forschungszweiges stellen Fragen nach der Bedeutung von Arbeit für Kinder und ihre Familien, nicht nur in Bezugnahme auf den einkommensschaffenden Aspekt der Tätigkeiten, sondern auch beispielsweise hinsichtlich gesellschaftlicher Sinnstiftung und Identitätsbildung.

Ein weiterer Ansatz der modernen kindzentrierten Forschung beschäftigt sich mit der Untersuchung der Gründe und Ursachen, warum Kinder ihren täglichen einkommensschaffenden Aktivitäten nachgehen. ILO stellt drei Ursachenebenen zur Begründung der Erwerbstätigkeit von Kindern zur Diskussion, die unmittelbare, die grundsätzliche und die strukturelle (ILO 2002). Die erstgenannte bezeichnet Einkommenschwächen des Haushaltes und Änderungen im familiären Umfeld, wie z. B. Tod, Krankheit oder familiäre Gewalt. Unter grundsätzlichen Ursachen werden ILO zufolge chronische Armut bzw. Verarmung sowie kulturelle Erwartungen verstanden. Strukturelle Ursachen umfassen Faktoren wie Entwicklungsschocks, strukturelle Anpassungen, regionale Ungleichheiten und soziale Ausgrenzungen (Connolly/Ennew 1996, 2).

Tendenziell stehen ein Großteil der in der wissenschaftlichen Literatur erhobenen Studien sowie öffentlichen Diskurse im Kanon einer Negation und Abwertung der von Kindern ausgeführten Arbeit, (*scourge, a social vice, something from which a child ought to be protected*) (Abernethie 1998, 84).

Arbeitenden Kindern wird dementsprechend ein Fehlen ihrer Kindheit unterstellt: „[...] *working children are at best rendered invisible, at worst pathologized as living outside the definition of childhood*“ (Woodhead 1998, 126). Jede von Kindern geleistete Arbeit wird in Zusammenhang mit Gefahr und Ausbeutung gebracht, woraus die virulente

Forderung einer sofortigen Abschaffung und kategorischen Verurteilung abgeleitet wird. In dieser Auffassung erfahren Kinder eine Stereotypisierung als wirtschaftlich unproduktive Wesen (James/Prout 2002, 127). Hierfür steht auch die Pauschalisierung der Arbeit der Kinder, die sich in der Etablierung des Begriffs *Kinderarbeit* zeigt, anstatt von der Arbeit der Kinder zu sprechen. Das Label *Kinderarbeit* ist umstritten, da sich bisher keine rechtlich verankerte universell gültige Definition etabliert hat: „[...] *there is no single, correct definition of child labour because it is a social construct, not a natural phenomenon, and social constructs are cultural ideas that differ between actors, histories, contexts, and purposes*“ (Ennew et al. 2005, 27).

Es besteht Konsens hinsichtlich der Tatsache, dass Arbeit, die Kinder ausbeutet, schädlich ist und Kinder vor Ausbeutung geschützt werden müssen. In den letzten Jahren hat jedoch ein Sichtwechsel in der Debatte um arbeitende Kinder stattgefunden, das Plädoyer für eine rigorose Abschaffung richtet sich nun auf einen pragmatischeren Ansatz, der die sehr divergierenden individuellen Arbeitssituationen wertschätzt und die Bedeutung der Erfahrungen der Kinder in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt und in flexibleren Ansätzen erforscht. „*A look at the vast body of literature on ‘child labour’ shows that children have always been working and that various forms of work continue to play an important, yet contested, role in the lives of the majority of the world’s children.*“ (Huijsmans 2008, 333).

Die durch zahlreiche Studien geleistete Aufklärungsarbeit über die Realität wirtschaftlich aktiver Kinder hat auch am Image arbeitender Kinder poliert, indem ihnen Chancen eröffnet wurden, sich über ihre wahre Identität und ihre Stigmatisierung zu Wort zu melden. Die moderne sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung fragt nicht, ob Kinderarbeit gut oder schlecht ist, sondern die Arbeit von Kindern wird als notwendige Tatsache ernst genommen, denn viele Kinder weltweit haben für sich entschieden, Geld zu verdienen (vgl. White 1994, 1996).

Um einen effektiven Schutz für arbeitende Kinder zu ermöglichen, brauchen wir ein nuanciertes Verständnis von den Tätigkeiten, die Kinder ausführen, sowie über die Bedeutung und den Stellenwert der Arbeit im Leben konkreter Kinder. In den folgenden Ausführungen wird ein Überblick über verschiedene Perspektiven und gegenwärtige internationale Diskurse über arbeitende Kinder vorgestellt, sofern sie für die Diskussion und das Verständnis der vorliegenden Forschung Relevanz haben.

4.2.1.1 Arbeitsmarktperspektive

Die beiden internationalen Organisationen der Vereinten Nationen, das Kinderhilfswerk UNICEF und die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), haben sich die weltweite Abschaffung von Kinderarbeit durch gesetzliche Regularien zum Ziel gemacht. „*For the last three decades, the ILO has been pursuing the aim of ensuring that no child anywhere in the world should work anymore.*“ (Liebel 2007a, 279). Nach ILO und UNICEFs ideologischem Verständnis sind Kindheit bzw. Schule und Arbeit zwei sich ausschließende Konzepte (vgl. Ennew et al. 2005, 27 ff.). Die *Arbeitsmarktperspektive* verortet Kinder in einen protegierten Raum, in dem sie geschützt sind vor ökonomischen Tätigkeiten. Die thematische Verknüpfung von Kindheit und Arbeit wird in diesem Konzept kategorisch ausgeschlossen. Das Alter wird zum Maßstab für Restriktionen bestimmter Aktivitäten. Kinderarbeit wird kriminalisiert und gleichgesetzt mit Lohnarbeit und Ausbeutung (vgl. Wihstutz 2009, 46). Welche Erwerbstätigkeiten unter ein bestimmtes Mindestalter fallen, ist in ILO-Konvention 138 geregelt. Ein Arbeitsverbot besteht laut Konvention für alle ökonomisch aktiven Kinder im Alter zwischen 5 und 12 Jahren. Auch für Kinder zwischen 12 und 14 gilt dieses Verbot, ausgenommen werden sog. leichte Arbeiten. Daneben besteht ein Arbeitsverbot für alle Kinder im Alter zwischen 5 und 17 Jahren, die in lebensgefährlichen oder gesundheits-schädlichen Arbeiten tätig sind (Fox 2004, 16). Konvention 182 sowie das 1992 entworfene ILO-IPEC-Programm (International Programme on the Elimination of Child Labour) fordern die sofortige Abschaffung der schlimmsten Formen von Kinderarbeit. Diese werden von der ILO als *‘evil that forces children to not ‘develop’ their full potential’* beschrieben (Swaminathan 2008, 152 f.). Arbeitende Kinder werden als *‘part of disempowered, disadvantaged groups’* (ebd. 153) betrachtet.

Die *Arbeitsmarktperspektive* wird dominiert vom westlich-industriellen Kindheitskonzept einer Erziehungs- und Entwicklungskindheit in Zusammenhang mit der Konstellation einer männlich dominierten Ernährer-Hausfrau-Familienkonstellation (vgl. Wihstutz 2009, 35). Konventionelle Maßnahmen streben danach Kindern ihre Arbeit zu verbieten und vertreten eine Arbeitsmarktideologie, die darauf zielt, das Phänomen mit Schulpflicht und dem Recht auf Bildung und Fürsorge zu verdammen (vgl. Karunan 2005, 293). Kindheit erfährt hier das Stigma einer natürlichen Erscheinung und weniger eine Wertschätzung als soziales Phänomen. Vertreter, die sich für ein uneingeschränktes Arbeitsverbot für Kinder aussprechen, argumentieren mit

einer ernsthaften Verletzung von Kinderrechten. „*Child labour is a serious violation of children's rights, and may well represent the single most common form of child abuse and neglect in the world today.*“ (Mansurow 2001, 149).

Die UN-Kinderrechtskonvention umschifft das Thema arbeitende Kinder, indem zum einen die Formulierung arbeitende Kinder keine Verwendung findet, zum anderen wird sich weder für noch gegen ein generelles Arbeitsverbot ausgesprochen. Schutzforderungen vor wirtschaftlicher Ausbeutung und gefährlichen Arbeiten werden zugesprochen. Artikel 32 der UN-Kinderrechtskonvention thematisiert die Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird und betont, Kinder vor schädlicher Arbeit zu schützen, verbietet Kindern jedoch nicht per se zu arbeiten. Der Ansatz von UNICEF und ILO sieht auf Kinder aus westlich paternalistischer Perspektive als fürsorgebedürftige, fremdzubestimmende Wesen herab und verurteilen das Phänomen *Kinderarbeit*, ohne nähere Betrachtung der Zusammenhänge und Arbeitsbedingungen (Swaminathan 2008, 153 f.).

Die Arbeit, die von Kindern erbracht wird, wird auf ihre ausbeuterischen Züge reduziert und das Kind wird viktimisiert. Der Diskussion über die Rechte von Kindern sowie der UN-Kinderrechtskonvention (UNCRC) liegt eine eurozentristische Vorstellung zugrunde, die ihre standardisierte Kindheitsvorstellung mit Anspruch auf universelle Gültigkeit aus der historischen Entwicklung in Europa erbt (vgl. Raman 2000; Myers 1999). Das Recht auf Bildung wird instrumentalisiert und im Kampf gegen Kinderarbeit eingesetzt.

In den 1980er Jahren wurde von ILO aufgrund wachsender Kritik der Pauschalisierung von Kinderarbeit eine Begriffstrennung in *child work* (tolerable Arbeiten, die ILO als Tätigkeiten versteht, die Kinder in der eigenen Familie und in geringem Umfang ausführen und für den Lebensunterhalt unerheblich sind) und *child labour* (hierunter versteht ILO wirtschaftliche Aktivitäten, die einen Marktwert haben) vorgenommen. Auch unbezahlte Arbeiten im Haushalt, die für Kinder schädlich sind, stuft ILO in die Kategorie *child labour* ein. Eine Erweiterung des Verständnisses von *child labour* wurde mit Konvention 182 etabliert. Zu den *schlimmsten Formen der Kinderarbeit* zählen nicht mehr nur von Kindern ausgeübten wirtschaftlichen Tätigkeiten, die *Gesundheit, Sicherheit und moralische Entwicklung gefährden*, sondern auch der Handel mit Kindern, ihre Rekrutierung als Kämpfer in bewaffneten Konflikten und ihr Missbrauch für Prostitution, pornografische Darstellungen oder den Drogenhandel (Liebel 2010). Das

ILO-Programm IPEC zielt auf Aufklärung und Reintegration nach dem Motto *Schule statt Arbeit*, weshalb viele arbeitende Kinder IPEC als diskriminierend empfinden.

Kritik an der *Arbeitsmarktperspektive* bezieht sich hauptsächlich auf die Darstellung von Kindheit als einheitliche Erscheinung aus dem Blickwinkel eines ethischen Universalismus (Hengst 1998, 233; Schibotto 1998a, 55) und stützt sich auf die Argumentation, dass die Arbeit, nur weil sie von Kindern ausgeübt wird, nicht verwerflich ist, sondern die Bedingungen, unter denen Kinder arbeiten, für Ausbeutung verantwortlich gemacht werden müssen (Liebel 1998a, 333). In der *Arbeitsmarktperspektive* erfährt die wirtschaftliche Teilhabe von Kindern sowie deren Funktion der Sicherung des Lebensunterhaltes eine Herabwürdigung, da sie nicht dem hegemonialen Kindheits-Diskurs einer Erziehungs-kindheit im Sinne einer *guten Kindheit* entspricht (vgl. Bourdillon 2010, 10). Insofern ist Kinderarbeit in diesem Ansatz auf das Schutzbedürfnis von Kindern ausgerichtet (vgl. Honig 2000).

ILO hat ihr Kindheitsverständnis in den letzten Jahren geändert und distanziert sich von der Vorstellung passiver fürsorgebedürftiger Kinder und respektiert nun Kinder als eigenständige, mit Rechten ausgestattete Wesen (Internationales Arbeitsamt 2002, 14), und hat erkannt, dass „*ein Großteil der Kinderarbeit zwischen der Gefährdung der Kinder und der Förderung ihrer Entwicklung angesiedelt ist*“ (Liebel 2001, 18).

4.2.1.2 Humankapitalansatz

Der *Humankapitalansatz* wird hauptsächlich von der Weltbank und dem UNDP-Programm vertreten. Das Interesse an Kindern gilt ihrer zukünftigen Rolle als Erwachsene in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Arbeit von Kindern wird als Bedrohung für das bestehende gesellschaftliche Konzept komponiert und als Erklärungsmuster für das Phänomen Kinderarbeit, das aus Armut und Unterentwicklung resultiere, gesehen (Wihstutz 2009 46). Eine große Bedeutung wird im *Humankapitalansatz* Bildung beigemessen (Ennew et al. 2005, 29), mit der ein Kind ausgestattet wird, um später wirtschaftlich nützlich zu sein. Die Darstellung des Kindes als Humankapital ist das Ergebnis humankapitalistischer Diskurse. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt in der Produktivität der Arbeitsleistung, der Entwicklung potenzieller Arbeitskräfte mit marktgerechten Fertigkeiten sowie wirtschaftlicher Entwicklung und Armutsbekämpfung. Aus dieser Perspektive wird die Arbeit von Kindern generell negativ mit schädlichen Einflüssen auf die Entfaltung des Kindes in Hinblick auf seine spätere Erwachsenen-

rolle als ergiebiges Arbeitsmitglied bewertet: „*Thus children are viewed as human potential that must be prepared for productive adulthood, and childhood as a periode of economic investment that produces future returns through taxes paid, increased productivity and an expanded economy.*“ (Ennew et al. 2005, 29).

4.2.1.3 Lebensweltorientierte Kinderforschung

Die *lebensweltorientierte Kinderforschung* fokussiert das Kindsein in seiner Gegenwart unter Betonung des Eigenwertes der Kindheitsphase und setzt sich mit den Perspektiven der Kinder selbst auseinander, und versucht, das Leben von Kindern aus kindlichem Blickwinkel zu erfassen. Dem Alltagshandeln von Kindern gilt in dieser Forschungsrichtung das Hauptinteresse, sie werden als Experten ihres Handelns wahrgenommen. Ihnen wird die Kompetenz zugestanden, ihre Lebenswelt als Kultur zu gestalten. Die Forschungsrichtung interessiert sich für das eigenständige, kompetente Handeln und Denken von Kindern im Alltag (Herzberg 2001). Kinder werden als handelnde Subjekte (*„die in Aushandlungsprozessen von Geschlechter- und Generationenbeziehungen einbezogen sind“* (Wihstutz 2009, 53)) und als urteilsfähige gesellschaftliche Akteure, *„deutungsmächtig und als Experten ihres Alltags“* (ebd. 52) betrachtet, die auf ihre Umwelt einwirken. D. h., Kinder werden respektiert als *„eigenständige Akteure, die sich nicht als Individuen, sondern im interaktiven Miteinander der Kinderwelt ihre Wirklichkeit erschaffen, ihr Denken und Handeln organisieren und mit Bedeutung versehen“* (Stickelmann/Frühauf 2003, 39).

Die *lebensweltorientierte Kinderforschung* betrachtet, *„das mikroökonomische System von Kindern“* und belässt *„meso- oder makroökonomische Aspekte sowie Entwicklungsfragen im Hintergrund“* (Gerlach 2008, 74). *„Kinder werden in dieser Sicht also nicht geprägt von Verhältnissen, sondern gehen aktiv mit gesellschaftlicher Realität um, verändern und gestalten sie nach eigenen Maßgaben. Dem unterliegt ein konstruktivistisches Paradigma, demzufolge Umwelt nicht existiert sondern nirgendwo sonst erschaffen wird als in den Interaktionen von Kindern.“* (Stickelmann/Frühauf 2003, 39). In ihren jeweiligen Mikrogesellschaften bilden Kinder kulturelle und soziale Handlungsmuster, soziale Regeln und Moralvorstellungen aus (Herzberg 2001, 19 f.). *„Kinder werden beobachtet oder befragt zu ihrer Lebensführung, ihrer Kultur, ihren Netzwerken und den Formen, in denen sie unter veränderten familiären, sozialräum-*

lichen, institutionellen, medialen und kommerziellen Bedingungen ihre Freizeit und ihr soziales Leben gestalten.“ (Stickelmann/Frühauß 2003, 39).

4.2.1.4 Kindzentrierter Ansatz

Die kindzentrierte Richtung wird von UNICEF vertreten. Die Arbeitsleistung von Kindern wird als schädliche Arbeit verstanden. „*The child centred discourses proposed that children are resilient, capable, and knowledgeable in some ways while vulnerable and dependent in others.*“ (Ennew et al. 2005, 30). Gegenüber früheren pauschalen Betrachtungsweisen und der Gleichsetzungen von arbeitenden Kindern mit Straßenkindern und *throwaways* oder *runaways* haben sich nunmehr in der wissenschaftlichen Diskussion mehrstufige Ansätze und Erklärungsmuster sowie Interpretationsrahmen herausgebildet, die arbeitende Kinder in ihrem jeweiligen kontextuellen Rahmen untersuchen. Hierfür steht z. B. die Arbeit von Hengst und Zeiher: „*Was wir unter dem Begriff Kinderarbeit verstehen ist sozial und kulturell konstruiert und unterliegt ständigem Wandel.*“ (Hengst/Zeiher 2000, 13).

Die kindorientierte Ausrichtung, wie sie z. B. von Woodhead und Myers vertreten wird, unterstreicht die Achtung vor den Äußerungen der Kinder sowie die Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse. Damit verbunden ist die Fürsprache und die Forderung nach differenzierterem und sensiblerem Wissen über die Bedingungen und das Arbeitsumfeld von arbeitenden Kindern. Dekontextualisierungen des Phänomens würden komplexe soziale Matrizen, in die Kinderarbeit lokalisiert sei, freilegen und bisher vernachlässigte und ignorierte Aspekte wie Ressourcenzugang, Macht und Recht, über die Zukunft zu entscheiden, aufarbeiten müssen (Woodhead 1996; Myers 1999).

Nunmehr hat sich in der aktuellen wissenschaftlichen Literatur ein Verständnis über Kinder als aktive Teilnehmer in sozialen Prozessen etabliert (Freeman 1998, 4). Daneben wird arbeitenden Kindern eine positive Auswirkung ihrer Tätigkeiten in Zusammenhang mit einer Aufwertung ihres Selbstwertgefühls und ihrer Würde zugesprochen. Woodhead befürwortet ein Verständnis, das die Arbeit von Kindern achtet („[...] *an inevitable and necessary part of growing up, as a contribution to their family and their future prospects. Work is situated within the context of cultural norms and expectations in which children's contribution is valued by their parents even though it may be low status within the wider society*“ (Woodhead 1996, 46)).

Eine Kategorisierung der komplexen Welt arbeitender Kinder in die binäre Einteilung *home* und *street*, ist nach Lucchini (1996a, 1996b) nicht zweckdienlich, da Kinder ihre eigenen Welten konstruieren. Nach Lucchini sprechen wir besser von mehreren Domänen. Diese umfassen öffentliche Räume und Institutionen wie z. B. Gerichte oder Polizeisysteme und private Bereiche. Zu *inside spaces* zählen Gefängnisse, Kinderheime, Kinos und Einkaufszentren (Lucchini 1996a).

Woodhead diskutiert negative und positive Einflüsse der Arbeit auf das Wohlbefinden von Kindern und beschäftigt sich mit Fragestellungen, die auf die Bedeutung der Arbeit zielen (Woodhead 2004, 328). Woodhead und Faulkner (2008) schlagen vor, prinzipiell zuerst Kinder über die Abschaffung von gefährlicher Kinderarbeit zu befragen. Auch McKechnie und Hobbs hinterfragen Generaldiskussionen z. B. über tolerable Formen von Kinderarbeit und fordern eine Konzentration auf die unterschiedlichen sozialen Realitäten von Kindern (McKechnie/Hobbs 1998, 2002).

In der kindzentrierten Perspektive gewinnen Argumentationen an Bedeutung, die das Wohlergehen der Kinder berücksichtigen, indem sie die Effektivität von Arbeitsverboten infrage stellen. Obwohl in dieser Forschungsrichtung das Kind als Subjekt angesehen wird, kritisiert Wihstutz das dem Ansatz zugrundeliegende Entwicklungs-Kindheitsmodell, denn die Erwachsenen haben die Macht, darüber zu entscheiden, welche Arbeit dem Entwicklungsstand angemessen ist (Wihstutz 2009, 48).

4.2.1.5 Subjektorientierter Ansatz, Partizipation, Protagonismus und Agency

Die subjektorientierte Forschungsrichtung von Liebel (2001) ist eine Weiterführung bzw. Weiterentwicklung der kindzentrierten Ausrichtung und versteht Kinder und Jugendliche als aktive und kompetente Akteure, die für sich selbst als eine Gruppe von Menschen, die Legitimität besitzen, gehört zu werden, sprechen. Kinder werden stärker als sozial handelnde Akteure verstanden und in ihrer Rolle als gesellschaftlich aktive Mitglieder nicht diskriminiert und nicht von ihrem Recht zu arbeiten ausgeschlossen. Kindern wird zugestanden, selbst entscheiden zu können, in welchen Tätigkeiten sie arbeiten wollen.

Der *subjektorientierte Ansatz* konzentriert sich um drei Konzepte, anhand dieser zeigt sich der Subjektstatus arbeitender Kinder: *Partizipation* arbeitender Kinder,

Protagonismus arbeitender Kinder als wirtschaftliche und soziale Akteure sowie *Agency*. Das Verhalten von Kindern wird als Ausdruck verstanden, ihrer soziale Welt zu kontextualisieren. Die Sichtweise basiert auf einem Kindheitsbegriff, der arbeitende Kinder, die ihre sozialen Beziehungen als eigenständige Lebenszusammenhänge organisieren, als handelnde Subjekte ihres eigenen Lebens respektiert.

Mit der Arbeit der Kinder kommt es zu einer Aufwertung, *„zu einem zentralen Fokus bei der Herausbildung eines neuen, weitergehenden Subjektstatus der Kinder“* (Liebel 2001, 297), jedoch wird auch die Notwendigkeit von Schutz und Förderung arbeitender Kinder betont. Kinder werden bereits von Geburt an als Bürger verstanden und, in ihrer gegenwartsbezogenen Rolle als aktive Teilnehmer der Gesellschaft ernst genommen. Dieses Verständnis beinhaltet auch die soziale Anerkennung der jungen Arbeitskräfte. *„Their work is an element of this participation.“* (Bourdillon 2006, 1206). Der kindliche Protagonismus, wie ihn Liebel versteht, widerspricht der Vorstellung *„einer domestizierten, gehorsamen und gesellschaftlich ausgeschlossenen Kindheit“* (Liebel 1999a). Kinder werden *„soziale Subjekte mit der Fähigkeit zur Partizipation und Veränderung der Gesellschaft“* (Liebel 1998a, 29).

Nach Gaytán bezieht Protagonismus seine Bedeutung aus dem jeweiligen Konzept, wie z. B. im Alltag eine Hauptrolle zu spielen, bzw. Protagonismus von Kindern wird als sozialer Prozess verstanden, durch den Kinder und Jugendliche eine Hauptrolle in ihrer eigenen Entwicklung und ihren lokalen Gemeinden übernehmen. Gemäß dem jeweiligen Kontext besteht die Notwendigkeit, die Rollen der Kinder neu zu definieren (Gaytán 1999, 268 f.). *„Nicht zuletzt erobern sie sich durch den Protagonismus ein großes Stück menschliche Würde und Anerkennung in der Gesellschaft, in der sonst die Erwachsenen die dominierende Rolle spielen.“* (Nnaji 2005, 110). Der *subjektorientierte Ansatz* stellt sich gegen die Handlungen von ILO und UNICEF und hinterfragt den Nutzen der Etablierung von Interventionen, deren Zielsetzung in der Abschaffung von Kinderarbeit liegt. *„[...] we should demand to know precisely which children are likely to benefit from the intervention and precisely how“* (Bourdillon o. a., 14). Liebel argumentiert, dass ein generelles Verbot der Kinderarbeit armen Kindern und Jugendlichen nicht hilft *„[...] für viele arbeitende Kinder ist nicht ihre Arbeit das Problem. Sie wehren sich gegen die Bedingungen, unter denen sie ausgeübt wird“* (Liebel 2010). Der *subjektorientierte Ansatz* kritisiert ebenfalls das ILO-Kindheitsbild und die Aberkennung der Arbeit von Kindern und die damit verbundenen Maßnahmen

und Programme zur Beseitigung von Kinderarbeit, denn die Rehabilitation bzw. Normalisierung hat laut Schibotto zum Ziel, die Kinder vom Arbeiten abzuhalten und sie zu überzeugen oder zu zwingen, ihre Erwartungen zu beschränken und sich an die Gesellschaft anzupassen (Schibotto 1999, 190). Gerade im urbanen Kontext wird das arbeitende Kind zusammen mit Kindern der Straße mit einer negativen Identität als ‚*children out of place*‘ (Cussaiánovich 1999, 298) belastet.

Der *subjektorientierte Ansatz* ist auch unter dem Begriff *Protagonismo infantil* bekannt geworden. Hierunter werden die Bewegung arbeitender Kinder sowie auch die Forderung von arbeitenden Kindern nach dem Recht, in Würde arbeiten zu können, verstanden. „*Der Protagonismus von Kindern als Ausdruck einer neuen Sicht und sozialen Praxis von Kindheit muss in unserer »modernen« Gesellschaft noch um Einfluss kämpfen. Es handelt sich zudem um ein historisch neues Phänomen, das bislang in keiner Gesellschaft anzutreffen war.*“ (Liebel 1999a). Liebel ist einer der bekanntesten Fürsprecher der Bewegung arbeitender Kinder sowie des Ansatzes der kritischen Wertschätzung. Für die weitaus meisten arbeitenden Kinder des Südens stellt sich nicht die Frage, *ob* sie arbeiten, sondern *wie* sie arbeiten (Liebel et al. 2008, 21).

Kennzeichnend für die subjektorientierte Ausrichtung ist die unmittelbare Einbeziehung von Kindern, denn gemeinsam mit Kindern wird in einer Partnerschaft der Versuch unternommen, Lösungen für ihre Anliegen und ihre Probleme zu finden. In Dialogen findet ein gemeinsames Agieren und wechselseitiges Lernen statt (Liebel 1999, 195). Es wird nicht versucht, die Kinder zu bessern (ebd. 196). *Protagonismo infantil* steht für starke Kinder, die in Aussprache mit solidarischen Erwachsenen als Partner ernst genommen werden wollen (ebd. 198). In der lateinamerikanischen Diskussion wird zwischen zwei Grundformen des Protagonismus der Kinder unterschieden: dem spontanen Protagonismus und dem organisierten Protagonismus. Der spontane Protagonismus äußert sich im Alltagsleben der Kinder, teils in individueller, teils in kollektiver Form. Er manifestiert sich vor allem in den Überlebensstrategien, die die Kinder in Lebenssituationen hervorbringen, in denen sie auf sich gestellt sind (Liebel 1999, 316). Der organisierte Protagonismus ist kein individueller Protagonismus, sondern ein Protagonismus, der Kinder etabliert als soziales Kollektiv (Cussaiánovich 1998a, 127). „*In seiner organisierten Form umfasst der Protagonismus der Kinder drei Dimensionen: gegenseitige Hilfe, selbstbestimmtes gemeinsames Lernen, Einflussnahme auf die Gesellschaft. Als neue Form kollektiver Selbsthilfe ermöglicht die eigene*

Organisation den Kindern, sich in schwierigen Situationen besser zu behaupten, sich effektiver zu schützen und unter Umständen (eigene) Einrichtungen zu schaffen, die das Leben erleichtern und neue Perspektiven eröffnen. Erst wenn die Kinder sich organisieren und in selbstbestimmter Weise ihre Interessen und Rechte praktizieren und einfordern, besteht die Chance, dass ihre Partizipation sich nicht auf punktuelle und symbolische Inszenierungen beschränkt, sondern zu einer alltäglichen Praxis wird, die Folgen im Leben der Kinder hat.“ (Liebel 1999a).

Auch das Kinderhilfswerk *Terre des Hommes* erachtet ein Arbeitsverbot als nicht sinnvoll, um Ausbeutung zu verhindern, und setzt sich für die Stärkung arbeitender Kinder, mit der Forderung, arbeitende Kinder als *participants and partners* im Kampf gegen ihre Ausbeutung zu gewinnen (Miljeteig 1999, 5). In der Diskussion um arbeitende Kinder geht es nicht nur um die Betonung der Schutzbedürftigkeit von Kindern, sondern auch um das mit den Erwachsenen konkurrierende und bisher traditionell dominierende Feld der Arbeitswelt. *„Two social norms are being flouted: children are on the street in adult territory and children are involved in the adult world of work.“* (Wyness 2006, 80). Die Anerkennung der Kinder als arbeitende und selbständig handelnde Subjekte ist keine Absage an ihren Schutzbedarf und keine Tolerierung ausbeuterischer Kinderarbeit. Sie zielt vielmehr auf ein verändertes Generationenverhältnis, das Kinder nicht in Ghettos abdrängen, sondern ihnen Partizipation ermöglichen will (Hengst/Zeiher 2000)

Der *subjektorientierte Ansatz* unterstreicht neben Protagonismus das Element der Partizipation (Liebel 1998a, 31). Partizipation bedeutet *„nicht nur eine ökonomische Rolle oder Verantwortung zu übernehmen, sondern all diese auf der Basis einer eigenen Entscheidung zu tun (das heißt in Freiheit) und unter Bedingungen, die ein würdiges und selbstbestimmtes Leben erlauben“* (ebd.). Swift argumentiert, dass Kinder als zur Gesellschaft Beitragende das Recht als sozialer Protagonist für sich in Anspruch nehmen können (Swift 1999, 6). Der Ansatz der kritischen Wertschätzung betont, arbeitende Kinder und Jugendliche als bedeutende Erkenntnisquelle wahrzunehmen und zu respektieren (Miljeteig 2000, 2), denn wenn die Entscheidung für Arbeit von Kindern selbst getroffen wird, kann dies als Zeichen ihrer Autonomie gewertet werden (*„active economic agents and children’s work as a persistent and even viable livelihood strategy“* (Moore 2000, 532)). Die kritische Wertschätzung der Arbeit von Kindern ist keinesfalls eine Wertschätzung der Ausbeutung und der Ausbeuter, sondern der arbeitenden Kinder *„[...] in ihren Eigenschaften als potentielle kritische Akteure gegen*

die Mechanismen der Ungerechtigkeit, als historische Erscheinung mit dem Recht, als soziale Gruppe und nicht nur als Ansammlung individueller Notfälle, anerkannt zu werden“ (Schibotto 1998a, 69).

Im *subjektorientierten Ansatz* geht es nicht primär darum das Phänomen Kinderarbeit zu bekämpfen, sondern der Fokus liegt darauf, die Rolle der Arbeit im Leben von Kindern sowie ihre Arbeitserfahrungen zu verstehen (Ennew 1997; Myers/Boyden 1998). *„Wesentlich ist, dass die Arbeit den Kindern ermöglicht, sich als verantwortliche Mitglieder der Gesellschaft zu erfahren und dass sie auf ihrer freien Entscheidung beruht“ (Liebel 1999, 10).*

In den Sozialwissenschaften referenziert der Begriff Handlungsfähigkeit auf die Fähigkeit von Individuen, unabhängig zu handeln und eigene Entscheidungen zu treffen. In der Kindheitsforschung bedeutet das Konzept der Handlungsfähigkeit von Kindern, ein Zugeständnis an die kindlichen Fähigkeiten bezüglich der Gestaltung ihrer eigenen Lebenswelten und Kinder in der Lage zu sehen, eigenständig Entscheidungen zu treffen (vgl. James et al. 1998; Tolfree 2000). Der Ansatz der Handlungsfähigkeit von Kindern versteht Kinder als kompetente soziale Akteure. Kinder werden nicht mit Erwachsenen gleichgesetzt, da Kinder einen eigenen Status besitzen, der Schutz und Unterstützung in ihrem Lebens- bzw. Arbeitskontext erfordert (Alanen 1992). Im Diskurs über arbeitende Kinder findet das Konzept Handlungsfähigkeit folgenden Kontext: *„[...] in order to improve their working conditions, children should be organised in organizations that are exclusively for and (ideally) run by working children“ (van den Berge 2006, 1).*

Die gewonnene Einsicht, Kinder benötigen ernsthafte Aufmerksamkeit und stellen selbst nicht das Problem dar, sondern verkörpern einen Teil der Lösung, kommt besonders arbeitenden Kindern in ärmeren Gemeinschaften entgegen, in denen das Einkommen der Kinder maßgeblich zur Sicherung des Lebensunterhaltes der Familie beiträgt. *„Die arbeitenden Jungen und Mädchen stellen ein Bindeglied in den Erfahrungen und Überlegungen zu dem dar, was man eine neue Kultur der Kindheit und eine neue Kultur der Arbeit nennt, und bieten uns einen neuen Rahmen des Verständnisses.“ (Cussiánovich 1998a, 123).*

Das Recht für Kinder auf Mitsprache in Belangen, die ihr Leben betreffen, wurde bislang weitestgehend ignoriert und gewinnt nunmehr an gesteigerter Zentralität (vgl. Bourdillon o.a), dies betrifft auch ihre Außenseiterposition im wirtschaftlichen Geschehen. *„Economics has not considered children as agents because of their lack of*

power relative to adults.“ (Levison 2000, 125). Die Etablierung von Mechanismen, die Kindern eine Stimme geben und es ihnen ermöglichen, ihre Belange zu artikulieren, findet mehrheitlich wenig Akzeptanz (Miljeteig 2000, 2). Es wird argumentiert, dass der von Kindern geleistete Beitrag zum Familieneinkommen, positiven Einfluss auf das Wohlergehen des Kindes hat: *„We have learned that in the non-industrial world participation in, rather than isolation from, work is perceived to be in the children’s best interest, even when it entails some hardship. Reflecting a very distinct approach to child protection and safety, children are encouraged to engage in activities that develop physical strength, endurance, confidence, dexterity, and self discipline.“* (vgl. Liebel 2000, 2003; Boyden et al. 1998).

Neben der Anerkennung der arbeitenden Kinder als wirtschaftlich aktive Akteure (*„mit Hilfe der Arbeit wird das Kind zum Handelnden und zum Subjekt“* (Invenizzi 1998, 86)) ist die Wertschätzung der Arbeit der Kinder als funktionierende Existenzstrategie Kernpunkt des Ansatzes. In diesem Zusammenhang betont Baufumé: *„Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes haben und seine Meinung zu respektieren“* (Baufumé 1999, 241), und *„seine Chancen zu erweitern, damit es die Möglichkeit hat über seine eigene Entwicklung zu entscheiden und sie voranzutreiben“* (ebd. 242).

Der subjektorientierten Ausrichtung liegt ein Realismus zugrunde, der akzeptiert, dass für es Kinder oftmals keine andere Lösung gibt, als Geld zu verdienen. *„In diesem sozialen Kontext paßt keine pathologische Herabwertung der Kinderarbeit als Ausdruck einer sozialen Krankheit und einer Anomalie, die unvereinbar ist mit den regulierenden Mechanismen der Gesellschaft. Ein Kind, das arbeitet ist kein umweltverpesstendes Element, sondern eine integrierte Komponente, in einem Projekt, das die kreative Anpassung des Menschen an die Umwelt und die Anpassung der Umwelt an den Menschen zur Verbesserung seiner Lebensbedingungen zum Ziel hat. Um einen aktuellen Begriff zu benutzen, können wir sagen, dass die Kinderarbeit ein Teil dessen ist, was wir als „sustainable development“ bezeichnen.“* (Schibotto 1998a, 57).

Die Subjektivität von Mädchen und Jungen mit ihrem Lebensweltbezug und ihren Arbeitserfahrungen bildet den kontextuellen Rahmen der vorliegenden Arbeit.

4.2.2 Arbeitende Kinder in ihren Lokalitäten

Arbeitende Kinder sind Personen in ihren jeweiligen Lokalitäten mit komplexen Interaktionen. Die Respektierung der unterschiedlichen Lebenswelten arbeitender Kinder, ihre persönlichen Erfahrungen, ihr Selbstverständnis sowie ihre Strategien und Aktionen wurden vornehmlich vernachlässigt. James und Prout betonen die Notwendigkeit, ein Verständnis für die Beweggründe die Kinder dazu veranlasst zu arbeiten zu entwickeln (James/Prout 2002). Somit kann die eigentliche Arbeitsleistung nicht als isoliertes Phänomen betrachtet werden. *„Work is situated within the context of cultural norms and expectations in which children’s contribution is valued by their parents even though it may be low status within the wider society.“* (Woodhead 1999, 46).

Die Bedeutungen, welche die jeweiligen Lokalitäten haben, in denen Kinder arbeiten, sind mannigfach, auch Faktoren wie Arbeitsrhythmus und Arbeitszeiten unterscheiden sich. Viele Kinder sind im informellen Sektor tätig, die Arbeit auf der Straße ist jedoch nicht immer die gleiche. Manche Kinder arbeiten an großen Straßenkreuzungen, andere in kleinen Gassen oder auf einem Marktplatz. Die sozialen Realitäten von arbeitenden Kindern variieren und sind an lokale Lebensbedingungen geknüpft. Der soziale Ort prägt die Lebenserfahrungen und -perspektiven von Kindern in spezifischer Weise. *„Es muss von der Tatsache ausgegangen werden, dass der Begriff „arbeitendes Kind“ ein Konzept mit verschiedenen und vielschichtigen Bedeutungen ist.“* (Schibotto 1998a, 15).

In Hinblick auf Maßnahmen zur Verbesserung der alltäglichen Situationen in denen Kinder ihren Tätigkeiten nachgehen ist es wichtig, den Stellenwert ihrer Arbeit in ihrem Lebenskontext zu untersuchen und positive wie negative Aspekte zu beleuchten (Mc Kenchnie/Hobbs 1998, 41). Daneben spielt es für pädagogisches Handeln eine zentrale Rolle, ein Verständnis dafür zu bekommen, wie Kinder mit sozialen Tatsachen, deren Änderungen nicht in ihrem Ermessensspielraum liegen, wie z. B. Armut oder Krankheit der Eltern umgehen. *„Attention must also be paid to the structural connections between different arenas of action, how they mutually influence each other and how children move in and between these positions.“* (James/Prout 2002, 138).

Mit einem Arbeitsverbot müssen auch die weitreichenden Konsequenzen für Kinder und ihre Familien bedacht werden. *„When children contribute significantly to the incomes of impoverished households, banning them from work may deepen their own poverty as well as that of their families.“* (Bourdillon et al. 2010, 80). Zudem nehmen

die täglichen Interaktionen und Beziehungen mit Gleichaltrigen und Familienangehörigen sowie die Interaktionsstrategien mit anderen Erwachsenen für Kinder in ihren Lokalisationen einen wichtigen Platz ein, denn der soziale Ort zeigt Grenzen auf und eröffnet Lösungswege. Das Kind ist Teil einer kulturellen Einheit, die ihre eigenen Wertmaßstäbe vorgibt. „*Being a good child in a particular cultural context may involve contributing to one's own and family expenses.*“ (ebd.79).

4.2.2.1 Bedeutung von Arbeit

James et al. verweisen auf Desiderate im Bereich der Kindheitsforschung, vor allem, auf Untersuchungen, die sich damit beschäftigen, wie Kinder in ihrer Arbeit agieren und welche sozialen Bedeutungen ihre wirtschaftlichen Aktivitäten für sie persönlich haben (James et al, 1998). Die Basis für die Inanspruchnahme eines Subjektstatus als arbeitende Kinder liefert ihre Erfahrung Verantwortung für sich und andere (in der Regel die eigene Familie) zu übernehmen und lebenswichtige Aufgaben erfüllen zu müssen. Mit der Entwicklung eines Verständnisses, das die Beweggründe für Arbeit, die von Kindern geleistet wird respektiert, kann auch die Erforschung der lokal-kulturellen Identitäten von arbeitenden Kindern verwirklicht werden. Die entsprechende Bedeutung und den Stellenwert, den die Arbeit im Leben von Kindern einnimmt, konstituiert und reguliert soziales Handeln. Die komplexe Entscheidung, zu arbeiten, umfasst viele Bereiche des Lebens arbeitender Kinder. Mit ihrer wirtschaftlichen Aktivität ändern und prägen sie ihre Umwelt. Wirtschaftlich aktiv zu sein, dient nicht nur der Sicherung des Überlebens, sondern umfasst gleichwohl partizipative und soziale Funktionen. Mit der Arbeitsleistung kann z. B. der soziale Status eines Kindes innerhalb der Familie gestärkt werden. Liebel argumentiert, dass die Arbeit von Kindern als Aktivität verstanden werden sollte, die bestimmte Bedürfnisse erfüllt (Liebel, 2004).

Aktuelle Forschungen fragen nach der Bedeutung von Arbeit im jeweiligen konkreten Kontext, forschen in der Lebenswelt der Untersuchten und befragen Kinder zu ihren individuellen Arbeitserfahrungen sowie nach den Konsequenzen für ihre Identität und ihren Platz in der Gesellschaft. „*Children form views arising from their own experiences, which should be taken seriously.*“ (Bourdillon 2006, 1207). Untersuchungen, die arbeitende Kinder ins Zentrum der Betrachtung bringen, betonen auch die damit zusammenhängenden positiven Erfahrungen. „*For many children and young people, working may be a positive experience, as they may feel they are contributing to*

their own or their family's survival, their efforts may enable younger brothers or sisters to go to school, they may be working to pay off family debts, or they feel part of a more adult world, as working provides access to commodities that signify adult status." (Morrow 2010, 438). McKechnie und Hobbs fordern, die Bedürfnisse arbeitender Kinder in Erfahrung zu bringen, d. h. welche Verbesserungen wünschenswert wären und in der jeweiligen Situation eine reale Chance auf Umsetzung haben. (McKechnie/Hobbs1998, 42 f.).

4.2.2.2 Arbeit und Schule

„Eine verbreitete Annahme besteht darin, dass Arbeit und Bildung sich prinzipiell ausschließen und dass die Schulpflicht das beste Mittel im Kampf gegen die Kinderarbeit sei.“ (Recknagel 1999, 133). Bedeutendster Repräsentant dieser These ist die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), die die Konvention über das Mindestalter über den Eintritt in die Erwerbstätigkeit (*minimum age of employment*) an das schulpflichtige Alter bindet und Arbeit und Schule zu inkompatiblen Alternativen deklariert (Bourdillon 2006, 1216). Die universelle Schulbildung wird als Mittel gegen wirtschaftliche Aktivitäten von armen Kindern proklamiert, denn der Platz von Kindern sei ausschließlich in der Schule. *„Deshalb müsse man zumindest zwischen den schlechten und den „weniger schlechten“ Arbeiten unterscheiden (selektiver Realismus) und solche favorisieren, die eine gewisse Garantie gegen Überausbeutung, Gewaltanwendung, Aggressivität gegenüber den Kindern und Jugendlichen bietet, die Zeit für Erholung und Spiel und [...] Schulbesuch lassen. Die Maßnahmen gelten als Zwischenschritt auf dem Weg, die von Kindern verrichtete Arbeit letztlich abzuschaffen.“* (Schibotto 1999, 182 f.). Hinter den Forderungen steht das polarisierende Menschenbild eines gebildeten Kindes versus Kinderarbeiter. Nach dem Vorbild des westlichen Kindheitsmodells haben Kinder die Aufgabe, zu wachsen und sich zu produktiven Erwachsenen zu entwickeln (DeGregori 2002). Dieses Modell einer Schul- und Spielkindheit kann jedoch keine universelle Gültigkeit in Anspruch nehmen (Boyden 1997). *„Instead, children deserve to be regarded as social actors with the competence to make the best of difficult circumstances, possible by combining work and schooling.“* (Woodhead 1999, 29).

Zeitgenössische Studien bekräftigen die Zweifel an Slogans wie *„stop child labour-school is the best place to work“*. Bourdillon äußert sich kritisch über den ILO-Bericht 2006 *„[...] which speaks of school and work as alternatives and fails to consider the*

relevance of early experience of employment for later stages in the life cycle (ILO 2006, 62)“ (Bourdillon 2006, 1217). Die von Heady in Ghana durchgeführte Studie zeigt, dass Kinder durchaus in der Lage sind, die beiden Bereiche Schule und Arbeit zu vereinen (Heady 2000 18, 33). Ein Beispiel für die positiven Auswirkungen von Arbeit belegt die Forschung von Oloka, die, wirtschaftlich aktive Schulkinder in Lagos untersucht und feststellt: „[...] *working children were overrepresented in leadership positions in schools*“ (Oloka 1991, 21). Weltweite Forschungen beweisen positive Auswirkungen von wirtschaftlichen Tätigkeiten auf das Leben, die Persönlichkeit und das Selbstbewusstsein von Kindern. Bissell argumentiert, dass eine Gegenüberstellung von Arbeit und Schule zu kurz gedacht sei, und fordert einen flexibleren Ansatz, der Kinder respektiert, die für sich entschieden haben, Geld zu verdienen und zur Schule zu gehen (Bissell 2005).

Die lokalen Identitäten von Kindern in ihren Gesellschaften müssen Beachtung finden, um die Bedeutung von Schule und Arbeit verstehen zu können. Wie Lenhart anmerkt, haben Kinder: „[...] *ein Recht auf Arbeit, freilich auf eine, die von Ausbeutung und schädigenden Einwirkungen frei ist und die Raum für den Schulbesuch gewährleistet*“ (Lenhart 2006, 209). Mit der ernsthaften Erforschung der kindlichen Umwelt einschließlich einer Auseinandersetzung mit dem familiären Umfeld und den Peergroups, kann ein Verständnis für die Bedeutung und den Stellenwert der einzelnen Lebensbereiche als Sozialisationsinstanzen entstehen. „*Schulbildung und Kinderarbeit sollten nicht als Gegensätze gesehen werden, denn wenn die Kinder aus Gründen der Armut nicht die Schule besuchen können, so würde die Tatsache, nicht mehr zu arbeiten, auch nichts daran ändern. Wenn man annimmt, dass die Kinderarbeit den Schulerfolg negativ beeinflusst, muss man auch bedenken, dass die meisten dieser Kinder den ärmsten Sektoren der Gesellschaft angehören. Was ihren Schulerfolg negativ beeinflusst, könnte also auch die Armut sein und nicht die Arbeit.*“ (Lopez de Castilla 1998a, 94). Kinder erwerben Fertigkeiten und Kenntnisse in ihrem Erfahrungsraum Arbeit, die in der Schule nicht vermittelt werden. „*Effective education requires a combination of school, work, and play.*“ (Bourdillon et al. 2010, 132). Wie Bourdillon et al. erwähnen, berücksichtigen geeignete Bildungseinrichtungen auch das Bedürfnis und die Notwendigkeit von Kindern, zu arbeiten, und eröffnen sich somit selbst die Chance, ein Ort zu sein, an dem Kinder sich gerne aufhalten und lernen. „*We believe that the state has an obligation to provide appropriate education, and that appropriate schools should be incorporated into the formal system.*“ (ebd.120). Letztlich hat Bildung auch die Auf-

gabe, Kinder zu stärken: „[...] *to take control of their lives, first by understanding the situation in which they live and then by finding ways to improve it*“ (ebd. 132).

4.2.3 Zusammenfassung

Im Zug der Globalisierung sind mehr und mehr Kinder in vielfältige Bereiche und Arbeitsprozesse involviert. Die strikte Ablehnung sowie Forderung, arbeitenden Kindern insgesamt ein Arbeitsverbot zu erteilen, sowie die Zielsetzung einer weltweiten Abschaffung des Phänomens wurden nicht hinreichend an der Realität geprüft. Es gilt, die jeweiligen Lebenssituationen differenziert zu betrachten, denn wer nur die möglichen Gefahren und negativen Folgen der Kinderarbeit für Bildung und Gesundheit wahrnimmt, wägt nicht den Preis ab, den Kinder zahlen müssten, wenn sie nicht arbeiten würden, betont Liebel (Klein o. a.). Für die weitaus meisten arbeitenden Kinder des Südens stellt sich nicht die Frage danach, ob sie arbeiten, sondern wie sie arbeiten (Liebel et al. 2008, 21). Die Tätigkeiten von arbeitenden Kindern müssen in historischem, gesellschaftlichem und kulturellem Zusammenhang betrachtet werden. „*What is needed is an awareness of the influence of cultural diversity, and how this shapes the child’s development within diverse cultural, class and geographical contexts.*“ (Pels 2010, 152).

In den letzten Jahren fand ein Paradigmenwechsel innerhalb der Kindheitsforschung statt: „*Universal, single strategy solutions have increasingly been challenged in favour of more localised, child-centred strategies within which both risks and benefits are considered and ‘the best interests of the child’ translated into a range of appropriate interventions.*“ (Boyden et al. 1998; Lieten/White 2001, vgl. Woodhead 2004, 322). In den neuen Kindheitswissenschaften erfahren die Anerkennung der unterschiedlichen Realitäten sowie die Respektierung der vielfältigen Lebenskontexte in denen arbeitende Kinder agieren einen besonderen Stellenwert. White folgend bedarf es einer Sicht auf Kinder als: *‘highly heterogeneous social group differentiated along lines of social class, gender, and ethnicity, as well as age’* (White 2011, 15). Simplifizierungen der komplexen Thematik und der Aufbau von Dichotomien wie Kind versus Erwachsene sowie gute Arbeit versus schlechte Arbeit müssen vermieden werden (ebd.).

5 Die Perspektive auf Jamaika

“Understanding the lives of children who live and work on the street entails finding out about the lives and roles of children in any culture.” (Ennew 2003, 10)

Jamaika ist eine multiethnische Gesellschaft mit einem hohen Grad an sozialer und kultureller Komplexität (Lamming 2001, 17). Zum besseren Verständnis der landesspezifischen Lage arbeitender Kinder wird einleitend ein kurzer Abriss der sozio-kulturellen Bedingungen vorgestellt. Unabhängig von sozialpolitischen und wirtschaftlichen Wandlungsprozessen sind drei charakteristische Ausprägungen von Familienstruktur auf Jamaika in den letzten 150 Jahren relativ unverändert geblieben (Roberts/Sinclair 1978). Neben der Heirat (*marriage*), findet sich das Modell der nicht verheirateten Paare (*common-law union*) sowie als dritte Einheit die *visiting union*. Die gesetzlich geregelte Ehe, die auf einer monogamen Beziehung basiert, ist am wenigsten verbreitet (Barrow 1996, 141). Historisch betrachtet ist die Eheschließung auf Jamaika ein Modell, das für die Minderheit der Mittel- und Oberschicht Relevanz hat und eher selten von den unteren Bevölkerungsschichten gewählt wird (*as a step that is taken later in life as one’s financial conditions improve*‘ (Brown/Johnson 2008, 38)). In der *common-law union* leben ein Mann und eine Frau in einer festen Beziehung in einem gemeinsamen Haushalt, gewöhnlich mit Intention einer Familiengründung, *they are also associated with an ease of termination of the union by either partner, should domestic or other difficulties arise*‘ (ebd.). In der *visiting relationship* lebt die Frau in einem Haushalt mit ihrer Familie und wird von ihrem Partner besucht (Barrow 1996, 141).

Von diesen drei Hauptbeziehungsmustern gibt es Variationen, wie z. B. unterschiedliche Formen von Alleinerziehenden-Haushalte und zusätzlichen Ausprägungen von Großfamilien, wie z. B. dem *grandmother-headed household*. In dieser Familienform leben drei Generationen unter einem Dach (ebd. 172, Ennew 1982, 21). Die Tatsache, dass z. B. die Mutter einer Familie verheiratet ist oder in einer *commonlaw relationship* lebt, impliziert nicht, dass sie oder ihr Partner die biologischen Eltern der Kinder sind (Barrow 1996, 142). Laut Studien von Samms-Vaughan (Samms-Vaughan 2000, 2005) sind auf Jamaika 50 % der biologischen Eltern bei der Geburt ihres Kindes in einer *visiting relationship*, 35 % in einer *commonlaw relationship* und 15 % verheiratet.

Wenn das Kind das 6. Lebensjahr erreicht hat, sind 40 % der Eltern in keiner Beziehung mehr, 28 % in einer *commonlaw relationship*, 6 % in einer *visiting relationship* und 22 % verheiratet. Mit Erreichen des 16. Lebensjahres haben 63 % der Kinder, Eltern die in keiner Beziehung mehr sind, 19 % der Eltern sind in einer *commonlaw relationship* und 26 % verheiratet und wenige in einer *visiting relationship*. Fast 17 % der Kinder haben im Alter von 16 Jahren einen Stiefvater oder sehen den Partner der Mutter als Bezugsperson. Für nahezu 10 % der Kinder haben die Großmutter oder andere Verwandte die Mutterrolle und für etwa 6 % die Vaterrolle übernommen (Brown/Johnson 2008, 38). Neben den drei beschriebenen Hauptausprägungen der Familienstruktur auf Jamaika wird von Solien ein weiteres Familienkonzept, das der *non-localized family* zur Diskussion gestellt. Unter diesem in der Karibik verbreiteten Modell wird eine Familienstruktur verstanden: *„that meets its essential needs and functions but does not reside together under one roof“* (Solien 1960).

Barrow entsprechend sei das Phänomen der vielen von Frauen geführten Haushalte in der Karibik nicht, wie aus westlicher Perspektive zu mutmaßen wäre, ein Resultat von hohen Scheidungs- oder Witwenraten oder sich trennenden Eltern, sondern ein kulturell verankertes Muster. *„Afro-Caribbean female-headed households are not a new indicator of Third World dependency, underdevelopment and poverty, but are deeply embedded in the kinship culture and gender ideology of the region.“* (Barrow 1996, 202). Im jamaikanischen Kontext besitzt die Frau innerhalb der Familie historisch bedingt einen hohen Stellenwert. Die Veröffentlichung der Anthropologin Edith Clarke *„My mother who fathered me“* über die Familie in ländlichen Gemeinschaften auf Jamaika in den 1950er Jahren hat das Bild der jamaikanischen Familie, in der die Frau eine zentrale Stellung erfährt und Männer durch ihre Abwesenheit eine marginale Rolle im Familienleben spielen, geprägt (Clarke 1957) (vgl.: *„The paradigm of absent father, omniscient mother, is central to the ordering and psyche of the caribbean family.“* (Senior 1992, 8)).

Im Jahr 2000 wurden ca. 44 % der Haushalte auf Jamaika von Frauen geführt, die Tendenz hierfür wird als steigend prognostiziert (Planning Institute of Jamaica, 2000). Als Begründung werden unterschiedliche Faktoren herangezogen. Neben historischen Argumentationen als Überbleibsel afrikanischer Kulturelementen und Spuren der Zeit der Sklaverei wird die Erscheinung auf soziale Faktoren wie Armut, Migration und die gesellschaftlich marginale Stellung der Männer zurückgeführt. Auch werden Ein-

familienhaushalte als Resultat der steigenden Globalisierungsauswirkungen dargestellt (Barrow 1996). Ennew zieht als Nachweis für die gegenwärtige Form der Matrifokalität auf Jamaika wirtschaftliche Gründe heran und schließt als Begründung historische Analysen und Verwandtschaftstheorien weitestgehend aus (Ennew 1982, 555). Auf Jamaika ist es nicht unüblich, Kinder in Pflege zu nehmen oder inoffiziell zu adoptieren. Häufig migriert einer oder beide Elternteile innerhalb Jamaikas oder auch ins Ausland. Die zurückgebliebenen Kinder werden bei der Großmutter, einer Tante oder bei Freunden untergebracht. Unter diesen Umständen lernen Kinder: *„to think of themselves as independent proto- adults“* (Ennew 1982, 21).

Wie Miller argumentiert, hängt die Rolle des Vaters in der jamaikanischen Familie mit der randständigen gesellschaftlichen Stellung des afro-jamaikanischen Mannes zusammen: *„The marginalization of black men is an institutionalized pattern throughout the history of Jamaica. Marginalization began as a result of the fear that owners had of their freed male slaves and continued after emancipation when the ruling white minority did everything possible to maintain their own positions of power and influence. This oppression has evented the ascendance of black males to positions of power, wealth, and authority in Jamaican society and has opened the door for black women to assume roles of influence.“* (Miller 1986).

Im jamaikanischen Familienmodell haben Netzwerke einen maßgeblichen Stellenwert, da sie mitunter als Teil einer angepassten Überlebensstrategie gesehen werden. *„Extensive female-centered kinship networks are a cross-class phenomenon in the Caribbean.“* (Barrow 1996). Die sogenannten *Barrel Children*² seien ein Phänomen, das aus diesen umfassenden Verwandtschaftsbeziehungen resultiere (Crawford-Brown 1999). Nach Barrows Ausführungen werden Kinder von ihren Eltern in der Karibik als wirtschaftlicher Besitz verstanden (Barrow 1996, 117). *„The meaning children have for parents- Economic property: For the majority of African-Jamaicans during slavery and the apprenticeship and post-emancipation periods of Jamaican life, [...] children were important economic units of the vulnerable households of slaves, apprentices and poor freedmen.“* (ebd. 117 f.).

Im gesellschaftlichen Konzept Jamaikas wird der Geburt eines Kindes eine große Bedeutung beigemessen. Für Frauen ändert sich ihr Status, sie werden demgemäß zu Er-

² *„The barrel label refers to the barrels of goods shipped to children from parents who have migrated to Britain, Canada, or the United States for work“* (Barrow, 1996).

wachsenen. Mit diesem Ereignis wird einer Frau das Frausein und einem Mädchen Selbstwertschätzung verliehen. Für junge Männer wird die Geburt ihres Kindes als Beweis ihrer Heterosexualität und Männlichkeit in der homophoben jamaikanischen Gesellschaft gesehen. Vater zu werden ist jedoch nicht notwendigerweise mit dem Wunsch einer Heirat, einer festen Beziehung oder finanziellen Verpflichtung gegenüber dem Kind verbunden (Chevannes/Brown 1998, Bown et al. 1992).

Barrow argumentiert, dass Kinderrechte allseitig für Eltern auf Jamaika vornehmlich eine fremde Konzeption darstelle (Barrow 1996, 114) und fordert eine verstärkte Berücksichtigung der Familie in der Sozialpolitik (ebd. 209). „*In the short-term, efforts must be made to identify the most vulnerable children and families for intervention. If not, vulnerable children enter the cycle of poverty at birth.*“ (ebd. 145). Barrow etikettiert das Familienleben in der Karibik als von afrikanisch-kulturellem und ideologischem Erbe geprägt, sowie von Erfahrungen aus der Zeit der Sklaverei und Kolonialisierung geformt (ebd. 189). „*It is not the family that is dysfunctional, breaking down or in crisis, but the relationship between the family and the national and global macro-systems.*“ (ebd. 209). Als Hauptgrund für die Trennung von Eltern und Kindern führt Barrow Migration an (ebd. 142). Die folgenden Abschnitte dieses Kapitels geben einen kurzen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Kindheitsverständnisses und den Stellenwert arbeitender Kinder auf Jamaika.

5.1 Eine historische Betrachtung von Kindheits-Diskursen sowie der Arbeit von Kindern auf Jamaika

In diesem Abschnitt werden die Entwicklung des nationalen Kindheitsverständnisses und die Veränderungen der Situation arbeitender Kinder auf Jamaika aus historischer Sicht betrachtet. Roper befasst sich mit dem Phänomen Kindheit auf Jamaika in den Jahren 1914 bis 1938. Nach Roper stehen historisch betrachtet Kinder sowie die Vorstellungen darüber, was es bedeutet ein Kind zu sein, in direktem Zusammenhang mit dem sozio-ökonomischen Status der Eltern (Roper 2006). In Zeiten der Sklaverei galt ein Kind, ungeachtet seiner rechtlichen, sozialen oder wirtschaftlichen Stellung als Person im Alter zwischen 0 und 12 Jahren. Schon mit 6 Jahren wurden Kinder von ver-sklavten Eltern für die Arbeit auf den Zucker- und Kaffeeplantagen eingesetzt, als 12-Jährige dann in der gemeinsamen Arbeit mit Erwachsenen. Die Praxis, Kinder von ver-sklavten Eltern als wirtschaftlichen Besitz zu betrachten, hatte bis in die Post-

emanzipationsperiode Gültigkeit, in der Kinder als Teil der informellen Arbeitskraft innerhalb kleiner Gemeinschaften gesehen wurden (Higman 1983, 131). Das Kind einer versklavten Frau erhielt den Status seiner Mutter und wurde somit automatisch Eigentum des Slavenhalters (Massiah 1983, 9). Auch in der Post-Sklaverei, besonders im landwirtschaftlichen Sektor wurden Kinder als wertvoller Besitz und billige Arbeitskräfte behandelt (vgl. Brereton 1999, 77–107; Brodber 1984). „*The low level of technology in early twentieth century Jamaica, the shortage of adult male labour and the cash cost of what was available, made the child a key factor in the domestic economy.*“ (Brodber 1984, 72).

Mit der Emanzipation und dem Wechsel von Zwangsarbeit zu Lohnarbeit veränderte sich auch die Eltern-Kind-Beziehung. Kindheit und Familie wurden nun zu einer Einheit erklärt und Kinder damit in einen Abhängigkeitsstatus versetzt. Die Sozialisation des Kindes fand innerhalb der Großfamilie sowie weiteren Netzwerken statt, die besonders im Falle familiärer Krisen wichtige Aufgaben erfüllten. Die Kinderfürsorge lag in der Verantwortung der gesamten Gemeinschaft und war nicht auf die Eltern begrenzt. „*The child's perception of himself corresponded with the adult's perception of the child, and it was generally accepted that, within a community, there were several surrogate parents who existed and who had a right to punish the child.*“ (ebd. 59).

Das Kernsystem in der Kinderfürsorge, *child dispersion* oder *child shifting*, umschreibt eine Praktik, mit der Eltern in ländlichen Gegenden ihre Kinder in die Obhut anderer Familien (nicht unbedingt Verwandte) gaben, um dort zeitweise zu leben (ebd. 57). Da im urbanen Umfeld oftmals die Unterstützung durch die Großfamilien fehlte, wurden Kinder an Mitglieder der Gemeinschaft, die besser in der Lage schienen, die Versorgung zu übernehmen, abgegeben (Barrow 1996, 408). In diesem Zusammenhang wurde die Relokation von Kindern als System von Kinderfürsorge vorgetäuscht und in der Realität zu einer Ausrede für das Aussetzen von Kindern (Barrow 1996; Brodber 1984).

Die historische Betrachtung des Kindheitsdiskurses zeigt ein Kindheitsverständnis auf Jamaika, das Kinder als *Abhängige*, *Illegitime* oder *wirtschaftlicher Besitz* betrachtet. Besonders Kinder aus ökonomisch schwächeren Haushalten wurden als gesellschaftliche Last gesehen, sie wurden nicht nur Gegenstand der Medien, sondern auch politisches Ziel, sie sollten geschützt, ihr Verhalten reformiert und sie selbst re-sozialisiert werden.

Das Thema Gewalt leitet unzählige Artikel und Publikationen über Kindheit auf Jamaika, es wird berichtet, dass Kinder häuslicher Gewalt und Gewalt in ihren lokalen Gemeinschaften ausgesetzt sind (Blank/Minowa 2001; Meeks-Gardner et al. 2000). Zudem werden viele Gewaltverbrechen von Jugendlichen unter 17 Jahren begangen (Blank/Minowa 2001).

5.2 Diskussion über arbeitende Kinder auf Jamaika

Dieser Abschnitt zielt darauf ab, einen Einblick in die Situation arbeitender Kinder auf Jamaika zu geben. Vor dem Hintergrund, dass Kindheit nicht die gleiche Bedeutung in allen Kulturen hat, werden auf Jamaika junge Menschen von klein auf als verantwortungsbewusste Mitglieder einer ökonomischen Einheit betrachtet. Kinder sind nicht nur für ihre Hausaufgaben und ihre Freizeitgestaltung verantwortlich, sondern auch für bestimmte Bereiche und Aufgaben im Haushalt zuständig (Ennew/Young 1981, 36).

Das westliche Kindheitskonzept einer Spielkindheit ist bei der ärmeren Bevölkerung auf Jamaika nicht weitverbreitet (ebd. 37). Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Selbstvertrauen seien Eigenschaften, die die meisten jamaikanischen Kinder früh erwerben (Ennew 1982, 551). *„It is the assumption of this responsibility for other members within the household and for self outside the household which provides the cultural context of the child labour situation.“* (ebd. 559).

Kinder arbeiten oftmals mit der Zustimmung ihrer Eltern als Verkäufer auf der Straße, während oder nach der Schulzeit in ihrer Rolle als Ernährer der Familie. Chevannes und Brown folgend werden Entscheidungen darüber, welche Kinder in der Schule bleiben und welche die Schule abbrechen, häufig von der wirtschaftlichen Situation der Familie abhängig gemacht: *„not enough money for all to attend, or the son can „hustle“ easily than the daughter can- and long term- girls need education more than boys in order to get work, and/or to avoid pregnancy“* (Brown/Chevannes 1998).

Aktuelle Studien über die genaue Zahl der unter 15-jährigen, arbeitenden Kinder auf Jamaika sind begrenzt verfügbar. Statistischen Angaben über arbeitende Kinder aus den Jahren 1998 bis 2005 schwanken. Im Dezember 1998 berichtete der Arbeits- und Sozialminister von 23 000 Kindern, die in Kinderarbeit involviert seien (US Department of State 2000). Im Jahr 2000 gab es laut ILO auf Jamaika keine ökonomisch aktiven

Kinder im Alter zwischen 10 und 14 Jahren (ILO 2000). Die vom statistischen Institut Jamaika 2002 durchgeführte Erhebung schätzte 16 240 ökonomisch aktive Kinder. UNICEF veröffentlichte 2004 in der Situationsanalyse dieselbe Zahl arbeitender Kinder im Alter zwischen 5 und 17 Jahren (Reid 2011). Überwiegend sind Studien über arbeitende Kinder auf Jamaika aus einer Perspektive verfasst, die über arbeitende Kinder schreibt, ohne Kinder selbst zu Wort kommen zu lassen. In den folgenden Ausführungen werden zentrale Forschungen und Studien über arbeitende Kinder auf Jamaika diskutiert.

5.2.1 Zentrale Studien über arbeitende Kinder auf Jamaika

Die Thematik *arbeitende Kinder* scheint auf Jamaika von aktueller Präsenz zu sein. „*Like many countries throughout the world, Jamaica has recognised that the problem of child labour requires urgent attention, especially because increasingly, children are becoming involved in dangerous forms of activities including prostitution, drug smuggling and gun-running.*“ (ILO 2004, Executive Summary). Die analysierten und kritisch hinterfragten Studien über arbeitende Kinder stammen aus den Jahren 1981–2001. Teils handelt es sich um in Zusammenarbeit oder in Auftrag von ILO bzw. UNICEF erstellte statistische Erhebungen. Die im Jahr 2001 von ILO-IPEC in Zusammenarbeit mit der jamaikanischen Regierung erhobenen Grundlagenstudien beschäftigen sich mit Kinderarbeit auf Jamaika in den ausgewählten Bereichen Prostitution, Tourismus, Fischerei und im informellen Sektor. Unter Ausschluss der Studie von Dunn über Kinderprostitution werden die drei Veröffentlichungen³ im Folgenden diskutiert.

Von besonderem Interesse ist die Studie von Cooke, da sie sich auf arbeitende Kinder im informellen Sektor bezieht. Die Darstellung der historischen Entwicklung der Situation arbeitender Kinder im informellen Sektor auf Jamaika ist aufgrund von Desideraten nicht möglich. In den folgenden Abschnitten werden neben den ILO-Studien aus 2001, Erhebungen von UNICEF (1994), der Youth Activity Survey (YAS) aus dem Jahr 2002, die von Cooke 2001 durchgeführte Studie „*National Survey of*

³ Die 2001 durchgeführten Grundlagenstudien über Kinderarbeit (von Cooke über arbeitende Kinder im informellen Sektor in Spanish Town, von Wint/Madden über Kinderarbeit in Montego Bay und Negril sowie die Untersuchung von Degazon-Johnson/Associates and the Rural Family Support Organisation über Kinderarbeit in Old Harbour Bay und Rocky Point) liegen nicht im Original vor. Ergebnisse aus den Studien stehen nur aus Sekundärquellen zur Verfügung.

Street & Working Children“ sowie die Publikation von Ennew aus dem Jahr 1982 „*Family Structure, Unemployment and Child Labour in Jamaica*“ und die Veröffentlichung von Ennew und Young aus dem Jahr 1981 „*Child Labour in Jamaica*“ näher betrachtet.

Die Erhebung von UNICEF in Zusammenarbeit mit STATIN aus dem Jahr 1994 berichtet von landesweit geschätzten 22 000 arbeitenden Kindern, das entspricht 4,6 % der jamaikanischen Gesamtkinderpopulation im Alter zwischen 6 und 16 Jahren (Dunn 2011, 433). Dem Report zufolge arbeiten Kinder auf Marihuana-Feldern, in der Prostitution, in Haushalten, in der Landwirtschaft, als Zeitungszusteller, als Straßenverkäufer, in Schreinereien, als Mechaniker und Handwerker, in der Fischerei sowie im Entertainment- und Pornografiesektor (Clarke 2001).

Die Ergebnisse der von ILO 2001 organisierten Grundlagenstudien wurden in einem Bericht (D'Souza 2001) zusammengefasst. Diesem Report zufolge wird landesweit die Zahl an Kinderarbeitern auf 4 000 geschätzt, für die meisten Kinder auf Jamaika stellt ihre Arbeit eine Teilzeitbeschäftigung neben dem regulären Schulbesuch dar. Es wird jedoch auch von Kindern berichtet, die täglich bis zu 17 Stunden arbeiten, und von Kindern, die ihr zu Hause verlassen, um andernorts zu arbeiten: „*Many children traveled across the island for work, taking advantage of job opportunities in tourist resort towns and urban centers.*“ (Dunn 2011, 433).

Die 2001 in Spanish Town durchgeführte Studie berichtet von 1 220 Kindern, die im informellen Sektor in Spanish Town arbeiten (Cooke 2001). Es wird differenziert zwischen Kindern, die auf der Straße leben und arbeiten (22,1 %), und Kindern, die auf der Straße arbeiten, jedoch nicht auf der Straße leben (24,6 %). In Spanish Town waren 41 % der arbeitenden Kinder im Haushalt oder in der Landwirtschaft als Helfer tätig und 8,2 % als kaufmännische oder industriell Angestellte (Clarke 2001). Kinderarbeiter in Spanish Town steigen durchschnittlich als 10-Jährige in die Arbeitswelt ein. Die Untersuchung spricht von einem Anstieg der Zahl arbeitender Kinder: „*In the past 12 months there has been a 36.2 per cent increase in the number of child labourers.*“ (ebd.). Zum Thema Arbeit und Schule gibt der Bericht an: „*It was also discovered that many of the child labourers combined school with work and in Spanish Town 89.4 per cent of them are not full-time workers but work outside of school hours.*“ (ebd.).

Ebenfalls 2001 wurde von Wint und Madden die Westmorland-Studie über arbeitende Kinder in den Touristengebieten Montego Bay, St. James und Negril durchgeführt. Die

Studie evaluierte 800 Kinderarbeiter, 44 % Jungen und 56 % Mädchen im Alter zwischen 8 und 18 Jahren. Überwiegend arbeiteten Kinder laut dieser Untersuchung als Straßenverkäufer, in der Herstellung und der Veräußerung von Papiertüten, im Verkauf von Süßigkeiten, Snacks, Kaugummis, Brot und Fruchtsaft. „*Children as young as six to eight years were used to transport drugs locally and some children fourteen to eighteen years of age (mostly girls) were given passports and visas to transport drugs internationally. There were also reports that children eleven to twelve years of age were used to transport guns that were either sold or used to commit a crime then returned.*“ (ebd.).

Die von Degazon-Johnson in Zusammenarbeit mit der *Rural Family Support Organization* durchgeführte St.-Catherine-Studie untersuchte die Arbeit von Kindern in Fischerdörfern in den Fischereiregionen Old Harbour Bay und Rocky Point. Laut Studie arbeiteten dort 2 000 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 17 Jahren. 25–37 % der Grundschul Kinder nahmen nicht regelmäßig am Unterricht teil; es wird vermutet, dass diese Kinder vollzeitlich oder in Teilzeit arbeiten (Dunn 2011, 433). Die meisten arbeitenden Kinder sind laut Studie Jungen, wobei der Bericht auch von Mädchen, die in versteckten Formen von Kinderarbeit involviert sind, spricht. Als wirtschaftliche Tätigkeitsfelder, in denen Kinder in der Fischindustrie aktiv sind, werden Aufgaben wie Reinigung der Boote, Müllbeseitigung sowie die Arbeit mit Fischereinetzen genannt. Signifikant ist laut Studie das Fehlen von Schutzausrüstung für Kinder (ebd.).

Der „*National Survey of Street & Working Children*“ von Cooke wurde 2001 im Auftrag der Kinderhilfe des Gesundheitsministeriums durchgeführt, um eine Übersicht der Situation arbeitender Kinder auf Jamaika zu erhalten. In der Untersuchung werden ökonomische Tätigkeitsfelder erfasst und sozioökonomische Daten über arbeitende Kinder evaluiert. Kinder kommen selbst zu Wort und sprechen über ihre Empfindungen, Bestrebungen und Sichtweisen sowie über ihre grundlegenden Bedürfnisse. Neben der Erstellung von Gesundheitsprofilen finden die Themen Schule und Arbeit in der Studie Beachtung. Die Datenerhebung fand in den Gemeinden St. Catherine, Clarendon, Manchester, St. Ann, St. Mary und Kingston (Downtown/Uptown) statt. Es wurden Interviews mit Informanten aus den jeweiligen Gemeinden, mit arbeitenden Kindern selbst sowie mit Schulberatern (*school guidance counsellors*) durchgeführt. St. Catherine ist auf Jamaika die Gemeinde mit der höchsten Konzentration an arbeitenden

Kindern. Die Hälfte aller arbeitenden Kinder in dieser Gemeinde sind Straßenkinder (Cooke 2002, 34). Auch in den Gemeinden Manchester und St. Ann fallen 73 % der arbeitenden Kinder bzw. 90 % in der Gemeinde St. Ann in die Kategorie Straßenkinder (ebd. 75,84,92).

Zu Vergleichszwecken werden die Ergebnisse der Studie von Cooke aus Kingston näher beschrieben, da die Daten meiner Feldstudie ebenfalls in Kingston erhoben wurden. Die Untersuchung von Cooke typisiert das arbeitende Kind als 13-jährigen Jungen aus einem von einer Frau geführten 5-Personen-Haushalt, wobei die Erziehungsberechtigten als Verkäufer, Haushaltshilfen, selbstständige oder ungelernte Arbeiter geringfügig beschäftigt sind (ebd. 6). Laut Studie ist Kinderarbeit auf Jamaika überwiegend das Phänomen einer Teilzeitaktivität, die vorrangig außerhalb des regulären Schulbesuchs stattfindet. Ein Drittel der arbeitenden Kinder hat dem Bericht zufolge ein niedriges Bildungsniveau. Die überwiegende Mehrheit der Kinder arbeitet mit Zustimmung ihrer Eltern oder ihres Vormundes (Jamaican Observer 27/02/2003). Die Studie schätzt 2 818 bis 6 448 arbeitende Kinder, mit einem Geschlechterverhältnis 7:3 (Jungen: Mädchen). Kinder sind schon im Alter von 3 oder 4 Jahren in Kinderarbeit auf der Straße, zu Hause oder in gewerblichen Unternehmen tätig, die Mehrheit (83 %) ist jedoch im Alter zwischen 11 und 17 Jahren.

Laut Studie sind die Kinder im Durchschnitt bei Arbeitseintritt 11 Jahre alt (Cooke 2002, 6). Der Bericht von Cooke präsentiert eine Übersicht (siehe Tabelle 13) der regionalen Verteilung (registrierte und geschätzte Zahl) der Straßenkinder und arbeitenden Kinder auf Jamaika (ebd. 18).

Tabelle 13: Straßenkinder und arbeitende Kinder auf Jamaika (Cooke 2002, 18)

Parish/Zone	Registered	Estimated
Spanish Town	241	1120
St. Catherine (Portmore, Linstead, Old Harbour)	419	419
Old Harbour Bay/Rocky Point	–	2000
Downtown Kingston	283	283
Uptown Kingston	88	150
St. Ann	273	273
St. Mary	90	120
Manchester	289	289
Clarendon	394	394
Montego- Bay/Negril	–	800

Parish/Zone	Registered	Estimated
Westmoreland	–	100
St. Thomas	–	100
Portland	–	100
St. Elizabeth	–	100
Hanover	–	100
Trelawny	–	100
TOTAL	2818	6448

43 % der arbeitenden Kinder geben laut Bericht ihren Verdienst für die Sicherung ihrer Grundbedürfnisse wie Nahrung und Kleidung aus. Als weiteres Hauptbedürfnis werden ein regelmäßiger Schulbesuch und damit zusammenhängend die Notwendigkeit von Schulsachen genannt (ebd. 63).

Es wird angenommen, dass das eigene Überleben die Hauptmotivation für ihre Erwerbstätigkeit darstellt. Weniger als 1/3 der Kinder teilt seinen Verdienst mit den Eltern oder anderen Familienmitgliedern. Die Entscheidung der Kinder, zu arbeiten, hängt oftmals mit der wirtschaftlichen Lage des Haushalts zusammen. Fehlende Sozialprogramme, familiäre Krisen, Kindesmissbrauch und Gruppenzwang werden als weitere Ursachen genannt (ebd. 6).

Die Untersuchung befragte arbeitende Kinder auch über positive und negative Aspekte ihrer Arbeitssituation (ebd. 65 f.), über ihre Geburtsregistrierung sowie über ihre familiäre Situation. 9 % aller befragten arbeitenden Kinder wußten nicht, ob sie einen Geburtseintrag haben und 10 % waren sich sicher, dass sie keine Geburtsurkunde vorweisen können (ebd. 8). 38 % der Befragten gaben an, in einem größeren Haushalt zu leben (5–20 Personen-Haushalt). Nur in 22 % der Haushalte lebten beide Elternteile zusammen. 54 % der arbeitenden Kinder lebten nur mit ihrer Mutter, 10 % ausschließlich mit ihrem Vater und, 14 % ohne Elternteil (ebd. 11).

Die Umfrage unterteilt arbeitende Kinder entsprechend der Arbeit, der sie nachgehen, in vier Kategorien, in Straßenkinder, Helfer im Haushalt, Angestellte und Stripper/Prostituierte. Die erste Einteilung (Straßenkinder) umfasst 80 % der befragten arbeitenden Kinder. Es wird unterschieden in zwei Unterkategorien. Die erste Einteilung *children on the street* umfasst Kinder, die auf der Straße arbeiten, jedoch zu Hause übernachten, dies betrifft 53 % aller arbeitenden Kinder. Die andere Kategorie *children of the street* umfasst Kinder, die auf der Straße arbeiten und dort auch leben.

Die Straßenkinder sind auf dem Markt, im Warentransport mit Handkarren, als Verkäufer/-innen, sowie in den Bereichen Reinigung und Bewachung von Autos tätig. Außerdem betteln and fischen Kinder in Downtown Kingston. Besonders in touristischen Zentren und in Uptown Kingston sind Straßenkinder sexueller Gewalt und Ausbeutung ausgesetzt (ebd. 13).

Die zweite Klassifikation benennt Helfer im Haushalt, die Mehrheit arbeitet im eigenen Haushalt als Babysitter oder hilft im Haushalt und im Garten. Nur 18 % gehen einer Ganztagsbeschäftigung nach und nehmen unregelmäßig am Schulunterricht teil. (ebd. 7, 23). Die dritte Kategorie umfasst 11 % der befragten arbeitenden Kinder. Sie sind als Helfer oder Auszubildende in Geschäften, Supermärkten, in der Landwirtschaft oder in Bars beschäftigt (ebd. 8). Die vierte Kategorie (1,5 % der befragten arbeitenden Kinder) benennt Stripper, Eskorten und Prostituierte.

In der Hauptstadt wurden im Rahmen der Studie mit 213 arbeitenden Kindern in Downtown Kingston in drei Zonen Interviews geführt (ebd. 59):

1. The Downtown Commercial District/Waterfront; The Market District/Rural Bus Terminal: Die Kinder im Marktviertel begleiten ihre Eltern oder Verwandten zum Markt und helfen beim Verkauf: *to assist with holding the stall when their guardian has to leave, or to sell a few small items. They then graduate to selling on their own or push handcarts with goods for customers or vendors. They often sleep overnight in the market to protect the goods* (ebd. 60). Die auf der Straße arbeitenden Kinder im Downtown-Geschäftsviertel leben überwiegend auch in Downtown auf der Straße und verdienen Geld als Straßenverkäufer, betteln oder bewachen Autos (ebd. 62).
2. Cross Roads: Die wenigen arbeitenden Kinder in Cross Roads kommen aus den Vierteln Trench Town, Jones Town and Allman Town und reinigen hauptsächlich Windschutzscheiben und betteln von den Besuchern des Carib Kinos (ebd. 61).
3. Three Miles: Die befragten arbeitenden Kinder in Three Miles leben in Majesty Gardens, Delacree Pen, Tavares Gardens (Payne Land) und anderen Gemeinden entlang der Spanish Town Road und reinigen ebenfalls Windschutzscheiben und verkaufen Waren im Straßenverkehr, sie verdienen an ihrem Arbeitsplatz Three Miles weniger als die Norm in der Großstadtregion (ebd. 59).

In der Hauptstadt wurden im Rahmen der Studie mit 72 arbeitenden Kindern in Uptown Kingston in drei Zonen Interviews geführt:

1. Half Way Tree (inklusive Hope Road/Trafalgar Road Kreuzung);
2. Liguanea/Papine;
3. New Kingston.

Die Mehrheit der jungen Arbeiter in Half Way Tree und Liguanea/Papine fällt in die Kategorie Straßenkinder und verdient Geld mit der Reinigung von Autoscheiben. Die arbeitenden Kinder in Papine sind zudem auf dem Papine Markt tätig (ebd. 71). Laut Studie arbeiten Kinder, die auf dem Markt tätig sind, an manchen Tagen bis zu 15 Stunden (ebd. 23).

Der 2002 durchgeführte „*Youth Activity Survey*“ (YAS) untersuchte Gründe, Konsequenzen sowie das Ausmaß von Kinderarbeit auf Jamaika. Mein besonderes Interesse am Report konzentriert sich auf die Beschreibungen der Tätigkeitsfelder sowie die Ausführungen zur Thematik Arbeit und Schule. Arbeit wird als ‚*any activity to earn cash or payment in kind*‘ definiert. Die Begriffsbestimmung beinhaltet auch unbezahlte Tätigkeiten im familiären Umfeld (Fox 2004, 33). Der Bericht schätzt landesweit 16 240 (2,2 % der 5- bis 17-Jährigen) wirtschaftlich aktive Kinder (ebd. 16). 7 500 Kinder waren als Kinderarbeiter (gemäß ILO-Definition von Kinderarbeit (‚*labour that is detrimental to the development of the child*‘)) hauptsächlich in urbanen Zentren tätig (ebd. 18).

In der Region KMA ist der Anteil arbeitender Kinder mit 1,8 % niedriger als in den Kategorien andere Städte (2,4 %) und ländliche Gebiete (2,3 %) (ebd. 13)). 8 234 oder 50,6 % der arbeitenden Kinder gaben an, mit ihrer Tätigkeit zum Einkommen der Familie beizutragen. Ein Großteil der Kinder geht diversen Beschäftigungen auf der Straße im informellen Sektor nach. Hierzu zählen Arbeiten in kleineren Unternehmen, Tätigkeiten als Selbstständige oder in Familienbetrieben (ebd. 60). Arbeitende Kinder sind laut Studie hauptsächlich im Handel und im Dienstleistungssektor zu finden, wobei 26,6 % in der Landwirtschaft, in der Forstwirtschaft oder Fischerei tätig sind. Im Bergbau sind laut Studie keine Kinder beschäftigt (ebd. 14). 31 % der Kinder sind in Hilfsarbeitertätigkeiten mit Niedriglöhnen wie z. B. im Dienstleistungssektor in der Landwirtschaft auf Plantagen, Farmen oder in Gärten, in der Bauindustrie oder im Produktions- und Verkehrssektor beschäftigt. 13,4 % der Kinder arbeiten auf der Straße

und sind dort laut Bericht Autoabgasen ausgesetzt und haben keinen Schutz vor Missbrauch (ebd. 60).

Ennew betont den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit, Familienstruktur und Kinderarbeit auf Jamaika. Der legale Rahmen, in den Kinder auf Jamaika geboren werden, schreibt die Schulpflicht vor, untersagt Kinderarbeit, gewährt Mutterschutz und ermutigt zur Bildung von Kleinfamilien (Ennew 1982, 562). In der Realität basiert das Schulsystem jedoch auf einem veralteten englischen Schulmodell. Ennews Ausführungen zufolge kann ohne soziale Infrastruktur keine effektive Verbesserung der Situation arbeitender Kinder erzielt werden, zudem besteht der Mutterschutz nicht für die Mehrheit der Bevölkerung und das Kleinfamilienmodell findet auf Jamaika keine weite Verbreitung (ebd.). In den ärmeren Bevölkerungsschichten hat sich eine Form der Überlebensstrategie heraus geschält, die von der Maximierung der Arbeitskräfte im Haushalt abhängt, d. h., alle Familienmitglieder verdienen Geld. *„The income obtained from sending children out to work can be regarded as an addition to the savings from not sending them to school, for which the Jamaican education system requires substantial outlay on school uniform and equipment“* (Ennew/Young 1981, 17).

Kinder, die im informellen Sektor tätig sind, sind teilweise auf der ständigen Suche nach alternativen Einkommensquellen. Die Fähigkeiten, die Kinder hierfür ausbilden würden, seien neben Einfallsreichtum und Flexibilität Genialität, Widerstandsfähigkeit sowie Aufmerksamkeit und geistige Wachheit. *„As children learn the skills of the casual sector, they grow into proto-adults for whom physical, intellectual and emotional immaturity do not preclude either social and economic independence or the assumption of a high degree of responsibility for self, and frequently also for others. These children are epitomized in the paradoxical attitude of street corner ‘workers’ in urban areas, who expect no help from outside sources for their subsistence, but are adept at certain forms of begging, because ‘It better for wi than wi go thief.’“* (Ennew 1982, 552).

Die von Ennew und Young 1981 durchgeführte Studie schätzt 2 500 arbeitende Kinder (Ennew/Young 1981, 11). Die größte Vielfalt an wirtschaftlichen Tätigkeiten, denen Kinder im metropolen Jamaika nachgehen, ist laut Studie im informellen Sektor zu finden (ebd. 59). Die Erdnuss-Verkäufer beispielsweise nehmen mit ihren eigenen Karren lange Arbeitszeiten für einen geringen Verdienst in Kauf, ebenso Zeitungsverkäufer, die von Mittelsmännern Zeitungen erwerben und diese an Straßenkreuzungen weiterverkaufen (Ennew 1982, 561). Als weitere Hauptsektoren, in denen Kinder auf

Jamaika arbeiten, werden die Manufaktur, die Landwirtschaft und der Tourismus genannt (ebd.). Die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Kinder in ihrer Arbeit erwerben, seien oftmals für ihre Zukunft und für das Überleben der gesamten Familie bedeutender als die Fähigkeiten, die Kinder in formalen Bildungsinstitutionen vermittelt, bekämen (Ennew/Young 1981, 11). *„Legislation, however well intentioned, cannot compensate for an economic situation which makes it imperative for a child to work.“* (ebd.). Ennew und Young sehen die Ursachen für die Perspektivlosigkeit arbeitender Kinder und ihre Fokussierung auf kurzfristige Ziele in den sozial und wirtschaftlichen Strukturen Jamaikas, denn die Aussichten, eine gute Anstellung zu finden, sind schlecht (ebd. 15). Es besteht die Notwendigkeit grundlegender Veränderungen in wirtschaftlichen und sozialen Bereichen, um eine radikale Verbesserung der Situation arbeitender Kinder zu verwirklichen. *„But what they do need is a change of attitude and a shift of priorities so that institutions are produced in a form appropriate for the children they exist to serve.“* (ebd. 59).

Bildung, Arbeit und Schule

Im YAS wird darauf hingewiesen, dass die Struktur des gegenwärtigen Bildungssystems auf Jamaika zum Phänomen Kinderarbeit beiträgt, denn neben schlecht ausgebildeten Lehrern beeinflusst der sich parallel zu den staatlichen Schulen entwickelnde private Bildungssektor das gesamte schulische Leben auf Jamaika. Laut YAS besuchten zwischen 1996 und 2001 nur ca. 80 % der Grundschüler regelmäßig den Unterricht: *„As early drop-outs from school they lack skills of literacy and numeracy as well as knowledge of the world or of practical skills. As adults they are likely to be not only unemployed but unemployable.“* (Ennew 1982).

In direktem Zusammenhang mit Schulabbrüchen steht für Kinder und Jugendliche oftmals die Entscheidung, mit ihren Eltern oder ihrer Clique im informellen Sektor zu arbeiten (Ennew/Young 1981, 17). Die typischen Schulabbrecher sind Jungen im Alter zwischen 10 und 12 Jahren, die sich nicht für eine weiterführende Schule qualifizieren konnten und alt genug sind, um zum Familieneinkommen beizusteuern: *„engaging in street vending, begging, pilfering and petty service industries—a set of activities known in Jamaica by the generic term ‘hustling’* (Ennew 1982). Wie Ennew hervorhebt, sind die Motivationen, einen Schulabschluss anzustreben für Kinder ohne reale Chance auf eine sichere zukünftige Anstellung moderat (ebd.).

Im YAS wird ebenso Stellung zum Thema Arbeit und Schule genommen. „*While it is likely that some of the economically active children dropped out of school to support themselves and their families, for example the few working children with only primary level education, the majority were no longer in school because of lack of opportunity to be there.*“ (Fox 2004, 59). Weiter fand die Studie heraus, dass geschätzte 31 000 Kinder die Schule besuchen und zusätzlich über 14 Stunden pro Woche arbeiten (ebd. 15). Im nationalen Vergleich besuchen laut Umfrage 96 % aller nicht wirtschaftlich aktiven Kinder in Gegenüberstellung zu 46 % der arbeitenden Kinder die Schule. Laut Studie haben ökonomisch aktive Kinder im Allgemeinen ein niedriges Bildungs- und Qualifikationsniveau (über 60 % der arbeitenden Kinder verlassen das formale Schulsystem nach der 9. Klasse oder früher). Ca. 19 % der arbeitenden Kinder können, nicht lesen oder schreiben und sind in Niedriglohnjobs mit geringen Aufstiegsmöglichkeiten beschäftigt (Fox 2004, 59). Grundsätzlich sind Jungen seltener in der Schule anzutreffen als Mädchen (ebd.).

Ennew und Young beschreiben die wirtschaftlichen Tätigkeiten der Kinder als Teil der gesamten Haushaltsüberlebensstrategie. „*If my father goes on sick leaf. I have o work for him until he come back to work.*“ (Ennew/Young 1981, 30). Wie sie darlegen, ist für die meisten Kinder auf Jamaika ihre Arbeit eine Teilzeit-, Saison- oder Ferienbeschäftigung, die mit dem Schulsystem vereinbar ist (ebd.). Jedoch ist das jamaikanische Bildungssystem unflexibel und orientiert sich wenig an der Realität und an den Bedürfnissen der Kinder, auch aus diesem Grund brechen Kinder die Schule ab und gehen bevorzugt arbeiten (ebd. 31).

5.3 Zusammenfassung

Neben der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Beiträgen zur Debatte über *arbeitende Kinder* wurden Erhebungen aus Jamaika über die Situation arbeitender Kinder analysiert. Ausgangslage der Betrachtung für die Feldstudie war die Annahme, dass Kinder über großes Potenzial als Ressourcen für ihre Familien und ihre Gegenwartsgesellschaften verfügen. Das Leben von Kindern wird von sozialen Klassen, Geschlechts- und Ethnienzugehörigkeit beeinflusst, die wiederum die Lebensstile, Praktiken und symbolische Repräsentation ihrer Gemeinschaft prägen. Kindheit ist mit normativen Vorstellungen verbunden und stellt einen Teil gesellschaftlicher Wandlungsprozesse dar, infolgedessen müssen meines Erachtens auf Jamaika die ge-

sellschaftlichen Entwicklungen bei der Analyse von Kindheit als soziales Phänomen stärker berücksichtigt werden. Dies impliziert im Wesentlichen die Folgen des globalen Migrationstrends, der die gegenwärtigen Kindheits- und Familienformen auf Jamaika massiv mitgestaltet, näher in den Blick zu nehmen und die Auswirkungen der räumlichen Mobilitätsanforderungen von Eltern auf Kinder und Kindheit stärker zu thematisieren. Mit den Worten von Myers und Boyden möchte ich dieses Kapitel abschließen: *„Child-centred action on child labour will not happen in a vacuum. It requires concerted action by governments- to address poverty, provide good quality education and to implement laws protecting children from abuse. It also requires public awareness-raising and changing attitudes throughout societies, so that employers and parents match children’s responsibilities with their capacities; so that policy-makers, practitioners and consumers differentiate between developmental and harmful work: and so that working children’s views are solicited and used to inform action along with those of other stakeholders, rather than ignored.“* (Myers/Boyden 1998, 5).

6 Empirische Untersuchung

„It is too easy for us as adults to think we know what is best for children. Yet it is important to listen to what children have to say about their lives and their needs, even if their knowledge and experience are limited. Too frequently, children are simply pushed into whatever fits adult interests.“ (Bourdillon 2000, 6)

In diesem Kapitel wird die Vorgehensweise der empirischen Datenerhebung in Kingston von der Planung und Vorbereitung bis hin zur Transkription und Auswertung mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring dargelegt. Die empirische Erhebung überprüft theoretische Ansätze und Konzepte zu *Kindheit* und *arbeitende Kinder* mit den Worten und Gedanken der Kinder. Ihren Erfahrungsberichten wird eine eigene Berechtigung beigemessen, denn Kinder werden als soziale Akteure anerkannt, die frei entscheiden können und zu verantwortlichem Handeln fähig sind. Ihre Arbeit wird als Teil ihrer kindlichen Lebensrealität erstgenommen. *„This means that we regard the children as experts in talking about themselves, as capable of making their own statements about their feelings, perceptions and judgments.“* (Liebel 2004).

Im Kern stehen neben der Erforschung der Tätigkeitsfelder und Arbeitskontexte die Biografien arbeitender Kinder und ihre subjektiven Erfahrungen als Arbeiter. Im anschließenden Forschungsverlauf, d. h., in der Auseinandersetzung mit der Literatur und nach ersten Interviews mit Kindern, stellen sich weitergehende Fragen, z. B. nach den persönlichen Bedeutungen sowie nach ihren individuellen Erfahrungen mit den jeweiligen Tätigkeiten. Im Zusammenhang der Gesamtstudie gilt mein spezielles Interesse den persönlichen Lebensgeschichten der Kinder. Durch eine explorative und offene Herangehensweise entsteht im Verlauf der Datenerhebung ein immer detaillierteres Bild ihres Arbeitsalltags und der Arbeitsabläufe. Außerdem wird der Grad der eigenständigen Alltagsbewältigung durch eine sukzessive Annäherung im Laufe der Forschung erkennbar (*„their interactive construction of day-to-day reality“* vgl. Connolly/Ennew 1996, 135). Es wird auch deutlich, wie ihr Leben durch strukturelle Gegebenheiten geformt und limitiert wird.

6.1 Forschungsdesign – qualitative Forschung

Im vorangehenden Theorieteil wurde ausführlich dargelegt, dass es das typische arbeitende Kind nicht gibt, denn jedes Kind hat seine ihm eigene Lebensgeschichte. Die empirische Untersuchung verwendet qualitative Methoden. Diese sind geeignet, da die qualitative Forschung an Sinn- und Bedeutungszusammenhängen interessiert ist (vgl. Hinz 2009, 214).

Das Forschungsdesign ist auf die Darstellung der vielfältigen Perspektiven der Situation arbeitender Kinder im informellen Sektor in der Hauptstadt Jamaikas ausgerichtet. Die Wahl für eine Kombination unterschiedlicher Verfahren ermöglicht das mehrperspektivische Erschließen des zu untersuchenden Gegenstandsbereichs. In der Forschung werden Profile arbeitender Kinder sowie Beschreibungen über ihre lokalen Kontexte und ihre Familien erstellt. Bei der Wahl des Methodenrepertoires und des Methodensettings wird vorzugsweise ein mehrschichtiger Forschungsansatz gewählt. Den Rahmen der methodenpluralen Herangehensweise schafft eine subjektorientierte, kinderzentrierte Sichtweise, die Kindheit in ihrer kulturellen Partikularität sieht und die sozialen Beziehungen und Kulturen von Kindern aus sich selbst heraus untersucht. Die methodische Herangehensweise berücksichtigt schon im Vorfeld den speziellen Forschungskontext, denn Kinder, die auf der Straße arbeiten, gelten gemeinhin als feinfühlicher und schwer zugänglicher Forschungsbereich. Hinzu kommt, dass durch ihre marginale gesellschaftliche Stellung die Haltung arbeitender Kinder in Kingston von Misstrauen und Angst geprägt ist. Die Frage, ob es notwendig ist, Kinder genderspezifisch zu definieren, hat sich in der Feldforschung geklärt, da nur männliche Kinder befragt wurden. Die Situation von Mädchen im informellen Sektor ist nicht Gegenstand der Forschung, da keine arbeitenden Mädchen während der Forschung angetroffen wurden.

Die folgenden Abschnitte beschreiben die Gesamtheit der Vorgehensweise in der Untersuchung. Zur Einordnung der Studie in ihren Kontext beschreibe ich zunächst die Konzeption der Vorgehensweise. Bei dem Verfahren einer qualitativen Analyse werden mittels unterschiedlicher Erhebungstechniken Daten gesammelt. Die Strukturierung des Materials erfolgt in der Transkriptions- sowie in der Auswertungsphase. Mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring als Auswertungstechnik wurde die Materialuntersuchung vorgenommen.

Die Forschung gliedert sich zunächst in die Vorbereitungsphase und die Datengewinnungsphase. Die Vorbereitungsphase umfasste methodische Vorüberlegungen zum Forschungsdesign. In der Vorbereitungsphase wurden unter Berücksichtigung des kulturellen Kontextes der zu Untersuchenden die Planung der Untersuchung, die Entwicklung einer Untersuchungsstrategie sowie die Konzeption und Ausarbeitung eines Untersuchungs- und Ablaufplans (Agenda) erarbeitet. Zudem wurde die Entwicklung und Vorbereitung des Forschungsinstrumentariums (z. B. Konzeption und Erstellung der teilstrukturierten Interviewleitfäden) für die Feldstudie im städtischen Kontext erstellt. Der Umfang der Fallauswahl sowie die Rahmenbedingungen wurden grob festgelegt, z. B. sollten ausschließlich Personen aus Kingston befragt werden.

Die Datengewinnung gliedert sich in folgende 3 Phasen: die eigentliche Datenerhebung in Kingston, die Transkription der Daten sowie die Auswertung mit dem Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Entsprechend wurden geeignete Methoden zur Erhebung der Daten bestimmt. In der Feldforschung kamen die qualitativen Erhebungsmethoden teilnehmende Beobachtung, das Gespräch im Sinne von diversen Befragungs- und Interviewformen sowie die Gruppendiskussion zum Einsatz. Mit einer Vielzahl an Teilnehmern wurden in reflexiven Prozessen möglichst detaillierte Informationen gesammelt, um aus unterschiedlichen Perspektiven Daten zu gewinnen. In Abhängigkeit von den zu erforschenden Themenbereichen erfolgte die Wahl der Forschungsmethoden. Die ethnologische Datenerhebung scheint u. a. geeignet, da es sich um ein ‚*dialogisches Verfahren zur Deutung der kulturellen Interaktionsstrukturen*‘ (Dürr 2002, 246) handelt. Schon vor Beginn der Feldstudie wurde die Beziehung zwischen mir (als Forscherin) und den Informanten berücksichtigt, denn Ziele der Untersuchung sind die Selbstpräsentation der arbeitenden Kinder sowie die Dokumentation ihrer Biografien aus einer emischen Perspektive. Die zentrale Rolle des verbalen Zugangs in Form von Gesprächen wird ebenso bei der Wahl der Forschungsmethoden bedacht. Anders als im Gespräch lassen sich durch Beobachtungen subjektive Bedeutungen nur schwer ableiten. Die Subjekte müssen also selbst zur Sprache kommen, da sie vorderhand die Experten für ihre eigenen Bedeutungsgehalte sind (Mayring 2002, 66).

Die Entscheidung für ein exploratives Forschungsdesign liegt in der großen Flexibilität explorativer Forschung begründet. Diese Voraussetzung ist für die Umsetzung der Forschungsziele notwendig, zum anderen ist eine dürftige Ausgangslage an

Publikationen über das zu untersuchende Thema vorhanden. Die Planung und Vorbereitung des Feldforschungsprojekts umfasste mehrere Monate.

In der Datengewinnungsphase wurden im ausgewählten sozialen Feld unter Einhaltung vorher festgelegter Arbeitsschritte die relevanten Daten gesammelt. Der Einstieg ins Feld und der Zugang zu der erforschenden Lebenswelt gestalteten sich über den Aufbau von Alltagskontakten. Zu diesem Zweck wurden bereits in der Planungsphase geeignete Organisationen kontaktiert. Während der beiden Feldaufenthalte wurde u. a. über *hotspots* Zugang zum Feld hergestellt, zusätzlich wurde in den für die Forschung relevanten Gemeinschaften ein Kontaktnetz aufgebaut um die Thematik *arbeitende Kinder* aus möglichst unterschiedlichen Perspektiven zu erforschen. Die Dokumentation der Feldtätigkeiten und Beobachtungen erfolgte in handschriftlichen Notizen, Protokollen sowie Audioaufzeichnungen. Täglich wurden alle wesentlichen Ereignisse und Informationen, äußeren Umstände und Gegebenheiten, Äußerungen von Akteuren im Feld sowie meine persönlichen subjektiven Empfindungen und Gedanken getrennt in einem Feldtagebuch notiert.

Im 2. Teil der Datengewinnungsphase fand die Auswahl und Vorstrukturierung der Daten statt. In dieser Phase wurde entschieden, ob eine Volltranskription anzustreben ist oder nur die Transkription einiger Passagen. Im 3. Teil der Datengewinnungsphase fand die eigentliche Datenauswertung statt. Diese orientierte sich an einem vorher festgelegten Auswertungsplan. Es wurde darüber entschieden, welches Datenmaterial mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring miteinander verglichen und für die Auswertung herangezogen werden soll.

Abbildung 3 zeigt den Zusammenhang von Forschungsfrage, Forschungsdesign und den dort zusammengeführten Faktoren.

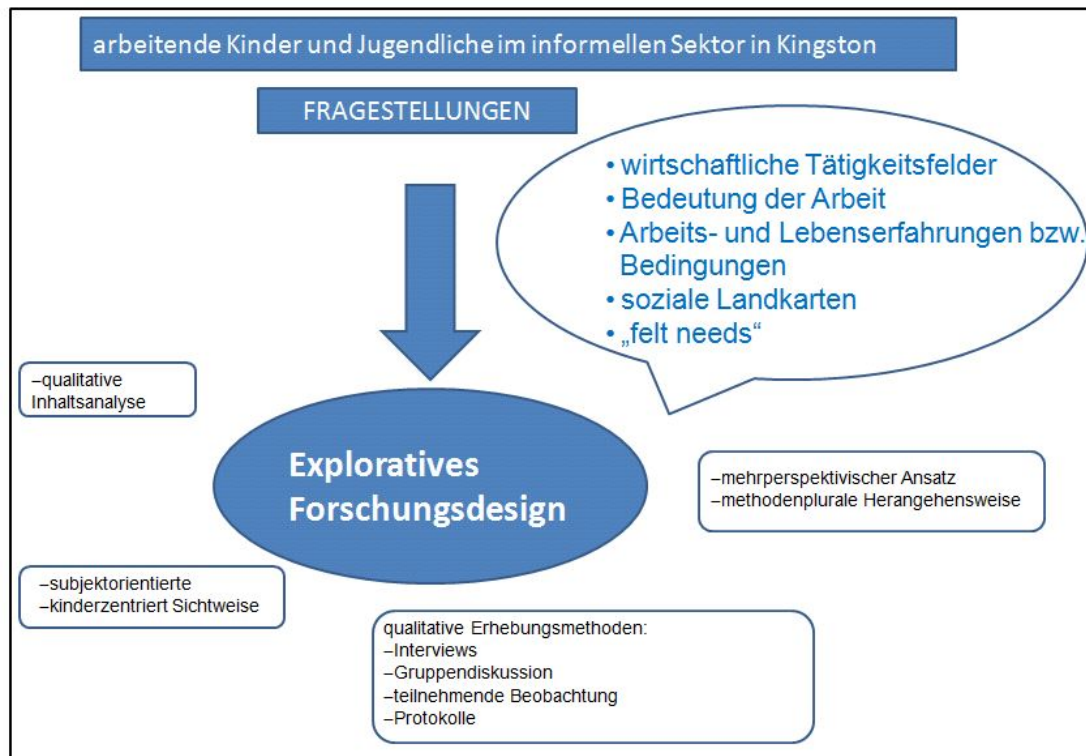


Abbildung 3: Forschungsdesign

6.2 Forschungsmethoden – qualitative Instrumentarien

In den einzelnen Phasen des Forschungsprozesses wurde ein multimetodisches Vorgehen bevorzugt eingesetzt. Mittels einer Methodenkombination, d. h. durch die Anwendung einer Vielzahl von empirischen Methoden in der Feldforschung, wurde eine qualitative Vorgehensweise angestrebt, die es ermöglicht die sozialen Welten von Kindern detailliert zu erforschen und in die Lebenswelt der Untersuchten, die eine große Menge an sozialen Verbindungen beinhaltet, einzutauchen.

Die Herausforderung der Forschung mit Kindern, so betont Heinzl, liegt in der Voreingenommenheit (Vorstellungen von Kindheit und Kindern sowie Erwachsenenorientiertheit) der erwachsenen Forscherinnen und Forscher (Heinzl 2010). Durch den Einsatz einer Pluralität an Methoden ergänzen sich die unterschiedlichen Ansätze, Informationsquellen und Daten. „By listening to many voices qualitative researchers have the opportunity to take into account the multi-perspectives of many actors in a situation.“ (Cook/Hess 2007, 29).

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wird der in Abbildung 4 dargestellte Forschungsweg der Untersuchung umgesetzt.

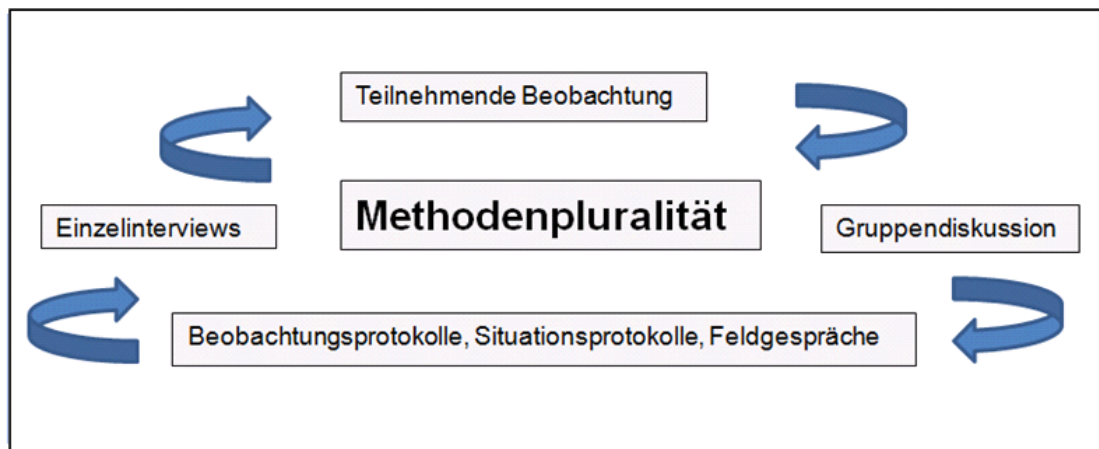


Abbildung 4: Forschungsweg der Untersuchung

Die ethnografischen Methoden der teilnehmenden und nicht-teilnehmenden Beobachtung, die Erstellung von Protokollen, Einzelinterview und Gruppendiskussion mit arbeitenden Kindern sowie Personen aus ihrem direkten Umfeld, wie z. B. Familie, Lehrpersonen und Sozialarbeiter/-innen, werden für die Datenerhebung eingesetzt, um die vielfältigen Lebenserfahrungen von arbeitenden Kindern und die ihres sozialen Umfeldes (ihrer Peergroup und ihrer Familien) zu erforschen. Die Erstellung von Fototagebüchern als Vorgehen der Datenerhebung war für die Feldstudie geplant. Diese hat sich jedoch im Feld nicht bewährt.

Im Zentrum der Untersuchung stehen Kinder, die über ihre konkrete Lebenswirklichkeit sprechen und dabei selbst bestimmen, wie sie sich repräsentieren möchten. Bei der Festlegung der Forschungsmethoden wurde die Komplexität der Fragestellungen berücksichtigt. Voraussetzung für die Wahl der empirischen Methoden war die Möglichkeit einer direkten Beteiligung der Kinder am Forschungsprozess.

Der Gebrauch der einheimischen Sprache zählt zu den Standardanforderungen der Feldforschung. Die befragten Kinder sprechen Patwah (jamaikanisch-kreolisches Englisch). Neben der teilnehmenden Beobachtung führte ich leitfadengestützte Interviews, die sich vor allem auf die Aufnahme von Lebensgeschichten sowie auf die Beschreibung der alltäglichen geldeinbringenden Aktivitäten konzentrieren. Die Interviews mit Kindern

dienen auch der Rekonstruktion von kindlichen Selbst- und Weltansichten. Ergänzend dazu erstellte ich Beobachtungs- und Situationsprotokolle.

Eine methodenplurale Herangehensweise bei der Erforschung des Phänomens arbeitender Kinder im informellen Sektor in Kingston wird in dieser Arbeit favorisiert, um die Komplexität des Lebens arbeitender Kinder angemessen erforschen zu können. Die Entscheidung hierfür liegt zudem in den unterschiedlichen Möglichkeiten und Dimensionen begründet, Daten zu erheben sowie einzelne Faktoren insbesondere in ihrer Verflochtenheit zu untersuchen. Beispielsweise lassen sich durch Beobachtungen bestimmte soziale und kulturelle Muster erfassen, wohingegen durch Interviews subjektiv verfügbares Wissen, das auf individuellen Erfahrungen beruht, erfasst werden kann.

6.2.1 Einzelinterviews

Für die Feldstudie wurden die beiden qualitativen Untersuchungsinstrumente *Einzelinterview* und *Gruppendiskussion* verwendet. Die Einzelinterviews wurden mit arbeitenden Kindern, Eltern von arbeitenden Kindern, Sozialarbeitern und Experten geführt, die Gruppendiskussion mit arbeitenden Jugendlichen.

Im Rahmen der Durchführung der Einzelinterviews wurde ein Gesprächsleitfaden als Orientierungshilfe für den Gesprächsverlauf erstellt, um den jeweiligen Dialog in Teile zu strukturieren. Im Gegensatz zu standardisierten Fragebögen kann der Interviewpartner seine subjektive Perspektive darlegen. Die Reihenfolge der Themenbereiche wurde bei der Durchführung der Interviews offengelassen, da es abhängig vom tatsächlichen Interview unterschiedliche thematische Anknüpfungen an den vorangehenden Inhalt geben kann.

Die Konzeption der Vorgehensweise bei der Interviewdurchführung folgte Mayring (Mayring 2010, 2002). An die Problemanalyse gliederte sich die Leitfadenskonstruktion (Sondierungsfragen, Leitfadenfragen, Ad-hoc-Fragen) als Voraussetzung für die eigentliche Interviewdurchführung und Aufzeichnung.

Als Methode der qualitativen Interviewtechnik für die Einzelinterviews wurde das problemzentrierte Interview gewählt. Dieses umfasst alle Prägungen der offenen und halbstrukturierten Befragung (vgl. Mayring 2002, 67). Diese Form des Interviews ist vor allem durch seine Offenheit gekennzeichnet. Die Wahl dieser Vorgehensweise liegt

im Grundgedanken der Technik sowie in der Eignung für eine theoriegeleitete Forschung begründet. „Überall dort also, wo schon einiges über den Gegenstand bekannt ist, überall dort, wo dezidierte, spezifischere Fragestellungen im Vordergrund stehen, bietet sich diese Methode an.“ (Mayring 2002, 70). Unter Problemzentrierung ist die Anlehnung des Interviews an eine gesellschaftliche Problemstellung zu verstehen. Wesentliche objektive Aspekte dieser Problemstellung wurden von mir vor Durchführung der Interviews erarbeitet und in einem Interviewleitfaden zusammengestellt (vgl. Mayring 2002, 68).

Im Theorieteil dieser Arbeit wurden diese Gesichtspunkte bereits ausführlich erläutert. Aus den theoretischen Erkenntnissen leiten sich die zentralen Fragen des Leitfadens ab. Mittels der qualitativen Interviews wurden die Perspektiven der Beforschten erschlossen. Über den sprachlichen Zugang zu den Befragten können die Interviewpartner selbst in ihren eigenen Worten ihre Ansichten formulieren und sich frei artikulieren (ohne Antwortvorgaben) und so als Repräsentanten ihren Aussagen subjektive Bedeutung geben. Der Leitfaden dient nicht ausschließlich der Gesprächsstrukturierung, sondern soll auch unterstützen, eine Vertrauenssituation zwischen Interviewer und Befragtem aufzubauen, um eine subjektorientierte und die zu interviewende Person respektierende Forschung zu gewährleisten.

Bei der gewählten Vorgehensweise werden nicht nur die Interviewpartner, über meine Forschungsarbeit und die Forschungszielsetzungen informiert, sondern auch ihr Umfeld wird in Kenntnis gesetzt. Die Fragen, die gestellt wurden, habe ich auf ein paar wenige hauptsächlich offene Schlüsselfragen limitiert, auf die die Befragten frei formulierend antworten konnten. Ich beabsichtigte sicher zustellen, dass eine Liste von Kernthemen abgedeckt wird, und habe versucht, auf Antworten vertieft einzugehen und weitere Fragen an die gegebenen Antworten und Konversationen anzuknüpfen. Hierdurch wurden teilweise sehr tief greifende Informationen über den familiären Hintergrund der arbeitenden Kinder oder über ihre Zukunftswünsche erschlossen. Den Befragten wurde große Freiheit in der thematischen Ausdehnung und Gestaltung ihrer Antworten zugestanden.

Vor der Erstellung der Interviewleitfäden stand in der Konzeptionsphase die Formulierung und Analyse des Problems. Hieraus ergaben sich die zentralen Aspekte für die Zusammenstellung der Themenbereiche und Fragestellungen. Es wurde unterschieden in Sondierungsfragen, die als Einstiegsfragen verwendet werden können, Leit-

fadenfragen, die die unterschiedlichen Themenaspekte beinhalten und als wesentliche Fragestellungen im Leitfaden festgehalten werden, und Ad-hoc-Fragen, die der Interviewer spontan im Verlauf des Interviews formuliert, wenn er immer wieder auf Aspekte stößt, die im Leitfaden nicht verzeichnet sind und für die Thematik Bedeutung tragen.

Die Methode der Interviewführung hatte auch aus einem weiteren Grund eine zentrale Funktion für den weiteren Forschungsverlauf, denn über die Interviewpartner (arbeitende Kinder oder Hauptinformanten) konnten Kontakte zu anderen arbeitenden Kindern (Peergroup, Kinder aus den gleichen Gemeinschaften oder aus der Nachbarschaft) hergestellt werden. Die Interviews wurden alle, sofern möglich, mit Einverständnis der Befragten auf Tonband aufgenommen. Für die Studie wurden für drei Gruppierungen unterschiedliche Leitfäden erstellt. Ein mehrperspektivischer Ansatz bedeutet im Rahmen dieser Untersuchung, dass die Sichtweisen der arbeitenden Kinder sowie die Perspektiven ihrer Eltern, Verwandten bzw. Personen aus ihrem direkten sozialen Umfeld wie z. B. auch Lehrer oder Sozialarbeiter Berücksichtigung finden und somit eine Annäherung an die Thematik aus mehreren Blickwinkeln über den gesamten Erhebungszeitraum ermöglicht wird. In Abbildung 5 wird der mehrperspektivische Ansatz zur Untersuchung der Situation arbeitender Kinder im informellen Sektor in Kingston, Jamaika, aufgezeigt.

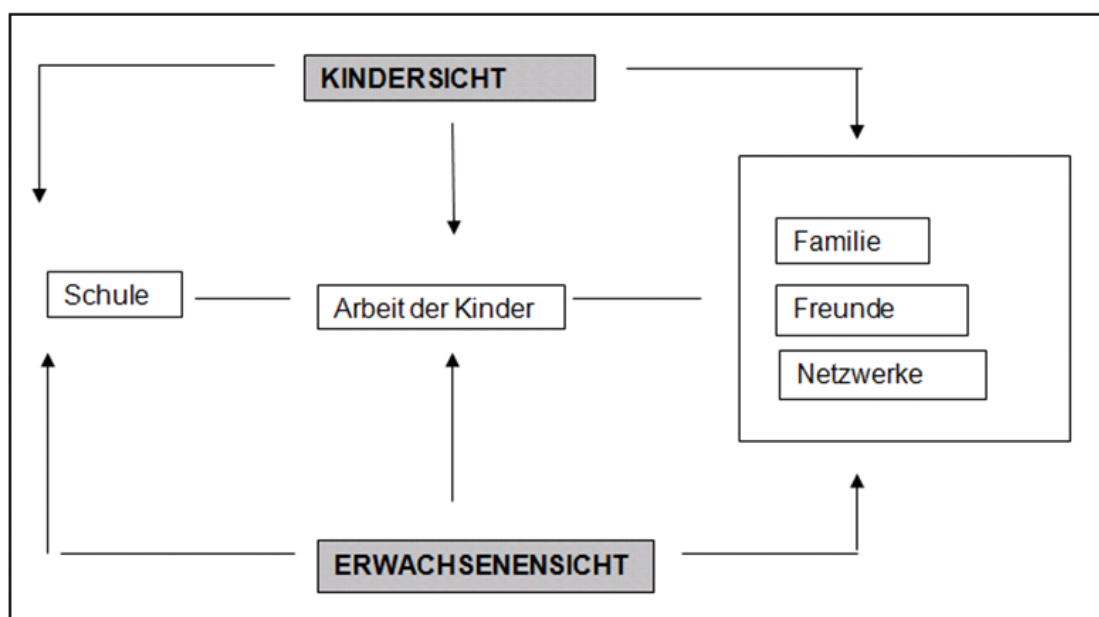


Abbildung 5: Mehrperspektivischer Ansatz zur Untersuchung der Situation arbeitender Kinder im informellen Sektor in Kingston, Jamaika

Untersuchung der Situation arbeitender Kinder aus Sicht der Kinder

Bei den Teilnehmern der Interviewdurchführung in der ersten Gruppe handelte es sich ausschließlich um arbeitende männliche Kinder und Jugendliche, die im informellen Sektor in Kingston einer bezahlten Tätigkeit nachgehen (Teil A). Die Themensetzung der gestellten Fragen bezog sich auf den unmittelbaren Erfahrungsbereich der Befragten. Die Perspektive arbeitender Jungen im informellen Sektor ist bislang wenig erforscht.

Untersuchung der Situation arbeitender Kinder aus Sicht der Erwachsenen

Neben der Perspektive der jungen Arbeiter wurde die Sicht der Erwachsenen untersucht. Hierbei handelte es sich in der zweiten Befragungsgruppe (Teil B) um Familienmitglieder sowie Bekannte. In der dritten Gruppe wurden Lehrer von arbeitenden Kindern, Sozialarbeiter sowie Mitarbeiter von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen (Teil C) befragt.

Beschreibung der befragten Kinder und Jugendlichen

Interviewteilnehmer waren ausschließlich arbeitende Jungen im Alter zwischen 6 und 17 Jahren, die im informellen Sektor in Kingston tätig sind. Es wurden insgesamt 27 Kinder und Jugendliche befragt. Die genaue Altersaufteilung der arbeitenden Kinder und Jugendlichen zeigt Abbildung 6.

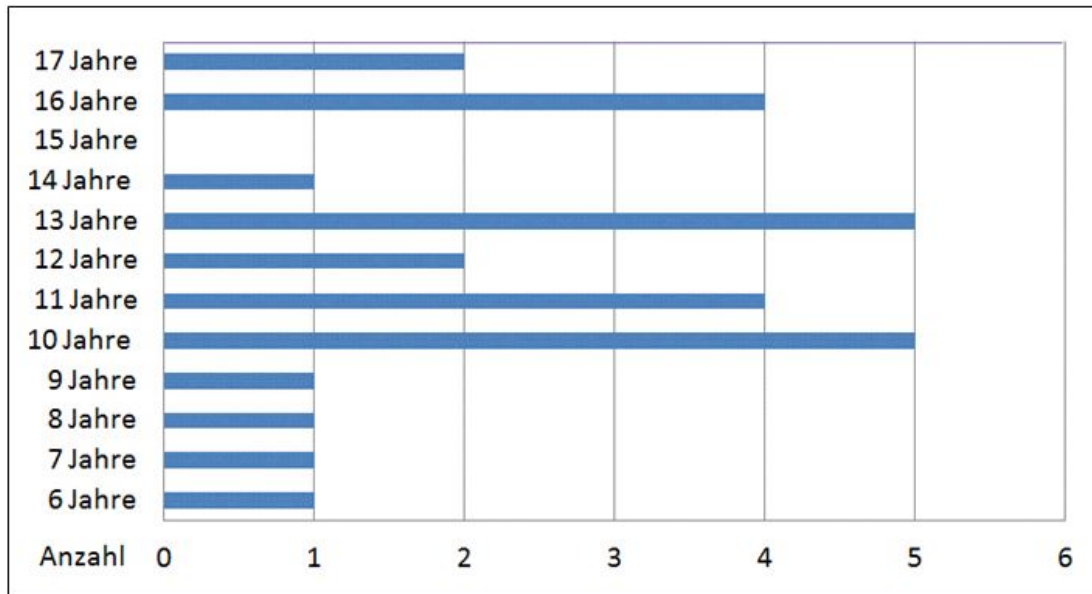


Abbildung 6: Altersaufteilung der befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen

Aufbau der Gesprächsleitfäden

Die Orientierung an den Gesprächsleitfäden ermöglichte eine Dialogführung, die das Gespräch auf die zentralen Forschungsfragen lenkte. Darüber hinaus erleichterte der Gesprächsleitfaden die Auswertung und Vergleichbarkeit des Textmaterials (vgl. Mayring 2002, 69 f.). Zur Sicherstellung der Vergleichbarkeit der Kinder- und Erwachsenensicht gleichen sich die Gesprächsleitfäden in ihrer inhaltlichen Struktur. Die für die drei Befragungsgruppen entwickelten Leitfäden gliedern sich in unterschiedliche Themenkomplexe und folgen keinem standardisierten Ablaufschema.

Der Interviewablauf war so flexibel gestaltet, dass die Beforschten den Gesprächsverlauf mitbestimmen und eigene Akzente setzen konnten. Die Gesprächsleitfäden der Erwachsenen- und Kinderbefragungen sind dem Anhang zu entnehmen (Anhang F). Zum Einstieg in das Gespräch dienten in den ersten beiden Befragungsgruppen (Teil A und Teil B) allgemeine Fragen zur Familie und zur Biografie. Sie erleichterten das Herstellen einer angenehmen Gesprächsatmosphäre. In Abbildung 7 werden die jeweiligen Untersuchungsaspekte für die Einzelinterviews in Bezug zu den befragten Gruppen aufgeführt.

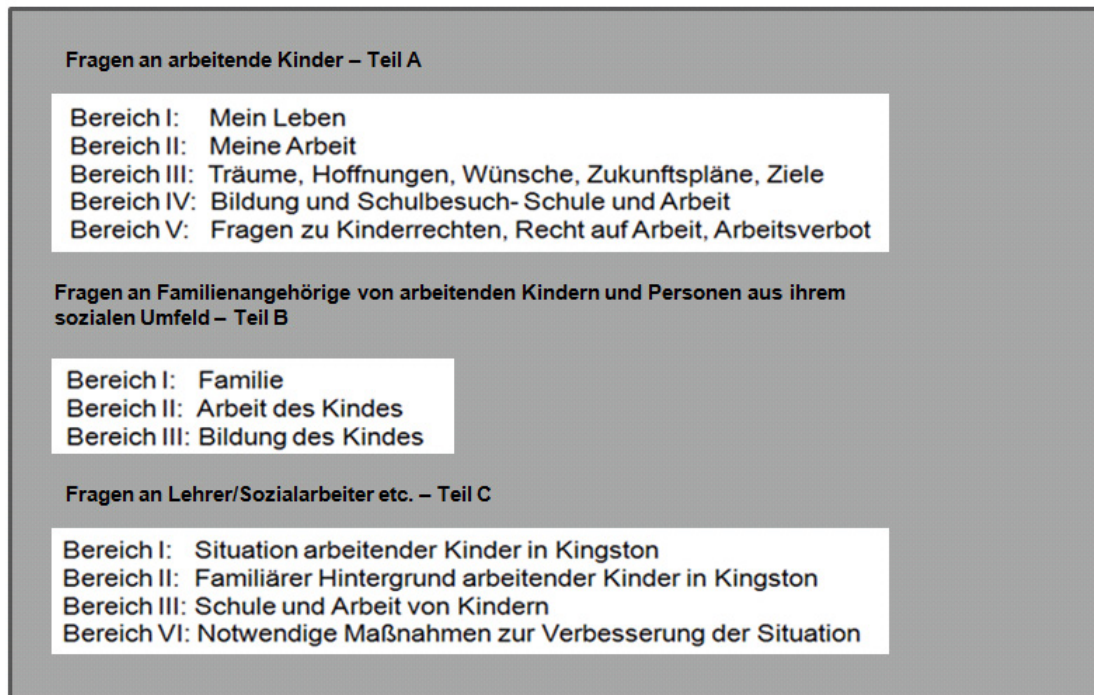


Abbildung 7: Themenbereiche der Befragungen

6.2.2 Gruppendiskussion

Bedeutender Vorteil des Einsatzes der Gruppendiskussion als Erhebungsmethode in meiner Forschung war neben der Stärkung durch die Gleichaltrigen auch die Eröffnung, nicht-sprachliches Handeln erfassen zu können (vgl. Heinzel 2012). In dieser Forschungskonstellation überwiegen die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen zahlenmäßig. „Die Gruppendiskussion ist ein Gespräch mehrere Teilnehmer zu einem Thema, das der Diskussionsleiter benennt, und dient dazu, Informationen zu sammeln.“ (Lamnek 2010, 372). Die Vorgehensweise in der geführten Gruppendiskussion folgte Mayring, zum Ablauf von Gruppendiskussionen skizziert Mayring, das in Abbildung 8 dargestellte Modell.



Abbildung 8: Ablauf der Gruppendiskussion (Mayring 2002, 79)

Im Anschluss an die Formulierung der Fragestellung werden Reizargumente sowie Grundreize für die Diskussion gegeben, um eine freie Diskussion zu ermöglichen. Nach Mayring sind viele subjektive Bedeutungsstrukturen so stark in soziale Zusammenhänge eingebunden, dass die Datenerhebung nur mittels der Methode der Gruppendiskussionen möglich ist (Mayring 2002). Mit der Erhebungsmethode konnten detaillierte Informationen über die aufgeführten Interviewbereiche gewonnen werden und zudem weitere Themenspektren wie z. B. die Bedeutung und Entstehung sozialer Netzwerke und Peergroups erforscht werden.

Durch Gruppendynamik entstand für die Kinder und Jugendlichen eine vertraute Atmosphäre, sie teilten sich nicht nur als Interviewpartner mit, sondern tauschten auch

Vorstellungen innerhalb der Peergroup aus und repräsentierten sich sozusagen gemeinsam als Einheit. Dieser synergetische Effekt ermöglichte es, offen über eher tabuisierte Themen zu sprechen. Ein weiterer Vorteil und Mehrwert der Gruppendiskussion ist in der gesteigerten Ernsthaftigkeit bei der Beantwortung der Fragen zu sehen, da sich die Kinder und Jugendlichen mit ihrer persönlichen Meinung in ihrer Gruppe positionieren konnten. In der geführten Diskussion kamen Gedanken zusammen und wurden gemeinsam diskutiert, auch hinsichtlich ihrer individuellen Biografien.

6.2.3 Teilnehmende Beobachtung

Mittels der teilnehmenden Beobachtung als Erhebungsmethode konnte die Wirklichkeitsgestaltung arbeitender Kinder und Jugendlichen in ihren natürlichen Lebenssituationen untersucht werden. Teilnehmende Beobachtung bedeutet, als Forscher/-in Teil einer Situation zu sein und zu versuchen, die Ereignisse, Interaktionsprozesse etc. zu verstehen. Limitierung erfährt die Erforschung der Kindersicht durch die erwachsenenzentrierte Wahrnehmung.

Malinowski hat die Methode der teilnehmenden Beobachtung mit dem Ziel *„to grasp the native's point of view, his relation to life, to realise his vision of his world“* (Malinowski 1922, 25) etabliert. Dies bedeutet, über einen gewissen Zeitraum hinweg am natürlichen Lebensumfeld der Untersuchten zu partizipieren und aus einer Binnenperspektive beobachtetes Verhalten zu verstehen. Die Arbeitsweise schafft die Grundlage, die Sicht der zu beobachtenden jungen Arbeiter zu verstehen und aufzuzeigen, da mit offenen Kategorien im Feld Daten erfasst wurden. Mittels der teilnehmenden Beobachtung kann das urbane Alltagsgeschehen im öffentlichen Raum in besonderer Intensität erforscht werden.

Die Vorgehensweise beim Einsatz der Forschungsmethode der teilnehmenden Beobachtung folgt Mayring (Mayring 2002). Im ersten Schritt wurden die Beobachtungsdimensionen theoriegeleitet festgelegt auf deren Grundlage die Erstellung des Beobachtungsleitfadens basiert. Hiermit wird genau aufgeschlüsselt, welche Aspekte beobachtet werden. Die teilnehmende Beobachtung als Erhebungsverfahren ist weder eine völlig freie noch eine vollständig strukturierte Vorgehensweise. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden in Feldnotizen und Beobachtungsprotokollen festgehalten. Durch ausführliche Notizen und detaillierte Feldprotokolle konnten neue Aspekte während der

Forschung herausgearbeitet werden, ferner werden die Ergebnisse der Beobachtung leichter verallgemeinerbar.

6.2.4 Weitere Forschungsmethoden

Neben den klassischen Forschungsmethoden wie der Durchführung von Interviews und der teilnehmenden Beobachtung war der Einsatz weiterer Methoden für den Feldaufenthalt vorgesehen, teilweise ließ sich dieses Vorhaben nicht in die Praxis umsetzen, da die Methoden von den Kindern nicht angenommen wurden (siehe Abschnitt 6.2.4.2). Um möglichst eine Vielzahl an Informationen aus dem alltäglichen Leben der arbeitenden Kinder zu gewinnen, wurde ein informelles Interview-Format gewählt. In Gesprächen und Beobachtungen wurden demografische Daten gesammelt und Beziehung von Kindern zur Domäne Straße und zu anderen Regionen wie Gemeinschaft, Familie und Schule (*street and off-street domains*) erforscht.

6.2.4.1 Beobachtungen, Beobachtungsprotokolle, Situationsprotokolle und Feldgespräche

Als Einstieg in die ethnografische Datenerhebung wurde zunächst die Forschungsmethode der strukturierten Beobachtung eingesetzt, mit dem Ziel einer ersten Orientierung im urbanen Kontext. Die erste Form der strukturierten Beobachtung stellt das tägliche *spot checking* (Bernhard 2013, 377) dar. Es handelt sich um Beobachtung zu bestimmten festgelegten Zeiten und Orten, z. B. im Busbahnhof in Half Way Tree oder im Einkaufszentrum Sovereign Centre in Liguanea. Die zweite Technik der strukturierten Beobachtung *follows* (Bernhard 2006) wurde eingesetzt um einzelne Kinder bei ihren Aktivitäten und sozialen Interaktionen zu begleiten. Vorteil der Methode ist die direkte Einbindung des Forschers in den sozialen und gegebenenfalls familiären Kontext der Beforschten. Es wurden täglich Audioaufzeichnungen, Mitschriften, Fotos sowie unterschiedlicher Protokolle (Beobachtungsprotokolle, Situationsprotokolle, Kontextprotokolle sowie Gedächtnisprotokolle) erstellt. Kontextprotokolle wurden begleitend zur Unterstützung bei der Durchführung von Interviews erstellt. Hierbei wurden vor allem Rahmenbedingungen festgehalten, wie z. B. Eckdaten zur Art der Kontaktaufnahme, der Umgebung, zur Person sowie zur Interviewsituation.

Im Anschluss an jedes Interview wurde die Gesprächssituation reflektiert. Beobachtungen und Eindrücke zur befragten Person wurden schriftlich im Nachlesebericht festgehalten, um aufschlussreiche Kontextinformationen zu dokumentieren, die für spätere Vergleiche der unterschiedlichen Forschungssituationen in der Auswertungsphase relevant sind. Daneben wurden regelmäßig, während der gesamten Feldaufenthalte Beobachtungen in sogenannten Feldnotizen protokolliert. Um möglichst breit gefächerte Informationen zu bekommen, wurden mit unterschiedlichen Personenkreisen explorative Gespräche (teils geplant und teilweise ergaben sich diese zufällig) geführt, die sich an den Parametern der Hauptthemen orientierten. Im Besonderen wurden die befragten Kinder dazu ermutigt, auch Themen anzusprechen, die für sie von Interesse sind.

6.2.4.2 Fototagebücher

Mit der Anwendung eines non-reaktiven qualitativen Verfahrens sollte Zugang zur Erlebnis-, Gedanken- und Erfahrungswelt eröffnet werden. Die Fotografie war als Datenerhebungsinstrumentarium und als Darstellungstool für die Erforschung der Lebenswelten arbeitender Kinder geplant. Mit der Dokumentation in Form von Fototagebüchern sollten die Kinder als Selbstzeugnis ihren Alltag und sich selbst präsentieren und Einblicke in ihren Arbeitsalltag geben, um die Bedeutung und den Stellenwert ihre Arbeit in ihrem Leben zu veranschaulichen. Die Methode kam jedoch nicht zum Einsatz, da sie von den Kindern nicht angenommen wurde. Ihre Ablehnung (mit der Begründung „*Mi nuh av time fi dat.*“) ist nachvollziehbar, da sie bei Hitze bepackt mit ihren Waren im hektischen Straßenverkehr unterwegs waren und sich kaum Pausen gönnten, da sie auf den Verdienst angewiesen sind.

6.3 Datenerhebung

In diesem Abschnitt wird das Untersuchungsfeld der empirischen Erhebung kurz skizziert sowie der Forschungsverlauf im Feld in seinen unterschiedlichen Phasen beschrieben, um die erhobenen Daten in ihrem Kontext präsentieren zu können. Da die Untersuchung ausschließlich in der Hauptstadt Kingston in unterschiedlichen *Communities* durchgeführt wurde, ist diese stadtethnologische Forschung durch Vielschichtigkeit und auch durch einen hohen Grad an Anonymität des Stadtlebens gekenn-

zeichnet. Meine Untersuchungsgebiete innerhalb der Großstadt sind räumlich definiert und abgegrenzt. Es werden nur arbeitende Kinder in die Untersuchung einbezogen, die im informellen Wirtschaftssektor tätig sind.

Welche konkreten Tätigkeiten Kinder ausüben, um Geld zu verdienen, ist von den wirtschaftlichen und sozialen Strukturen, in denen sie leben, abhängig. Das Spektrum an einkommensschaffenden Tätigkeiten, denen Kinder in Kingston im informellen Sektor nachgehen, ist Gegenstand der Untersuchung. Hierbei werden Tätigkeiten beschrieben, mit deren Hilfe sich arbeitende Kinder mit den wirtschaftlichen Gegebenheiten und den fehlenden sozialen Programmen täglich arrangieren, um zu leben.

Innerhalb des konzeptionellen Rahmens der vorliegenden Ausführungen wird die von Kindern geleistete Arbeit als eine anhaltende und funktionsfähige Lebensgrundlagenstrategie betrachtet. Kinder als Personen zu respektieren, ihren wirtschaftlichen Beitrag zum Familieneinkommen wertzuschätzen und eine eingehende Studie über die Lage der Kinder vorzunehmen, sind Kerngedanken des Forschungsansatzes. Anschließend an Ennew et al. wird die Annahme, Arbeit habe eine zentrale Bedeutung im Lebenskontext eines jeden Menschen, unterstützt. „*Work is among the most powerful sources of self-esteem, human capital development, intellectual enhancement, and even of overall happiness and contentment.*“ (Ennew et al. 2005, 30).

6.3.1 Forschungskontext Kingston

Im Großraum von Kingston leben über 1,2 Millionen Menschen. Die Metropole lässt sich grob in Downtown, New Kingston, Uptown, East Kingston, West Kingston und in den Bereich der Villenviertel an den Berghängen einteilen. Ich gehe auf die Gemeinschaften und Stadtviertel ein, in denen ich entweder forschte, in denen die Kinder und Jugendlichen arbeiten oder in denen die jungen Arbeiter leben. Abbildung 9 zeigt eine Karte von Kingston, Jamaika. Die für die Forschung relevanten Viertel wurden von mir gekennzeichnet.

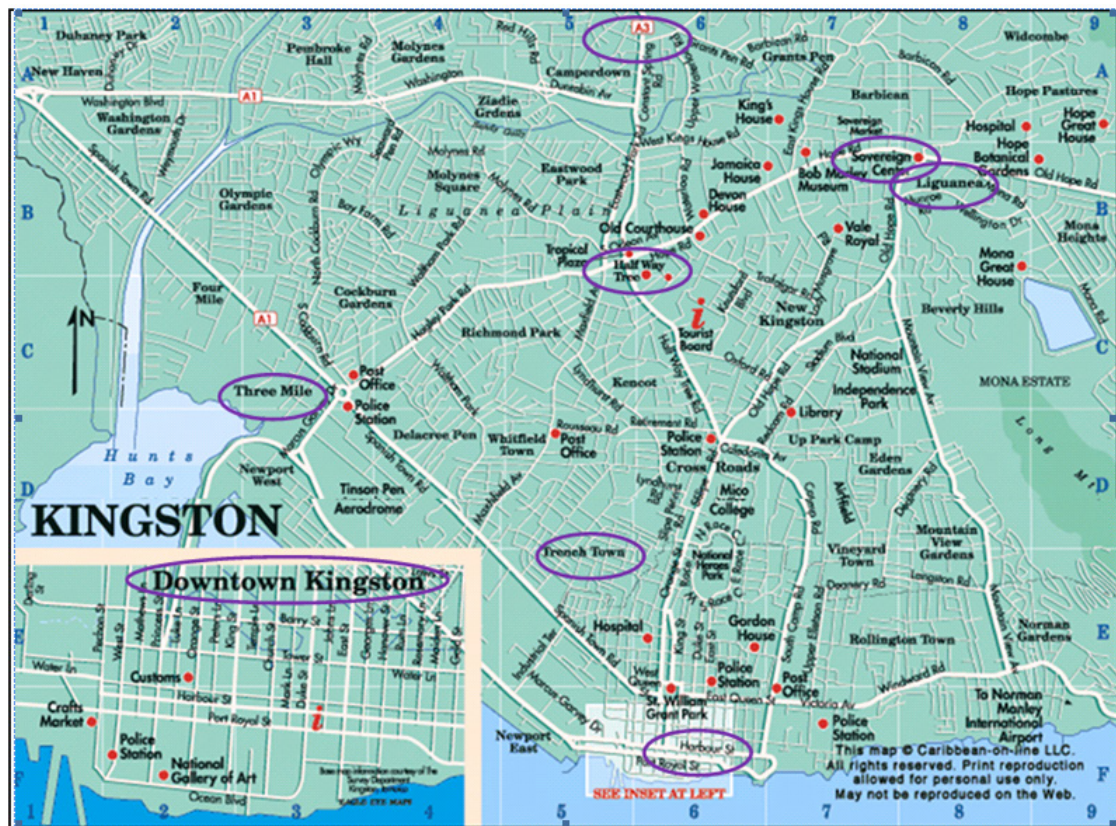


Abbildung 9: Karte von Kingston, Jamaika (Caribbean-On-Line INC, 2005)

Profile der Gemeinschaften und Stadtviertel in Kingston

Zu den Uptown-Gebieten zählt neben Liguanea und Papine auch New Kingston. Die wirtschaftlich benachteiligten Stadtviertel sind Jungle, Rema, Trenchtown, Downtown, Tivoli Gardens (Westside), Riverton City (Far Westside) und Southside. „*These areas have a reputation of being some of the most unsafe areas in the city, where many Kingstonians infrequently visit – if any at all, and visitors to the city are strongly advised to remain out of those areas.*“ (Nicholas 2003). Zu den Kingston Garrisons⁴ zählen u. a. August Town, Craig Town (Teil der Gemeinde Jones Town), Grants Pan, Majesty Gardens, Rose Town, Tivoli Gardens, Tower Hill und Trenchtown.

⁴ „*Warring ghettos, a million people, about a third of the island’s population, live here. Streets are cut by roadblocks manned by gunmen who demand money for safe passage. Communities are isolated behind front lines marked by burnt-out cars and smouldering oil drums*“ (Eurekaencyclopedia).

Forschung in Kingston

Mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen, ihren Familien sowie Lehrern und Sozialarbeitern wurde in den Gemeinschaften Trenchtown, Downtown Kingston, Uptown Kingston, Casavapiece und Three Miles geforscht. In Trenchtown wurden keine Interviews mit arbeitenden Kinder, jedoch zahlreiche Feldgespräche mit Lehrern, Ladenbesitzern und Mitarbeiterinnen von sozialen Einrichtungen geführt. In Downtown Kingston (Parade/Habour) sowie in Uptown Kingston (Liguanea/Half Way Tree), in Casavapiece und in Three Miles wird mit Kindern geforscht.

Die Kinder, die nicht im gleichen Viertel arbeiteten, in dem sie wohnten, kamen aus folgenden Stadtteilen: West Kingston (Tivoli Gardens), Trenchtown, Rema, Jones Town und Arnett Gardens (Jungle). Mit Kindern und Jugendlichen, die in ihren Vierteln lebten und dort auch arbeiteten, wurden in den Bezirken Downtown Kingston, Cassava Piece und Three Miles (Marcus Garvey Drive) Interviews sowie eine Gruppendiskussion geführt.

6.3.2 Einstieg in das Untersuchungsfeld

Der Ablauf der Feldstudie sowie die Datenerhebung orientierten sich an den gewählten Forschungsmethoden. Durch die Rahmenbedingungen und den Forschungskontext kamen die oben beschriebenen unterschiedlichen Forschungsstrategien und Verfahrensweisen zum Einsatz. Über die Zusammenarbeit mit Organisationen in Kingston erfolgte der Einstieg in das Untersuchungsfeld. Die Einrichtungen *Help Jamaica Center*, *Trenchtown Reading Center*, *Rise Life Management Service* und *YMCA* stellten mir Informationen und Netzwerke zur Verfügung und erleichterten den Zugang zu arbeitenden Kindern, ihren Familien, Lehrern und Sozialarbeitern. Darüber hinaus suchte ich gezielt Kontakt zu Kindern, die in den für die Forschung ausgewählten Tätigkeitsbereichen arbeiteten und darüber berichten wollten. Kriterien für die Auswahl eines Kindes als Interviewpartner waren dabei vor allem seine (Arbeits-) Erfahrungen sowie seine Bereitschaft und Fähigkeit, darüber in einem Interview zu erzählen.

In der ersten Phase war es notwendig, mich durch praktische Teilnahme am sozialen Geschehen mit dem Forschungsgegenstand und dem Erhebungsumfeld vertraut zu machen. Das Ausfindigmachen von Kindern und Jugendlichen, die bereit waren, mir einen Eindruck in ihre persönliche und familiäre Lebenssituation zu geben und mich an

ihrem Alltag teilhaben zu lassen, verlief unterschiedlich. Ein Großteil der junge Arbeiter war mobil und arbeitete an unterschiedlichen Plätzen, sodass in vielen Fällen nur ein einmaliger Kontakt zustande kam.

Im weiteren Verlauf der Forschung wurde ein gutes Kontaktnetz in den für die Datenerhebung relevanten Gemeinschaften in den Lebenswelten der Untersuchten, die eine Vielzahl an sozialen Verbindungen und Prozessen beinhaltet, aufgebaut. Hierfür wurden täglich unterschiedliche Anlaufstellen wie die oben beschriebenen Einrichtungen, spezielle Kontaktpersonen sowie sog. *hotspots* aufgesucht. Der Kontakt zu arbeitenden Kindern erfolgte in offenen Räumen, wie beispielsweise Straßen oder Parkplätzen vor Einkaufszentren, sowie in halboffenen Schauplätzen, wie z. B. Einkaufszentren, und an geschlossenen Orten, wie z. B. Wohnräumen. Über den Aufbau von Alltagskontakten zu Nachbarn, Verkäufern, oder Kiosk-Besitzern wurde ebenfalls die zu erforschende Lebenswelt erschlossen. Hierzu zählen auch Personen, die zum Feld gehören, wie beispielsweise Taxifahrer, die sich im Laufe der Forschung zu Hauptinformanten entwickelten.

6.3.3 Durchführung der Interviews und der Gruppendiskussion

Zunächst werden die methodisch- technischen Aspekten der Durchführung der qualitativen Interviews (Verlauf, Erhebungssituation, Protokollierung) dargestellt. Als Einstieg zu den Interviews wurden die Intention meiner Forschung sowie der Gesprächsgegenstand offen gelegt. Den befragten Personen wurde zugesichert, dass alle Aussagen anonymisiert behandelt werden. Bei der Durchführung der qualitativen Befragungen wurden für den Gesamt Ablauf die im Folgenden beschriebenen Arbeitsschritte eingehalten. Theoretische Überlegungen zur Auswahl der Befragungspersonen ergaben sich im Feldaufenthalt. In der darauffolgenden Phase wurden die organisatorischen Vorbereitungen für die Durchführung der Interviews, wie Kontaktaufnahme und Terminvereinbarungen, koordiniert.

In der Durchführungsphase wurden die Interviews teils mit einem Tonbandgerät (mit Zustimmung zu der Aufzeichnung durch die Interviewpartner) aufgezeichnet, teils wurden Mitschriften erstellt. Zusätzlich wurden Notizen sowie Schlüsselszenen schriftlich festgehalten. Die Aufzeichnungen wurden nach den Gesprächen auf Qualität und Verwendbarkeit überprüft. Mit allen Interviewteilnehmern wurden Einzelinterviews durchgeführt.

Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen als Partner im Interview zeigte, dass vor allem jüngere Kinder viele Fragen nicht richtig verstanden. Die Fragen mussten mehrmals umformuliert werden und durch andere Wörter ersetzt werden, um sie verständlicher zu machen, ohne die Bedeutung der Frage zu verfälschen (*rephrasing/rewording*).

Insgesamt wurden 46 Personen interviewt. Die Fragen wurden, wie oben dargestellt, in einzelne Themenbereiche gruppiert. Die Interviews dauerten abhängig vom Kontext zwischen 10 und 50 Minuten. Zu jedem Interview wurde ein Kontextprotokoll (Beobachtungsprotokoll) erstellt, um die Rahmenbedingungen der Interviewsituation festzuhalten. Hierzu zählt neben dem Kontext des Zustandekommens des Interviews, wie z. B. die Gewinnung des Interviewpartners und die Bereitschaft zum Gespräch, auch die Erfassung der Gegebenheiten der Durchführung, wie beispielsweise die Beschreibung des Interviewortes, die eigentliche Durchführung des Interviews sowie die Erfassung von beteiligten Dritten oder eventuellen Störungen. Ebenfalls wurden sonstige Auffälligkeiten, die für die Auswertung der Daten von Bedeutung waren, notiert. Zusätzlich wurden detaillierte retrospektive Notizen (Gedächtnisprotokolle) angefertigt. Alle Interviews wurden von mir durchgeführt. In der Nachbereitungsphase wurden die einzelnen Befragungen ausführlich auf ihre Verwendbarkeit für eine spätere Transkription begutachtet. Die Auswertung des Interviewmaterials erfolgte mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Die Erhebungsmethode Gruppendiskussion wurde eingesetzt, da sie im Vergleich zum Einzelinterview Möglichkeiten bereitstellt, Ansichten der gesamten Gruppe innerhalb des Gesprächs zu untersuchen, sowie auch für einzelne Gruppenmitglieder den gemeinsamen, gruppenspezifischen Standpunkt zusammen mit anderen in Bezug auf die Forschungsfragen zu artikulieren. Für meine Forschung wurde der Einsatz dieser Methode in einem Setting gewählt. Hierbei handelte es sich um auf der Straße lebende und arbeitende Kinder und Jugendliche in Three Miles. Die dort angetroffenen Jungen waren an einer Hauptverkehrsstraße als *carglass vipers* tätig. Sie arbeiteten selbstständig, bilden jedoch Gruppen. In diesem *setting* wurden mittels der Gesprächsdiskussion in einer *Realgruppe* in einer ihnen vertrauten Atmosphäre kollektive Einstellungen erforscht. Die in der Diskussion Beteiligten legten ihre Ansichten offen und fühlten sich in ihrer Gruppe geschützt. Die Gruppenbildung in Three Miles war natürlich, sie bestand im Alltag und wurde nicht herbeigeführt. Die geführte Gruppendis-

kussion umfasste insgesamt 7 Teilnehmer, 5 arbeitende Kinder und Jugendliche sowie 1 Verkaufsstandbesitzer und 1 Mitarbeiter im öffentlichen Transportsystem. Die beiden an der Diskussion anwesenden Erwachsenen gehörten für die Befragten zum täglichen sozialen Netzwerk des Arbeitsplatzes Three Miles. Die Gruppendiskussion konnte nicht auf Tonband aufgenommen werden. Die hierzu erstellten Protokolle wurden in der Auswertungsphase transkribiert. Die Themen der Gruppendiskussion sowie das zur Eröffnung vorgesehene Gesprächsangebot, der sog. Grundreiz, orientierten sich an den Alltagserfahrungen der Kinder und Jugendlichen. Während der Gruppendiskussion wurde den Teilnehmern Raum gelassen, eigene thematische Schwerpunkte zu finden und sich mit den Ansichten der anderen Teilnehmer auseinanderzusetzen.

Durch die Kombination der beiden qualitativen Methoden Einzelinterview und Gruppendiskussion wurden in der Feldstudie individuelle Ansichten, Erfahrungen, Argumentationen und Gruppenmeinungen erforscht. Es war in der Studie nicht möglich, alle erhobenen Daten auf Tonband aufzuzeichnen, da einige Interviews sowie die Gruppendiskussion direkt am Arbeitsort mitten im lauten, hektischen Straßenverkehr durchgeführt wurden. Die Kinder und Jugendlichen waren teilweise während der Interviews wirtschaftlich aktiv, d. h., sie rannten mit ihren Waren durch den Straßenverkehr oder sprachen durcheinander.

6.3.4 Einsatz teilnehmende Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung wird in den Sozialwissenschaften als geeignete wissenschaftlich-empirische Methode zur Erfassung von sozialem Handeln (Lamnek 2010) gesehen. Im Vorfeld der Studie wurde ein exploratives Forschungsdesign gewählt, hieraus ergibt sich eine relative Flexibilität und Offenheit bezüglich der Beobachtungen. Einer frühzeitigen Selektion von Daten sowie einer vorzeitigen Verengung des Forschungsprozesses wurde hierdurch entgegengesteuert.

Die Forschungsstrategie der teilnehmenden Beobachtung wurde eingesetzt, um arbeitende Kinder Jugendliche und ihre Interaktionen am Arbeitsplatz in ihrem natürlichen Kontext authentisch zu erfassen und valide Daten zu gewinnen. Durch das Grundprinzip der Offenheit eignet sich die Methode, um Forschungsfragen direkt in der Auseinandersetzung mit dem Forschungsfeld zu entwickeln, d. h., die Beforschten waren mit meiner täglichen Anwesenheit vertraut, womit ein Kennenlernen des Lebensraumes der arbeitenden Kinder und Jugendlicher erleichtert wurde. Mit der Unter-

suchung der jungen Arbeiter in Three Miles und in Liguanea mittels der teilnehmenden Beobachtung wurde eine zusätzliche Akzentuierung auf die Erforschung der Interaktionen, Netzwerke und Arbeitsabläufe gesetzt.

6.4 Datenauswertung

Bei der Analyse der Einzelinterviews, der Gruppendiskussion sowie der Mitschriften aus den Beobachtungen wird für die qualitative Datenauswertung das Instrumentarium der qualitativen Inhaltsanalyse, die ich im Weiteren vorstellen möchte, eingesetzt. Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ist die Analyse von Material, welches aus einer Kommunikation stammt. Bei dem verschriftlichten Interviewmaterial handelt es sich um transkribierte Tonbandaufnahmen sowie um Protokolle. In dieser Phase wurde entschieden, ob eine Volltranskription anzustreben ist oder nur die Transkription einiger Passagen umzusetzen ist.

Dem Grundgedanken der qualitativen Inhaltsanalyse folgend, wird Text systematisch analysiert, indem das Material schrittweise mit theoriegeleiteten, am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet wird (Mayring 2002, 114). Durch ein regelkonformes Vorgehen werden die Analyse sowie die Ergebnisse nachvollziehbar und überprüfbar (Mayring 2002). Nach Steinke wird die Dokumentation des Forschungsprozesses als Technik der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses betrachtet. Hierzu zählt z. B. die Darstellung der Erhebungsmethoden und des Erhebungskontextes, der Transkriptionsregeln sowie der Auswertungsmethode (Steinke 2007).

Regelgeleitetes Vorgehen dient als Basis für Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit, während durch eine theoriegeleitete Vorgehensweise Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ermöglicht werden (Mayring 2010, 13). Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist es, die manifesten und latenten Inhalte des Materials in ihrem sozialen Kontext und Bedeutungsfeld zu interpretieren, dabei wird vor allem die Perspektive von Akteuren herausgearbeitet. Bei der inhaltsanalytischen Vorgehensweise, die im Kern eine systematische Bearbeitung des Auswertungsmaterials in qualitativen Analyseschritten bedeutet, ist die Zielsetzung der Analyse schon im Vorfeld festgelegt (ebd.).

Der Auswertungsmethode nach Mayring liegt eine systematische und intersubjektiv überprüfbare Textanalyse zugrunde, die menschliches Verhalten verstehen will. Dabei werden auch Kommunikationsinhalte, die nicht explizit ausgesprochen werden, in die Analyse mit einbezogen. Durch eine systematische Interpretation wird die inhaltliche Bedeutung von Aussagen ermittelt, ohne das Material auf quantifizierbare Aussagen zu reduzieren (Mayring 2010). Trotz der Kritik an der quantitativen Inhaltsanalyse als Auswertungsverfahren, die sich im Wesentlichen darauf bezieht, dass der Kontext von Textbestandteilen, latenten Sinnstrukturen, markanten Einzelfällen sowie dessen, was im Text nicht vorkommt, keine Berücksichtigung findet, wird das Verfahren angewendet, nicht zuletzt, da die Forschung den Grundsätzen der Methode entspricht.

Den Untersuchungsgegenstand bilden arbeitende Kinder, sie sind Ausgangspunkt und Ziel der Erforschung (Subjektbezogenheit). Die Ganzheit, die Historizität des Subjekts sowie die Problemorientierung werden gemäß den Richtlinien berücksichtigt. Entsprechend der Auswertungsmethode nach Mayring ist der Ausgangspunkt der Analyse eine genaue und umfassende Beschreibung des Gegenstandsbereiches. In der Vorgehensweise werden erklärende Konstruktionen benutzt. Die drei methodischen Grundsätze der Einzelfallbezogenheit, welche impliziert, dass sich Ergebnisse und Verfahrensweisen immer auf Einzelfälle beziehen lassen müssen, als Weiteres dem Subjekt mit möglichst großer Offenheit gegenüberzutreten, sowie die Regel, die methodischen Schritte dabei genau zu kontrollieren werden eingehalten.

Die Methodenkontrolle erfordert eine Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse. Deshalb muss das Verfahren expliziert werden, und es muss sich an begründeten Regeln orientieren. Je offener das Verfahren, desto genauer muss beschrieben werden, wie im Einzelnen Schritt für Schritt der Forschungsprozess abläuft. Die Verfahrensschritte folgen vorher explizierten Regeln und lassen sich so als Grundlage für eine Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse begründen, wobei davon ausgegangen wird, dass der Untersuchungsgegenstand nie völlig offen liegt und immer auch durch Interpretation zu erschließen ist (Mayring 2002, 19 f.).

Bedeutungen müssen erst durch Interpretation erschlossen werden, denn dieselbe objektiv beobachtbare Handlung kann für unterschiedliche Akteure und für unterschiedliche Beobachter eine völlig andere Bedeutung haben. Hieraus ergibt sich eine Interpretation für alles verbale Material (Interviews, Fragebögen, Dokumente usw.), das zu analysieren ist. Interpretation bedeutet zunächst, dass vorurteilsfreie Forschung so gut

wie unmöglich ist, dass es also gilt, das Vorverständnis zu explizieren, sowie das Zulassen von Introspektion, d. h. von eigenen subjektiven Erfahrungen mit dem Forschungsgegenstand. Hinter dem Vorverständnis verbirgt sich die Annahme, dass Gegenstände immer einer Interpretation bedürfen (Mayring 2002). Nach Mayring lässt die Introspektion bei der Analyse auch introspektive Daten als Informationsquelle zu, sofern diese als solche ausgewiesen, begründet und überprüft werden. Forschung ist somit immer ein Prozess der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand (Forscher-Gegenstands-Interaktion). Untersuchungen in der natürlichen, alltäglichen Umgebung bedeuten, dass die Ergebnisse zu einem gewissen Grad einer Limitierung hinsichtlich ihrer Verallgemeinerbarkeit unterliegen, da sie immer situationsabhängig sind. Die Forscher-Gegenstands-Interaktion verändert sich durch den Forschungsprozess, denn Daten gewinnt man nur durch Kommunikationsprozesse, die immer auch subjektive Deutungen sind.

Die Verallgemeinerung der Ergebnisse muss schrittweise begründet werden, da menschliches Handeln an Situationen gebunden ist, historisch geprägt und mit subjektiven Bedeutungen behaftet ist. Qualitative Forschung hat Probleme mit der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse, u. a. auch wegen der geringen Fallzahlen. Eine schrittweise Verallgemeinerung (argumentative Verallgemeinerung) umfasst die Prüfung der Frage, an welchen Stellen Quantifizierungen sinnvoll und möglich sind. Die Ganzheit im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung muss immer wieder neu interpretiert und korrigiert werden. Die Gegenstandsauffassung im qualitativen Denken muss immer erst historisch sein, da humanwissenschaftliche Gegenstände immer eine Geschichte haben und sich immer verändern können. Die Problemorientierung sieht sich primär konkreten praktischen Problemstellungen gegenüber, auf die dann auch die Untersuchungsergebnisse bezogen werden können (vgl. Mayring 2002).

Die argumentative Verallgemeinerung der Ergebnisse muss explizit, argumentativ abgesichert begründen, welche Ergebnisse auf welche Situationen, Bereiche, Zeiten hin generalisiert werden können. Die Induktion zur Stützung und Verallgemeinerung der Ergebnisse spielt eine zentrale Rolle, induktive Verfahren müssen jedoch kontrolliert werden. Der Regelbegriff bildet Gleichförmigkeit nicht mit allgemeingültigen Gesetzen, sondern besser mit kontextgebundenen Regeln ab. Die Quantifizierbarkeit bezieht sich darauf, dass auch in qualitativ orientierten humanwissenschaftlichen Untersuchungen, mittels qualitativer Analyse, die Voraussetzungen für sinnvolle Quantifizierungen zur

Absicherung und Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse geschaffen werden können (Mayring 2002).

6.4.1 Auswertung mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring

Das allgemeine Ablaufmodell aus neun Stufen nach Mayring gilt als Kernstück der qualitativen Inhaltsanalyse. Die Analyse wird für andere nachvollziehbar und intersubjektiv überprüfbar, sowie übertragbar auf andere Gegenstände und somit auch für andere nutzbar. Es werden aus den Datensammlungen Interviews, Daten aus der Gruppendiskussion sowie die erstellten Protokolle ausgewertet.

In Abbildung 10 wird das allgemeine Ablaufmodell der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring dargestellt:

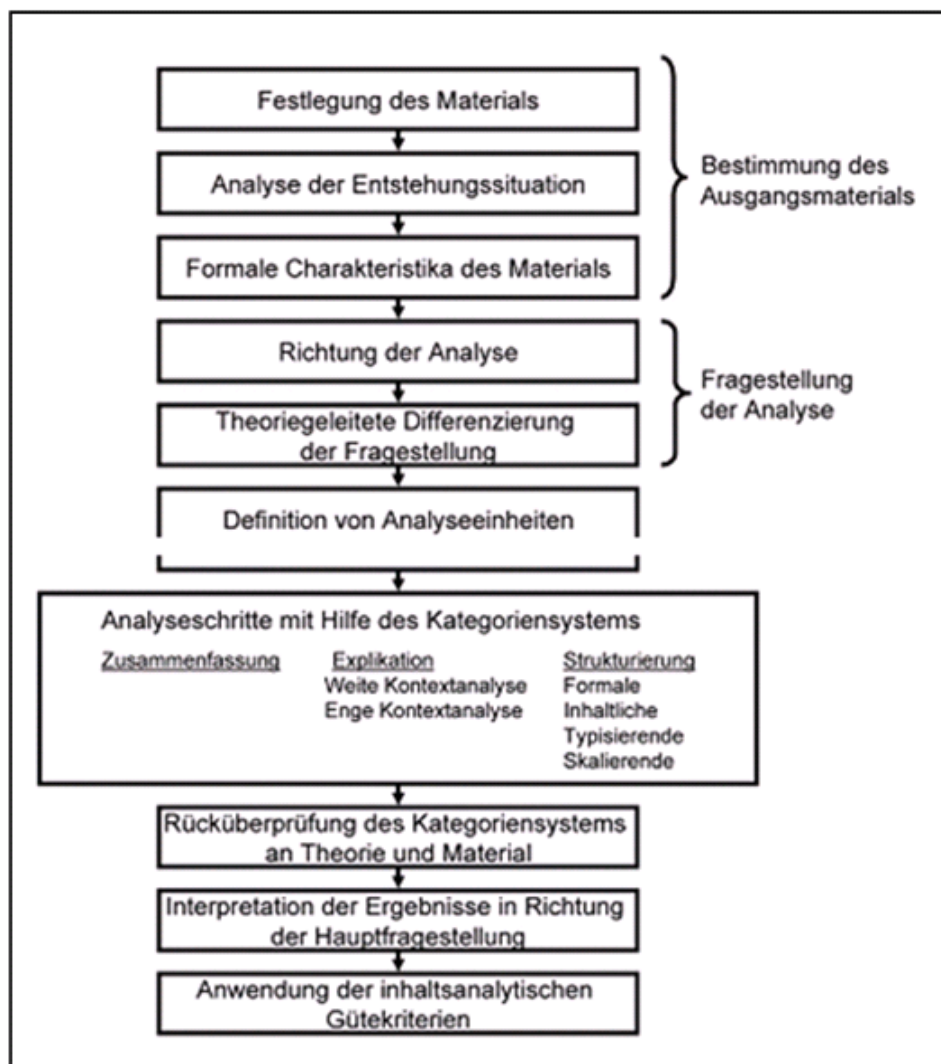


Abbildung 10: Allgemeines Ablaufmodell: Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring 2003, 54)

6.4.2. Ablauf der zusammenfassenden Inhaltsanalyse

Mayring bezeichnet drei methodisch unterschiedliche Formen der qualitativen Inhaltsanalyse: die *zusammenfassende*, die *strukturierende* und die *explizierende* Inhaltsanalyse (Mayring 2007). Aufgrund der Fragestellungen dieser Arbeit und der zu Verfügung stehenden Daten bietet sich eine Analyse im Sinne der zusammenfassenden Inhaltsanalyse an. Zentrales Kennzeichen der Inhaltsanalyse ist ein systematisches, regelgeleitetes Vorgehen bei der Textanalyse, d. h., das Material wird, einem vorher festgelegten inhaltsanalytischen Ablaufmodell folgend, in dem die entscheidenden Schritte beschrieben sind, in Analyseeinheiten zerlegt. Dadurch wird die Inhaltsanalyse intersubjektiv nachvollziehbar. Die Systematik der Bearbeitung besteht in einem schrittweisen Vorgehen. Das zentrale Instrument der Inhaltsanalyse sind ihre Kategorien (vgl. Kapitel 6.4.3), d. h., die Analyseaspekte werden in Kategorien gefasst, die genau begründet und im Laufe der Auswertung überarbeitet werden (Rückkopplungsschleife). Mit ihnen wird das Material durchgearbeitet. Dieser zentrale Zuordnungsprozess von Materialbestandteilen zu Kategorien wird Kodierung genannt. Nachstehend wird die von Mayring vorgeschlagene prinzipielle Schrittfolge für die zusammenfassende Inhaltsanalyse vorgestellt (vgl. Mayring 2003, 54, 60).

Im *ersten Schritt* des Ablaufmodelles wird das selbsterhobene Material, das der Analyse zugrunde liegen soll festgehalten. Dabei wird ausgewählt, welche Texte oder Textpassagen einer Analyse unterzogen werden, d. h., es ist zu entscheiden, ob alle geführten und transkribierten Interviews verwendet werden, oder z. B. nur mit bestimmten Interviewpartnern (vgl. Kap. 6.3). Es erfolgt die Beschreibung, von wem und unter welchen Umständen das Textmaterial produziert wurde. Entstehungszusammenhänge, der soziokulturelle Rahmen sowie die Beschreibung der konkreten Erhebungssituation werden dargelegt (vgl. Kap. 6.3.1). Im weiteren Ablauf wird die formale Charakterisierung vorgenommen, d. h., es wird beschrieben, in welcher Form das Material vorliegt (z. B. als wörtliche Transkription) (Mayring 2003, 47) (vgl. Kap. 6.4.1). Nicht nur der Inhalt wird beschrieben, sondern auch die Art der Veräußerlichung (Betonungen, Pausen, Sprechgeschwindigkeit, Stimmlage). Schließlich erfolgt die Transkription nach einem entsprechenden Transkriptionsmodell (Mayring 2003, 46 f.).

Der *zweite Schritt* im Ablaufmodell betrifft die Festlegung der Analyse. D. h., die Analyse wird auf den Gegenstand bezogen, denn ohne konkrete Bestimmung der Richtung der Analyse ist eine Inhaltsanalyse nicht möglich. Die Fragestellungen wurden bereits

vor Beginn der Analyse festgelegt. Ausgehend von der Betrachtung des Textes als Teil einer Kommunikationskette geht es um die spezifische Einordnung in ein inhaltsanalytisches Kommunikationsmodell. Zweitens ist unter Berücksichtigung der verfügbaren Theorien zum Untersuchungsgegenstand eine präzise Fragestellung für die Analyse zu formulieren. Diese ist vorab zu klären und theoretisch an bisherige Forschung anzubinden. Die Fragestellung muss in der Regel in Unterfragestellung differenziert werden. Theoretische Aussagen sollen erst im Laufe der Forschung selbst gewonnen werden. Zentrale Merkmale sind zum einen die Regelgeleitetheit, zum anderen die Theoriegeleitetheit der Interpretation. Die Untersuchung ist subjektorientiert und kinderzentriert ausgerichtet und ergründet das Leben arbeitender Kinder im informellen Sektor im urbanen Kontext (vgl. Kap. 6.2.1).

Im *dritten Schritt* werden die Analyseeinheiten definiert und es erfolgt die Festlegung, welche der Analysetechniken (Zusammenfassung, Explikation, Strukturierung) angewendet werden soll (Mayring 2003, 50 ff.). Hiermit wird die Entscheidung über die genaue Vorgehensweise getroffen. Ich wende die Technik der Zusammenfassung an. Zunächst wird nach dem Ablaufschema der zusammenfassenden Inhaltsanalyse das Material verdichtet. Mit der Definition der Analyseeinheiten wird festgelegt, welche Kriterien bei der Auswahl und Kategorisierung von Textabschnitten angelegt werden, d. h., welche Textteile (Wörter, Sätze, Absätze, Seiten, Fälle) jeweils nacheinander kodiert werden. Mayring benennt drei Arten von Analyseeinheiten: Kodiereinheit, Kontexteinheit und Auswertungseinheit. Die Kodiereinheit legt fest, was der kleinste Testbestandteil ist, der einer Kategorie zugeordnet werden kann. In vorliegender Arbeit ist die Kodiereinheit ein Wort oder ein Satz, z. B. *teilen* oder *meine Freunde sind meine Familie*. Die Kontexteinheit schließlich legt den maximalen Textbestandteil fest, der unter eine Kategorie fallen kann. Diese umfasst nach dem Kriterium inhaltlich zu einer Kategorie gehörend meist mehrere Antworten bzw. mehrere Absätze oder Themen (Mayring 2002, 49). Es gelten hier alle zur entsprechenden Frage getätigten Aussagen. Die Auswertungseinheit legt die Abfolge bei der Bearbeitung der inhaltlichen Kodierung fest (Flick 2012). In meiner Analyse werden die Interviews, die Gruppendiskussion sowie die Protokolle dem Kategoriensystem entsprechend nacheinander ausgewertet.

In diesem Arbeitsschritt wird für die Analyse die Technik der Zusammenfassung angewendet. Ziel der Auswertung mittels der zusammenfassenden Inhaltsanalyse besteht

in der Reduzierung und Verdichtung des Ausgangsmaterials, um einen überschaubaren Corpus zu schaffen.

Durch reduktive Prozesse werden abstrakte Aussagen gewonnen, die das Ausgangsmaterial paraphrasieren. Mit der Paraphrasierung werden alle nicht inhaltstragenden, ausschmückenden Wendungen fallen gelassen, um mit der Reduktion des Textes auf eine einheitliche Sprachebene in einer grammatikalischen Kurzform zu einem Kurztext zu gelangen. Um die grundlegenden Elemente zu erhalten, werden Makrooperatoren (Selektion, Streichen, Bündelung, Konstruktion, Integration) eingesetzt (Mayring 2010). Es werden abstrakte Paraphrasen gewonnen und die Kategorien werden zusammengefasst und in einem Kategoriensystem dargestellt. Dieses wird anhand des Ausgangsmaterials überprüft (ebd.). Durch Bündelung, Konstruktion und Integration werden in einem weiteren Reduktionsschritt sich aufeinander beziehende Paraphrasen mit ähnlichem Inhalt unter einer neuen Paraphrase gegliedert. Hieraus entsteht das Kategoriensystem (mit allen zu behandelnden Themen) als Abbild des gesamten Ausgangsmaterials (Mayring, 2003 59 f.). Alle ursprünglichen Paraphrasen des ersten Materialdurchgangs müssen im Kategoriensystem aufgehen. Mit der Rücküberprüfung des zusammenfassenden Kategoriensystems am Ausgangsmaterial ist der erste Durchlauf der Zusammenfassung abgeschlossen (ebd.).

Abbildung 11 veranschaulicht die Materialreduzierung durch die Zusammenfassung nach Mayring.

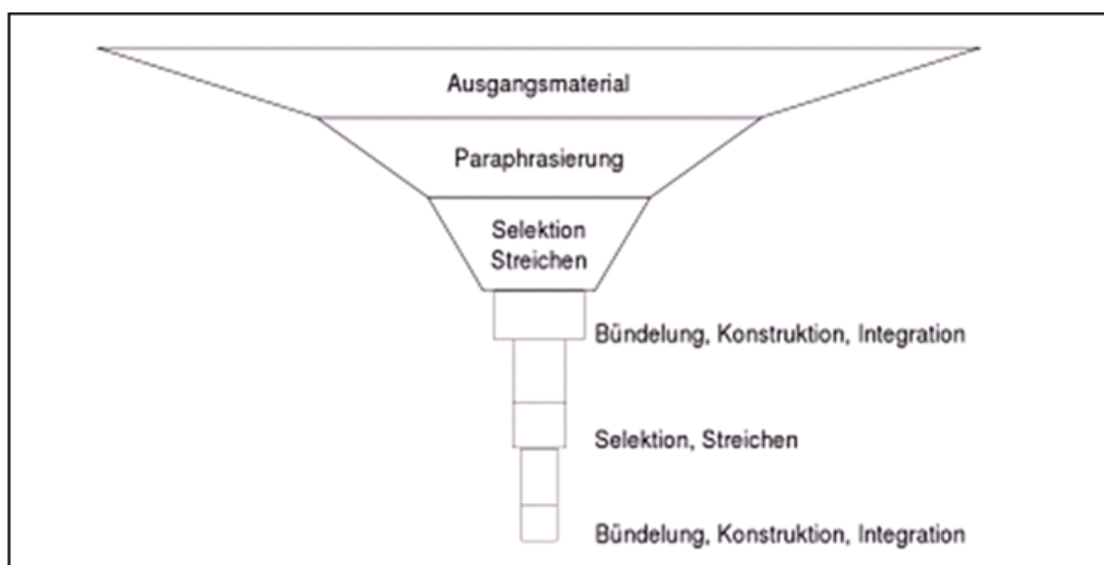


Abbildung 11: Materialreduzierung durch die Zusammenfassung (Mayring, 2003, 74)

Im Zentrum der Zusammenfassung steht das zu entwickelnde Kategoriensystem, das die Aspekte festlegt, die aus dem Material herausgefiltert werden sollen. Für die Kategorienbildung stehen zwei Formen zur Verfügung. Die induktive Kategoriendefinition, leitet die Kategorien in einem Verallgemeinerungsprozess direkt aus dem Material ab. Die deduktive Kategoriendefinition entwickelt, aus Voruntersuchungen, aus dem bisherigen Forschungsstand, aus neu entwickelten Theorien und Theoriekonzepten Kategorien in einem Operationalisierungsprozess auf das Material hin.

Ich wende eine induktive Kategoriendefinition an, d. h., die Entwicklung von Kategorien erfolgt induktiv. Der Fokus der qualitativen Forschung liegt überwiegend auf einer induktiven Generierung von Hypothesen und deren Bestätigung. Induktives Vorgehen findet im Forschungsprozess neben der Generierung, Falsifizierung und Überprüfung von Hypothesen auch im Prozess der Kategorienbildung statt.

In Abbildung 12 wird die induktive Kategorienentwicklung nach Mayring dargestellt.

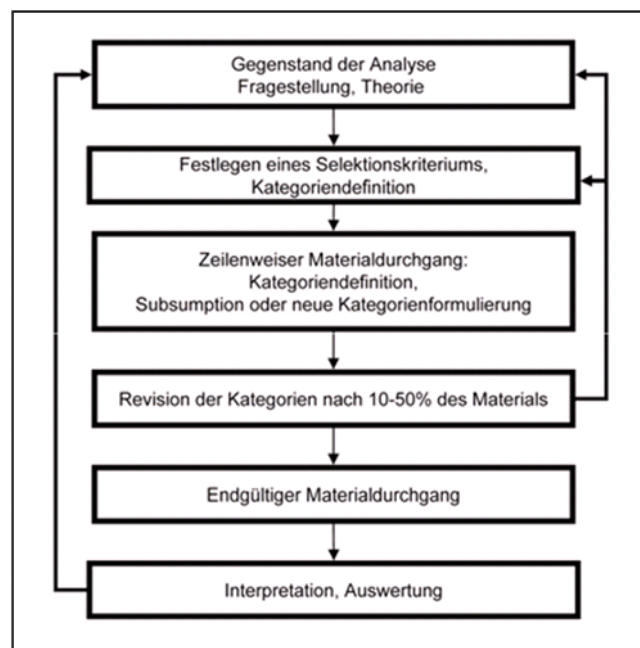


Abbildung 12: Ablaufmodell induktiver Kategorienentwicklung (Mayring 2002, 116)

Der induktive Prozess orientiert sich an systematischen Reduktionsprozessen. Bei der induktiven Kategorienbildung wird in mehreren Schritten vorgegangen: Mit steigendem Abstraktionsniveau verringert sich der Materialumfang, da einzelne Bedeutungseinheiten integriert und gebündelt werden.

In Abbildung 13 wird das Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung nach Mayring beschrieben.

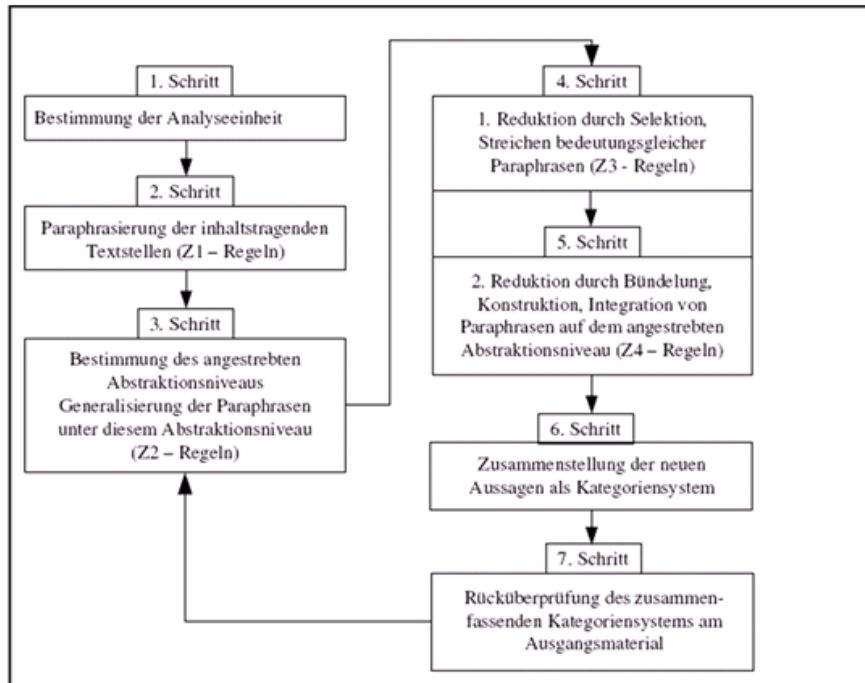


Abbildung 13: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung (Mayring 2002, 116)

Im *ersten Schritt* des Ablaufmodells wurden die Analyseeinheiten bestimmt, d. h., es wurde festgelegt, welches der kleinste bzw. der größte Textbestandteil ist, der ausgewertet werden darf (Kodiereinheit, Kontexteinheit) und welche Textteile jeweils nacheinander ausgewertet werden (Auswertungseinheit).

Nach der Bestimmung der Analyseeinheiten wurden die Z1–Z4-Regeln zur Reduktion des Datenmaterials angewendet. Abbildung 14 zeigt die Interpretationsregeln der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Z1:	<i>Paraphrasierung</i>
Z1.1	Streich alle nicht (oder wenig) inhaltstragenden Textbestandteile wie ausschmückende, wiederholende, verdeutlichende Wendungen!
Z1.2	Übersetz die inhaltstragenden Textstellen auf eine einheitliche Sprachebene!
Z1.3	Transformier sie auf eine grammatikalische Kurzform!
Z2:	<i>Generalisierung auf das Abstraktionsniveau</i>
Z2.1	Generalisier die Gegenstände der Paraphrasen auf die definierte Abstraktionsebene, so dass die alten Gegenstände in die neu formulierten impliziert sind!
Z2.2	Generalisier die Satzaussagen (Prädikate) auf die gleiche Weise!
Z2.3	Belass die Paraphrasen, die über dem angestrebten Abstraktionsniveau liegen!
Z2.4	Nimm theoretische Vorannahmen bei Zweifelsfällen zu Hilfe!
Z3	<i>Erste Reduktion</i>
Z3.1	Streich bedeutungsgleiche Paraphrasen innerhalb der Auswertungseinheiten!
Z3.2	Streich Paraphrasen, die auf dem neuen Abstraktionsniveau nicht als wesentlich inhaltstragend erachtet werden!
Z3.3	Übernimm die Paraphrasen, die weiterhin als zentral inhaltstragend erachtet werden (Selektion)!
Z3.4	Nimm theoretische Vorannahmen bei Zweifelsfällen zu Hilfe!
Z4:	<i>Zweite Reduktion</i>
Z4.1	Fass Paraphrasen mit gleichem (ähnlichem) Gegenstand und ähnlicher Aussage zu einer Paraphrase (Bündelung) zusammen!
Z4.2	Fass Paraphrasen mit mehreren Aussagen zu einem Gegenstand zusammen (Konstruktion/Integration)!
Z4.3	Fass Paraphrasen mit gleichem (ähnlichem) Gegenstand und verschiedenen Aussagen zu einer Paraphrase zusammen (Konstruktion/Integration).
Z4.4	Nimm theoretische Vorannahmen bei Zweifelsfällen zu Hilfe!

Abbildung 14: Interpretationsregeln der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse
(Mayring 2003, 62)

Im *zweiten Schritt* wurde in einem ersten Materialdurchgang die Paraphrasierung inhaltstragender Textstellen (Z1-Regel) vorgenommen. Die Kodiereinheiten wurden dabei in knappe, nur noch auf den Inhalt beschränkte grammatikalische Kurzformen umgeschrieben.

Im *dritten Schritt* erfolgte die Bestimmung des angestrebten Abstraktionsniveaus und der Generalisierung der Paraphrasen unter dieses Abstraktionsniveau (Z2-Regel). Im Anschluss daran wurden die so gewonnenen Paraphrasen auf einem vorab festgelegten Abstraktionsniveau allgemeiner formuliert (Generalisierung). Durch die Generalisierung entstandene inhaltsgleiche bzw. auch unwichtige Paraphrasen wurden gestrichen.

Im *vierten Schritt* wurde eine Reduktion durch Selektion und Streichung bedeutungsgleicher Paraphrasen vorgenommen (Z3-Regel). Im darauf folgenden Reduktionsschritt wurden sich aufeinander beziehende, aber über den Text verstreute Paraphrasen zu neuen Aussagen in Form eines komplexen Kategoriensystems zusammengefasst. Alle ursprünglichen Paraphrasen des ersten Materialdurchgangs müssen in diesen Kategorien aufgehen. Gegebenenfalls kann ein weiterer Reduktionsschritt folgen (Mayring, 2003, 61).

Im *fünften Schritt* erfolgte eine Reduktion durch Bündelung sowie eine Konstruktion und Integration von Paraphrasen auf dem angestrebten Abstraktionsniveau (Z4-Regel).

Im *sechsten Schritt* wurde die Zusammenstellung der neuen Aussagen als Kategoriensystem erstellt.

Im *siebten Schritt* wurde die Rücküberprüfung des zusammenfassenden Kategoriensystems am Ausgangsmaterial vorgenommen.

Der gesamten Vorgehensweise lag ein Prozess mit Rückkoppelungen zugrunde, es erfolgte ein mehrmaliges Durchgehen des Textes und Anpassen der Kategorien. In zwei Reduktionsdurchgängen wurden die Äußerungen der befragten Kinder und Erwachsenen, die Aussagen aus der Gruppendiskussion sowie die Daten aus den Protokollen zusammengefasst. Im Folgenden werden die beiden Reduktionsdurchgänge kurz mit Beispielen skizziert.

Reduktionsdurchgang Nr. 1

Im ersten Schritt wurden Analyseeinheiten bestimmt. Bei den Kodiereinheiten handelt es sich z. B. um jede vollständige Aussage eines Kindes über Erlebnisse und Bewertungen über seine Tätigkeiten. Im zweiten Schritt wurden die inhaltstragenden Textstellen paraphrasiert.

Tabelle 14 zeigt ein Beispiel für eine Paraphrase des ursprünglichen Textausschnittes.

Tabelle 14: Paraphrase des ursprünglichen Textausschnittes

Ursprünglicher Textausschnitt	Paraphrase
„Ich träume von einer Familie und wünsche mir eine feste Arbeitsstelle“.	optimistisch für Zukunft, Wunsch nach Familie und Arbeit
„Durch den Tod meiner Eltern habe ich auch die Schule abgebrochen und ein Leben auf der Straße begonnen“.	Tod der Eltern führt zu Schulabbruch/Leben und Arbeit auf der Straße

Im weiteren Schritt wurde das angestrebte Abstraktionsniveau bestimmt. D. h., es wurden möglichst allgemeine, jedoch fallspezifische Äußerungen (pro Befragten) z. B. über die wirtschaftlichen Tätigkeiten auf der Straße oder die Bedeutung der Arbeit erstellt. Im Anschluss daran wurden die Paraphrasen unter diesem Abstraktionsniveau generalisiert. In den nächsten beiden Schritten wurden Reduktionen durch Selektion, Streichen bedeutungsgleicher Paraphrasen sowie durch Bündelung, Konstruktion, Integration von Paraphrasen auf dem angestrebten Abstraktionsniveau vorgenommen. Im letzten Schritt wurden die neuen Aussagen als Kategoriensystem zusammengestellt.

In Tabelle 15 wird an einem Beispiel aus der Gruppendiskussion in Three Miles, zum Thema: Arbeiten im informellen Sektor die Vorgehensweise veranschaulicht.

Tabelle 15: Gruppendiskussion in Three Miles zum Thema: Arbeiten im informellen Sektor

Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Das Leben auf der Straße ist hart, aber ich bin damit unabhängig.	Gefällt Leben auf der Straße, Auto- nomie	Leben und Arbeit auf der Straße werden positiv bewertet: - Unabhängigkeit - soziale Beziehungen
Ich kann selbst über mein Leben und mein Geld entscheiden.	Autonomie	
Meine Freunde auf der Straße sind meine Familie.	soziale Beziehungen auf Straße	
Die Arbeit macht mir Spaß.	Gefällt Leben auf der Straße	

In der mittleren Spalte in Tabelle 15 wurde eine Generalisierung der einzelnen Paraphrasen auf ein Abstraktionsniveau vorgenommen. Doppelte oder unwichtige Äußerungen wurden hierbei gestrichen. In der letzten Spalte finden sich die durch Reduktion gewonnen Kategorien, die aus den übrig gebliebenen Äußerungen durch Bündelung, Integration und Konstruktion zu neuen Äußerungen fallspezifisch zusammengestellt (Mayring 2010) wurden.

Reduktionsdurchgang Nr. 2

Das Abstraktionsniveau wurde erhöht und die Kategorien wurden dabei weiter reduziert. Aussagen sollen nun fallübergreifend nicht mehr die Einschätzung des einzelnen Kindes darlegen, sondern zu allgemeinen Einschätzungen der Arbeit, die von Kindern im informellen Sektor ausgeführt wird generalisiert werden (vgl. Mayring 2003, 64).

Für die Durchführung und Dokumentation der zusammenfassenden Inhaltsanalyse wurde eine Zusammenfassungskategorie verwendet (ebd.). In Tabelle 16 und Tabelle 17 wird in der ersten Spalte die Fallnummer (Bezeichnung des Interviews) dargestellt. In der zweiten Spalte wird die laufende Nummer der Paraphrasen angegeben. Die dritte Spalte enthält die Paraphrase. In Spalte vier werden die Generalisierungen inkl. der Streichungen festgehalten. In der letzten Spalte werden als Ergebnis des Reduktionsschrittes die Kategorien zusammengestellt.

Tabelle 16 und Tabelle 17 veranschaulichen beispielhaft die Vorgehensweise bei der Zusammenfassung eines Textes durch zweifache Reduktion. Generalisierung und Reduktion.

Tabelle 16: Zusammenfassung durch zweifache Reduktion: Was macht dir Schwierigkeiten bei der Arbeit?

Fall	Nr	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
J	1	nachts überfallen zu werden	Angst vor Überfällen	K1: Angst vor Überfällen, Gewalt, Diebstahl K2: Hunger K3: Beleidigungen/Handgreiflichkeiten durch Autofahrer K4: keine Probleme
J	2	im Schlaf geschlagen zu werden	Angst vor Übergriffen	
J	3	dass meine Sachen gestohlen werden	Angst vor Diebstahl	
J	4	Ich verstecke immer meine Kleider, damit sie nicht gestohlen werden.	Angst vor Diebstahl	
J	5	Es gibt viele Tage, an denen ich nicht statt bin.	Hunger	K5: keine Hilfe im Krankheitsfall K6: Probleme mit der Polizei
J	6	oft nichts zu essen	Hunger	
J	7	Manchmal werfen Autofahrer mit Gegenständen.	Probleme mit Autofahrern	
J	8	Beschimpfung durch Autofahrer	Probleme mit Autofahrern	
J	9	Manche Autofahrer versuchen uns anzu-fahren oder zu schlagen.	Probleme mit Autofahrern	
J	10	Ich hab keine Probleme.	keine Probleme	
J	11	Wenn ich krank bin, weiß ich nicht, wo ich hingehen kann.	Krankheit	
J	12	Die Polizei nimmt oft unsere Werkzeuge weg.	Belästigungen durch die Polizei	
J	13	Die Polizei verjagt uns oft.	Belästigungen durch die Polizei	
J	14	Mir fallen keine Schwierigkeiten ein.	Keine Probleme	

Tabelle 17: Zusammenfassung durch zweifache Reduktion: Warum arbeitest du auf der Straße?

Fall	Nr	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
E	1	Meine Mutter ist gestorben.	Tod eines Elternteils	K1: Familienstruktur -Waise/Halbweisen -Freunde auf der Straße
E	2	Ich arbeite, damit ich leben kann.	Arbeit um zu leben	
E	3	Ich habe keinen Vater mehr.	Tod eines Elternteils	
E	4	Meine Eltern leben nicht mehr.	Tod der Eltern	
E	5	Meine Brüder leben auch auf der Straße.	Peer auf der Straße	K2: Überleben/Armut (Sicherung des Lebensunterhaltes)
E	6	Meine Freunde leben auf der Straße.	Peer auf der Straße	
E	7	Unser Geld reicht zu Hause nicht.	Arbeit um zu leben	
E	8	Meine Familie braucht mehr Geld.	Arbeit um zu leben	-eigener -den der ganzen Familie
E	9	Hunger	Arbeit um zu leben	K3: Schulbesuch

Fall	Nr	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
E	10	Überleben	Arbeit um zu leben	
E	11	Kleider kaufen	Arbeit um zu leben	
E	12	Damit können meine Familie und ich leben.	Sicherung des eigenen Überlebens und das der Familie	
E	13	Ich verdiene mein Schulgeld.	ermöglicht Schulbesuch	
E	14	Ich kaufe essen.	Arbeit um zu leben	
E	15	Ich kann zur Schule gehen.	ermöglicht Schulbesuch	
E	13	Wir haben sonst nicht genug Geld.	Armut	
E	14	Meine Mutter hat keine Arbeit.	Arbeitslosigkeit der Mutter	
E	15	Mein Stiefvater schickt mich auf die Straße, um Geld zu verdienen.	Notwendigkeit	

6.4.3 Kategoriensystem

Im Folgenden werden die über das beschriebene Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse ermittelten Kategorien vorgestellt. Die inhaltlichen Bestimmungen sowie die Beschreibung des Verhältnisses der Kategorien zueinander wurden aus dem erhobenen Datenmaterial entwickelt.

Der Auswertung lagen die beiden Kategorien von Fragestellungen zugrunde: Fragestellung zur Arbeit und Fragestellung zum Lebenskontext.

Das Kategoriensystem zeigt die entwickelten Hauptkategorien und ihre Subkategorien. Die Aufteilung und Zuordnung der einzelnen Kategorien und Subkategorien orientiert sich an den Forschungsfragen und basiert auf Erkenntnissen, die sich während des Analyseprozesses ergaben, sowie aus entsprechender Literatur.

Im Analyseprozess wurde eine Multidimensionalität und Mehrschichtigkeit der Arbeit von Kindern erkennbar. Die Arbeit, denen die befragten Kinder und Jugendlichen nachgehen, kann nicht als isoliertes Phänomen untersucht werden. Hierin begründe ich auch, dass das entworfene Kategoriensystem als ein flexibles System betrachtet werden muss. Der Analyseprozess führte zu der Erkenntnis, dass den wirtschaftlichen Tätigkeiten, denen die befragten Kinder und Jugendlichen im informellen Sektor nachgehen, häufig mehrere und unterschiedliche Funktionen und Bedeutungen zugrunde liegen.

Die im Folgenden getrennt nach Befragungsgruppe aufgeführten Haupt- und Subkategorien wurden als Kategoriensystem verwendet. Abbildung 15 zeigt das Kategoriensystem für die Auswertung (Fragen an arbeitende Kinder – Teil A, Gruppendiskussion

und Beobachtungen) bestehend aus 5 Hauptkategorien sowie den jeweiligen Subkategorien.

HK1 Mein Leben
SK1.1 Biographie
SK1.2 Sozialer und familiärer Hintergrund
SK1.3 Soziale Netzwerke (Hauptbezugspersonen, Beziehungen zu arbeitenden Kindern und Jugendlichen)
SK1.4 Tagesablauf
SK1.5 Selbsteinschätzung über aktuelle Lebenslage
HK2 Meine Arbeit
SK2.1 Wirtschaftliche Tätigkeiten
SK2.2 Arbeitsbedingungen
SK2.3 Positive und negative Aspekte der Arbeit
SK2.4 Verdienst/Ausgaben
SK2.5 Bedeutung der Arbeit für dich und deine Familie
HK3 Zukunft
SK3.1 Träume, Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft
SK3.2 Zukunftspläne
HK4 Schule
SK4.1 Schulbesuch
SK4.2 Schulabschluss/Schulabbruch
SK4.3 Schule und Arbeit
HK5 Kinderrechte
SK5.1 Generelle Fragen zu Kinderrechten
SK5.2 Arbeitsverbot für Kinder

Abbildung 15: Hauptkategorien 1

Die in SK1.3 genannten Beziehungen werden als soziale Netzwerke⁵ verstanden.

Abbildung 16 zeigt das Kategoriensystem für die Auswertung (Fragen an Familienangehörige von arbeitenden Kindern und Personen aus ihrem sozialen Umfeld – Teil B sowie Beobachtungen) bestehend aus drei Hauptkategorien sowie den jeweiligen Subkategorien.

HK6 Familie
SK6.1 Informationen über das Familienleben
SK6.2 Sozialer und wirtschaftlicher Status der Familie
SK6.3 Bildungsstand der Eltern
HK7 Arbeit des Kindes
SK7.1 Einstellung der Eltern zur Arbeit ihres Kindes
HK8 Bildung des Kindes
SK8.1 Schulbesuch
SK8.2 Einstellung zu Schule und Arbeit

Abbildung 16: Hauptkategorien 2

Abbildung 17 zeigt das Kategoriensystem für die Auswertung (Fragen an Lehrer und Sozialarbeiter sowie Mitarbeiter von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen – Teil C sowie Beobachtungen) bestehend aus vier Hauptkategorien sowie den jeweiligen Subkategorien.

⁵ Soziale Netzwerke werden hier als Beziehungsnetzwerke (*Interaktionskriterien* wie z. B. Häufigkeit, direkte und indirekte Verbindungen; *Interaktionsinhalte*, z. B. emotionale, finanzielle Unterstützung, instrumentelle Hilfe; *Qualität der Interaktion*, z. B. Zuverlässigkeit, Intensität, subjektive Wahrnehmung der Erreichbarkeit, Dauer; *Rolle der Beteiligten*, z. B. Ladenbesitzer, Straßenverkäufer etc., *Strukturmerkmale*, z. B. Größe des Netzwerkes, Dichte, Clusterbildung, *Funktionen*, z. B. emotionaler Rückhalt, kognitive Orientierung) verstanden.

HK9 Situation arbeitender Kinder in Kingston
SK9.1 aktuelle Lage und Entwicklung
SK9.2 Bereiche in denen Kinder arbeiten
HK10 Familiärer Hintergrund arbeitender Kinder in Kingston
SK10.1 Familienstruktur
SK10.2 Bildung und Berufstätigkeit der Eltern
HK11 Schule und Arbeit von Kindern
SK11.1 Wie sieht die Praxis aus
SK11.2 Einstellung der Eltern
HK12 Notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder
SK12.1 Aktuelle Programme und Initiativen
SK12.2 Wie sieht die Zukunft aus

Abbildung 17: Hauptkategorien 3

Im *letzten Schritt* des neunstufigen Ablaufmodells nach Mayring wurden die Kategorien nochmals auf Gültigkeit am Ausgangsmaterial überprüft. Zudem wurde die Interpretation der Ergebnisse im Hinblick auf die an den Text gestellten Fragestellungen der Untersuchung vorgenommen. Abschließend erfolgte die Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität. So nennt Mayring beispielsweise die korrelative Gültigkeit der Ergebnisse mit anderen Methoden, Stabilität, d. h., die Interpretation führt bei Wiederholung zum gleichen Ergebnis sowie Reproduzierbarkeit, folglich, auch andere Forscher gelangen mit derselben Methode zum selben Ergebnis (Mayring 2010, 116 ff.).

6.4.3 Fazit der Auswertung

Interviewdaten, Ergebnisse aus der Gruppendiskussion in Three Miles, Beobachtungsprotokolle und Feldnotizen wurden transkribiert und unter Einsatz der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert und ausgewertet. Ziel der Untersuchung war es, subjektive Erfahrungen und Lebenskontexte von arbeitenden Kindern im urbanen Kontext in Kingston zu erfragen. Den Kindern wurde es überlassen, ihre Geschichte zu erzählen, ihre Biografie sowie ihren familiären Hintergrund zu schildern

und sich selbst auszudrücken. Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Feld-evaluation detailliert präsentiert.

7 Darstellung der Forschungsergebnisse

„Nur wer in Kindern prinzipiell, „verantwortungslose“ Wesen sieht, wird Schwierigkeiten haben sich vorzustellen, dass sie das Interesse und den Wunsch entwickeln, sich auch und gerade für eine „notwendige“ Arbeit zu entscheiden.“ (Liebel 2001, 311)

Um die kulturellen Dimensionen der Arbeit, die von Kindern und Jugendlichen ausgeführt wird zu verstehen, liegt zu Beginn der Forschung der Fokus der Untersuchung auf der Frage, worin die Armut der Familien arbeitender Kinder besteht und welche Bewältigungsstrategien sich in ihren Lebenswirklichkeiten etabliert haben.

Die Arbeitsleistung, die von Kindern erbracht wird, wird als Folge struktureller Veränderungen ihrer Lebens- und Familienformen gesehen. Es wird versucht, die Bedeutung, welche die Arbeitswelt für die Kinder hat, herauszuarbeiten, um die unterschiedlichen Beweggründe, die Kinder dazu veranlassen, im informellen Sektor zu arbeiten, zu erforschen. Ihre Arbeitsstrategien, Konsequenzen ihrer Arbeitsleistung sowie die äußeren (intervenierenden) Bedingungen, die auf das Verhältnis der Kinder zu ihrer Arbeit einwirken, werden untersucht. Es existieren unzählige Motive, warum Kinder in den Straßen von Kingston in der informellen Ökonomie erwerbstätig sind, und genauso differieren die Bedingungen, unter denen Kinder ihren Beschäftigungen nachgehen.

Gleichermaßen hängt die Entscheidung, Geld zu verdienen, mit dem Kind als Person zusammen, denn viele Kinder wachsen damit auf, Arbeit als Teil ihres Lebens zu verstehen. Ihr Beitrag zum täglichen Überleben lässt sie sich fähig, nützlich, produktiv und verantwortlich fühlen.

Erzähle deine Geschichte auf deine Art

In der Feldevaluation wurde jede Gelegenheit genutzt, um mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen Gespräche zu führen, in denen sie ihre Lebensgeschichten und ihre Alltagserfahrungen darstellen und kommentieren, sie wurden auch dazu ermutigt, alles anzusprechen, was für sie wichtig ist und sie über ihre Situation mitteilen möchten. Der Untersuchung liegt das Verständnis zugrunde, dass Kinder am Forschungsprozess partizipieren. Weitere Informationen zum Untersuchungsverlauf sowie zur Vorgehensweise der Datenauswertung sind dem vorangehenden Kapitel zu entnehmen.

Während des ersten Forschungsaufenthalts im Frühjahr 2011 wurden einige Artikel in der jamaikanischen Zeitung *Gleaner* über Kinderarbeit auf Jamaika publiziert. Im Besonderen die Eltern der beforschten arbeitenden Kinder beäugten meine Arbeit kritisch, denn sie wollen ihre Kinder nicht auf der Titelseite einer Zeitung sehen.

In den folgenden Ausführungen werden Biografien arbeitender Kinder, die im informellen Sektor in Kingston tätig sind, vorgestellt. Neben der Darstellung ihrer individuellen Lebenssituationen werden soziale Beziehungen, lokale Netzwerke und Allianzen der im informellen Sektor in Kingston arbeitenden Kinder analysiert. Die Forschung aus der Perspektive der Kinder fragt hierbei nach der Bedeutung und dem Einfluss sozialer Netzwerke und erforscht die Bedingungen und Motivationen, die hinter der Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird, stehen. Hierbei spielen besonders die beiden Einheiten Familie und Peergroup eine zentrale Rolle.

Die erhobenen Daten aus allen angewandten Forschungsmethoden werden als die Basis für die Beschreibung, Kategorisierung und Auswertung der Forschungsdaten herangezogen. In freien Unterhaltungen, die sich an den Parametern der Hauptthemen orientierten, wurden Ängste und Probleme in Zusammenhang mit ihrer Arbeit und ihrem Leben diskutiert.

Die Studie untersuchte nur männliche Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 17 Jahren, da während des Forschungsaufenthaltes keine arbeitenden Mädchen anzu treffen waren. Die Absenz von arbeitenden Mädchen im informellen Sektor lässt unterschiedliche Schlüsse zu. Die Interviewpartner gaben hierzu an, dass die Arbeit, der sie auf der Straße nachgehen, nichts für Mädchen sei. Es wurde mir berichtet, dass in Kingston auch vereinzelt Mädchen im informellen Sektor als Verkäuferinnen tätig seien. Ob die Ursachen für dieses Gender-Ungleichgewicht, wie häufig spekuliert wird, in der Begründung liegt, dass Mädchen seltener auf der Straße leben und mehr in Haushalten oder im Tourismusbereich als Tänzerinnen, Escort-Damen oder als Prostituierte arbeiten, kann in dieser Forschungsarbeit nicht beantwortet werden, da hierzu aus meiner Forschung keine Daten vorliegen. Da die Studie ausschließlich männliche Kinder und Jugendliche untersuchte, gelten die repräsentierten Sichtweisen und Bedeutungsaspekte von Arbeit nicht in derselben Weise für alle jungen Arbeiter (im informellen Sektor). Die Studie versteht die jungen Straßenarbeiter in Kingston als handelnde Personen und qualifizierte Informanten, die an der sozialen Konstruktion der Gesellschaft, in der sie leben und arbeiten, aktiv mitwirken, und versucht, ihre

Situations-Interpretationen und Handlungsstrategien aus ihrer eigenen Sicht und Logik heraus zu verstehen. Kinder und Jugendliche werden gleichermaßen wie Erwachsene als eigenständige, bedeutungsgebende Mitglieder der Gesellschaft betrachtet. Die Auswertung des Datenmaterials erfolgte nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. Kapitel 6.4). Die Vorgehensweise der einzelnen Auswertungsschritte ist in Kapitel 6.4.1 detailliert aufgeführt. Zur Nachvollziehbarkeit der einzelnen Kategorisierungen dienen insbesondere die Tabellen zum Kategoriensystem (vgl. Kategoriensystem Kapitel 6.4.3).

7.1 Biografien arbeitender Kinder – Kinder erzählen ihre Lebensgeschichte

In diesem Abschnitt werden mit dem Dictum „*Give children voices- Listen to what children say*“ individuelle Lebensgeschichten von arbeitenden Kindern innerhalb ihres soziokulturellen Milieus vorgestellt. Kinder erzählen über die Bedingungen und Anforderungen ihres Lebensfeldes sowie über ihre aktuelle Lebenslage. Dabei geben uns Kinder, die als Autoscheibenputzer tätig sind, Einblicke in eine gänzlich andere Biografie als Kinder, die nach der Schule *Bag juice*⁶ verkaufen.

Neben der Klassifikation der Tätigkeitsfelder, in denen Kinder arbeiten, wird auch das Themenfeld *Bedeutung ihrer Arbeit* näher betrachtet. In Kingston arbeiten Kinder auf der Straße und teilweise arbeiten und leben Kinder dort. Viele Kinder wachsen damit auf, ihre Familien finanziell zu unterstützen, ohne diese Grundwahrheit infrage zu stellen. Äußere Umstände bestimmen und formen das Leben der arbeitenden Kinder in Kingston. Hierzu zählt eine Bandbreite von sozialen, wirtschaftlichen und umweltbezogenen Faktoren, wie z. B. der Grad der Eingebundenheit in das soziale Leben der Gemeinschaft, die materiellen Ressourcen der Familie oder Änderungen in der familiären Struktur.

Ein Großteil der jamaikanischen urbanen Bevölkerung ist arm. Armut ist jedoch nicht ein ausschließliches Charakteristikum von arbeitenden Kindern. Die Realität zeigt, dass

⁶ „*Bagjuice is a softdrink (non-alcoholic) in a plastic bag. The liquid is usually homemade from natural fruitjuices put on ice cubes in the small plastic bags and carried on expedition/boat/beach trips. To drink the bagjuice it is pierced by the straw you drink with. Instead of carrying heavy softdrink bottles on trips an ice container filled with bagjuices is more practical, it takes up less space and is environment friendly.*“ (Urbandictionary).

viele arbeitende Kinder aus von Frauen geführten Haushalten stammen, dies ist dessen ungeachtet weniger eine Tatsache, die speziell auf arbeitende Kinder zutrifft, denn ein Großteil der Kinder aus der urbanen Bevölkerung Jamaikas Hauptstadt wächst in einem Haushalt mit weiblichem Vorstand auf.

Die Situation arbeitender Kinder auf der Straße in Kingston ist durch einen hohen Grad an Diversität gekennzeichnet, nicht nur hinsichtlich ihrer Aktivitäten, sondern auch bezüglich ihrer Lebenssituation und wirtschaftlichen Beschäftigung in der Schattenwirtschaft. Kinder sind bettelnd unterwegs oder sie begleiten ihre Eltern beim Verkauf von unterschiedlichen Waren. Kinder gehen alleine oder in Gruppen mit Gleichaltrigen oder in Begleitung von älteren Verwandten oder Nachbarn auf der Straße ihren wirtschaftlichen Aktivitäten nach. Kinder werden von ihren Eltern vor Einbruch der Dunkelheit abgeholt, oder sie sind nur nach Einbruch der Dunkelheit alleine in ihrer Rolle als Arbeiter auf der Straße anzutreffen. Kinder helfen auch ihren Eltern im Restaurant oder beim Verkauf von Saisonfrüchten. Die arbeitenden Kinder und Jugendlichen in Three Miles verdienen eigenständig ihren Lebensunterhalt, sie leben und arbeiten auf der Straße.

Das typische Profil eines arbeitenden Kindes, in Form eines einheitlichen *working child label* gibt es im urbanen Kontext in Kingston nicht. Jedes Kind erzählt seine eigene individuelle Biografie und seine ihm eigenen Lebensumstände. Kinder, die ohne Unterstützung ihrer Familien auf der Straße arbeiten, leben und schlafen, haben ein ganz anderes Leben als Kinder, die zusammen mit einem Familienmitglied tagsüber oder auch am Wochenende am Straßenrand Früchte verkaufen oder nach der Schule mit ihren Freunden oder gleichaltrigen Verwandten für einige Stunden Wasser oder Bananenchips zum Kauf anbieten.

Die auf der Straße arbeitenden Kinder haben sich Methoden angeeignet, die das eigene Überleben und das ihrer Familien zu sichern versuchen. Die auf der Straße lebenden und arbeitenden Kinder haben wenig Bindung zu ihren Familien und erwirtschaften ihre eigene Existenz. Im Gegensatz hierzu sind die interviewten Kinder mit familiärer Bindung nicht Hauptverdiener im Haushalt. Die an der Untersuchung beteiligten arbeitenden Kinder im städtischen informellen Kontext in Kingston werden, um das Datenmaterial überschaubar präsentieren zu können, in die beiden folgenden Hauptkategorien (HAK1 und HAK2) eingeteilt. Hierdurch soll keine Verallgemeinerung der Situation arbeitender Kinder oder eine Reduzierung ihrer pluralen Lebenswirklichkeiten

vorgenommen werden. Die Einteilung dient lediglich der Strukturierung der Forschungsarbeit. Es wird der Versuch unternommen, die Kategorien flexibel zu gestalten, um auch Raum für Ausnahmen zuzulassen.

Für die erste Einteilung (HAK1) –*im öffentlichen Raum lebende und arbeitende Kinder* verwendete ich während der Forschung (z.B. in Interviews und informellen Feldgesprächen) den Begriff *street-based working children*. Diese Einteilung umfasst Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben und dort auch arbeiten. Die jungen Arbeiter in dieser Einteilung knüpfen und pflegen ihre sozialen Kontakte auf der Straße, z. B. mit ebenfalls auf der Straße ansässigen Geschwistern, die emotionalen Halt und praktische Unterstützung bieten können. Das Eintrittsalter in die Berufstätigkeit ist unterschiedlich und für den überwiegenden Teil der befragten Kinder aus HAK1, mit einem persönlichen Schicksalsschlag verbunden, die meisten von ihnen haben sich selbst für ein Leben auf der Straße entschieden. Gründe, ihr Zuhause zu verlassen, liegen in extremer Armut, Platzmangel, Gewalt durch den Stiefvater oder hängen mit dem Tod der Erziehungsberechtigten zusammen.

Die Hauptkategorie HAK1 *im öffentlichen Raum lebende und arbeitende Kinder* besitzt zwei Unterkategorien, um den divergenten und heterogenen Charakter der Situation arbeitender Kinder und Jugendlicher zu veranschaulichen. Die erste Subkategorie (SK1) *auf der Straße arbeitende Kinder ohne familiäre Bindung* umfasst Kinder und Jugendliche, die kaum, losen bzw. keinen Kontakt zu ihrer Familie bzw. ihren Eltern mehr haben. Entweder sind die sozialen Beziehungen im Begriff, zu zerbrechen, oder die Kinder sind Voll- bzw. Halbweisen oder wurden von ihrer Familie alleingelassen. Die zweite Unterteilung (SK2) *auf der Straße arbeitende Kinder mit familiärer Bindung* benennt arbeitende Kinder und Jugendliche, die mit ihrer Familie in Kontakt stehen. Sie haben die Möglichkeit, sporadisch, gelegentlich, periodisch oder auch regelmäßig nach Hause zurückzukehren. Hierzu zählen auch Kinder und Jugendliche, die abwechselnd auf der Straße und bei ihrer Familie leben.

Die zweite Hauptkategorie (HAK2) *bei der Familie lebende arbeitende Kinder* umfasst Kinder und Jugendliche, die auf der Straße arbeiten, dort soziale Kontakte knüpfen, jedoch mit ihren Familien leben und regelmäßig am Schulunterricht teilnehmen. Im Forschungsprozess (in Interviews sowie in informellen Feldgesprächen) wurde von mir der Begriff *family-based street working children* eingeführt.

Die Einteilung der jungen Arbeiter in die entsprechenden Kategorien zeigt Tabelle 18.

Tabelle 18: Kategorien arbeitender Kinder

Hauptkategorie 1	„Street-based working children“	Im öffentlichen Raum lebende und arbeitende Kinder
Subkategorie 1	„auf der Straße arbeitende Kinder ohne familiäre Bindung“	
Subkategorie 2	„auf der Straße arbeitende Kinder mit familiärer Bindung“	
Hauptkategorie 2	„family-based street working children“	bei der Familie lebende arbeitende Kinder

Die Kinder und Jugendlichen aus HAK1 sind arbeitende Straßenkinder. Die interviewten Kinder und Jugendlichen, die in Three Miles im Straßenverkehr arbeiten, sind zwischen 12 und 17 Jahren alt und gehören in den Augen von UNICEF zur Kategorie *children of the street*. Diese ausschließlich männlichen Kinder und Jugendlichen sind auf der Straße zu Hause und haben sporadischen Kontakt zu einem christlichen Kinderheim (*The Father*). Bedingt durch vorwiegend zerbrochene Familienbande, den Tod der Eltern bzw. eines Elternteils ist für viele dieser jungen Menschen die Straße zu ihrem zu Hause geworden. Sie teilen eine gemeinsame Subkultur mit anderen Verkäufern und Dienstleistungsanbietern, arrangieren sich mit ihrer städtischen Umwelt und etablieren mit der täglichen Arbeit an diesem Ort, an dem sie ihre eigene Existenz erwirtschaften, einen gewissen Grad an Stabilität in ihrem Leben. Sie arbeiten neben Erwachsenen, die ihre Waren im Straßenverkehr verkaufen oder ebenfalls Windschutzscheiben von Autos und Bussen säubern. Die meisten der Kinder und Jugendlichen in dieser Einteilung sind in Gruppen unterwegs, sie leben und arbeiten in einer Gemeinschaft mit Gleichgestellten. Essen, Zigaretten, Schlafplätze, Sorgen und Spaß werden gemeinsam erlebt und geteilt. In diese Kategorie gehören auch die beforschten Kinder, die in Liguanea betteln und Autoscheiben reinigen.

Die Kinder und Jugendlichen aus HAK1 widersprechen dem Bild eines verwundbaren Opfers, sie bewohnen im Verborgenen einen städtischen Raum, der der Allgemeinheit bei oberflächlicher Betrachtung entgeht, und konstruieren ihre eigene Welt und ihre Identität als *carglass vipers* mitten im Zentrum von Kingston. Sie sprechen Patwah und haben überwiegend schlechte Kenntnisse in der gesprochenen englischen Sprache. Einige der Kinder und Jugendlichen sind nicht nur Analphabeten bezüglich ihrer Lese- und Rechtschreibkenntnisse, sondern auch hinsichtlich ihrer Rechenfähigkeiten. Teils sind die jungen Arbeiter auch nicht in der Lage, sich klar zu artikulieren, ihre Sprechweise ist kaum verständlich. Sie alle tragen einen oder mehrere Spitznamen, die sie sich

selbst gegeben haben, ihren formalen Namen aus der Geburtsurkunde wissen einige nicht.

Ihre derzeitige Situation sehen sie als *frei*, sie möchten nicht von Institutionen gezwungen werden, an Programmen teilzunehmen, denn sie kommen nach ihren eigenen Aussagen mit ihrer derzeitigen Lebenssituation, an die sie sich gewöhnt haben, gut zurecht, denn dies ist das Leben, das sie kennen und das sie verstehen. Alles in ihrem Leben dreht sich um die erste Priorität, Geld zu verdienen, denn es geht täglich um ihr Überleben. Den Rest ihres Alltags gestalten sie um diese Notwendigkeit, denn ihre Zukunft scheint ihnen zu fern. Geld hat für die Kinder und Jugendlichen in Three Miles eine zentrale Bedeutung, da Geld zum einen etwas Erreichbares verkörpert und zum anderen gibt das Geldverdienen ihrem Leben einen Sinn (*Money fi mek life*).

Die Hauptkategorie HAK2 klassifiziert arbeitende Kinder, die parallel zu einem Schulbesuch einer bezahlten Tätigkeit nachgehen (z. B. als Straßenverkäufer). UNICEF hat für diese jungen Arbeiter den Begriff *children on the street* eingeführt. Die Kinder der Kategorie HAK2 leben mit ihren Familien zusammen und sind typischerweise nicht Hauptverdiener im Haushalt und gehen abends nach ihrer Arbeit nach Hause. Im Vergleich zu den arbeitenden Kindern aus HAK1 sprechen sie ein mehr von der englischen Sprache gefärbtes Patwa.

Im ersten Schritt der Forschung wurden die Tätigkeitsfelder, denen die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen nachgehen, erfasst und klassifiziert. Tabelle 19 stellt eine Übersicht der Tätigkeiten der befragten Kinder und Jugendlichen im informellen Sektor in den entsprechenden Stadtteilen in Kingston dar.

Tabelle 19: Klassifikation der ökonomischen Aktivitäten der befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen im informellen Sektor in Kingston

Tätigkeit	Stadtteil	Anzahl
Verkauf von Zeitungen/Blumen	Liguanea	3
Verkauf von Autozubehör	Liguanea	2
Betteln	Liguanea/Half Way Tree	2/1
Verkauf von Bag juice	Casava Piece/Downtown	8/1
Verkauf von Erdnüsse/Bananenchips	Downtown	2
Autoscheiben putzen	Three Miles/Liguanea	7/1
Insgesamt	5	27

Lebensgeschichten arbeitender Kinder

Im Weiteren werden Biografien und Lebenssituationen der Befragten vorgestellt. Im Anschluss daran wird eine kurze Beschreibung ausgewählter *work settings* gegeben, in denen die Arbeiter tätig sind. In Tabelle 20 werden die drei Tätigkeitsbereiche den Hauptkategorien und den Arbeitsorten zugeteilt.

Tabelle 20: Tätigkeitsbereiche

Windschutzscheiben säubern	HAK1	Three Miles, Liguanea
Betteln	HAK1, HAK2	Liguanea, Half Way Tree
Straßenverkäufer	HAK2	Casava Piece, Downtown, Liguanea

Tätigkeit: Windschutzscheiben säubern

- Kinder aus HAK1 (*im öffentlichen Raum lebende und arbeitende Kinder*)
- Arbeitsort: Three Miles und Liguanea

Marlon (HAK1, SK1) ist 13 Jahre alt und arbeitet täglich als Autoscheibenreiniger in Three Miles. Er kommt ursprünglich aus Spanish Town. Seit dem Tod seiner Eltern lebt er wie seine drei älteren Brüder auf der Straße. Er hat keinen Kontakt zu seiner restlichen Familie. Da für junge Arbeiter im informellen Sektor keinerlei staatliche Unterstützungsprogramme, wie z. B. Krankenversicherung, Kantine, Wohnhilfe, Transport, geregelte Arbeitszeiten, Essenspausen oder eine feste Lohnzahlung, zur Verfügung

stehen, muss Marlon jeden Tag neu organisieren, um zu überleben. Er trägt zur Verteidigung und auch für Überfälle stets ein Messer bei sich („*We tief, when we hungry.*“).

Daniel (HAK1, SK1) ist 16 Jahre alt und arbeitet in Liguanea an der Kreuzung Barbican und Old Hope Road. Er ist mehrmals in der Woche mit seinen Freunden Anthony und Jamal in Liguanea als Autoscheibenreiniger unterwegs. Er hat keinen festen Schlafplatz und verbringt seine Freizeit ausschließlich mit seinen Freunden.

Jason (HAK1, SK2) ist 12 Jahre alt und arbeitet täglich als Autoscheibenreiniger in Three Miles. Zu seiner Mutter, die in Spanish Town lebt, hat er sporadisch Kontakt. Seine Brüder leben und arbeiten auch auf der Straße. Mit seinen Geschwistern und anderen Kindern arbeitet er in einer Gruppe. Dieses soziale Netzwerk erfüllt wichtige Funktionen im Alltag, so warnen sie sich z. B. gegenseitig vor der Polizei, um rechtzeitig das gemeinsame Putzzeug zu verstecken, bevor es von der Polizei beschlagnahmt werden kann. Der Ort Three Miles ist sein Zuhause. Zu seinen Freunden zählt er auch Taxifahrer, Verkäufer und Busfahrer. Wenn sich eine Möglichkeit ergibt, bei jemandem zu Hause zu übernachten, nutzt er diese, wenn nicht, schläft er auf der Straße an einer Mauer oder hinter Gebüsch, um vor Angriffen sicher zu sein.

Der 12-jährige Dylon (HAK1, SK1) arbeitet seit 5 Jahren auf der Straße der jamaikanischen Hauptstadt Kingston. Er säubert Windschutzscheiben. Seine Familie sind zugleich seine Freunde und Gleichgesinnten in Three Miles. Er arbeitet zusammen mit seinen Brüdern und Freunden, die er seit vielen Jahren kennt. Sein Alltag wird weitestgehend vom Geschehen in Three Miles bestimmt. Er trifft Entscheidungen gemeinsam mit seinen Freunden z. B. wann sie eine Pause machen oder welche Bekannte sie besuchen gehen. Er träumt von einer Karriere als DJ und einer eigenen Familie. Seinen festen Arbeitsplatz an der Kreuzung in Three Miles zu verlassen und woanders hinzugehen, kann er sich derzeit nicht vorstellen, da er hier zu Hause ist.

Der Arbeitsalltag und die Alltagsgestaltung in Three Miles bedeuten an einer stark befahrene hektischen Verkehrskreuzung zu warten, bis die Ampel auf Rot schaltet, und dann durch den Stau zu rennen und möglichst viele Windschutzscheiben der haltenden Autos zu säubern. Sobald die Ampel auf Grün umschaltet, sammeln die *carglass vipers* direkt von den Autofahrern, oder die auf die Straße geworfenen, Münzen und bringen

sich vor den anfahrenen Autos in Sicherheit. Nur die wenigsten Autofahrer geben für den erbrachten Service Geld. Die Arbeit an den stark befahrenen Kreuzungen ist belastend und gefährlich wegen Hitze, Abgasen sowie rücksichtlosen Autofahrern.

Die Kinder teilen den Arbeitsplatz Straße mit Erwachsenen, die ebenfalls als *hustler*⁷ tätig sind. Sie verkaufen an, im Straßenverkehr wartende Autofahrern Donuts, Waren für den Haushalt, Produkte für Autos, CDs, Obst, Wasser und Telefonkarten oder sie säubern wie die Kinder und Jugendlichen Autoscheiben. In Kingston erfahren die jungen *carglass vipers* eine Stigmatisierung als gefährliche Minikriminelle.

In Three Miles arbeiten laut Aussagen von erwachsenen Straßenverkäufern auch Kinder aus der Hauptkategorie HAK1, nach dem Schulunterricht. Während meiner beiden Forschungsaufenthalten 2011 wurden diese jedoch nicht angetroffen.

Tätigkeit: Betteln

- Kinder aus HAK1 (*im öffentlichen Raum lebende und arbeitende Kinder*) und HAK2 (*bei der Familie lebende arbeitende Kinder*)
- Arbeitsort: Liguanea und Half Way Tree

Der 14-jährige Mike lebt, seit er 6 Jahre alt ist, auf der Straße (HAK1, SK1). Als ich ihn traf, hatte er keine Schuhe an und trug ein Stück Karton mit sich, auf dem geschrieben stand, dass er Hunger hat. Wegen seines Stiefvaters ist er von zu Hause weggelaufen und hat keinen Kontakt zu seiner Familie und keine Freunde. Mike kann sich nicht erinnern, in welcher Klasse er der Schule verwiesen wurde. Er verdient durchschnittlich ca. 300 JD pro Tag mit Betteln in den Seitenstraßen um ein großes Einkaufszentrum in Liguanea. Sein Geld gibt er hauptsächlich für den Kauf von Nahrung aus. Als sein Hauptbedürfnis gibt er Familie an. Seine größte Sorge ist die ständige Angst vor der Polizei. Mikes Ziel und Traum für die Zukunft ist es, reich zu werden.

Shawn ist 10 Jahre alt und lebt seit ungefähr einem Jahr auf der Straße (HAK1, SK2). Er ist hauptsächlich abends nach Einbruch der Dunkelheit im Buspark Half Way Tree unterwegs und bettelt von Passanten und Autofahrern. Der 10-Jährige versucht ebenfalls, von Restaurantbesuchern Geld zu erbetteln, dies ist jedoch schwierig, aufgrund des Sicherheitspersonals. Er ist ständig auf der Hut, nicht erwischt zu werden. Shawn über-

⁷ Someone that makes money in any way they can/want. H.U.S.T.L.E.R - How U Survive This Life Everyday, Resourcefully (Urbandictionary).

nachtet manchmal bei seiner Mutter und seinen Geschwistern, da jedoch der Partner seiner Mutter ihn oft des Hauses verweist, verbringt er immer häufiger die Nacht auf der Straße gemeinsam mit seinen Freunden, die ebenfalls in Half Way Tree betteln.

Tätigkeit: Straßenverkäufer

- Kinder aus HAK2 (*bei der Familie lebende arbeitende Kinder*)
- Arbeitsort: Casava Piece, Downtown und Liguanea

Danny ist 10 Jahre alt (HAK2) und verkauft in Liguanea im Straßenverkehr Autozubehör. Er wohnt in Arnett Gardens (Jungel) und gab an, dass ihn sein Bruder nach Liguanea begleitet bzw. seine Mutter ihn abends nach der Arbeit abholt. Wegen eines kürzlich erschienen Artikels über Kinderarbeit in der Zeitung möchte er nicht, dass ich die von ihm aufgenommen Fotos veröffentliche. Mit seinem Verdienst versucht er, sich Schuhe für die Schule zu kaufen. Sein Traum ist es, Mechaniker zu werden.

Paul ist 7 Jahre alt (HAK2) und verkauft ebenfalls in Liguanea im Straßenverkehr Autozubehör. Er wohnt mit seiner Mutter und seinen Geschwistern in Jones Town. Sein älterer Cousin begleitet ihn zur Arbeit und passt auf ihn auf. Auf die Frage nach seinem Alter gibt er zunächst an, 16 Jahre alt zu sein. Im Verlauf des Interviews korrigiert er seine Angabe. Paul wartet an einer Tankstelle, bis die Ampelanlage auf Rot schaltet, und macht sich dann mit seinen Produkten auf den Weg durch den Straßenverkehr und bietet den haltenden Autofahrern seine Ware an.

Ich begleitete den 13-jährigen Nicky (HAK2) einen Tag lang. Normalerweise verkauft er mit seinem Zwillingbruder in Liguanea Zeitungen und Blumen an Autofahrer. Er lebt mit seiner Familie in Tivoli Gardens. Seine Ware bekommen er und sein Bruder von einem Mittelsmann in Liguanea. Da der Mittelsmann nicht jeden Tag erscheint, verdient er sich ersatzweise Geld mit Betteln. Nickys Bruder war am Tag der Befragung krank und zu Hause geblieben. Nicky sprach ausgewählte Personen vor der Apotheke im Einkaufszentrum Sovereign Centre an und bat höflich nach ihrem Wechselgeld. Nach seiner Aussage adressiert er nicht jede Person, sondern beurteilt sie nach bestimmten Kriterien und handelt dann nach seiner eigenen Strategie.

Andrew ist 10 Jahre alt (HAK2) und wohnt in Casava Piece und verkauft in diesem Stadtteil nach der Schule gemeinsam mit seinen Freunden und gleichaltrigen Verwandten auf der Straße *Bag juice*, Wasser, Bananenchips und Erdnüsse.

Der 11-jährige David (HAK2) wohnt in Downtown und verkauft in seiner Nachbarschaft auf der Straße *Bag juice*. Er geht zurzeit nicht zur Schule, da er aufgrund einer fehlenden Geburtsurkunde seinen Schulbesuch derzeit nicht fortsetzen kann. Sein Stiefvater zwingt ihn, auf der Straße zu arbeiten, um seinen Beitrag zum Familieneinkommen zu leisten.

Auf der Suche nach Interviewpartnern wurde eine Vielzahl an informellen Feldgesprächen geführt, hieraus ergaben sich Begegnungen mit Erwachsenen, die in ihrer Kindheit als Straßenarbeiter tätig waren. Im Folgenden möchte ich kurz zwei dieser Biographien vorstellen.

Mark ist 27 Jahre alt und hat im Alter von 6 Jahren angefangen, als *Hustler* in der Metropole Kingston zu arbeiten. Er ist heute noch sporadisch im Straßenverkehr unterwegs, um Haushaltsgegenstände, Donuts und *cake soap*⁸ zu verkaufen. Um seine Mutter finanziell zu unterstützen, hat er als Kind täglich Wasser, *Bag juice* und Käsestäbchen an Kreuzungen und Ampelanlagen in Uptown und Midtown Kingston verkauft. Die Produkte hat er im Großhandel in Downtown erworben. Beim Verkaufen auf dem Parkplatz oder in Einkaufszentren wurde er oft von der Polizei oder von Sicherheitspersonal verjagt. Er hat alleine und auch gemeinsam mit anderen Kindern, die auch auf der Straße lebten, gearbeitet. Mark hat damals zeitweise bei seinem Bruder gewohnt, er hat in oder unter Autos oder in leer stehenden Gebäuden übernachtet. Sein durchschnittlicher Verdienst lag damals bei 500 JD pro Tag. Gefährlich wurden ihm Diebe, Erwachsene sowie auch Kinder: „*As a working child in Kingston u need a network to survive.*“. Nachdem er aufgrund eines Diebstahls (er hatte Geld aus der Tasche eines Lehrers entwendet) von der Schule verwiesen wurde, hatte er erfolglos versucht, an verschiedenen Ausbildungsprogrammen teilzunehmen und eine Anstellung zu finden. Er wünscht sich einen Neustart in seinem Leben (*,to start fresh page'*). Zur Schule hat er eine positive Einstellung und er findet es wichtig, dass Kinder einen Schulabschluss erwerben. Er bedauert es, die Schule abgebrochen und keine Ausbildung abgeschlossen zu haben. Seiner Ansicht nach arbeiten so viele Kinder auf Jamaika, weil sie Hunger haben, leben und überleben müssen. Die Situation von arbeitenden Kindern auf der Straße würde sich seiner Ansicht nach verbessern, wenn die Kinder zumindest eine warme Mahlzeit, Kleidung und einen Schlafplatz zur Verfügung gestellt bekommen würden.

⁸ „*Typically a Jamaican term, a detergent soap that contains bleach.*“ (Urbandictionary).

George ist 52 Jahre alt und lebt in Downtown Kingston, wo er illegal ein Grundstück besetzt. Als Vierjähriger wurde er von seiner Mutter in eine Familie geben, in der er wenig Akzeptanz gefunden hat. Mit dem Weglaufen hat sein Leben im Alter von 5 Jahren als Straßenkind in Kingston begonnen. Zunächst hatte er im Hafen von Kingston nach Münzen für Touristen getaucht. Seither hatte er fast jede Möglichkeit wahrgenommen, um Geld zu verdienen. Wie er berichtet, hatten die meisten seiner damaligen Tätigkeiten mit Waffen und Drogen zu tun. George hat viele negative Erfahrungen auf der Straße gemacht, er wurde u. a. als Kind von einem Taxifahrer angezündet und ihm wurden, als er an einer Bushaltestelle schlief, die Augen zugeklebt. Er hat nie die Schule besucht.

7.2 Ergebnisse aus der Datenerhebung

Im Rahmen der Datenerhebung wurden insgesamt 46 Interviews sowie tägliche Feldgespräche mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen, ihren Familien, mit Personen aus ihrem Umfeld sowie Mitarbeitern von Institutionen aus ihren Vierteln geführt. In Tabelle 21 wird eine Übersicht der Interviewteilnehmer gegeben.

Tabelle 21: Anzahl der interviewten Personen

Teilnehmer Interviews	Anzahl
arbeitende Kinder und Jugendliche	27
Eltern	3
Verwandte	5
Bekannte	6
Lehrer/-innen, Sozialarbeiter/-innen und Mitarbeiter/-innen von NGOs	5
Insgesamt	46

In Tabelle 22 werden die Teilnehmer der in Three Miles geführten Gruppendiskussion vorgestellt.

Tabelle 22: Teilnehmer Gruppendiskussion

Teilnehmer Gruppendiskussion	Anzahl
arbeitende Kinder und Jugendliche	5
Verkäufer	1
Mitarbeiter im öffentlichen Transportsystem	1
Insgesamt	7

Alle Interviews, die in Three Miles geführte Gruppendiskussion sowie die erstellten Protokolle wurden analysiert und transkribiert. Die Interviewfragen wurden als offene Fragestellungen konzipiert, die sich lediglich an Kernthemen orientierten. Da kein vorgegebenes Kategorienschema für Antworten entworfen wurde, waren der Auswertungsaufwand sowie der Interpretationsbedarf höher und intensiver.

Zunächst werden die Ergebnisse der Datenerhebung mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen vorgestellt. Die Ergebnisse aus den Interviews zeigen u. a., welche Bedeutung die Arbeit für die Kinder und Jugendlichen hat, ihre Einstellungen zu Schule und Arbeit sowie ihre Wünsche, Träume und Hoffnungen.

7.2.1 Ergebnisse aus der Datenerhebung – Gruppe A

Insgesamt wurden in den beiden Feldaufenthalten 27 arbeitende Kinder und Jugendliche befragt. Es wurden ausschließlich männliche Kinder bei ihrer Arbeit auf der Straße im informellen Sektor angetroffen. Tabelle 23 zeigt eine Übersicht der Befragten nach Hauptkategorien.

Tabelle 23: Anzahl der befragten Kinder und Jugendlichen nach Kategorie

Kategorie	Anzahl
Hauptkategorie 1	10 Kinder und Jugendliche
Hauptkategorie 2	17 Kinder und Jugendliche
Insgesamt	27 Kinder und Jugendliche

Die Interviews mit den jungen Arbeitern wurden in den beiden Feldaufenthalten direkt am Arbeitsplatz durchgeführt. Die Kinder in Casava Piece wurden entweder nach ihrem Schulbesuch vor Arbeitsbeginn befragt, während ihrer Arbeit und ein Interview mit

einem Bagjuice-Verkäufer in Downtown findet nachmittags im Garten seines Nachbarn statt. Tabelle 24 zeigt eine Übersicht der Befragungsorte.

Tabelle 24: Übersicht Befragungen

Arbeitsort	Anzahl	Befragungsort
Three Miles	7 Interviews	Three Miles
Downtown	3 Interviews	Downtown
Half Way Tree	1 Interview	Half Way Tree
Liguanea	8 Interviews	Liguanea
Casava Piece	8 Interviews	Casava Piece

Alle gestellten Fragen wurden von den Interviewpartnern beantwortet. In Trenchtown waren während der Feldstudie keine arbeitenden Kinder anzutreffen. In diesem Stadtviertel wurden jedoch informelle Gespräche und Interviews mit Lehrern, Mitarbeitern von sozialen Einrichtungen und Verkäufern über die Situation arbeitender Kinder in Kingston geführt.

7.2.1.1 Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen über ihren persönlichen Hintergrund sagen

HK1 Mein Leben

Zentrale Fragestellungen:

- Lebst du mit deiner Familie zusammen?
- Hast du Kontakt zu deiner Familie?
- Was ist für dich wichtig in deinem Leben?
- Zu wem hast du soziale Beziehungen und wer gehört zu deinem Netzwerk?

Lebst du mit deiner Familie zusammen?

Die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen aus der Hauptkategorie 1 (HAK1) gaben an, keine Familie zu haben und auf der Straße zu leben, oder sporadisch bei einem nahen Verwandten zu übernachten.

Die Frage nach der Beziehung zur Familie wurde nur den arbeitenden Kindern und Jugendlichen aus der Hauptkategorie 1 (HAK1) gestellt. Tabelle 25 zeigt die Intensität der familiären Beziehung.

Tabelle 25: Kontakt zur Familie

Täglich	Wöchentlich	Sporadisch	Kein Kontakt
3 (zu Geschwistern)	-----	3 (zu Mutter)	4

Die an der Forschung teilnehmenden arbeitenden Kinder und Jugendlichen aus Hauptkategorie 2 (HAK2) leben entweder mit einem Elternteil und, falls vorhanden, mit Geschwistern, weiteren Verwandten oder auch mit dem Stiefvater.

Was ist für dich wichtig in deinem Leben?

Die Befragten gaben auf diese Frage eine Vielzahl an Antworten. In Abbildung 18 wird deutlich, dass für die arbeitenden Kinder und Jugendlichen aus den beiden Hauptkategorien Beziehungen eine wichtige Rolle spielen.

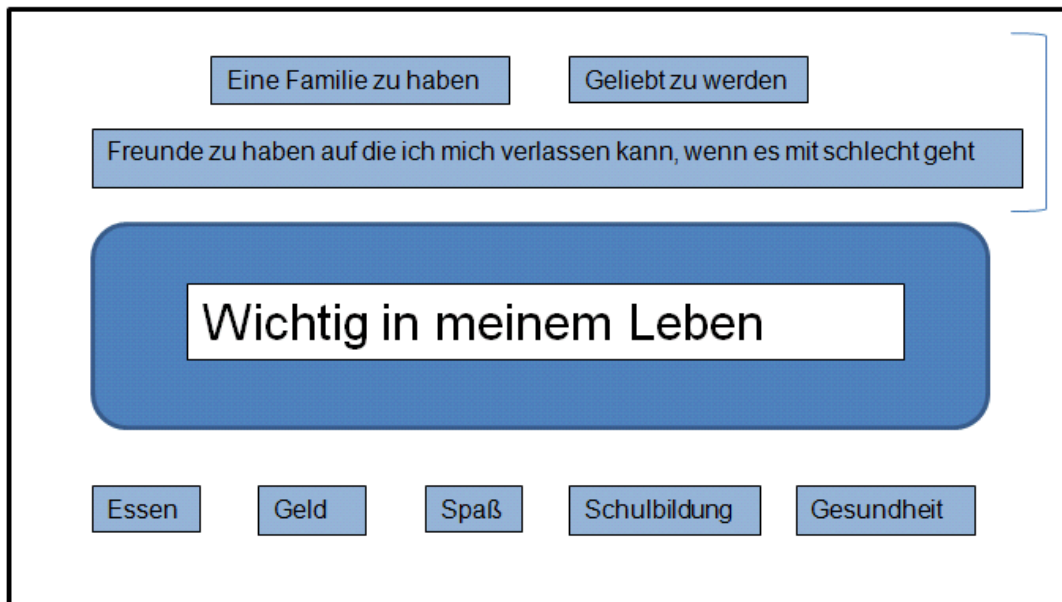


Abbildung 18: Was ist für dich wichtig in deinem Leben?

Zu wem hast du soziale Beziehungen und wer gehört zu deinem Netzwerk?

Bei der Erforschung der sozialen Beziehungen und Netzwerke arbeitender Kinder und Jugendlichen spielen besonders die Familie und die Kinderclique in Form der Peergroup eine zentrale Rolle. Zunächst werden die Antworten der befragten Jungen aus der Hauptkategorie 1 (HAK1) dargestellt (siehe Abbildung 19). Im Anschluss werden die Ergebnisse der Datenerhebung der Kinder und Jugendlichen aus Hauptkategorie 2 (HAK2) dargestellt.

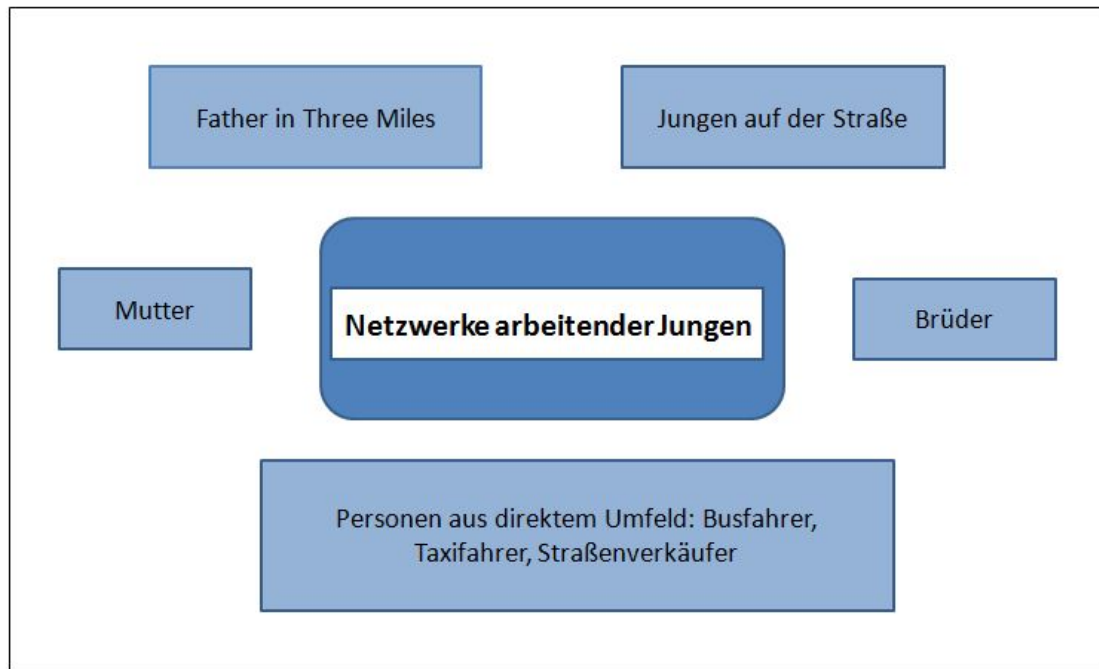


Abbildung 19: Untersuchung der sozialen Netzwerke arbeitender Kinder und Jugendlicher

Die Jungen in Three Miles leben auf der Straße, sind alle im Besitz eines Handys und scheinen relativ unbekümmert ihr Leben zu meistern. Die Zugehörigkeit zu ihrer Clique auf der Straße stellt ihre wichtigste Bezugsgruppe dar. Bedingt durch zerbrochene Familienbande haben diese Kinder und Jugendlichen außerhalb ihrer Peergroup kaum Beziehungen und Instanzen, an die sich wenden können. Ihre Freunde arbeiten auch auf der Straße, sie haben keine Kontakte zu anderen Kindern, die regelmäßig in die Schule gehen. Sie arbeiten von morgens bis abends und verbringen ihre Zeit gemeinsam, sitzen und beobachten das Straßenleben, gehen auf Partys und kaufen gemeinschaftlich Essen und teilen dieses untereinander.

Soziale Beziehungen sind für sie wichtiger, als ausreichend Nahrung zur Verfügung zu haben oder ihren wirtschaftlichen Ertrag zu maximieren. Ihre Peergroup in Three Miles ist die bedeutendste Anlaufstelle in ihrem Leben. Die Straßenclique wird durch ihre lokale Verbundenheit zur eigenständigen Zugehörigkeits- und Bezugsgruppe, diese schließt sie fast vollständig in ihre gemeinsam entworfene Welt ein. Eine zentrale Anlaufstelle bei Problemen oder Krankheit ist für die Kinder und Jugendlichen *The Father* in Three Miles. Die meisten Kinder und Jugendlichen aus der Befragungsgruppe haben von den Einrichtungen *YMCA*, *Help Jamaica Center* und *Trenchtown Reading Center* gehört.

Im Folgenden werden die Antworten den Befragten aus Hauptkategorie 2 (HAK2) vorgestellt.

Zu wem hast du sozialen Beziehungen und wer gehört zu deinem Netzwerk?

- Freunde aus der Nachbarschaft
- meine Familie
- Freunde aus der Schule

7.2.1.2 Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen über ihre Arbeit sagen

In Tabelle 26 werden die Tätigkeiten, denen die beforschten Kinder und Jugendlichen in den jeweiligen Stadtteilen nachgehen dargestellt.

Tabelle 26: Übersicht der Tätigkeiten arbeitender Kinder und Jugendlicher

Tätigkeit	Stadtteil	Anzahl Kinder
Verkauf von Zeitungen/Blumen	Liguanea	3
Verkauf von Autozubehör	Liguanea	2
Betteln	Liguanea/Half Way Tree	2/1
Verkauf von Bag juice	Casava Piece/Downtown	8/1
Verkauf von Erdnüssen/Bananenchips	Downtown	2
Carglass vipers	Three Miles/Liguanea	7/1
Insgesamt	5	27

Die an der Forschung teilnehmenden Kinder und Jugendlichen strukturieren ihre Alltagswirklichkeit und ihre Lebensperspektive in Kingston zu einem Großteil selbst, indem sie ihre Lebensführung eigenständig in die Hand nehmen und Rollen übernehmen, die wir traditionell Erwachsenen zuschreiben. Durch ihre selbstständige und eigenverantwortliche Arbeit bestimmen sie ihre Arbeitsprozesse alleine und identifizieren sich mit ihrer Arbeit.

Die Kinder und Jugendlichen machten positive sowie negative Aussagen über ihre Arbeitssituation. Sie arbeiten, um die Sicherung ihrer Grundbedürfnisse zu gewährleisten, geben ihr Geld für Essen und Kleidung aus. Der 10-jährige Danny berichtete: „*We do not have enough money to pay school fee, otherwise me cyan go to school.*“

Einige der Befragten gaben an, die Entscheidung zu arbeiten sei ihre eigene, denn sie fühlen sich für die Sicherung des Familieneinkommens mitverantwortlich. In den Worten von Paul: „*My mommy doesn't have a job.*“. Ricky arbeitet *for mi family and to make my mom happy*‘.

Für alle befragten Kinder und Jugendlichen stellt ihre Arbeit eine für ihr Leben bedeutende und wertvolle Tätigkeit dar. Sie begründen ihre Arbeit mit, schlichter Notwendigkeit, und sehen ihre Arbeit als eine Tätigkeit, die nicht ausschließlich Erwachsenen vorbehalten ist oder für Kinder gar verboten sein sollte. Ihr Verdienst ermöglicht ein Leben, trotz Armut. Ihre Arbeit verstehen sie als ein aus dieser Zwangslage resultierendes Bedürfnis aber auch als Chance, einen Beitrag für ihre Familien zu leisten. Arbeit erhält für sie Bedeutung, wenn ihre Leistungen auch für andere nützlich und sinnvoll sind.

Im Weiteren werden die Ergebnisse zum Themenbereich Arbeit vorgestellt.

HK2 Meine Arbeit

Zentrale Fragestellungen:

- Warum arbeitest du auf der Straße?
- Auf wessen Initiative arbeitest du auf der Straße?
- Was gefällt dir an deiner Arbeit?
- Was macht dir Schwierigkeiten bei der Arbeit?
- Welche Bedeutung hat deine Arbeit für dich und deine Familie?

Warum arbeitest du auf der Straße?

Als Erklärung für die Entscheidung auf der Straße zu arbeiten wurden hauptsächlich familiäre Gründe genannt. Die arbeitenden Kinder und Jugendlichen der Hauptkategorie 1 (HAK1) in Three Miles und Liguanea sind Voll- oder Halbwaisen und haben keinen Anschluss an Verwandte. Ihre Geschwister und Freunde leben ebenfalls auf der Straße.

Die arbeitenden Kinder in Casava Piece, Liguanea, Downtown und Half Way Tree aus der Hauptkategorie 2 (HAK2) sind teilweise ebenfalls Halbweisen bzw. stammen aus einem arbeitslosen Einfamilienhaushalt und sehen es als ihre Aufgabe, die Familie finanziell zu unterstützen bzw. werden von ihrem Stiefvater gezwungen Geld zu verdienen. Sie kommen in einigen Fällen auch eigenständig für die Schulgebühren auf.

Auf wessen Initiative hin arbeitest du?

Auf diese Frage gaben die meisten Kinder an, dass es ihre eigene Entscheidung ist, Geld zu verdienen. In Tabelle 27 werden die Ergebnisse hierzu dargestellt.

Tabelle 27: Auf wessen Initiative hin arbeitest du?

Person	Anzahl
Eltern/Stiefvater	4
Verwandte	1
Eigene	19
Freunde	3
Insgesamt	27

Was gefällt dir an deiner Arbeit?

Die arbeitenden Kinder und Jugendlichen wurden gefragt, was ihnen an ihrer Arbeit wichtig ist, was ihnen an ihrer Tätigkeit gefällt und wie sie ihre eigene Situation bewerten.

Tabelle 28 präsentiert die Antworten der arbeitenden Kinder und Jugendlichen aus Hauptkategorie 1 (HAK1) und arbeitenden Kinder aus Hauptkategorie 2 (HAK2).

Tabelle 28: Was gefällt dir an deiner Arbeit?

mit Freunden zusammen sein	HAK1, HAK2
Geld	HAK1
Freiheit, Selbstbestimmung	HAK1
Spaß	HAK2
finanzielle Unterstützung der Familie	HAK2
Schulbesuch	HAK2

Was macht dir Schwierigkeiten bei der Arbeit?

Neben der Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen mit ihrer Tätigkeit wurden auch die beiden Bereiche Gefahren und Probleme der Straßenarbeit erforscht. Die jungen Arbeiter sind Gewalt und Konflikten mit Autoritätspersonen wie z. B. der Polizei ausgesetzt. An manchen Tagen werden sie auch von Autofahrern beschimpft, bedroht und geschlagen. Auch nennen sie Hunger und Krankheit, denn hierdurch wird ihre Arbeitsleistung stark beeinflusst.

Abbildung 20 fasst die Antworten der arbeitenden Kinder und Jugendlichen der beiden Hauptkategorie 1 (HAK1) und Hauptkategorie 2 (HAK2) zusammen.

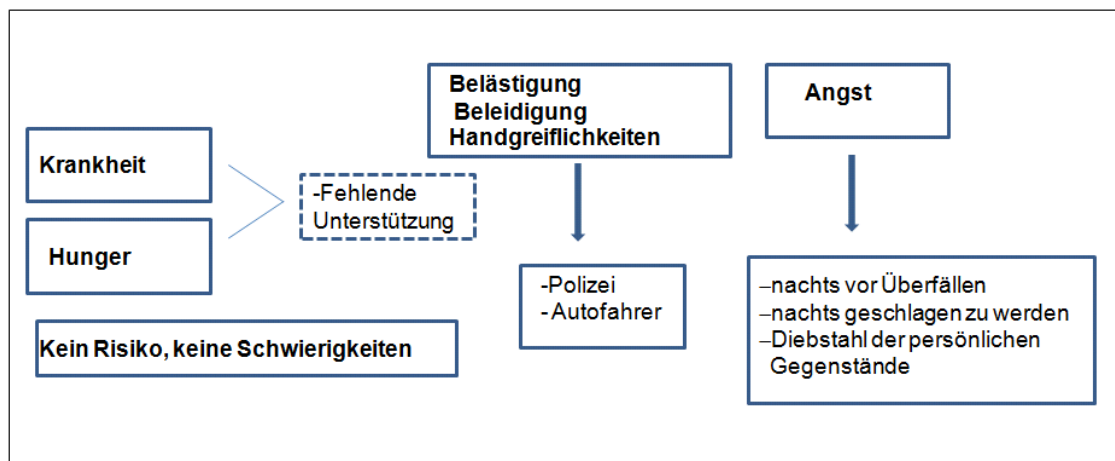


Abbildung 20: Schwierigkeiten bei der Arbeit

Die Kinder und Jugendlichen führten weder das Wetter (Hitze und Regen) noch die langen Arbeitszeiten an, diese können eine Belastung darstellen, denn die Kinder und Jugendlichen arbeiten teilweise spät abends oder nachts auf der Straße. Auch wurden die beiden Faktoren Stress und Unfälle nicht genannt.

Welche Bedeutung hat deine Arbeit für dich und deine Familie?

Die arbeitenden Kinder der Hauptkategorie 1 (HAK1) in Three Miles und Liguanea sowie aus Hauptkategorie 2 (HAK2) bewerteten ihre Arbeit als positiv. Durch ihre Arbeit fühlen sie sich nützlich und sehen eine Perspektive für ihre Zukunft. Tabelle 29 veranschaulicht die Antworten der Befragten.

Tabelle 29: Persönliche Bedeutung der Arbeit

Unabhängigkeit	HAK1, HAK2
Selbstständigkeit	HAK1, HAK2
Mut für eine bessere Zukunft	HAK1
Sozialisation auf der Straße	HAK1
Sinnstiftung des eigenen Lebens	HAK1
Überleben	HAK1
Schulgeld bezahlen	HAK2
Familie finanziell unterstützen	HAK2
mit Freunden zusammen sein	HAK1, HAK2

7.2.1.3 Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen über Träume, Hoffnungen, Wünsche und Zukunftspläne sagen

HK3 Zukunft

Zentrale Fragestellungen:

- Wie stellst du dir deine Zukunft vor?
- Wie sehen deine Träume, Hoffnungen und Wünsche aus?
- Was würde dir helfen deine jetzige Situation zu verbessern?

Die befragten Kinder und Jugendlichen, die als *carglass viper* tätig sind, haben ihre eigenen Visionen von einem besseren Leben und einer besseren Arbeit. Ihre Träume konzentrieren sich nicht nur auf materielle Güter, große Bedeutung messen die Befragten Familie und sozialen Kontakten bei. Abbildung 21 fasst ihre Vorstellungen von der Zukunft zusammen.

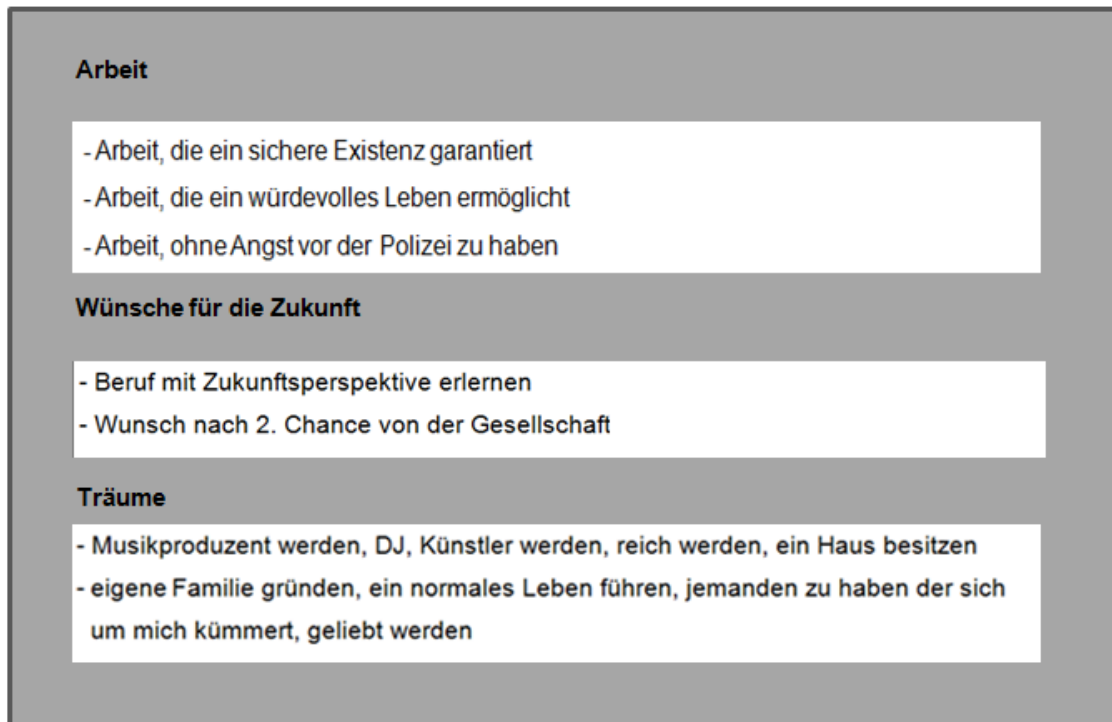


Abbildung 21: Vorstellungen von der Zukunft

Die Antworten der Kinder und Jugendlichen aus der Hauptkategorie 2 (HAK2) auf die Frage nach ihrer Zukunft konzentrieren sich auf konkrete Berufswünsche (z. B. Soldat, Mechaniker, Pilot).

Abbildung 22 zeigt im Vergleich die Antworten der Kinder und Jugendlichen aus der Hauptkategorie 1 (HAK1) und (HAK2) auf die Frage, was ihnen helfen würde, ihre jetzige Situation zu verbessern.

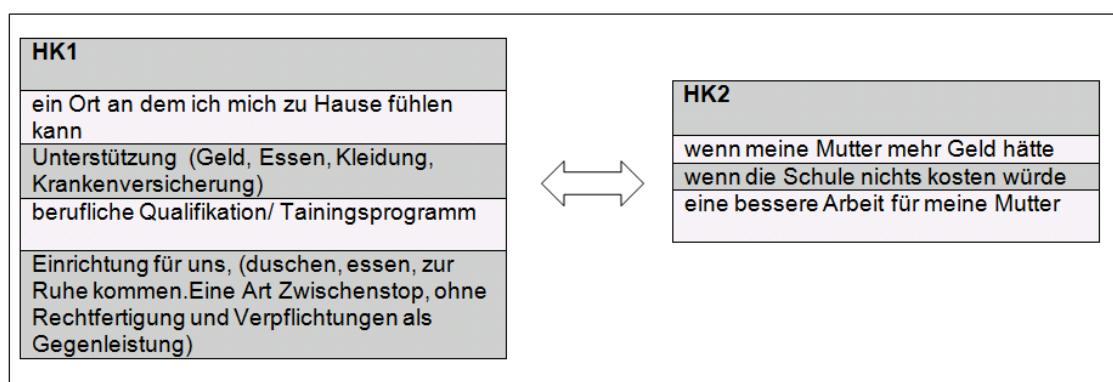


Abbildung 22: Was würde dir helfen, deine jetzige Situation zu verbessern?

7.2.1.4 Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendliche über Schule und Arbeit sagen

HK4 Schule

Zentrale Fragestellungen:

- Stehen Schule und Arbeit im Wettbewerb miteinander?
- Wäre es besser für dich nur zur Schule zu gehen und nicht zu arbeiten?
- Warum hast du die Schule abgebrochen?
- Welche Rolle haben dabei deine Erfahrungen mit der Schule und mit den Lehrern gespielt?

Die Kinder und Jugendlichen sehen sich nicht nur als Arbeiter, sondern identifizieren sich auch mit ihrer Rolle als Schüler. 13 der Interviewten gehen zur Schule und haben kein Problem mit der Integration ihrer Arbeit auf der Straße in die Lebensbereiche, Familie und Schulalltag.

Einige der Interviewpartner stellten keine klare Verbindung zwischen Arbeit und Schule her. Ihrer Ansicht nach existieren die Tätigkeiten parallel zueinander, denn mit ihrer Arbeit ermöglicht sich eine Vielzahl der Kinder in Kingston den Schulbesuch. Im Erwachsenenendenken werden die beiden Tätigkeiten Arbeit und Schule zu Entweder-oder-Kategorien.

Auf die Frage, was für die Befragten in ihrer aktuellen Lebenssituation besser wäre, wenn sie die Wahl hätten, nur zur Schule zu gehen oder zur Schule zu gehen und zu arbeiten, antworteten viele Kinder, dass sie beides gerne machen. Arbeit verkörpert eine existenzielle Notwendigkeit zur Sicherung des Überlebens und mit dem Schulbesuch möchten sie wichtige Qualifikationen für ihre Zukunft erwerben. Als Grund, nicht bzw. nicht mehr in die Schule gehen zu können, nannten Kinder z. B. fehlende Ausweis-dokumente, wie beispielsweise eine Geburtsurkunde. Die Befragten haben den Wunsch, ihren Schulbesuch fortzusetzen, und hoffen auf eine Lösung für ihre derzeitige Situation. Für diese Art von Angelegenheiten suchen sie selbst oder ihre Eltern Unterstützung bei Einrichtungen wie *Rise Life Management Sevices*.

Alle Befragten aus der Hauptkategorie 1 (HAK1) haben die Schule abgebrochen. Sie betonten jedoch zusammen mit dem Wunsch einer beruflichen Qualifikation die Wichtigkeit von Bildung. Kein junger Arbeiter in Three Miles und Liguanea nimmt an einem speziell für Straßenkinder ausgerichteten Bildungsprogramm teil. Fast alle Interviewteilnehmer aus Hauptkategorie 2 (HAK2) partizipieren regelmäßig am Schulunterricht.

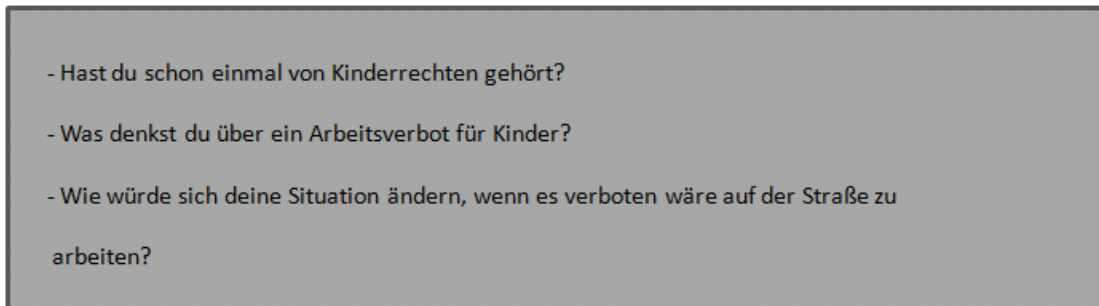
Arbeitende Kinder und Jugendliche tragen mit ihrem eigenen Verdienst wesentlich zum Familieneinkommen bei und/oder finanzieren sich damit ihren Schulbesuch. Hiermit ist die Aussage von ILO, dass Arbeit und Schule sich generell ausschließen, widerlegt. Vielmehr stellt die Arbeit für Kinder einen selbst gewählten Weg aus der Armut dar, denn Kinder, die zur Schule gehen und gleichzeitig wirtschaftlich aktiv sind, erwerben Fertigkeiten und Kenntnisse bei ihrer Arbeit, die in der Schule nicht vermittelt werden. Sie gehen somit verantwortungsbewusst mit ihrem persönlichen Schicksal um. Alle befragten Kinder und Jugendlichen unterstreichen die Wichtigkeit von Schulbesuch und Schulabschluss.

Auf die Fragen, warum die Schule abgebrochen wurde und welche Rolle dabei ihre Erfahrungen mit der Schule und den Lehrern spielte, wurden neben familiären Krisen (Tod eines Elternteils, Trennung der Eltern) auch finanzielle Probleme (kein Geld für Bus und Schulgeld) genannt. Als weitere Gründe für einen Schulabbruch wurden Verständnisprobleme mit den Unterrichtsinhalten, sowie mangelndes Interesse am Schulbesuch und Schulabschluss genannt.

7.2.1.5 Was die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen über Kinderrechte und über ein Arbeitsverbot für Kinder sagen

HK5 Kinderrechte

Zentrale Fragestellungen:



Hast du schon einmal von Kinderrechten gehört?

Abbildung 23 zeigt die Antworten der Kinder und Jugendlichen aus Hauptkategorie 1 (HAK1) und Hauptkategorie 2 (HAK2). Nur zwei der 27 Befragten hatten schon einmal von Kinderrechten gehört (beide aus HAK1).

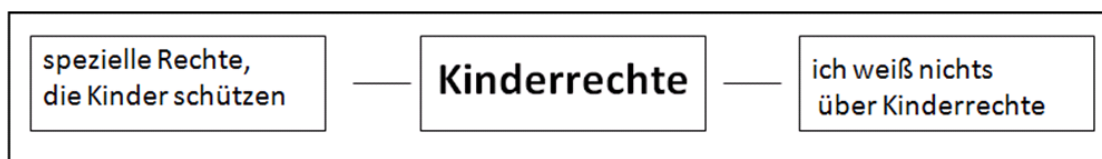


Abbildung 23: Kinderrechte

Was denkst du über ein Arbeitsverbot für Kinder?

Die Kinder und Jugendlichen äußerten sich kritisch gegenüber einem Arbeitsverbot. Ihrer Ansicht nach würde sich mit einem Arbeitsverbot die Lage der Kinder auf der Straße verschlimmern und sie würden verhungern oder im Gefängnis enden.

Wie würde sich deine Situation verändern, wenn es verboten wäre, auf der Straße zu arbeiten?

Alle befragten Kinder und Jugendlichen sind sich darüber einig, dass ein Arbeitsverbot eine weitere Verdrängung in die gesellschaftliche Marginalität und Illegalität bedeuten würde. Für ihr persönliches Schicksal sehen sich die Jugendlichen aus HAK1 vermehrt der zunehmenden Macht und Ordnungsgewalt der Polizei ausgesetzt, denn sie müssten trotz eines Verbotes arbeiten. Alternativen sehen sie in einer kostenlosen staatlichen Fürsorge (hauptsächlich werden Essen und Kleidung gefordert). In Abbildung 24 werden die von den Befragten genannten Konsequenzen eines Arbeitsverbots für ihr persönliches Schicksal aufgezeigt.

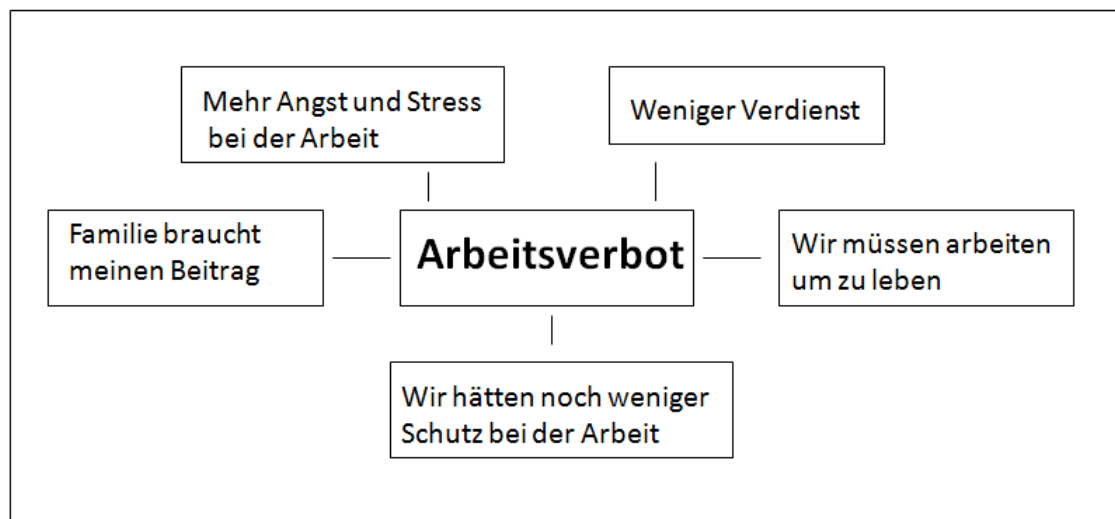


Abbildung 24: Arbeitsverbot

7.2.2 Ergebnisse aus der Datenerhebung – Gruppe B

Die 14 befragten Personen aus Gruppe B sind Familienangehörige arbeitender Kinder sowie Personen aus ihrem sozialen Umfeld. Tabelle 30 zeigt die Interviewteilnehmer der Befragungsgruppe B.

Tabelle 30: Interviewteilnehmer – Befragung Gruppe B

Eltern	3 (2 Mütter, 1 Vater arbeitender Kinder)
Verwandte	5 (Brüder von arbeitenden Kindern)
Bekannte	6 (4 Verkäufer, 1 Taxifahrer, 1 Mitarbeiter im öffentlichen Personentransport)

Die Befragungen brachten zunächst die Erkenntnis, dass für viele Kingstonianer die Erfahrung, zumindest eine Zeit lang in ihrem Leben, als Kind oder als Jugendlicher, auf der Straße als Verkäufer von unterschiedlichen Waren tätig gewesen zu sein, kein Einzelschicksal darstellt. Die Aussichten auf eine reguläre Anstellung sind für einen Großteil der ungelerten Arbeitskräfte in Kingston schlecht, auch Erwachsene sind gezwungen, wieder als Straßenverkäufer ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Um einen besseren Einblick in die familiäre Situation zu gewinnen und um die Forschungsergebnisse verständlicher und transparenter zu gestalten, werden zunächst einige Informanten kurz vorgestellt. Zu ihrem Bildungsstand gaben alle Beforschten der Gruppe B an, entweder die Schule abgebrochen oder nie die Schule besucht zu haben.

Dean – Downtown (Vater arbeitender Jungen)

Dean ist 43 Jahre alt und wohnt mit seinen vier Söhnen in Downtown Kingston. Von der Mutter seiner Kinder hatte er sich vor einigen Jahren getrennt. Seine Kinder verkaufen in Downtown *Bag juice* und Bananenchips. Mit dem Verdienst seiner Kinder und seinem Einkommen als Donut- und Zeitungsverkäufer können sie ihr Überleben sichern. Seine Kinder gehen alle zur Schule und verkaufen nur am Wochenende oder am Abend im Straßenverkehr. Auf die Frage, ob er es nicht zu gefährlich findet, dass seine Kinder auf der Straße arbeiten, antwortet er lachend, dass in Kingston das Leben an sich gefährlich sei. Er möchte, dass seine Kinder einen Schulabschluss machen.

Daniella – Downtown (Mutter eines arbeitenden Jungen)

Daniella ist 30 Jahre alt, sie ist die Mutter des 13-jährigen befragten Jungen David. Sie wohnt mit ihren drei Kindern Downtown. Ihre Tochter ist aus der Beziehung mit ihrem jetzigen Partner Marvin. Ihre beiden älteren Söhne sind aus früheren Beziehungen. Ihr Partner erwartet von David, dass er zum Familieneinkommen beiträgt, und schickt ihn täglich auf die Straße zum Arbeiten. Daniella akzeptiert die Bestimmung ihres Partners, denn sie sieht sich machtlos seiner Entscheidung gegenüber und kann ihren Jungen nicht zu Hause lassen. Da bei Davids Geburt keine Urkunde ausgestellt wurde, war er derzeit von seinem regulären Schulbesuch ausgeschlossen worden. Daniella möchte, dass David einen Schulabschluss erreicht, um sich seinen Traum, Arzt zu werden, erfüllen zu können. Ihre Tochter arbeitet nicht. Davids Bruder ist schon älter und arbeitet als Koch in einem Restaurant.

Tiffany – Downtown- (Mutter eines arbeitenden Jungen)

Tiffany ist 32 Jahre alt und froh darüber, dass ihr Sohn Ronel (14 Jahre) sie finanziell unterstützt. Mit ihrem derzeitigen Partner Orell ist Tiffany erst seit Kurzem zusammen. Orell kann Tiffany und ihre drei Kinder finanziell nicht unterstützen, da er selbst zwei Kinder aus unterschiedlichen Verbindungen hat. Die Töchter von Tiffany gehen zur Schule. Ronel hat die Schule frühzeitig abgebrochen, da er, wie sie sagt, keine guter Schüler war. Für Tiffany und ihre Familie ist das Einkommen von Ronel, der Downtown Wasser, Erdnüsse und Bananenchips verkauft, sehr wichtig. Der Junge ist nur tagsüber auf der Straße unterwegs. Tiffany findet es wichtig, dass ihre Kinder in die Schule gehen, und hofft, dass ihre Töchter einen Schulabschluss schaffen.

Marcus – Liguanea (Bruder eines arbeitenden Jungen)

Marcus ist 28 Jahre alt und verkauft in Liguanea Zeitungen auf der Straße. Sein jüngerer Bruder Janard ist ein Bag-Juice-Verkäufer. Am Tag des Interviews ist Janard nicht auf der Straße, um zu arbeiten. Er ist zu Hause bei seiner Mutter, seiner Großmutter und den drei kleineren Geschwistern geblieben. Die Familie von Marcus lebt in Jones Town. Sein Vater kommt sporadisch zu Besuch, da er mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Spanish Town lebt. Marcus und sein Bruder sind Hauptverdiener im Haushalt. Seine Mutter arbeitet gelegentlich als Putzfrau. Er findet es sehr gut, dass Janard und seine anderen Geschwister die Schule besuchen. Marcus hat die Schule in der 8. Klasse abgebrochen, da das Einkommen der Familie nicht mehr ausreichend war.

Telefonkartenverkäufer Damian – Three Miles

Damian ist 29 Jahre alt und verkaufte in Three Miles an Passanten und Autofahrer Telefonkarten. Er ist von Montag bis Samstag in Three Miles unterwegs und kennt viele der arbeitenden Kinder und Jugendlichen. Seiner Ansicht nach hat jeder Mensch das Recht, auf der Straße zu arbeiten. Für ihn gehören die jungen Arbeiter zum Bild der Großstadt Kingston. Er sieht keine Änderung ihrer Situation in naher Zukunft, da der Arbeitsmarkt kaum Perspektiven bietet.

Donutverkäuferin Ruby – Three Miles

Die 41-jährige Straßenverkäuferin Ruby ist sporadisch in Three Miles im Straßenverkehr unterwegs und verkauft Donuts an Autofahrer um das Familieneinkommen aufzubessern. Hauptverdiener im Haushalt sind ihre beiden 19- und 17-jährigen Söhne.

Im Folgenden werden die Ergebnisse zu HK7 (Arbeit des Kindes) und HK8 (Bildung des Kindes) dargestellt. Neben der Erforschung der Einstellung zur Arbeit des Kindes werden die Gründe für die Erwerbstätigkeit, der Zugang zur Tätigkeit, die Bedeutung der Arbeit für das Kind sowie die Bedeutung der Arbeit für den Haushalt erfragt.

7.2.2.1 Was die Befragten über die Arbeit ihrer Kinder sagen

*HK7 Arbeit des Kindes**Zentrale Fragestellungen:*

- Wie ist Ihre Einstellung zur Arbeit ihres Kindes bzw. Bruders?
- Worin liegen die Gründe für die Erwerbstätigkeit ihres Kindes bzw. Bruders?
- Wie bekam ihr Kind bzw. Bruder Zugang zur Tätigkeit?
- Was bedeutet die Arbeit für ihr Kind bzw. Bruder?
- Welche Bedeutung hat die Arbeit ihres Kindes bzw. Bruders für ihren Haushalt?
- Wie viele Stunden arbeitet ihr Sohn bzw. Bruder pro Woche/Tag?
- Seit wann arbeitet ihr Sohn bzw. Bruder in seiner derzeitigen Tätigkeit?
- Wie würde sich ihre finanzielle Situation als Familie ändern, wenn die Regierung Kindern verbieten würde zu arbeiten?

Wie ist Ihre Einstellung zur Arbeit ihres Kindes bzw. Bruders?

- Viele Familien in Kingston sind auf den Verdienst aller Haushaltsmitglieder zur Sicherung ihrer Existenz angewiesen.
- In vielen Haushalten in Kingston sind Kinder die Hauptverdiener.

Worin liegen die Gründe für die Erwerbstätigkeit ihres Kindes bzw. Bruders?

- Die unterschiedlichen Familienformen tragen dazu bei, dass Kinder arbeiten.
- Aufgrund der vielen Einfamilienhaushalte arbeiten viele Kinder in Kingston.
- Kinder arbeiten, da staatliche Unterstützungsprogramme fehlen.

Wie bekam Ihr Kind bzw. Bruder Zugang zur Tätigkeit?

- Durch seinen Stiefvater wurde mein Sohn in die Erwerbstätigkeit gebracht, um für sein Essen selbst aufzukommen.
- Durch meinen Partner hat mein Sohn als Straßenverkäufer angefangen zu arbeiten. Er muss seinen Schulbesuch und auch den seiner Geschwister finanzieren.
- Seine Freunde arbeiten auch als Verkäufer auf der Straße.
- Alle Jungen in der Nachbarschaft verkaufen Waren auf der Straße.

Was bedeutet die Arbeit für ihr Kind bzw. ihren Bruder?

- Für meinen Sohn ist es wichtig, Verantwortung für die Familie zu übernehmen.
- Mein Sohn geht mit seinen Freunden auf die Straße, um dort etwas Geld zu verdienen.
- Durch die Arbeit lernen Kinder, dass es besser ist, eigenes Geld zu verdienen, als zu stehlen.

Die Arbeit stellt für einen Großteil der Befragten einen wichtigen Schritt für die Selbstkonstitution und Selbstorganisation der Kinder dar, nicht nur als finanzielle Ressource für die Familie und für sich selbst, sondern auch als wichtige und autonome Beschäftigung nach der Schule. Arbeit wird als Teil ihres komplexen kulturellen Gefüges verstanden, und verkörpert genauso wie Schule und Spielen eine Alltagshandlung.

Welche Bedeutung hat die Arbeit ihres Kindes bzw. Bruders für ihren Haushalt?

In den untersuchten Familien wird die Arbeit der Kinder als akzeptierte soziale Rolle und Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft verstanden.

Wie viele Stunden arbeitet ihr Sohn bzw. Bruder pro Woche/Tag?/Seit wann arbeitet ihr Sohn bzw. Bruder in seiner derzeitigen Tätigkeit?

In Tabelle 31 sind die Angaben der Befragten zur Frage nach den konkreten Arbeitszeiten ihrer Kinder zusammengefasst. Die Befragten gaben an, dass die Kinder in ihrer jetzigen Tätigkeit teilweise erst seit Kurzem, teils schon seit mehreren Jahren arbeiten.

Tabelle 31: Arbeitszeiten

Arbeitszeiten pro Tag	Arbeitstage pro Woche
einige Stunden	werktags nach der Schule
einige Stunden	werktags vor der Schule
einige Stunden	werktags nach der Schule und am Wochenende
Nachmittags	am Wochenende
Ganztags	am Wochenende
Ganztags	täglich
einige Stunden	Täglich

Wie würde sich ihre finanzielle Situation als Familie ändern, wenn die Regierung Kindern verbieten würde, zu arbeiten?

- Wir sind auf den Zuverdienst unseres Sohnes angewiesen.
- Mein Sohn könnte nicht mehr zur Schule gehen.
- In Kingston arbeiten Kinder schon seit Generationen im informellen Sektor, ihre Tätigkeiten sind nicht zu vergleichen mit Kindern, die in schutzlosen Bereichen, wie z. B. als Gogo-Tänzer, arbeiten.

Nach Ansicht der Befragten können Interventionen, die strikt nach der Vorstellung *Ab-schaffung von Kinderarbeit* vorgehen, ohne die Folgen und Konsequenzen zu bedenken, das Familiengefüge, die wirtschaftliche Situation der Familie sowie die Stellung der Kinder innerhalb des sozialen Systems bedrohlich gefährden.

7.2.2.2 Was die Befragten zum Thema Bildung arbeitender Kinder sagen

HK8 Bildung des Kindes

Zentrale Fragestellungen:

- Gehen arbeitende Kinder regelmäßig in die Schule?
- Steht Arbeit in Wettbewerb mit dem Schulbesuch?

- Ein Großteil der arbeitenden Kinder besucht die Schule regelmäßig, mit Ausnahme der Kinder, die ohne Familie in Kingston leben.
- Traditionell unterstützen Kinder freitags ihre Familie bei der Ernte oder beim Verkauf auf dem Markt und gehen deshalb an diesem Wochentag nicht in die Schule.
- Ein Wettbewerbsverhältnis zwischen Schule und Arbeit wird weitestgehend bezweifelt, denn beide Bereiche werden als wichtig angesehen.
- Kindern wird nicht ausschließlich die Schülerrolle zugeschrieben, sie sind keine passiven Familienmitglieder, sondern wirken an der Reproduktion ihrer Gesellschaft wie Erwachsene mit.
- Arbeit wird nicht für Schulabbrüche verantwortlich gemacht, sondern die fehlenden staatlichen Sicherungssysteme, die soziale Krisen abfangen sollten, denn viele Jugendliche haben durch familiäre Krisen keinen Schulabschluss bzw. kein Zuhause.

7.2.3 Ergebnisse aus der Datenerhebung – Gruppe C

Nachfolgende Ausführungen fassen die Ergebnisse der Befragungen mit Sozialarbeiter/-innen, Lehrer/-innen sowie Mitarbeiter/-innen von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen zusammen. Es wurden in den Feldaufenthalten unterschiedliche Institutionen und Experten aufgesucht, um vielfältige Meinungen, Ansichten und Erfahrungen über die Thematik arbeitende Kinder im informellen Sektor in Kingston einzuholen und kennenzulernen. Neben Schulen in Trenchtown wurden die Organisationen *Children First*, *Help Jamaica Center*, *Trenchtown Reading Center*, *YMCA*, die Ein-

richtung *Rise Life Mangement Service* sowie Mitarbeiter des Arbeitsministeriums (*Office of the Children's Advocate/Child Development Agency*), Kinderheime und Experten von ILO Jamaika in Kingston kontaktiert.

Die gewonnenen Daten werden in 4 Bereiche (HK9 – HK12) gegliedert (siehe Tabelle 32). Der erste Bereich umfasst allgemeine Informationen und Beschreibungen über die Situation arbeitender Kinder in Kingston. Die folgende Einteilung erfasst Details zu ihrem familiären Hintergrund, des Weiteren über Schule und Arbeit, und zuletzt über notwendige Maßnahmen und wünschenswerte Entwicklungen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder.

Tabelle 32: Interviewteilnehmer – Befragung Gruppe C

Bereich	Beschreibung
HK9	Situation arbeitender Kinder in Kingston
HK10	familiärer Hintergrund arbeitender Kinder in Kingston
HK11	Schule und Arbeit
HK12	Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder

7.2.3.1 Was die Befragten über die Situation arbeitender Kinder in Kingston sagen

HK9 Situation arbeitender Kinder in Kingston

Zentrale Fragestellungen:

- Wie ist die aktuelle Lage und Entwicklung der Situation arbeitender Kinder in Jamaika bzw. in Kingston im informellen Sektor?
- Warum arbeiten Kinder in Kingston im informellen Sektor?
- In welchen Bereichen (Tätigkeitsfeldern) arbeiten Kinder auf der Straße speziell in Kingston?
- Wie bekommen Kinder Zugang zur Arbeit im informellen Sektor?

Wie ist die aktuelle Lage und Entwicklung der Situation arbeitender Kinder in Jamaika bzw. in Kingston im informellen Sektor?

- Für das Phänomen Kinderarbeit wird auf Jamaika eine rückläufige Tendenz prognostiziert, denn seit Jahren werden arbeitende Kinder von der jamaikanischen Regierung mit lokalen Programmen unterstützt.
- Viele Programme wurden etabliert, die sich direkt an arbeitende Kinder und ihre Familien in ländlichen Regionen sowie in urbanen Zentren richten.

Warum arbeiten Kinder in Kingston im informellen Sektor?

- Gründe dafür, im informellen Sektor zu arbeiten, werden zum einen auf familiäre Einflüsse zurückgeführt.
- Viele Eltern können keinen Schulabschluss vorweisen und unterschätzen deshalb fehlende Schulbildung für ihre Kinder. In der jamaikanischen Gesellschaft muß noch viel Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Bedeutung von Schulbildung und Schulabschluss geleistet werden, denn es geht in der Schule nicht nur um einen wie oftmals negativ dargelegten Erwerb von Papierqualifikationen, sondern auch um den generellen Zuwachs von Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie z. B. Konzentrationsfähigkeit und Sachverständnis.
- Schwache familiäre Strukturen bedingen Kinderarbeit.
- Kinderarbeit in Kingston ist auch ein strukturell-gesellschaftliches Problem, denn der informelle Sektor in Kingston hat sich als Bestandteil des Stadtbildes über Jahre etabliert. Für Kinder ist es einfach, dort Geld zu verdienen, denn in der gelebten Praxis kaufen z. B. viele Autofahrer auf dem Weg zur Arbeit eine Zeitung von Straßenverkäufern.

In welchen Bereichen (Tätigkeitsfeldern) arbeiten Kinder auf der Straße speziell in Kingston?

Als Beschäftigungsfeld im informellen Sektor in Kingston wird von den Befragten an erster Stelle der Verkauf von Bananenchips, Wasser und Zeitungen genannt. In diesem Bereich sei der überwiegende Teil der arbeitenden Kinder in Kingston tätig. Eine geringe Zahl säubert Windschutzscheiben.

Wie bekommen Kinder Zugang zur Arbeit im informellen Sektor?

- Familiäre Strukturen sowie der Bildungsstand der Eltern fördern den Zugang zur informellen Ökonomie.
- Die meisten Kinder arbeiten nicht alleine, sie sind mit ihren Freunden oder Geschwistern einen Großteil des Tages auf der Straße unterwegs und haben keine alternativen Freizeitaktivitäten.
- Auch mangelnde Beschäftigungsmöglichkeiten zu Hause, sowie überfüllte Wohnräume lassen die Straße in bestimmten Stadtteilen zum Sozialisationsraum für Kinder werden.

7.2.3.2 Was die Befragten über den familiären Hintergrund arbeitender Kinder in Kingston sagen

HK10 Familiärer Hintergrund arbeitender Kinder in Kingston

Zentrale Fragestellungen:

- Gibt es Unterschiede hinsichtlich der Familienstruktur von arbeitenden und nicht arbeitenden Kindern?
- Wie sieht es mit der Bildung und Berufstätigkeit der Eltern von arbeitenden Kindern aus?

Gibt es Unterschiede hinsichtlich der Familienstruktur von arbeitenden und nicht arbeitenden Kindern?

- Arbeitende Kinder kommen überwiegend aus einkommensschwachen Familien.
- Die Eltern von arbeitenden Kindern sind vielmals alleinerziehend.
- Kinder ohne familiären Rückhalt arbeiten auf der Straße, um zu überleben.

Wie sieht es mit der Bildung und Berufstätigkeit der Eltern von arbeitenden Kindern aus?

- Die individuellen Lebensgeschichten folgen keinem universellen Muster und lassen sich nicht verallgemeinern, denn auf Jamaika sind die Chancen auf einen festen Arbeitsplatz ohne entsprechende Qualifikation sehr schlecht.
- Gesellschaftlich betrachtet haben wir es mit mehreren bildungsfernen Generationen bezüglich des Zugangs zu Einrichtungen und der Relevanz von Schulabschluss sowie den damit zusammenhängenden in der Schule vermittelten Fähigkeiten zu tun. Hieraus folgt, dass es sich bei den arbeitenden Kindern auf den Straßen in Kingston um keine Einzelschicksale handelt, denn viele Eltern verkaufen ebenfalls auf der Straße Waren, da ihnen der Eintritt zum formellen Arbeitsmarkt wie z. B. im Büro aufgrund elementarer Lese- und Rechtschreibkenntnisse verwehrt bleibt.

7.2.3.3 Was die Befragten über Schule und Arbeit von Kindern sagen

HK11 Schule und Arbeit von Kindern

Zentrale Fragestellungen:

- Wie sieht die Praxis aus?
- Wie ist die Einstellung der Eltern zur Arbeit ihrer Kinder?
- Steht Arbeit in Wettbewerb mit dem Schulbesuch? /Gehen arbeitende Kinder regelmäßig in die Schule?

Wie sieht die Praxis aus?

- In vielen Haushalten wird Schulbildung generell als wichtig angesehen, jedoch liegt die Priorität darauf, die Familie zu versorgen, da werden die Hausaufgaben nicht ernst genommen und die schulischen Leistungen werden nicht gelobt oder getadelt. An erster Stelle steht für viele Familien die Sicherung des Auskommens.
- Vor allem Jungen sind anfällig, das häusliche Umfeld früher zu verlassen und mit ihren Freunden Geld zu verdienen und die Schule zu vernachlässigen.

- Schulgebühren sowie die Etablierung der beiden Sektoren privater und öffentlicher Schulen stellen große Hindernisse für die Zukunft der gesamten jamaikanischen Gesellschaft dar. Bildung muss für alle im gleichen Stil und Rahmen ermöglicht werden, denn gerade Eltern aus ärmeren Bevölkerungsschichten sehen sich wenig motiviert, ihre Kinder auf öffentliche Schulen zu schicken und für einen Schulabschluss zu kämpfen, da ihrer Ansicht nach die wenigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt bereits für Kinder aus den teuren Privatschulen reserviert seien.

Wie ist die Einstellung der Eltern zur Arbeit ihrer Kinder?

- Alleinerziehende sind auf den Verdienst der Kinder angewiesen, da sie meistens mehrere Kinder versorgen müssen.
- Ohne ausreichend staatliche Unterstützung sehen viele Familien keine Alternative.
- Das Leben in einer Großstadt bedeutet auch, dass viele Familien ihre Verwandtschaft nicht in unmittelbarer Nähe haben und so finanziell auf sich alleine gestellt sind und den Zuverdienst der Kinder zur Sicherung ihres Überlebens benötigen.

I: Steht Arbeit in Wettbewerb mit dem Schulbesuch? Gehen arbeitende Kinder regelmäßig in die Schule?

- Es handelt sich um keinen Wettbewerb. Schulbücher lassen sich eben nicht essen, und wenn die jüngeren Geschwister morgens ohne Frühstück aus dem Haus gehen müssen, dann stellt sich die Frage eigentlich gar nicht mehr.
- Kinder nehmen besonders in Einfamilienhaushalten früh eine verantwortungsvolle Rolle von sich aus ein. Sie verdienen Geld für ihre Familie, um sich ihren Schulbesuch zu finanzieren oder ihr eigenes Taschengeld z. B. um sich etwas zu Essen zu kaufen, wenn sie den ganzen Tag unterwegs sind.
- Ob Kinder regelmäßig in die Schule gehen hängt auch davon ab, ob den Eltern der Schulbesuch ihrer Kinder wichtig ist.
- Entscheidender Einflussfaktor für einen Schulbesuch ist die Entfernung vom Elternhaus, d. h. kann die Schule zu Fuß erreicht werden oder muss die Fahrt mit

dem Bus bezahlt werden. Daneben spielt es für viele Kinder eine entscheidende Rolle, ob Geschwister und Freunde ebenfalls die Schule besuchen.

- Es gibt auch Kinder, die müde (weil ihnen z. B. zu Hause kein adäquater Schlafplatz zur Verfügung steht) oder hungrig sind und aufgrund dessen, die Schule nicht besuchen.

7.2.3.4 Was die Befragten über notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder sagen

HK12 Notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder

Zentrale Fragestellungen:

- Welche effektiven Maßnahmen, Programme etc. würden die Situation arbeitender Kinder nachhaltig verbessern?
- Bekommen arbeitende Kinder soziale Vergünstigungen?
- Wie geht die Gesellschaft in Jamaika mit Kindern die im informellen Sektor arbeiten um?

Welche effektiven Maßnahmen, Programme etc. würden die Situation arbeitender Kinder nachhaltig verbessern?

- Gesellschaftliche Aufklärungsarbeit über arbeitende Kinder würde ihre Situation nachhaltig verbessern. Kinderarbeit wurde in der Vergangenheit auf Jamaika nicht als Problem wahrgenommen, erst mit der schockierenden Veröffentlichung, der im Jahr 2000 durchgeführten Studien über die Zahl arbeitender Kinder, wurden die bis dahin nicht wahrgenommenen jungen Arbeiter präsent. Daraufhin wurden hauptsächlich in touristischen Zentren die arbeitenden Straßenkinder in Gefängnisse oder in spezielle Einrichtungen gebracht, die nicht das Wohl der Kinder an erster Stelle im Sinne hatten.
- Eine Ursache für die vielen arbeitenden Kinder liegt in der in den letzten Jahren zu beobachtenden gesellschaftlichen Entwicklung. Die Produktion im landwirtschaftlichen Sektor verzeichnet einen Rückgang. Hierin liegt ein großes und folgenreiches gesellschaftliches, politisches und soziales Problem. Es kommt

vermehrt zu Ballungen in urbanen Zentren. Familien die auf dem Land leben schicken ihre Kinder in die Stadt, um zu arbeiten. Aufgrund völlig falscher Vorstellungen vom Stadtleben werden die Risiken und Gefahren für Kinder unterschätzt.

- Arbeitende Kinder brauchen Fürsprecher, die sich für ihre Belange und für eine Verbesserung ihrer Lage einsetzen.
- Mit der Etablierung informeller Bildungsangebote in jedem Stadtteil muss die Bildungspolitik einen Rahmen für arbeitende Kinder schaffen, der es ihnen ermöglicht die Schule zu besuchen. Maßnahmen und Programme müssen Kinder und ihre Eltern schon im Kleinkindalter adressieren und nicht erst dann, wenn die Kinder eingeschult werden.
- Schulabbrecher müssen verstärkt Unterstützung erhalten.
- Ein entscheidender Faktor ist die Einbindung der Familien in Programme und Initiativen.
- Schon bei der Geburt eines Kindes sollten in den jeweiligen Stadtteilen unterstützende Schulungsprogramme für Eltern angeboten werden.
- Sensibilisierung der Eltern für den Wert von Schule und Schulabschluss.
- Alternative Einrichtungen für Jugendliche müssten etabliert werden. Besonders Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren, die zum Teil eine kriminelle Vergangenheit haben oder sich bereits daran gewöhnt haben, alleine und außerhalb des regulären gesellschaftlichen Rahmens aufzuwachsen, finden sich in staatlichen Fürsorgeeinrichtungen kaum zurecht und brauchen Alternativen.

Die Forschungsergebnisse zum Themenbereich notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder werden in Abbildung 25 zusammengefasst.

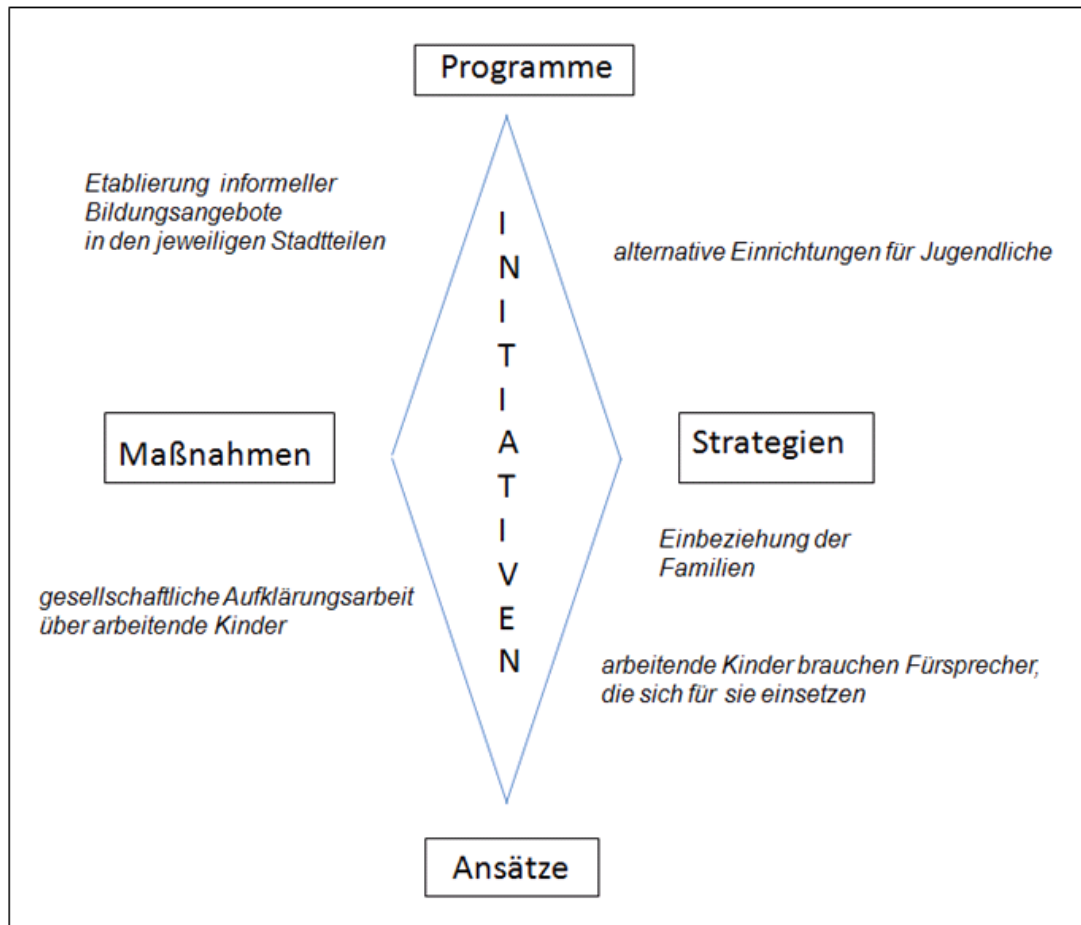


Abbildung 25: Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder und Jugendlicher

Profitieren arbeitende Kinder von sozialen Vergünstigungen wie z. B. kostenlose Busfahrten, informelle Unterrichtsangebote, geschützte und sicheren Übernachtungsmöglichkeiten, Krankenversicherungen etc.?

- Arbeitende Kinder werden leider immer noch als Außenseiterschicksale ignoriert.
- Die Zahl arbeitender Kinder wird verharmlost und Programme orientieren sich strikt an der Strategie, Arbeit für Kinder abzuschaffen, anstatt sie zu stärken und ihre Arbeit ernst zu nehmen.
- Die Kinder, die nach der Schule arbeiten, brauchen keine speziellen Vergünstigungen.
- Arbeitende Kinder sollen von der Straße. Kein Kind auf Jamaika soll arbeiten und auch keine sozialen Vergünstigungen erhalten.

Wie geht die Gesellschaft in Jamaika mit Kindern, die im informellen Sektor arbeiten, um?

- Kinder werden in ihrer Rolle als Verkäufer akzeptiert.
- Es handelt sich um kein neues Phänomen, viele Erwachsene sind oder waren als Straßenverkäufer tätig.

7.3 Weitere Forschungsergebnisse

Zur weiteren Datengewinnung sowie zur Überprüfung des bereits erhobenen Forschungsmaterials wurden zusätzliche Erhebungsmethoden eingesetzt (vgl. Kap. 6.2.4). Zu Beginn der Feldforschung wurden die Grundlagen und Voraussetzungen für die eigentliche Datenerhebung aufgebaut, hierfür fanden die folgenden Methoden Anwendung.

Zugang zu den Kindern wurde durch a) Kontaktaufnahme mit Hauptinformanten in den für die Untersuchung relevanten Gemeinschaften, b) durch Networking, c) durch die beiden Techniken der strukturierten Beobachtung *checkpoint watching* und *follows* ermöglicht. Auf der Suche nach arbeitenden Kindern wurden Personen aus den Gemeinden, in denen Kinder arbeiten, über das Forschungsvorhaben informiert und zur Mitarbeit aufgefordert. Einige dieser Personen entwickelten sich während der Forschung zu Hauptinformanten. Feldgespräche bekamen in meiner Forschung auf der Suche nach arbeitenden Kindern in den einzelnen Stadtteilen einen zentralen Stellenwert.

In Trenchtown berichtete ein Lehrer, dass seine Schulkinder bis auf freitags nicht arbeiten würden, da einige an diesem Tag ihren Eltern z. B. beim Verkauf auf dem Markt helfen. Während der beiden Feldaufenthalte arbeiteten viele Kinder abends nach Einbruch der Dunkelheit auf den Straßen in Half Way Tree und Uptown Kingston, diese Kinder wurden jedoch nicht beforscht.

Neben der Durchführung einer Gruppendiskussion und Beobachtungen in Three Miles wurden informelle Gespräche mit Erwachsenen, die als Straßenverkäufer, als Verkaufsstandbesitzer, als Taxifahrer, oder als Busbegleiter tätig sind, geführt. Hierdurch wurden Daten über Netzwerke, soziale Allianzen, Arbeitsverhalten, Gefahren sowie die ausgeübten Tätigkeiten gesammelt.

Zahlreiche informelle Feldgespräche sowie die Erstellung von Situations- und Beobachtungsprotokollen ermöglichen Einblicke in die allgemeinen Lebenssituationen arbeitender Kinder sowie in die konkreten Bedingungen ihrer alltäglichen Lebensführung, z. B. über die Beziehungen zwischen Kindern und Eltern, Schule und lokaler Gemeinschaft und auch über den sozialen Status der arbeitenden Kinder und Jugendlichen.

Die in Tabelle 33 dargestellten Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf die befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen meiner Feldstudie.

Tabelle 33: Übersicht: Arbeit, Schule und Familie

Arbeitsort	Schulbesuch	Wohnviertel	Familienleben
Casava Piece	regelmäßig	Casava Piece (arbeiten in der Freizeit)	Familienleben
Three Miles	Schulabbruch	leben auf der Straße in wechselnden Stadtteilen in Kingston	leben auf der Straße
Liguanea Halfway Tree	Sporadisch	kommen zum Arbeiten in diesen Stadtteil und leben in anderen Vierteln in Kingston	Familienleben/leben auf der Straße
Downtown	Sporadisch	Downtown	Familienleben

Abbildung 26 veranschaulicht den Stellenwert der Arbeit der befragten arbeitenden Kinder und Jugendlichen.

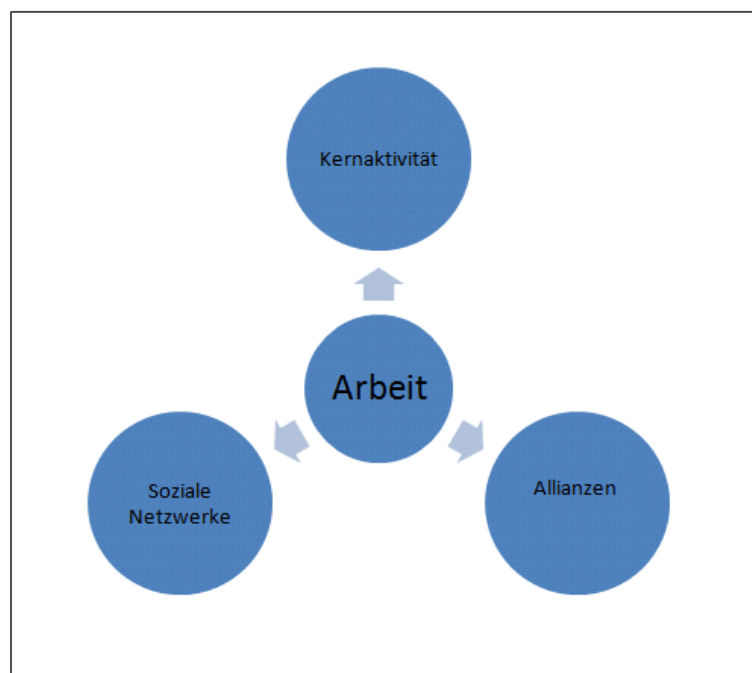


Abbildung 26: Stellenwert der Arbeit

Für alle an der Forschung teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ist ihre Arbeit keine gelegentliche nebensächliche Aktivität. Sie gehen regelmäßig entweder nach der Schule oder ganztägig als Straßenkind ihrer Arbeit nach. Der Umfang, in dem sie arbeiten, variiert, jedoch stellt die Erwirtschaftung von Einkommen eine Kernaktivität ihrer Kindheit bzw. bis in das Erwachsenenalter dar. Die Erfahrung zu arbeiten nimmt somit einen zentralen Stellenwert im Lebensverlauf und der Lebensweise ein, sei es als kurzfristige Überbrückung einer familiären Krise oder als langfristige Perspektive.

Um ihren Tätigkeiten nachzugehen, nutzen sie im informellen Sektor in Kingston zahlreiche soziale Netzwerke. Die bedeutungsvollsten stellen Beziehungen zu anderen Kindern und Jugendlichen dar, mit denen sie gemeinsam arbeiten, sowie die Netzwerke innerhalb ihres Wohnviertels. Bei der Selbstorganisation und dem Auf- und Ausbau ihrer Verbindungen zeigen sie einen hohen Grad an Flexibilität.

Auf der Straße gehen arbeitende Kinder und Jugendliche Allianzen z. B. mit Verkaufsstandbesitzern, bei denen sie ihr Putzequipment vor der Polizei verstecken können, ein.

In Three Miles wurde eine Gruppendiskussion mit arbeitenden Jugendlichen geführt. Die dort angetroffenen Jungen trugen kaputte Kleidung, inwiefern eine ausgewogene Ernährung und Hygiene eingehalten werden kann, ist fraglich, denn die Kinder und Jugendlichen haben keinen Zugang zu Sanitäreinrichtungen. Sie halten sich täglich in Three Miles an ihrem Arbeitsplatz auf und sind somit fast unablässig in einer *street situation*. Ihr Leben im öffentlichen Terrain bietet kaum Möglichkeiten, Zugang zu privaten Bereichen zu erlangen. Die Straße ist ihr Zuhause, sie wandeln unbekannte und gefährliche Orte auch bei Nacht in *home territories* um. In der Diskussion kam das Gespräch auch auf Gefahren und Risiken in ihrem Arbeitsalltag.

I: Welche Gefahren und Risiken gibt es bei der Arbeit?

CRI: Polizei.

JAI: Verstecken von Putzsachen vor Polizei.

KMI: Geschlagen zu werden.

Die Alltagspraktiken und Überlebensstrategien der arbeitenden Kinder und Jugendlichen in Three Miles an der Kreuzung Marcus Garvey Drive und Spanish Town Road sind stark von der Notwendigkeit geprägt, Geld für die Sicherung der Grundbedürfnisse wie Essen, Kleidung und Übernachtung verdienen zu müssen. Auch der Erstkontakt mit

der Gruppe war davon gekennzeichnet („*We are hungry- giv money.*“). Die dort angetroffenen arbeitenden Jugendlichen haben jedoch teilweise auch Wünsche und Träume.

I: Wie sehen deine Pläne für die Zukunft aus?

ROI: „To find somebody who takes care of me.“

CAI: „Dreaming to be a rich man.“

Und später in der Diskussion:

I: Wie sehen deine Träume und Hoffnungen aus?

KMI: „Have my own family later.“

JAI: „Finding good job, to make money.“

Die Kinder und Jugendlichen in Three Miles konnten sich nicht so richtig vorstellen, wer ihnen helfen soll, da sie bisher mit staatlichen und städtischen Interventionen und Einrichtungen nur negative Erfahrungen gemacht haben. Auf die Frage danach, wie sich ihre Situation ändern würde, wenn es ihnen verboten wäre, zu arbeiten, antworten viele, dass sie es dann noch schwieriger hätten, da sich keiner um sie kümmert. Die Kinder und Jugendlichen können sich ihr Leben mit einem Arbeitsverbot nicht vorstellen. Unterstützende Programme wären für sie eine Alternative, denn die Bereitschaft, Hilfe anzunehmen, ist groß.

7.4 Zusammenfassung und Reflexion des Forschungsprozesses

Ziel dieser Arbeit war es, arbeitenden Kindern im informellen Sektor zu begegnen, wissenschaftliche Theorien zu prüfen und durch eigenes Wissen zu ergänzen. Als Schlussbetrachtung für dieses Kapitel möchte ich einen kurzen Rückblick auf die vorgestellten Untersuchungsergebnisse geben sowie eine Reflexion des Forschungsprozesses skizzieren, auch hinsichtlich einer Verallgemeinerbarkeit der Forschungsergebnisse und ihrer Grenzen bezüglich einer Übertragbarkeit.

Die gewählte explorative Vorgehensweise der Erforschung der Sicht arbeitender Kinder sieht sich von Beginn der Studie an mit der Problematik konfrontiert, dass im vorherrschenden westlichen Kindheitsdiskurs Kindsein mit Erwerbstätigkeit nicht verein-

bar ist, da Kinder als verantwortungslos und Erwachsene als ökonomisch Unabhängige konzipiert werden. Die Erhebung macht deutlich, dass Gründe und Ursachen für die von Kindern erbrachte Arbeit in wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten sowie familiären Strukturen liegen, jedoch auch die Entscheidung, zu arbeiten, von Kindern selbst getroffen wird, um ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen nachzukommen oder aus Pflichtgefühl gegenüber den Angehörigen.

Die an der Forschung teilnehmenden Kinder und Jugendlichen präsentieren einen hohen Grad an Selbstversorgungsfähigkeit. Als Verantwortliche übernehmen sie Aufgaben für sich selbst, für ihre Geschwister und ihre Eltern, und finden sich in ihrem Tagesablauf weitestgehend alleine zurecht. Das generationale Eltern-Kind-Verhältnis besteht, jedoch werden Kinder als Familienmitglieder ernst genommen und nicht auf ihren Kindheitsstatus eingeschränkt.

Belangreiche Erkenntnisse liefert die Feldstudie zum Thema Bildung. Es werden kinderfreundlichere Schulen mit flexibel gestalteten Lehrstrukturen und Curricula sowie einem geschützten Lernumfeld gefordert. Darüber hinaus wird mehr Flexibilität im Bildungssektor erwartet, die den Anforderungen arbeitender Kinder und ihren Familien entgegenkommt.

Die Studie hat angestrebt, die komplexen Ausdrucksformen, in denen sich die Handlungsfelder und Alltagsroutinen rund um das Phänomen arbeitende Kinder im öffentlichen städtischen Terrain nuancieren und variieren, offenzulegen, d. h., in der Subkultur arbeitender Kinder im informellen Sektor in Kingston Jamaika präsentiert sich eine Pluralität an Kindheiten. Konzepte von Kindheit sind im jeweiligen kulturellen und historischen Zusammenhang zu betrachten, denn gelebte Kindheiten sind sich in Raum und Zeit wandelnde soziale Phänomene, die in spezifischen settings erfahren werden.

Die Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird, steht im Kontext einer statistisch nachgewiesenen Korrelation mit Armut, ist jedoch nicht ausschließlich auf wirtschaftliche und finanzielle (temporäre oder permanente) Engpässe zurückzuführen, sondern in lokalen Strukturen verankert. Die Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass die jungen Arbeiter einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung von Armut leisten, denn ihre Aktivitäten zeigen Verantwortungsbewusstsein bei der Durchführung der täglichen Aufgaben, die das Überleben und die Reproduktion garantieren.

Soziale Stigmatisierungen und Diskriminierung als *lost childhoods* oder *socially toxic childhoods* stellt für arbeitende Kinder bei der Bewältigung ihrer alltagspraktischen Handlungen keine Hilfestellung dar. Effektive Lösungsansätze und Perspektiven müssen in Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden. In Kingston wurden in der Vergangenheit Kinder und im Besonderen die sichtbar auf der Straße arbeitenden Kinder von speziellen Polizeieinheiten vor Schulen oder bei ihren Familien abgesetzt. Mit diesen Anordnungen, die sich gegen den Willen der Kinder richten, wird Kindern nicht geholfen. Maßnahmen, die in die Rubrik Rehabilitation fallen, treffen nicht die Art Hilfe und Unterstützung, die Kinder und Jugendliche oftmals suchen, denn sie wollen aktive Entscheidungsträger bei der Gestaltung ihrer Zukunft sein und nicht unmündige passive Opfer, die in ein Leben integriert werden sollen, an dem sie schon lange nicht mehr teilhaben.

Durch die Wertschätzung der vielfältigen Arbeitskontexte, in die Kinder involviert sind, sowie durch die Anerkennung und Respektierung der mannigfachen Bedeutungen, die ihre Arbeit für ihr Leben hat, können respektvolle Begegnungen entstehen. Arbeitssituationen, soziale, ökonomische und kulturelle Rahmenbedingungen, Arbeitszusammenhänge sowie Gefahren und Belastungen der jeweiligen Tätigkeiten variieren, und somit auch die Auswirkungen auf Kinder. Maßnahmen, die darauf zielen, Arbeitssituationen und das Arbeitsumfeld zu monitoren, dürfen nicht die Betroffenen zu Opfern oder Tätern werden lassen, denn wenn Kinder das Gefühl vermittelt bekommen, etwas Illegales zu tun, arbeiten wir gegen sie. Erwachsene müssen die von Kindern gewählten Überlebensstrategien befürworten, ihre Meinungen, Ideen und Vorstellungen mehr wertschätzen und beratend zur Seite stehen, damit arbeitende Kinder unter Wahrung ihres Stolzes und ihres Selbstbewusstseins Wege finden, in Würde ihrer Arbeit nachzugehen und ihre sozialen Netzwerke (zu Sozialarbeitern, Vertrauenspersonen, Beratern, Anwälten, Ärzten, Krankenhäuser etc.) zu erweitern.

Bei der Etablierung von Programmen, die sich an arbeitende Kinder wenden, müssen die eigenen Prioritäten der betroffenen Kinder berücksichtigt werden, und genauso darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Kindheit ein wandelbares Konzept darstellt, das ständig neu verhandelt werden muss. Die Rechte von Kindern als aktive Teilnehmer am gesellschaftlichen Leben müssen respektiert, geschützt und durchgesetzt werden, auch in Hinblick auf die Verbesserung ihrer Lebenschancen sowie der Anerkennung ihrer Arbeitsleistung für ihre lokale Gemeinschaft.

Die Lebensgeschichten und Alltagserfahrungen von arbeitenden Kindern sind sehr divers und können nicht als universelles Phänomen betrachtet werden, denn die Biografie jeden einzelnen Kindes führt uns vor Augen, dass es sich um persönliche Umstände und Ursachen handelt, die Kinder zu der Entscheidung, wirtschaftlich aktiv zu sein, bewegen. Es besteht die Gefahr, sich allzu leicht dazu verleiten zu lassen, von einer homogenen Gruppe der auf der Straße arbeitende Kinder zu sprechen und ihre subjektiven Motive, Kapazitäten und Ressourcen zu ignorieren.

Kinder spielen in der komplexen Alltagsorganisation in ihrem familiären Umfeld eine bedeutende Rolle als glaubwürdige Gemeinschaftsmitglieder. Ihre soziale Eingebundenheit und Verbundenheit mit der lokalen Gesellschaft zeigt sich in ihrer Bereitschaft, zum Familieneinkommen beizutragen. Auch ist zu betonen, dass viele Kinder in Kingston mit ihrem Verdienst den eigenen Schulbesuch finanzieren. Diese handelnden Kinder zeigen uns, dass nicht jede von Kindern ausgeübte wirtschaftliche Tätigkeit dem Kindeswohl Schaden zufügt und in Perspektivenlosigkeit endet, sondern Kinder durchaus strategische Ziele verfolgen.

Die Anforderungen an Fähigkeiten und Fertigkeiten im schulischen Alltag sollten verstärkt die Umstände und Wissensstände der Kinder berücksichtigen und auf diesen aufbauen, dabei sollten Curricula auf die Kinder ausgerichtet sein und ihrem Lebenskontext entsprechen. Im Rahmen des Unterrichts kann in vielfältigen Fächern und Kontexten das Thema Arbeit aufgenommen und diskutiert werden (Vorteile, Nachteile, Gefahren, notwendige Fertigkeiten). Folglich wird Schule nicht als Bedrohung ihrer Arbeit verstanden und die beiden Bereiche werden zu kooperativen Partnern, damit Kinder über ihre Arbeit sprechen können, ohne Gefahr zu laufen, diskreditiert, kritisiert oder sogar der Polizei oder den Behörden gemeldet zu werden. Weiter gilt es, Bedingungen zu schaffen, die es allen Kindern ermöglichen, eine qualitativ hohe kostenfreie Schulbildung zu erhalten, damit Bildung nicht zu einem Luxus entartet, denn Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention postuliert das Recht des Kindes auf Bildung. *„And when schools fail even to make their students functionally literate, they do not only waste children’s time but crucially undermine their capacity to defend themselves in increasingly urban- industrial societies.“* (Myers/Boyden 1998, 17). Die Gestaltung der Stundenpläne und Schulferien erfordert mehr Flexibilität, da viele Kinder auf Jamaika traditionell freitags und abhängig von der Saison in der Landwirtschaft arbeiten. Effektive Maßnahmen können arbeitende Kinder unterstützen, Kapazitäten zu stärken,

wenn dringend Hilfe notwendig ist, und ihnen Hilfestellung geben, um als eigenständige Akteure die Herausforderungen ihres Lebenskontextes zu meistern.

Meine Forschung belegt, dass für etliche Kinder ihr wirtschaftlicher Beitrag zum Familieneinkommen eine Art der Integration darstellt, denn die Verwandten erwarten den Verdienst der Kinder für die Bewältigung der monatlich anfallenden Kosten. Mit einem Arbeitsverbot wären Kinder der Gefahr ausgesetzt, ihre Stellung und ihr Ansehen in der Familie und in ihren Gemeinschaften als produktive und wertvolle Mitglieder zu verlieren. Die meisten der auf der Straße lebenden und arbeitenden Kinder wissen um die Notwendigkeit von schulischer Bildung und würden sich eine zweite Chance (auch bezüglich eines Schulabschlusses) und eine Veränderung ihrer derzeitigen Lebenssituation z. B. ein sicheres Zuhause wünschen.

Kennzeichnende Programme zur Rehabilitierung von Straßenkindern werden in Kingston von *YMCA* und *Rise Life Management Service* durchgeführt. Sie streben Ausbildungen in Berufen wie Friseur, Schneider oder Mechaniker an und begleiten auf dem Weg in eine gesellschaftliche Reintegration. Die Wünsche der Kinder und ihre bereits mit ihren wirtschaftlichen Tätigkeiten auf der Straße erworbenen Fähigkeiten (z. B. als erfahrene Verkäufer) werden weitestgehend ignoriert, so sind die Kinder beispielsweise keine Handwerker. „*The psychosocial protection of working children should start by showing them respect as both persons and workers, especially by making space for them to participate in the solution of their own problems*“ (Myers/Boyden, 1998, 13).

Innerhalb der bestehenden Sozialstruktur, der Arbeitswelt und ihrer eigenen Handlungsfähigkeit formen die an der Studie teilnehmenden arbeitenden Kinder ihre Zukunft und ihre Träume. Für die Teenies (*preteens*) und Teenager steht in ihrem Alltag oft an erster Stelle einen kargen Lohn zu erwirtschaften. Obwohl der Verdienst gering ist, ist er für die Familie zwingend notwendig, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Leistung der Kinder stellt für viele Familien eine Notwendigkeit dar, denn ohne den Zu- bzw. teilweise Hauptverdienst der Kinder könnte die Familie nicht auskommen. Der Arbeitsrhythmus der Kinder und Jugendlichen aus HAK1 wird weitestgehend von der Ampelschaltung reguliert. Jedoch entscheiden sie selbst, bei welchen Autos sie die Scheiben putzen und bei welchen Personen sie Kleingeld erbetteln. Auch den arbeitenden Kindern aus HAK2 bleibt selbst überlassen, wie und wem sie ihren Service oder ihre Waren verkaufen. Entscheidung über ihre Freizeitgestaltung, ihre Beziehung zu

Freunden und zu ihren Familien sowie die Gesamtheit ihrer sozialen Aktivitäten gestalten die Kinder selbst.

Innerhalb des theoretischen Rahmens über arbeitende Kinder fokussieren die meisten Forschungen auf der Makroebene die äußeren Bedingungen, die das Leben arbeitender Kinder formen und außerhalb des Kontrollbereichs der Kinder selbst liegen (Boyden/Holden 1991) und laut ILO Kinder schädigen. Die ‚*interactionist human action perspective*‘ hingegen sieht junge Menschen als Agenten innerhalb sozial konstruierter Welten (Qvortrup 1997). Glauser betont die unterschiedlichen Bedeutungen des urbanen Aktionsraum Straße: „*The street has different meaning for different sections of the urban population.*“ (Glauser 1997, 156), denn für Kinder, die auf der Straße leben, ist die Straße der Ort, an dem sie ihre sozialen Beziehungen pflegen (ebd.).

Die Forschung mit arbeitenden Kindern in Kingston verdeutlicht die Verbindung zwischen den durch Strukturen geschaffenen Realitäten, denen die Kinder gegenüberstehen, und den Mikrointeraktionen, mit denen sie täglich ihre persönlichen Lebenswelten kreieren, formen und umdeuten sowie ihren persönlichen Herausforderungen begegnen. Das Leben von Kindern wird durch unterschiedliche Faktoren bestimmt, diese sind neben ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihrer Ethnizität auch soziale, wirtschaftliche und historische Bedingungen. Auch strukturelle Barrieren wirken sich zum einen auf die Handlungsfähigkeit von Kindern aus und beeinflussen zudem die Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten der Konstruktion bestimmter Kindheiten innerhalb gewisser Perioden und Lokalitäten. Hierzu zählen in Kingston für die ärmeren Bevölkerungsschichten schlechte Wohnsituationen, die Gesundheits- und Bildungspolitik sowie der Arbeitsmarkt mit hoher Arbeitslosigkeit und Niedriglohniveau. Obwohl sie seit ihrer Geburt in diesen misslichen Verhältnissen leben und als Opfer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Fehlentwicklungen verstanden werden können, zeigen die arbeitenden Kinder auf den Straßen in Kingston mit ihrem eigenverantwortlichen Verhalten eine besondere Kraft und Stärke. Die meisten befragten Kinder und Jugendlichen sind mit ihrer Arbeit zufrieden. Ich schließe mich der Ansicht von van den Berge an: „*These child labourers considered themselves agents of change for the poverty of their families. This self-image as agents of change leads us to the conclusion that the mere phenomena of child labour itself can be seen as a form of agency.*“ (van den Berge 2006, 6).

Ich habe mit der Studie gezeigt, dass Kinder auf der Straße ihrer Arbeit nachgehen, die Schule besuchen, Träume und Ziele in ihrem Leben verfolgen und sehr gut die Notwendigkeit ihrer Arbeitsleistung verstehen. Die Lebenswelt, die sie sich aufbauen, kann nicht getrennt werden von den äußeren Bedingungen, die ihr aktueller Lebenskontext ihnen diktiert. Ein Teil der urbanen Bevölkerung auf Jamaika kann nicht Überleben ohne den Zuverdienst seiner Kinder. Hecht zeigt mit seiner Brasilien-Studie, dass die Abschaffung der von Kindern ausgeübten Straßenarbeit keine effektive Maßnahme zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen, die damit ihr Überleben sichern, bereitstellt, denn mit einem Arbeitsverbot werden familiäre Strukturen zerstört (Hecht 1998). Mit der Etablierung von Arbeitsmarktalternativen auf Jamaika, mit denen Erwachsene ihren Lebensunterhalt verdienen können und in ihren Familien eine gesunde Einkommensstruktur schaffen, werden sie aus der Notwendigkeit, ihre Kinder auf die Straße zum Geldverdienen zu schicken, befreit. Das jamaikanische Schulsystem sowie die Bildungs- und Sozialpolitik sind wichtige Institution für die Minderung einer intergenerationalen Armutsübertragung und armutsbedingten Bildungsdisparitäten. *„A defining characteristic of chronically poor people is that they remain in poverty over a long period. This can mean that poverty is transmitted from one generation to another, with poor parents having poor children, who are more likely to become poor adults themselves. This intergenerational transmission of poverty can be the long term effects of poor nutrition, inadequate education and health care, few assets or a lack of opportunities. Policies and programmes can help to break this cycle.“* (CPRC).

8 Ausblick

“When we accept that no child, regardless of gender, religion, caste, ethnicity, should be discriminated against or denied fundamental rights, we can gain an understanding of the complexities of local contexts by listening to children’s voices. The concept of the „best interests“ of the child is „best appreciated by locating it in the wider social and economic matrix of any community.“ (Fuglesang/Chandler 1997)

Die Tatsache, dass Millionen Kinder tagtäglich arbeiten, zeigt, dass uns die Diskussion noch lange Zeit beschäftigen wird. Myers und Boyden betonen den ambivalenten Charakter der Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird: *„Effect of children’s work on their development is seldom all negative nor is it likely to be all positive.“* (Myers/Boyden 1998, 19). In einer perfekten Welt wäre die UN-Kinderrechtskonvention schon seit Langem umgesetzt worden, in der realen Welt sind Kinder oft auf sich allein gestellt und ihre Arbeit ist eine praktikable Lösung und Überlebensstrategie, die ihnen gar nicht zur Wahl gestellt wurde. Kinder aus dem Arbeitsmarkt zu drängen, bedeutet, auch ihre marginale gesellschaftliche Stellung weiter zu verschlechtern. *„There is no contradiction between socialization (children’s orientation for the future) and their social competence at present.“* Kesby et al. (2006).

Für einen Großteil der arbeitenden Kinder im informellen Sektor in Kingston finden ihre ökonomischen Aktivitäten außerhalb der Schulzeit statt. Arbeitende Kinder und Jugendliche müssen als aktive Mitglieder einer arbeitenden Gesellschaft wahr- und ernst genommen werden, da sie am gesellschaftlichen Leben produktiv teilnehmen. Die Studie zeigt auch, dass eine Verallgemeinerung der Situation arbeitender Kinder im Sinne eines einheitlichen *working child label* im urbanen informellen Sektor die Vielfalt der Lebensgeschichten ignoriert und leicht zu falschen Schlussfolgerungen und negativen Konnotationen führen kann. Ich lehne die von UNICEF vorgenommene Kategorisierung *Children in Especially Difficult Circumstances* für die im informellen Sektor in Kingston arbeitenden Kinder ab. Kinder brauchen bei der Realisierung ihrer Ziele (u. a. Geld zu verdienen) Unterstützung in einer Art und Weise, die gleichzeitig eine Wertschätzung des Kindes ausdrückt. Eine Viktimisierung oder Stigmatisierung als Opfer in besonders schwierigen Umständen auf Grundlage der Tatsache, dass Kinder im

urbanen Kontext arbeiten, ist zu einseitig gedacht und blockiert Lösungsansätze für eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenslage.

Die Wertschöpfung der Untersuchung liegt in der Veranschaulichung der Lebenskontexte arbeitender Kinder und Jugendlicher, in denen sie täglich mit Erwachsenen die verschiedenen Bereiche ihres Lebens in divergenten sozialen Kontexten und kulturellen Feldern aushandeln. Arbeitende Kinder und Jugendliche gehen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit alleine nach oder in Gruppen mit Altersgenossen bzw. Verwandten. Hierbei lernen sie sich gegenseitig besser kennen und bestärken sich darin, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, nicht nur als Arbeiter im informellen Sektor, sondern als aktiv handelnde Subjekte, die Schritt für Schritt zu Akteuren einer neuen Gesellschaft werden. Hauptaugenmerk meiner Studie war es, arbeitende Kinder als wirtschaftlich eigenständige soziale Akteure sichtbar zu machen und mit einer wissenschaftlichen Untersuchung die These einer Pluralität der heutigen Kinderwelten zu unterstützen.

In ihrer Rolle als Arbeiter und Arbeiterinnen bedarf es einer gesellschaftlich gesteigerten Akzeptanz, Offenheit und Toleranz. Mit arbeitenden Kindern in einen Dialog treten, heißt für die durchgeführte Feldstudie, Kindern als kompetenten Experten, die über ihr eigenes Leben selbst entscheiden, in ihren Lokalitäten zu begegnen, herauszufinden und zu verstehen, welche Motivationen, persönliche Bedingungen etc. sich hinter ihrer Arbeit verbergen. Die Studie ist keine Forschung *über* arbeitende Kinder und Jugendliche, sondern vielmehr eine Forschung *mit* Kindern und Jugendlichen, die an der Forschung aktiv mitgewirkt haben, als interessierte Bürger, die ihre eigene Situation verstehen und reflektieren. Sie selbst sehen ihre Erwerbstätigkeit nicht als Problem, die Bedingungen, unter denen sie arbeiten und die bisher ausbleibende gesellschaftliche Akzeptanz in Kingston stellen Hindernisse dar und bereiten ihnen Schwierigkeiten.

Mit der Untersuchung möchte ich darauf hinweisen, dass weiterführende Forschungen auf dem Gebiet notwendig sind, die Wissen über das Leben arbeitender Kinder produzieren und somit arbeitenden Kindern weltweit eine Stimme verleihen um sie in ihrem Vorhaben zu arbeiten zu stärken. Desweiteren möchte ich die Notwendigkeit ansprechen, gezielte Programme für eine nachhaltige Verbesserung der Situation arbeitender Kinder und der ihrer Familien zu etablieren. Im Sinne von ‚*empowerment and protection*‘ sind lokale Programme, welche die Bedürfnisse arbeitender Kinder und Jugendlicher erfragen, sie dabei unterstützen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu

stärken, und die Vielfalt der unterschiedlichen Lebens- und Arbeitskontexte wertschätzen, erforderlich.

Zudem habe ich den Versuch unternommen, in die Lebenswelt der Untersuchten in den *inner city communities* einzutauchen und aufzuzeigen, wie sie mit dem ihnen zur Verfügung stehenden gesellschaftlich-kulturellen Reservoir an Glaubensvorstellungen, Werten und sozialen Mechanismen jonglieren und diese in ihren eigenen Interpretation leben. Ich möchte außerdem darauf aufmerksam machen, dass wir andere erst dann verstehen können, wenn wir sie selbst zu Wort kommen lassen, und wenn wir lernen zu verstehen, ihre Ansichten und Perspektiven ernst zu nehmen und eine Kultur entwickeln, die es lernt, Kindern Gehör zu schenken und diese Grundhaltung in unserer Gesellschaft zu verankern.

Die Studie betont die Notwendigkeit einer Verbesserung des Zugangs zu Bildungseinrichtungen und damit zusammenhängenden Chancen auf dem Arbeitsmarkt, denn die Arbeit, die von Kindern im informellen Sektor in Kingston ausgeübt wird resultiert aus Armut. „*Studies throughout the world show that education is widely valued, even in the poorest communities, both for its instrumental capability of helping children to obtain better employment and for the way it empowers people through knowledge*“ (Bourdillon 2006, 1219). In einem nachhaltigen behutsamen Dialog mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen, der durch ein wechselseitiges Sicheinlassen, Respekt sowie eine Haltung des Ernstnehmens der jeweiligen Ansichten und Bedürfnisse gekennzeichnet ist, kann eine fruchtbare Kooperation für eine Erweiterung ihrer Perspektiven angestrebt werden. Es werden dabei Erwachsene verlangt, die junge Arbeiter als Partner in einem gemeinsamen Gedankenaustausch verstehen und hören wollen, um Bündnisse und Allianzen für die Wahrung und Respektierung ihrer Interessen und unterschiedlichen Realitäten zu etablieren. Forderungen danach, Kinder als handelnde Produzenten von Kultur ernst zu nehmen, mehren sich. Bestrebung vorliegender Arbeit war es, Kindern Raum zu geben, ihre Sicht auf ihre Kultur verständlich zu machen und sich in ihrer selbstgewählten Rolle als Arbeiter zu präsentieren.

8.1 Diskussion und offene Fragen

„*Die Arbeit von Kindern ist keine Idealform von Arbeit*“ (Liebel 1999, 129). Geschützte Arbeit heißt, zu garantieren und zu gewährleisten, dass die von Kindern ausgeübten

Tätigkeiten sicher sind und ihnen kein Schaden zugefügt wird, unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, politischer, sozialer, kultureller und gesundheitlicher Aspekte.

Die eurozentristische Vorstellung einer universell globalen Kindheit sowie die Vereinheitlichung des Kindeswohls (UNCRC Artikel 12) diktieren weiterhin das Meinungsbild international einflussreicher Organisationen und ignoriert lokalkulturelle Diversitäten, die für den Aufbau einer *geschützten Arbeitskindheit* von zentraler Bedeutung sind (Lenhart 2006). „*A singular category position is made to masquerade for all children*“ (James 2007, 262). Tituliert als *unsere Zukunft* werden Kinder vorwiegend in ihrer Rolle als Erwachsene gesehen und nicht in ihrer gegenwärtigen Existenz adressiert. Kindheit in ihrer Aktualität und speziell arbeitende Kinder zu unterstützen und ihre Aktion als gut zu bewerten und nicht zu stigmatisieren, bedarf unmittelbarer und sofortiger Handlungen (*„meeting the needs of the present“*). Dabei darf auch die Tatsache nicht in den Hintergrund treten, dass in vielen Ländern der Karibik Kinder arbeiten verrichten, die Kinder ausbeuten – diese Arbeit muss abgeschafft werden. Kinder sind beispielsweise in Tätigkeiten in fremden Haushalten, in der Landwirtschaft, im Tourismus, im Drogenhandel, in der Prostitution und in anderen illegalen Bereichen beschäftigt, in denen sie Gewaltakten ausgesetzt sind. Auf Jamaika werden Straßenkinder häufig in illegalen Milieus für Arbeiten wie dem Verpacken und Verkauf von Drogen oder als Ausgucker für Polizei oder Kriminelle ausgenutzt. Soziale, wirtschaftliche sowie politische Ungleichheiten verstärken die Verwundbarkeit arbeitender Kinder. Verwundbarkeit ist nicht mit Armut gleichzusetzen: „*It means not lack or want, but defencelessness, insecurity, and exposure to risk, shocks and stress*“ (Chambers 2006, 33). Es werden angemessene Monitoring-Systeme und Schutzmechanismen gefordert, um die Sicherheit von arbeitenden Kindern zu gewährleisten (Meeks-Gardner et al. 2006, 47). Die Kontexte, in denen Kinder arbeiten, sind so komplex und unterschiedlich, dass sie kaum eine Basis für Vergleichbarkeit aufweisen. „*We need more long-term and detailed studies in different settings, and incorporating the perspectives of the children, on the place and effects of work in their lives, and on the effects of preventing children from working*“ (Bourdillon 2006, 1221).

Ein generelles Arbeitsverbot hätte zur Folge, dass arbeitende Kinder in die Illegalität gedrängt werden und noch schlechtere Karten hätten, sich zu schützen, zu organisieren und Forderungen, die ihrem Wohl dienen, zu stellen. In einer Gesellschaft, in der sich der Zugang zu Lebenschancen besonders über die Verfügbarkeit von Geld reguliert,

bedeutet das Verbot, Geld zu verdienen, auch die Ausgrenzung von Möglichkeiten gesellschaftlicher Beteiligung und Einflussnahme.

Wenn es Kindern ermöglicht wird, produktive Bürger zu sein und ihre Arbeit als integraler Bestandteil der menschlichen Existenz anerkannt wird, können Kinder ihre selbst gewählten Lebensziele erreichen. Arbeitende Kinder haben das Recht zu arbeiten und das Recht, vor schädlicher und ausbeuterischer Arbeit geschützt zu werden. Für viele Kinder weltweit ist es für ihr Überleben und das ihrer Familien notwendig, wirtschaftlich aktiv und produktiv zu sein, d. h., um es in ihrer Welt etwas leichter zu haben, um Respekt zu erlangen oder um eine ohnmächtige, ausgegrenzte Lage zu überwinden. „*The UNCRC declares that in all matters affecting the child, his or her interests must be paramount.*“ (ebd. 1222).

Niemand weiß genau, wie viele Kinder arbeiten, denn besonders die schlimmsten Formen der Kinderarbeit finden in jeder Hinsicht im Verborgenen statt. Die meisten Kinder sind im sogenannten informellen Sektor tätig, also dort, wo Arbeit selbstorganisiert ist und es weder Verträge noch Sozialleistungen gibt. Die Arbeit, die von Kindern ausgeübt wird, ist ein facettenreiches Thema, denn Kinder arbeiten z. B. mit ihren Eltern in der Landwirtschaft, oder sie verdienen sich ihren Lebensunterhalt auf den Straßen der großen Städte als Schuhputzer oder sie schuften in Fabriken. Eine solidarische Ökonomie von Kindern und mit Kindern, als handlungsfähige Partnerschaften wie sie von Liebel vertreten wird, kann eine mögliche Alternative sein. Arbeitende Kinder brauchen Unterstützung, die ihr Wohl und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen, unmittelbar greifen und sich an den Erfahrungswelten von Kindern orientieren. Mittels der Etablierung von Hilfestellungen wie beispielsweise Schlafstätten, *drop-in center* oder *contact points*, in denen Kinder übernachten, Mahlzeiten zu sich nehmen und sich um ihre körperliche Hygiene kümmern können, werden Kinder erreicht. Sozialarbeiter sind hierfür notwendig, die Kinder auf der Straße begleiten und direkt in ihrem Alltag unterstützen und ihnen helfen, ihre *income-earning capacities* auf der Straße zu verbessern. Mehr innovative Projekte sind gefragt, die es erlauben, den Aktivitätsraum von Kindern als Teil einer Lösung zu transformieren, z. B. als Straßenschulen, Straßentheater oder Straßenzeitungen. „*This perspective leads to an understanding of the urban poor and those in marginalized sub-cultures (such as children in street situations) no longer simply as people in need of social welfare but,*

rather, as leading partners in process to improve their communities, and as contributors to the overall well-being of the city.“ (Conticini 2005, 71).

Effektive Hilfestellungen berücksichtigen Rahmenaspekte wie Armut und Ungleichheit, Verschuldung, schlechte Gesundheit, Ernährung sowie Umweltbeeinträchtigungen. Die dargestellten Forschungsergebnisse rechtfertigen die Aussage, dass Bildung einen zentralen Stellenwert bei der Stärkung des Zusammenhalts lokaler Gemeinschaften gewinnt, wo Misstrauen, soziale Unruhen, Gewalt und Aggression herrscht. Nachhaltige Bildungsansätze bringen Menschen in kreativer Zusammenarbeit und Kooperation zusammen und tragen zur Abschaffung von Differenzen bei. *„It must involve, learning the knowledge, skills, perspectives and values that will guide and motivate people to lead sustainable livelihoods, to participate in a democratic society, and to live in a sustainable manner.*“ (Hopkins/McKeown, 2000).

Zukunftsfähige Konzepte, die jungen Arbeitern Reflexivität und Selbstständigkeit zugehen, haben das Wohl, die Entwicklung sowie die Entfaltung ihrer Fähigkeiten in den beiden Bereichen Bildung und Arbeit im Blick. Informelle Bildungsangebote können im Lebenskontext der auf der Straße arbeitenden Kinder und Jugendlichen z. B. in Form von täglichen Unterrichtseinheiten im Freien abgehalten werden, mit thematischen Schwerpunkten und Anpassungen der Lehrpläne an die unmittelbaren Bedürfnisse der Schüler/-innen. Somit wird auf einem inoffiziellen Weg neben der formalen Bildung der Schulbesuch und Abschluss ermöglicht. Eine Erleichterung von Wechsel und begleitender Unterstützung von formalen zu informellen Bildungsangeboten sowie der Neu- bzw. Wiedereinstieg müssen bereitgestellt werden. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass Kindern zusätzlich Zugang zu angebrachten Freizeitangeboten mit anderen auch nicht-arbeitenden Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden könnte, oder die Gelegenheit, sich in einer sicheren Umgebung aufzuhalten, damit sie den Abend und die Nacht nicht alleine auf der Straße verbringen müssen.

Die polarisierte Diskussion, die junge Arbeiter sowie Kinderarmut weiter marginalisiert und pathologisiert, indem die beiden Bereiche Schule und Arbeit als inkompatibel deklariert werden, schließt die Augen vor der tatsächlichen Realität sowie dem sozioökonomischen Hintergrund arbeitender Kinder. Recknagel zufolge schließen sich Arbeit und Bildung nicht grundlegend aus (Recknagel 1999, 133). Nonformale Bildungsansätze, die sich an den Lebensbedingungen arbeitender Kinder orientieren, müssen in flexiblen Konzeptionen gestaltet und im Dialog mit Kindern entwickelt werden. Die

Arbeit, die von Kindern erbracht wird ist in einem breiten gesellschaftlichen Kontext angesiedelt, Interventionen, die nur isoliert die Arbeitsleistung im Fokus haben, ignorieren die komplexen Lebenswelten: „*Children should be seen in their broader context of the societies in which they are growing up as members. Their contributions through work should be acknowledged. Problems related to work should be placed in the context of large-scale poverty, global inequality, and the webs of power within which children are born and grow up.*“ (Bourdillon et al. 2010, 24).

Am Rande sei auch erwähnt, dass Eltern bzw. die Familien eine wichtige Rolle in der Bildungslaufbahn eines Kindes spielen („[...] *to empower the parents of kids with skills so they don't push their children to street hustling*“ (Ledgister 2007)) , sie müssen entsprechend geschult werden, damit effektive Selbsthilfestrukturen in offenen, fairen und vertrauensvollen Dialogen gemeinsam mit Kindern vor Ort aufgebaut werden können, in denen es Kindern möglich wird, die beide Bereiche Arbeit und Lernen zu verbinden. „*Indeed, virtually all children need support and guidance to be convinced that school is worth it. However, too few parents in low-income settings are able to provide this guidance, particularly with the power of anti-school male peer groups.*“ (Barker 2005, 98). Sozialarbeitern und freiwilligen Pädagogen kommt hierbei die Rolle vertrauensvoller Partner zu. Sie könnten idealerweise den Kindern außerschulische Bildung vermitteln oder auch Programme für Übergangsausbildungen mit entwerfen. Myers und Boyden merken an: „*The child-centred question is not whether work and education go together- they already do all over the worlds- but how the relationship between them can be made to effectively serve children's best interests.*“ (Myers/Boyden 1998, 17).

Zum Wohl und zur Verbesserung der Lebensqualität von Kindern aus armen Familien tragen flächendeckende Etablierung von weiterführenden Schulen sowie Verbesserungen der Erreichbarkeit von sozialen Institutionen und Bildungseinrichtungen bei. Ich möchte an dieser Stelle auch anmerken, dass durch den Aufbau von Netzwerken, sowie der Realisierung einer sicheren und qualitativen Lernumgebung und der Bereitstellung von Bildungsangeboten, schulische Versäumnisse von Kindern und Jugendlichen aufgeholt werden können. „*Universal education especially for the poor must be pursued with the provision of free books, uniforms, meal and assistance with transportation, as well as to strengthen the capacity of education for children who are at risk of becoming street children.*“ (Hunter 2010).

Man darf nicht unerwähnt lassen, dass sich effektive Lösungsansätze deutlicher auf die Lebensrealitäten arbeitender Kinder einlassen und sich mit den Vor- und Nachteilen, Möglichkeiten und Problemen der von Kindern ausgeübten Tätigkeiten intensiver befassen müssen. *„Interventions should aim not only to minimize harm, but also to maximize potential benefits of work in young people’s lives.“* (Bourdillon et al. 2010, 26). Es besteht die Verpflichtung, Wahlmöglichkeiten zu schaffen, um adäquate Arbeitsplätze und materielle Alternativen zu finden, die den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder entgegenkommen. Den Kindern müssen auf diesem Weg die bestmöglichen Chancen gegeben werden, neue Formen des Zugangs zur Arbeitswelt zu finden. Hierzu zählen ebenfalls effektive Programme zur Armutsminderung in urbanen Zentren: *„Interventions must consolidate and develop poor people’s assets. Successful programs rarely address a single type of asset but, rather, tend to support a set of processes that are mutually reinforcing.“* (Conticini 2005, 80).

Programme sollten sich daran orientieren, welche Bedeutung und welchen Mehrwert die Arbeit für Kinder und Jugendliche hat. *„It is essential to understand the meaning of work for children, and its advantages and disadvantages for them, before intervening in it.“* (Myers/Boyden 1998, 8). Mit der Implementierung von globalen Standardprogrammen und Defaultlösungen in autoritären Machtstrukturen, wie sie z. B. von ILO vorgesehen sind, werden die lokal-kulturellen Kontexte und die Betroffenen selbst zu wenig berücksichtigt. *„The ILO and UNICEF should take the lead in revising existing codes and practices to provide for legal recognition of child workers and channels of access for them into institutions such as trade unions and worker insurance schemes that provide them voice and protection.“* (Bourdillon et al. 2010, 216).

Die Bewältigungsstrategien von Kindern, ihre Forderungen und Wünsche bedürfen eines höheren Stellwertes und einer intensiveren Wertschätzung in der Ausarbeitung von Programmen und Maßnahmen für effektive nachhaltige gesellschaftliche Veränderungen, und auch, um der Handlungsmaxime des Kindeswohls gerecht zu werden. *„For social changes to take place it is necessary to understand the environment and opportunities that exist in each social and political context.“* (Conticini 2005, 81).

Wie die Feldstudie gezeigt hat, gibt es vielfach eine große Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung der Probleme, dem Verständnis der Erfahrungen sowie den tatsächlichen Bedürfnissen von Kindern. Allzu oft haben Programme für arbeitende Kinder gar nicht ihr Wohl, sondern das der (Erwachsenen-)Gesellschaft im Sinne. Junge Arbeiter sollen

möglichst schnell und radikal von der Straße beseitigt werden, da sie als urbanen Phänomens gesehen werden, das weltweit fälschlicherweise und ignorant als Tatsache eines Drittweltland degradiert wird.

Generell sollten Programme in Kooperation mit den Kindern aus dem jeweiligen lokal kulturellen Kontext wie z. B. mit arbeitenden Kindern entworfen werden, um genau zu erforschen, welche Gruppe von arbeitenden Kindern im Fokus steht, welche Maßnahmen mit welcher Zielsetzung erreicht werden sollen und welchen konkreten Nutzen die Beteiligten davon haben: „*Interventions that do not respect what children are doing for themselves, and what they value, are likely to fail.*“ (ebd. 70).

Mit ihren ökonomischen Tätigkeiten zeigen junge Arbeiter einen hohen Grad an Verantwortungsbewusstsein, Stärke und den Willen, nicht in Arbeitslosigkeit und Kriminalität abzurutschen. Eine pädagogische Praxis ist gefragt, die zusammen mit den Kindern Lebensbedingungen verändert und gemeinsam mit ihnen für ihren weiteren Lebensverlauf neue Wege entdeckt und erkundet, sodass Alternativen entsprechend ihrer Wünsche in naher Zukunft realisiert werden können. Zudem werden speziell ausgebildete Straßenarbeiter benötigt, um Brücken zu den jungen Arbeitern, deren marginale Tätigkeiten häufig überlebenswichtig sind, zu bauen. „*More training must be provided for social workers with special skills to get children off the street.*“ (Hunter 2010).

Was im besten Interesse von Kindern ist, steht in Abhängigkeit der jeweiligen sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen, denn in vielen Familien zählt die Arbeit der Kinder zu der wichtigsten Haushaltsüberlebensstrategie der gesamten Familieneinheit. Zudem müssen, wenn über die Wahrung der Rechte des Kindes und den Grundsatz des Kinderwohls verhandelt wird, persönliche Eigenschaften und Erfahrungen der jeweiligen Kinder in die Betrachtungsweise mit einbezogen werden. „*Noting that treating working children as intelligent and resourceful, and developing solutions in conjunction with them, may strengthen their psychological development and ability to cope with difficulties.*“ (Myers/Boyden 1998, 1). Kinder agieren in ihrer Zeit der Kindheit in verschiedenen Rollen, als Sohn oder Tochter, als Schüler/-in, als Bürger/-in und auch als Arbeiter/-in. In diesen Rollen müssen Kinder ernst genommen und respektiert werden. „*Respect for children requires recognizing them as persons who can understand their own situations and make choices on how to improve their lives. It requires acknowledgement of their contributions to their own lives and to the lives of*

those around them. Respect involves listening to children and taking their views seriously.“ (Bourdillon et al. 2010, 209).

Mit der Veränderung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen bekommen auch Kinder die Chance, ihre Optionen zu erweitern, denn einkommensschwache Familien haben in vielen Fällen keine Wahlfreiheit in der Erwerbssphäre. Mit einem Anheben des Lebensstandards der in aufgezwungener Armut lebenden Bevölkerungsschichten sehen sich Familien nicht mehr genötigt, ihre Kinder zum Überleben einzusetzen.

Begleiterscheinung der Globalisierung des westlichen Kindheitsstandards ist ein mangelndes Verständnis für die Unterschiede der Kindheitsrealitäten und Kinderkulturen. Dies schafft für Kinder zusätzlich Probleme bei der Lebensgestaltung und Ausschöpfung ihrer Potenziale und Möglichkeiten. Bevor Maßnahmen ergriffen werden, die Kindern ihre Arbeit verbieten, müssen adäquate Alternativen der Lebensführung von Kindern und ihren Familien verfügbar gemacht werden, um die Situation von Benachteiligten nicht zusätzlich zu verschärfen. Bestehende *work settings* und *work places* können erweitert und umgestaltet werden, sodass schädliche Einflüsse und Elemente reduziert werden. „*Attention should focus on ensuring that any work that children do is appropriate to their age, gender, and ability, respects their rights—particularly the right to education— and is properly rewarded.*“ (ebd. 214). Zu den wichtigsten Aspekten der Überlebensstrategien von armen und arbeitslosen Menschen zählt neben Anpassungsfähigkeit eine flexible Eigenständigkeit (Ennew/Young 1981, 57).

Im Sinne des subjektorientierten Ansatzes war für die Forschung nicht von Interesse, ob Kinder arbeiten sollten, sondern die Tatsache, dass Kinder in Kingston wirtschaftlich aktiv sind. Zentrales Anliegen der Untersuchung war es, der Frage nachzugehen, *wie* Kinder arbeiten. Ich möchte an dieser Stelle noch anmerken, dass Untersuchungen zum Forschungsthema aus subjektorientierter Sichtweise, die Kindern eine Stimme verleihen, um über ihr eigenes selbstbestimmtes Leben zu berichten für die Karibik kaum veröffentlicht wurden. Kinder müssen als aktiv in der Konstruktion und Determination ihrer eigenen sozialen Leben in ihren Gesellschaften gesehen werden, denn sie sind nicht bloß passive Subjekte von sozialen Strukturen und Prozessen. Wünschenswert wären Langzeitstudien die nicht nur die negativen Seiten von Kinderarbeit betonen und in der Stigmatisierung und im Verbot einen effektiven Weg die Arbeit von Kindern durch Verurteilung und Gesetze einzudämmen sehen.

Es ist keineswegs zu beschönigen, dass Arbeit, die Kindern schadet, abgeschafft werden muss. Doch in vorliegender Untersuchung richten wir den Blick nicht auf das Phänomen Kinderarbeit aus distanzierter Sicht, sondern machen uns mit Kindern vertraut, die ihre Welt und ihre Sicht ein arbeitendes Kind zu sein vorstellen. Diese Kinder und Jugendlichen geben Einblicke in ihren Lebensalltag mit der Tatsache, ein arbeitendes Kind bzw. ein arbeitender Jugendlicher im informellen Sektor im wüsten urbanen Kontext zu sein. Nicht ein Verbot von Kinderarbeit verbessert die Situation von Kindern, die an Armut und Verwaisung leiden, sondern Geld und Möglichkeiten, in menschenwürdigen Bedingungen arbeiten und leben zu können, die es Kindern erlauben, mehr Kind bzw. Mensch zu sein. Der unmittelbare Kontakt sowie die direkte Unterstützung *„stellt effektives, sozialpädagogisches Handeln dar und hilft den Kinder, sich selbst zu helfen“* (Nnaji 2005, 136 f.).

Literaturverzeichnis

- Abernethie, L. (1998): Child labour in contemporary society: Why do we care? *International Journal of Children's Rights* 6, 81–114.
- Alanen, L. (1992): Modern Childhood? Exploring the 'Child Question', in: *Sociology*, University of Jyväskylä, Institute for Educational Research, Research Reports, Bd. 50, Jyväskylä.
- Alanen, L. (1997): Review. *Childhood* 4(2) , 251- 256.
- Anderson, P. (2001): Poverty in Jamaica, social target or social crisis? *Souls* 3(4) 4, 39–55.
- Anderson, J./Chevannes, B. (1992): The contribution of Caribbean men to the family. Report for the International Development Centre, Canada. Caribbean Child Development Centre, University of the West Indies, Mona, Jamaica.
- Aries, P. (1962): *Centuries of childhood. A Social History of Family Life*. New York: Vintage Books.
- Barker, G. (2005): *Dying to be Men: Youth, Masculinity and Social Exclusion*. London: Routledge.
- Barrow, C. (1996): *Family in the Caribbean: Themes and Perspectives*. Kingston, Jamaica: Ian Randle Publishers.
- Barrow, C. (2002): *Childrens Rights: Caribbean Realities*. Kingston, Jamaica: Ian Randle Publishers.
- Baufumé, I. (1999): Arbeiten auf der Straße: Eine Lehre für das Leben. In: Was Kinder könn(t)en. Handlungsperspektiven von und mit arbeitenden Kindern. Liebel, M. (Hrsg.), Overwien, B (Hrsg.), Recknagel, A. (Hrsg.). Iko-Verlag Berlin.
- Bernhard, R. (2006): *Research Methods in Anthropology: Qualitative and Quantitative Approaches*. Alta Mira Press.
- Bernard, R. (2013): *Social Research Methods: Qualitative and Quantitative Approaches*. Second Edition. Sage Publications.
- Betz, T. (2008): *Ungleiche Kindheiten: Theoretische und empirische Analysen zur Sozialberichterstattung über Kinder*. Weinheim/München: Juventa-Verlag.
- Bhukuth, A. (2008): Defining child labour: a controversial Debate. *Development in Practice* 18(3), 385-394.
- Bissell, S. (2005): Earning and Learning: Tensions and Compatability. In B.Weston (ed.) *Child Labor and Human Rights: Making Children Matter*, 377–99. Boulder, Co and London: Lynne Rienner.

- Blank, L./Minowa, M. (2001): Youth at risk in Jamaica. Policy note. Online verfügbar unter:
http://www.sedi.oas.org/ddse/puente_caribe/documents/Youth%20at%20Risk%20in%20Jamaica.pdf (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Bolle de Bal, M. (1987): Aspiration au travail et expérience du chômage: crise, déliance et paradoxes. *Revue Suisse de Sociologie*, 1987/1, 63–83.
- Bourdillon, M. (o. a.): Seminar Paper for 28th April. Draft for Discussion: not to be cited. Problems with ‘Child Labour’. Online verfügbar unter:
<http://www.ascleiden.nl/Pdf/paper1112961027-mbourdillon.pdf> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Bourdillon, M. (2000): Child labour and education: a case study from south-eastern Zimbabwe. *Journal of social development in africa* 15(2), 5- 32.
- Bourdillon, M. (2006): Children and Work: A Review of Current Literature and Debates. *Development and Change* 37(6), 1201–1226.
- Bourdillon, M./Levison, D./Myers, E. & White, B. (2010): *Rights and Wrongs of Children’s Work*. Rutgers University Press.
- Bourdillon, M./Levison, D./White, B. & Myers, E. (2010a): A place for work in children’s lives? Online verfügbar unter:
<http://plancanada.ca/downloads/A%20place%20for%20work%20in%20children’s%20lives.pdf> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Boyden, J./Holden, P. (1991): *Children of the Cities*. London: Zed Books.
- Boyden, J./Ling, B. & Myers, W. (1998): *What Works for Working Children*. Stockholm: Save the Children/UNICEF.
- Boyden, J./Levison, D. (2000): Children as economic and social actors in the development process. Working paper 1, Expert Group on Development Issues, Ministry for Foreign Affairs, Sweden.
- Brannen J./O’Brien, M. (1995): Childhood and the Sociological Gaze: Paradigms and Paradoxes. *Sociology* 29(4), 729-737.
- Brereton, B. (1999): Family Strategies, Gender and the Shift to Wage Labour in the British Caribbean. in B. Brereton and K. Yelvingston (eds.), *The Colonial Caribbean in Transition: Essays on Postemancipation Social and Cultural History*. Kingston: The University of the West Indies Press.
- Brodber, E. (1984): *Second Generation of Freemen in Jamaica 1907–1940*. Thesis/Dissertation.
- Brown-Blake, C. (2008): The right to linguistic non-discrimination and Creole language situations The case of Jamaica *Journal of Pidgin and Creole Languages* 23(1), 32–73.

- Brown, J./Anderson, P. & Chevannes, B. (1993): The contribution of Caribbean men to the family. Report for the International Development Centre, Canada, Caribbean Child Development Centre, Mona, Jamaica: University of the West Indies.
- Brown, J./Chevannes, B. (1998): Why Man Stay So: Tie the Heifer, Loose the Bull. An examination of gender socialisation in the Caribbean. Kingston: UWI/UNICEF.
- Brown, J./Johnson, S. (2008): Childrearing and child participation in Jamaican families. *International Journal of Early Years Education* 16(1), 31–40.
- Bryan, P. (2000): *The Jamaican People 1880–1902: Race, Class and Social Control*. University of the West Indies Press.
- Bureau of International Labor Affairs (2004): 2003 Findings on the Worst Forms of Child Labor – Jamaica. United States Department of Labor. Online verfügbar unter: <http://www.refworld.org/topic,50ffbce4c9,50ffbce4d5,48c8ca1d37,0,,,JAM.html> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Bühler-Niederberger, D. (2011): *Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume*. Weinheim/Basel: Juventa-Verlag.
- Carby, N. (2008): Documentation of HIV programmes for children in Jamaica. Project Report. The Caribbean Child Development Centre UWI, Mona July 2008. Online verfügbar unter: [http://www.open.uwi.edu/sites/default/files/Documentation_of_HIV_programmes_for_children_in_Jamaica-Final_Project_Report\[1\]_1.pdf](http://www.open.uwi.edu/sites/default/files/Documentation_of_HIV_programmes_for_children_in_Jamaica-Final_Project_Report[1]_1.pdf) (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Caribbean-On-Line INC, (2005): Karte von Kingston, Jamaika. Online verfügbar unter: <http://www.caribbean-on-line.com/jm/kgmap.shtml> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Carlson, B. (2002): Social Assessment: Reform of Secondary Education in Jamaica. United Nations Economic Commission for Latin America and the Caribbean, 2002. Online verfügbar unter: <http://www.cepal.org/ddpe/publicaciones/sinsigla/xml/2/13802/Social%20AssesmentFinal.pdf> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Chambers, R. (2006): Vulnerability, Coping and Policy. (Editorial Introduction). *IDS Bulletin* 37(4) 33-40.
- Child Development Agency, (2003): National Plan of Action for Orphans and Other Children Made Vulnerable by HIV/AIDS in Jamaica. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/resources_2146.htm (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Chronic Poverty Reseach Centre (CPRC). Online verfügbar unter: <http://www.chronicpoverty.org/page/igt> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Clarke, E. (1957). *My mother who farhered me: A study of the family in three selected communities in Jamaica*. London: George Allen and Unwin.

- Clarke, P. (2001): Child labour rampant in Jamaica Staff Reporter. December 5, 2001. Online verfügbar unter: <http://jamaica-gleaner.com/gleaner/20011205/lead/lead7.html> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Connolly, M./Ennew, J. (1996): Introduction Children out of Place. *Childhood* 3(2), 131–145.
- Conticini, A. (2005) Urban livelihoods from children's perspectives: protecting and promoting assets on the streets of Dhaka. *Environment and Urbanization* 17(2), 69-82.
- Cook, T./Hess, E. (2007): What the Camera Sees and from Whose Perspective: Fun methodologies for engaging children in enlightening adults. *Childhood* 14(1), 29-45.
- Cooke, R. (2001): Baseline survey on child labour: Informal sector work in Spanish Town, Jamaica. International Labour Organization (ILO)/International Programme on the Elimination of Child Labour (IPEC). Worker Management Services Centre and Children First.
- Cooke, R. (2002): Survey of Street & Working Children Report prepared for: The Child Support Unit Ministry of Health. Prepared by: Ruel Cooke. Workmanagement Services Centre. Online verfügbar unter: [http://www.cda.gov.jm/sites/default/files/content/National %20survey %20of %20Street %20Children.pdf](http://www.cda.gov.jm/sites/default/files/content/National%20survey%20of%20Street%20Children.pdf) (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Crawford-Brown, C. (1999): Who Will Save Our Children? The Plight of the Jamaican Child in the 1990s. Kingston, Jamaica: Canoe University Press.
- Cussiánovich, A. (1998): Kindheit und Arbeit. Zwei kulturelle Kernpunkte im Wandel: In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): Arbeitende Kinder stärken. Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Cussiánovich, A. (1999): Das Paradigma der Förderung des integralen Protagonismus. In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): Was Kinder könn(t)en. Handlungsperspektiven von und mit arbeitenden Kindern. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Dallape, F. (1996): Urban Children: A Challenge and an Opportunity. *Childhood* 3, 283-94.
- Davis, R. (2004): Task force on educational reform Jamaica. A transformed education system. Online verfügbar unter: http://planipolis.iiep.unesco.org/upload/Jamaica/Jamaica_2004_Task_Force_Ed_Reform_final_report.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).

- Degazon-Johnson, R./Associates, in association with the Rural Family Support Organization (2001): A report on the baseline survey of the nature, extent, causes and consequences of child labour in Old Harbour Bay, St. Catherine and Rocky Point, Clarendon, Jamaica. International Labour Organization (ILO)/International Programme on the Elimination of Child Labour (IPEC).
- DeGregori, T. (2002): Child Labor or Child Prostitution? Online verfügbar unter: <http://www.cato.org/publications/commentary/child-labor-or-child-prostitution> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- D'Souza, A. (2001): Preliminary assessment of the worst forms of child labour in Jamaica. Summary report of base-line surveys conducted in 2001. International Labour Organization (ILO)/International Programme on the Elimination of Child Labour (IPEC).
- Dunn, L. (2011): Child Labour in Jamaica. In the World of Child Labor: An Historical and Regional Survey Hugh D. Hindman M.E. Sharpe.
- Dürr, E. (2002): Ethnologische Stadtforschung: Erfahrungen und Methoden, in Fischer, H. Feldforschungen: Erfahrungsberichte zur Einführung. Reimer, Dietrich; Auflage: Neuausg.
- Ennew, J. (1982): Family Structure, Unemployment and Child Labour in Jamaica. *Development and Change* 13(4), 551–563.
- Ennew, J. (1997): Street and working children: A Guide to Planning. Save the children. London.
- Ennew, J. (2003): Difficult Circumstances: Some Reflections on 'Street Children' in Africa. *Children, Youth and Environments* 13(1).
- Ennew, J./Young, P. (1981): Child Labour in Jamaica. Anti-Slavery International; 1st Edition.
- Ennew, J./Myers, W. & Plateau, D.P. (2005): Defining child labor as if human right really matter. In: Weston, B. H. ed. *Child Labor and Human Rights: Making Children Matter*. London: Lynne Rienner Publishers, 28–52.
- Eurêka Category: Violent Jamaica. Online verfügbar unter: http://www.eurekaencyclopedia.com/index.php/Category:Violent_Jamaica (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Flick, U. (2012): *Qualitative Sozialforschung—Eine Einführung* (6. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Fox, K. (2004): Report of youth activity survey 2002. Printed by the Statistical Institute of Jamaica. Online verfügbar unter: [http://www.ilocarib.org.tt/projects/childlabour/library/YAS %20JAMAICA %20Approved %20Final %20Report.pdf](http://www.ilocarib.org.tt/projects/childlabour/library/YAS%20JAMAICA%20Approved%20Final%20Report.pdf) (letzter Zugriff: 10.12.2014).

- Freeman, M.D.A. (1998): The sociology of childhood and children's rights. *The International Journal of Children's Rights* 6, 433–444.
- Frönes, I. (1994): Dimensions of Childhood in: Qvortrup J. (1994): *Childhood Matters: An Introduction*. In: J. Qvortrup, M. Bardy, G. Sgritta and H. Wintersberger (eds). *Childhood matters: social theory, practice and politics*. Aldershot: Avebury Press, 145–164.
- Fuglesang, A./Chandler, D (1997): *Children's Participation: A Case for a Strategy of Empowerment in Early Childhood*. Norway: Redd Barna/Save the Children.
- Gaytán, A. (1999): Protagonismus von Kindern als sozialer Prozess. In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): *Was Kinder könn(t)en. Handlungsperspektiven von und mit arbeitenden Kindern*. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Gerlach, E. (2008): *Sportforum Band 18: Sportengagement und Persönlichkeitsentwicklung: Eine längsschnittliche Analyse*. Meyer & Meyer Sport.
- Glauser, B. (1997): Street Children: Deconstructing a Construct'. In James, A. and Prout, A. (eds) *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*, 145–64. London and Washington, DC: Falmer Press.
- Hamilton, T./Associates (1995): *USAID-sponsored study of Primary Education*.
- Heady, C. (2000): *What is the effect of child labour on learning achievement? Evidence from Ghana*. Department of Economics and International Development, University of Bath and Organization for Economic Cooperation and Development, Paris: UNICEF.
- Heaphy, B. (2007): *Late Modernity and Social Change. Reconstructing Social and Personal Life*, New York: Routledge.
- Hecht, T. (1998): *At Home in the Street. Street Children of Northeast Brazil*. Cambridge University Press.
- Heinzel, F. (2010): Zugänge zur kindlichen Perspektive – Methoden der Kindheitsforschung, in: Friebertshäuser, B./Langer, A. & Prengel, A. (Hg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim, 707–722.
- Heinzel, F. (Hg.) (2012): *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa-Verlag.
- Hengst, H. (1996): Kinder an die Macht! Der Rückzug des Marktes aus dem Erziehungsprojekt der Moderne. In: Zeiher, H./Büchner, P. & Zinnecker, J. (Hrsg.), *Kinder als Außenseiter? Umbrüche in der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Kindern und Kindheit*. Weinheim/München: Juventa-Verlag, 117–133.

- Hengst, H. (1998): Kinderarbeit revisited: In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): Arbeitende Kinder stärken. Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Hengst, H. (2005): Kindheitsforschung, sozialer Wandel, Zeitgenossenschaft. In: Hengst, H./Zeihner, H.(Hrsg.), Kindheit soziologisch, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, 245–265.
- Hengst, H./Zeihner, H.(Hrsg.) (2000): Die Arbeit der Kinder: Kindheitskonzept und Arbeitsteilung zwischen den Generationen (Child labour: Concepts of childhood and the division of labour across generations), Weinheim/München: Juventa-Verlag.
- Hengst, H./Kelle, H. (Hrsg.) (2003): Kinder – Körper – Identitäten : theoretische und empirische Annäherungen an kulturelle Praxis und sozialen Wandel. Weinheim/München: Juventa-Verlag.
- Henry-Lee, A. (2005): The nature of poverty in the garrison constituencies in Jamaica. *Environment and Urbanization* 17(2), 83-99.
- Henry-Lee, A./Meeks-Gardner, J. (2006): Promoting Child Rights. Selected Proceedings of the Caribbean Child Research Conference 2006. Edited by Henry-Lee, A./Meeks-Gardner, J. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/Pages_from_Promoting_Child_Rights2.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Herzberg, I. (2001): Kleine Singles: Lebenswelten von Schulkindern, die Ihre Freizeit häufig allein verbringen. Weinheim/München: Juventa-Verlag.
- Higman, B. (1973): Household Structure and Fertility on Jamaican Slave Plantations: A Nineteenth Century Example. *Population Studies* 27(3), 527–550.
- Hinde, J. (2004): Children and citizenship. Home Office Online Report 08/04. Online verfügbar unter: <http://dera.ioe.ac.uk/8474/2/rdsolr0804.pdf> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Hinz, A. (2009): Modul 7: Forschungsmethoden. In: Wagner, R.F.; Hinz, A.; Rausch, A.; Becker, B.: Modul Pädagogische Psychologie. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag, 203–228.
- Honig, M.S. (1999): Aus der Perspektive von Kindern? Weinheim/München: Juventa-Verlag
- Honig, M.S. (2000): Müssen Kinder vor Arbeit geschützt werden? In: PÄD Forum, Heft 6/Dezember 2000, 455–460.
- Honig, M.S. (2009): Ordnungen der Kindheit. Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung. Weinheim ; München. Juventa-Verlag.

- Hopkins, C./McKeon, R. (2000): Education for Sustainable Development: An International Perspective. In: Tilbury, D./Stevenson, R./Fein, J. & Schreuder, D. (eds.). Education and Sustainability: Responding to the Global Challenge, International Union for Conservation of Nature and Natural Resources, Gland.
- Huijsmans, R. (2008): Children Working Beyond Their Localities: Lao children working in Thailand. *Childhood* 15(3); 331-53.
- Hungerland, B./Liebel, M./Liesecke, A. & Wihstutz, A. (2007): Paths To Participatory Autonomy: The Meanings of Work for Children in Germany'. *Childhood* 14(2), 257–278.
- Hungerland, B./Liebel, M./Milne, B. & Wihstutz, A. (2007a): Working to Be Someone Child Focused Research and Practice with Working Children. London: Jessica Kingsley.
- Hunt, F. (2008): Dropping Out from School: A Cross Country Review of Literature. Project Report. Consortium for Research on Educational Access, Transitions and Equity (CREATE), UK: Falmer. Online verfügbar unter: http://www.academia.edu/230584/Dropping_out_of_school_a_review_of_the_literature (letzter Zugriff: 7.3.2015).
- Hunter, N. (2010): Jamaica Gleaner Published: Saturday | October 23, 2010 Life on the streets – Student unveils study on children at risk. Online verfügbar unter: <http://mobile.jamaica-gleaner.com/gleaner/20101023/news/news2.php> (letzter Zugriff: 7.3.2015).
- ILO (2002): A Future without Child labour. Global Report under the Follow-up to the ILO Declaration on Fundamental Principles and Rights at Work. Online verfügbar unter: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/@dgreports/@dcomm/@publ/documents/publication/wcms_publ_9221124169_en.pdf (letzter Zugriff: 7.3.2015).
- ILO (2004): Report off he youth activity survey 2002. Online verfügbar unter: [Jamaica_Youth_Activity_Survey_2002_NEW.pdf](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/@dgreports/@dcomm/@publ/documents/publication/wcms_publ_9221124169_en.pdf) (letzter Zugriff: 15.3.2015).
- ILO (2006): The End of Child Labour: Within Reach. Global Report under the Follow-up to the ILO Declaration on Fundamental Principles and Rights at Work. Geneva: ILO.
- ILO (2010): Accelerating action against child labour. Global Report under the follow-up to the ILO Declaration on Fundamental Principles and Rights at Work 2010. Online verfügbar unter: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/-dcomm/documents/publication/wcms_126752.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- ILO/IPEC-SIMPOC (2003): Child Labour in Belize: A Qualitative Study. Prepared for: The Statistical Information and Monitoring Programme on Child Labour (SIMPOC). by: Roy A. Young, Ph.D. University of Belize.

- ILO/IPEC-SIMPOC (2003): Child Labour in Belize: A statistical report. Prepared for The Statistical Information and Monitoring Programme on Child Labour (SIMPOC) and The Central Statistical Office, Government of Belize. By Arnold-Talbert, E. and Constanza-Vega, L. Online verfügbar unter: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---americas/---ro-lima/---sro-port_of_spain/documents/projectdocumentation/wcms_308220.pdf (letzter Zugriff: 15.3.2015).
- Internationales Arbeitsamt (2002): Eine Zukunft ohne Kinderarbeit. Gesamtbericht im Rahmen der Folgemaßnahmen zur Erklärung der IAO über grundlegende Prinzipien und Rechte bei der Arbeit. Genf.
- International Labour Conference, 90th Session, 2002. Online verfügbar unter: <http://ilo.org/ilc/ILCSessions/90thSession/lang--en/index.htm> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Invenizzi, A. (1998): Die Arbeit der Kinder ist nicht nur Arbeit. In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): Arbeitende Kinder stärken. Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Jahnstone, J. (2012): Jamaica, Greece and Putting the People Before the Creditors. Caribbean Journal, May 17, 2012. Online verfügbar unter: <http://www.cepr.net/index.php/op-eds-&-columns/op-eds-&-columns/jamaica-greece-and-putting-the-people-before-the-creditors> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Jamaican Foundation for Lifelong Learning. (An Agency of the Ministry of Education), (2008): The development and state of the art of adult learning and education (ALE). National report of jamaica. Online verfügbar unter: http://www.unesco.org/fileadmin/MULTIMEDIA/INSTITUTES/UII/confintea/pdf/National_Reports/Latin%20America%20-%20Caribbean/Jamaica.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Jamaican Observer (27.02.2003): 6,500 street, working children in Jamaica -- survey. Online verfügbar unter: www.jamaicaobserver.com/news/40260_6-500-street-working-children-in-Jamaica---survey (letzter Zugriff: 15.3.2015).
- James, A. (2007): Giving Voice to Children's Voices: Practices and Problems, Pitfalls and Potentials. *American Anthropologist*, Vol. 109(2), 261-272.
- James, A. (2009): Agency, in: Qvortrup, J./Corsaro, W. & Honig, M.S. (Hg.), *The Palgrave Handbook of Childhood Studies* (34-45). Basingstoke: Palgrave.
- James, A./Jenks, C.& Prout, A. (1998): *Theorising Childhood*. Oxford: Polity Press.
- James, A./James, A. (2004): *Construction Childhood: Theory, Policy and Social Practice*. Basingstoke: Palgrave.

- James, A./Prout, A. (1997): Re-presenting Childhood: Time and Transition in the Study of Childhood (230–250). In *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*. James, A./Prout, A. (eds). London: Falmer Press.
- James, A./Prout, A. (2002): *Constructing and reconstructing childhood: contemporary issues in the sociological study of childhood*. London: Routledge Falmer.
- Jenks, C. (1982): *The Sociology of Childhood: Essential Readings*. London: Batsford Academic and Educational.
- Jenks, C.(1996): *Childhood*. London: Routledge.
- Jennings, Z. (2012): Resource and Technology: A beacon for change in the reform of Jamaica's secondary education system – or a „pipedream“? *International Review of Education* 58(2).
- Jennings-Craig, Z. (2004): Contributor. PUBLIC AFFAIRS – How literate are we? published: Sunday | November 14, 2004. Online verfügbar unter: <http://jamaicagleaner.com/gleaner/20041114/cleisure/cleisure2.html> (letzter Zugriff: 6.3.2015). (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Kambon, A./Busby, L. (2000): Education and its impact on poverty. Equity or exclusion. *Education for all in the caribbean: Assessment 2000*. Monograph series 16 Series Editor: Lynda Quamina-Aiyejina. Prepared for the UNESCO Forum on Education for all in the Caribbean: Assessment 2000. Santo Domingo, Dominican Republic. Online verfügbar unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0013/001363/136392e.pdf> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Karunan, V. (2005): *Working Children as Change makers: perspectives from the south*. In: Weston, B. *Child labour and human rights- making children matter*. Boulder: Lynne Rienner Pub.
- Kesby, M./Gwanzura-Ottmoller, F. & Chizororo, M. (2006): Theorising other, other childhoods: issues emerging from work on HIV in urban and rural Zimbabwe. *Children's Geographies* 4(2), 285–302.
- Klein, C: *Kinderarbeit: Mehr Verbote und weniger Rechte zum Schutz von Kindern?* Online verfügbar unter: <http://kraetzae.de/kinderarbeit/texte/kinderarbeit/> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Kothes, C. (1993): *Ein Leben auf der Straße – Unterdrückte Kindheit*. In: Christliche Initiative Romero e.V. (Hrsg.): *Unser Leben ist kein Spiel – Straßenkinder in Lateinamerika*. Münster: Druckerei Kleyer.
- Kränzl-Nagl, R./Mierendorff, J. (2007): *Kindheit im Wandel – Annäherung an ein komplexes Phänomen*, in: *SWS-Rundschau* 47 , H.1, 5–28.
- Lamming, G. (2001): *In the Castle of my Skin*. USA: Ann Arbor.

- Lamnek, S. (2010): *Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Lange, A. (1995): Eckpfeiler der sozialwissenschaftlichen Analyse von Kindheit heute. In: *Sozialwissenschaftliche Literaturreischaun*, 18 Jg.; H. 30, 55–67.
- Lange, A. (2008): Agency – eine Perspektive für die Jugendforschung, in: Homfeldt, H./Schröer, W. & Schweppe, C. (Hg.). *Vom Adressaten zum Akteur. Soziale Arbeit und Agency*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 155–179.
- Ledgister, F. (2007): *Freelance Writer*, published: Sunday | July 29, 2007 Action needed on street children – Boys being used as criminal pawns. Online verfügbar unter: <http://jamaica-gleaner.com/gleaner/20070729/lead/lead9.html> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Lenhart, V. (2006): *Pädagogik der Menschenrechte*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Levison, D. (2000): Children as economic agents. *Feminist Economics* 6(1), 125–134.
- Liebel, M. (1994): *Wir sind die Gegenwart. Kinderarbeit und Kinderbewegungen in Lateinamerika*. Frankfurt/M.: Verl. für Interkulturelle Kommunikation.
- Liebel, M. (1998): Die „Internationale Arbeitsorganisation“ (ILO) und die Kinderarbeit. Was nützt den arbeitenden Kindern? In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): *Arbeitende Kinder stärken. Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit*. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Liebel, M. (1998a): Die Aktualität des Protagonismus der arbeitenden Kinder. In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): *Arbeitende Kinder stärken. Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit*. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Liebel, M. (1999): Protagonismus, Kinderrechte und die Umriss einer anderen Kindheit. Eine vergleichende Betrachtung der Diskurse in Lateinamerika und der „Ersten Welt“. In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): *Was Kinder könn(t)en. Handlungsperspektiven von und mit arbeitenden Kindern*. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Liebel, M. (1999a): Ihr Kinderlein kommet Kinderorganisationen: Gerne gesehen, ungern gehört in Agisra Rundbrief Nr. 27. Online verfügbar unter: http://www.archiv3.org/volltext_105842.htm (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Liebel, M. (2001): *Kindheit und Arbeit. Wege zum besseren Verständnis arbeitender Kinder in verschiedenen Kulturen und Kontinenten*. Frankfurt a.M.: IKO.
- Liebel, M. (2004): *A Will of their Own: Cross-Cultural Perspectives on Working Children*. London/New York: Zed Books.
- Liebel, M. (2005): *Kinder im Abseits. Kindheit und Jugend in fremden Kulturen*. Weinheim/München: Juventa-Verlag.

- Liebel, M. (2007): Wozu Kinderrechte: Grundlagen und Perspektiven. Weinheim/München: Juventa-Verlag.
- Liebel, M. (2007a): Opinion, Dialogue, Review: The new ILO report on child labour: a success story, or the ILO still at a loss? *Childhood* May 2007 14(2),279–284.
- Liebel, M./Nnaji, I. & Wihstutz, A. (2008): Arbeitende Kinder und die Würde (in) der Arbeit. In: Liebel, M./Nnaji, I. Wihstutz, A. (Hrsg.). *Kinder. Arbeit. Menschenwürde. Internationale Beiträge zu den Rechten arbeitender Kinder*. Frankfurt a.M.; London, 391–428.
- Liebel, M. (2010): Ein Recht auf Arbeit. Ein generelles Verbot der Kinderarbeit hilft armen Kindern und Jugendlichen nicht. Online verfügbar unter: <http://www.welt-sichten.org/artikel/2937/ein-recht-auf-arbeit> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Liebel, M./Saadi, I. (2010): Kinderarbeit und ihre Ausrottung bleiben ein Mysterium. Anmerkungen zum Child Labour Report 2010 der Internationalen Arbeitsorganisation. Online verfügbar unter: <http://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/viewFile/5463/4603> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Lieten, K./White, B. (2001): *Child Labour: Policy Options*. Amsterdam University Press.
- Lopez de Castilla, M. (1998a): Es sind Kinder – sie lernen, spielen und arbeiten gerne. In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): *Arbeitende Kinder stärken. Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit*. Frankfurt M.: IKO.
- Lucchini, R. (1996a): *The Street and Its Image*. *Childhood* 3(2), 235–246.
- Lucchini, R. (1996b): *Sociologie se la Sirvie: L'enfant dans le Rue*. Paris: Presses Universitaires de France.
- Malinowski, B. (1922): *Argonauts of the Western Pacific: an account of native enterprise and adventure in the Archipelagoes of Melanesian New Guinea; [Robert Mond expedition to New Guinea, 1914 – 1918]*. London: Routledge.
- Mansurow, V. (2001): *Child labour in Russia*. In: Bolton, A./Mizen, P. & Pole, C. (eds). *Hidden Hands: International Perspectives on Children's Work and Labour (Future of Childhood)*. Routledge.
- Massiah, J. (1983): *Women as heads of households in the Caribbean: family structure and feminine status*. United Nations Educational Scientific and Cultural Organization. Colchester: Spottiswoode Ballantyne Ltd. Online verfügbar unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0005/000557/055763eo.pdf> (letzter Zugriff: 6.3.2015).

- Matthews, H./Limb, M. (1998): The right to say: the development of youth councils/forums within the UK. *Area*. Vol. 30(1),66–78.
- Mayall, B. (2002): *Towards a Sociology for Childhood: Thinking from Children's Lives*. Buckingham: Open University Press.
- Mayring, P. (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Mayring, P.(2003): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Mayring, P.(2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. (2007): *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Flick, U./Kardoff, E.von & Steinke, I. (Hrsg.). (2007). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, (468–475). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- McKechnie, J./Hobbs, S. (1998): *Working Children: Reconsidering the Debates*. Report of the International Working Group on Child Labour. Amsterdam: DCI/ISPCAN. McKechnie, J./Hobbs, S. (2002): *Work by theyYoung: the economic activity of school- aged children*, in Tienda, M./Wilson, W.J. (eds), *Youth in Cities: A cross- national Perspective*. New York: Cambridge University Press.
- Meeks-Gardner, J./Henry-Lee, A./Chevannes, P./Thomas, J./Henningham, H. & Coore, C. (2006): *Violence against Children in the Caribbean: A Desk Review. Promoting Child Rights Selected Proceedings of the Caribbean Child Research Conference 2006. Draft. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/Promoting_Child_Rights_CD_version.pdf* (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Merveille, H. (2002) *Haiti: Violence- a bad legacy bequeathed to kids*. Panos Institut, Washington, DC.
- Mierendorff, J./Lange, A. (2009): *Methoden der Kindheitsforschung. Überlegungen zur kindheitssoziologischen Perspektive*. In: Honig, M.S. (Hrsg.), *Ordnungen der Kindheit. Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung*. Weinheim/München: Juventa-Verlag.
- Miller, E. (1986): *Marginalization of the Black Male: Insights from the Development of the Teaching Profession*. Kingston, Jamaica: Montrose Printery Ltd.
- Miller, E. (2000): *Retaining 12–14 year old at risk boys in school. Executive Summary*. Commissioned by the YMCA, Kingston. Funds provided by the Upliftment of Adolescent Project. United States Agency for International Development.
- Miljeteig, P. (1999): *Understanding Child Labour*. *Childhood* 6(1), 5-12.

- Miljeteig, P. (2000): Creating Partnerships With Working Children and Youth Social Protection Unit Human Development Network. The World Bank. Online verfügbar unter: <http://www.pronats.de/assets/Uploads/miljeteig-creating-partnerships.pdf> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Miljeteig-Olssen, P. (1990): Advocacy of children's rights: The Convention as more than a legal document. *Human Rights Quarterly* 12, 148–55.
- Ministry Paper No. <3, 12010: The jamaica survey of living conditions (JSLC) for the years 2008 and 2009. Online verfügbar unter: [Jamaica_SLC_for_2008_and_2009\[1\].pdf](http://www.pronats.de/assets/Uploads/Jamaica_SLC_for_2008_and_2009[1].pdf) (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Moore, K (2000): Supporting Children in Their Working Lives: Obstacles and Opportunities Within the International Policy Environment. *Journal of International Development* 12, 531–548.
- Morrow, V. (2010): Should the world really be free of 'child labour'? Some reflections. *Childhood* 17(4), 435–440.
- Mukudi, E. (2004): The effects of user-fee policy on attendance rates among Kenyan elementary schoolchildren. *International Review of Education* 50(5–6), 447–461.
- Myers, W. (1999): Considering Child labour. *Childhood* (1), 13–26.
- Myers, W./Boyden, J. (1998): *Child Labour: Promoting the Best Interests of Working Children*. London: Save the Children.
- National AIDS Committee (2002): A rapid assessment of the situation of orphans & other children living in households affected by HIV/AIDS in Jamaica. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/Rapid_assessment.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Nicholas, G. (2003): Structure and development of Kingston, Jamaica. Online verfügbar unter: <http://www.smartyoung.com/cities/kingston/structure.htm> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Nieuwenhuys, O. (2010): Keep asking: Why childhood? Why children? Why global? *Childhood* 17(3), 291–296.
- Nnaji, I. (2005): Ein Recht auf Arbeit für Kinder! Chance zu gesellschaftlicher Partizipation und Gleichberechtigung. Marburg: Tectum Verlag.
- Office of the Children's Advocate/UNICEF (o. a.): *Jamaican Children: Twenty Years after the Convention on the Rights of the Child*. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/CRC20_in_Jamaica.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Oloka, B. (1991): Children's Work in Urban Nigeria: A Case Study of Young Lagos Street Traders. In: William E. Myers (ed.). *Protecting Working Children*. London: Zed Books.

- PAHO (The Pan American Health Organization), (2004): Epidemiological Trends of HIV/AIDS in Jamaica. Online verfügbar unter: www.journal.paho.org. (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Pegus, C. (2006): Report on ILO Caribbran subregional child labour project, Regional meeting on child labour combating child labour- lessons learnt, the way forward. Online verfügbar unter: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---americas/--ro-lima/---sro-report_of_spain/documents/projectdocumentation/wcms_308208.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Pels, M.(2010): Book Review: Burman, E. (2008) Developments: Child, Image, Nation. *Childhood*17(1), 151-152.
- PIOJ/STATIN (2006): Jamaica Survey of Living Conditions (JSLC). Online verfügbar unter: http://www.pioj.gov.jm/Portals/0/Social_Sector/Overview%20JSLC%202007.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- PIOJ/STATIN (2010): Jamaica Survey of Living Conditions (JSLC). Online verfügbar unter: http://www.pioj.gov.jm/Portals/0/Social_Sector/OVERVIEW%20JSLC%202010.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Planning Institute of Jamaica (2000): Jamaica: Human Development Report. Kingston, Jamaica.
- Planning Institute of Jamaica. (2008): Jamaica: Human Development Report. Kingston, Jamaica; 2000.
- Planning Institute of Jamaica (2009): National report of Jamaica on millennium development goals for the UN economic and social council annual ministerial review. Geneva.
- Population Task Force, 2010: Vision 2030 Jamaica. National Development Plan. Population sector plan. Online verfügbar unter: http://www.vision2030.gov.jm/portals/0/sector_plan/microsoft%20word%20-%20population2.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Prout, A. (2005): The future of childhood. towards the interdisciplinary study of children. London:Routledge.
- Qvortrup J. (1991): Childhood as a social phenomenon—An introduction to a series of national reports (Eurosocal Report No. 36). Vienna, Austria: European Centre for Social Welfare Policy and Research.
- Qvortrup J. (1994): Childhood Matters: An Introduction. In *Childhood Matters: Social Theory, Practice and Politics*. Qvortrup, J./Bardy, M./Sgritta, G. & Wintersberger, H. (eds). Aldershot: Avebury Press.

- Qvortrup, J. (1997): A Voice for Children in Statistical and Social Accounting: A Plea for Children's Right to be Heard. In: Allison, J./Prout, A. (eds) *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood* 85–106. London/Washington, DC: Falmer Press.
- Qvortrup J. (2004): Editorial: The Waiting Child. *Childhood* 11(3), 267–273.
- Qvortrup, J. (2005): The Little „s“ and the Prospects for Generational Childhood Studies', paper presented at the international conference, 'Childhoods 2005', Oslo, 29 June–3 July.
- Raman, V. (2000): Politics of Childhood: Perspectives from the South. *Economic and Political Weekly Publication Info*, 35(46), 11–17.
- Recknagel, A. (1999): „Schule bringt mir nichts, da arbeite ich lieber.“ Zur Fragwürdigkeit der Formel „Schule statt Arbeit“ und Projektalternativen, die Bildung und Arbeit verknüpfen. In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): *Was Kinder könn(t)en. Handlungsperspektiven von und mit arbeitenden Kindern*. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Reid, T. (2011): No tracking system for child labourers. Online verfügbar unter: <http://jamaica-gleaner.com/gleaner/20110220/lead/lead5.html> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Roberts G./Sinclair, S. (1978): *Women in Jamaica: Patterns of Reproduction and Family*. Millwood, NY: KTO Press.
- Roper, S. (2006): Perceptions of Children in Jamaica between 1914 and 1938 in: *Promoting Child Rights. Selected Proceedings of the Caribbean Child Research Conference 2006*. Henry-Lee, A./Meeks-Gardner, J. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/Promoting_Child_Rights_CD_version.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Samms-Vaughan, M. (2000): *Cognition, Educational Attainment and Behaviour in a Cohort of Jamaican Children, Social Policy Analysis Programme Working Paper No. 5*. Kingston: Planning Institute of Jamaica.
- Samms-Vaughan, M. (2005): *The Jamaican Pre-School Child: The status of early childhood development in Jamaica*. Kingston: Planning Institute of Jamaica.
- Schalkwijk, M./van den Berg, W. (2002): *Suriname. The Situation of Children in Mining, Agriculture and other Worst Forms of Child Labour: A Rapid Assessment*. ILO Subregional Office for the Caribbean Port of Spain, Trinidad. Online verfügbar unter: http://www.ilocarib.org.tt/projects/childlabour/library/rapid_assessment/RASuriname.pdf (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Schäfer, A. (2005): *Einführung in die Erziehungsphilosophie*. Weinheim: UTB/BRO.

- Schibotto, G. (1998): Kulturen der Kinderarbeit In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): Arbeitende Kinder stärken. Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit. Frankfurt M.: IKO-Verlag.
- Schibotto, G. (1998a): Wer sind die arbeitenden Jungen und Mädchen? Anmeldungen zur Orientierung in der Welt der Kinderarbeit. In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): Arbeitende Kinder stärken. Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit. Frankfurt a.M.: IKO.
- Schibotto, G. (1999): Die soziale Aktion mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen. Von der empirischen Beschreibung zu theoretischen Modellen. In: Liebel, M./Overwien, B. & Recknagel, A. (Hrsg.): Was Kinder könn(t)en. Handlungsperspektiven von und mit arbeitenden Kindern. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag.
- Schmitz, C./Traver, E. & Larson, D. (2004): Child Labor: A Global View. Westport: Greenwood Publishing Group.
- Senior, O. (1992): Working Miracles: Womens Lives in the English-Speaking Caribbean. Indiana University Press
- Sherlock P./Bennett H. (1998): The Story of the Jamaican People. Kingston, Jamaica: Ian Randle Publishers.
- Siddiqi, F./Patrinos, H. (1995): Child labor issues, causes and interventions. Human Resources and Operations Policy (HCOWP 56). Online verfügbar unter: http://siteresources.worldbank.org/EDUCATION/Resources/278200-1099079877269/547664-1099079934475/547667-1135281552767/Child_Labor_issues.pdf (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Singh, M.P. (2008): Human rights and basic needs. Theory and Practice. New Delhi: Universal Law Publishing Company.
- Smith, C. (2006): Poverty among Jamaican Children, in Promoting Child Rights. Selected Proceedings of the Caribbean Child Research Conference 2006. Edited by Henry-Lee, A./Meeks-Gardner, J. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/Promoting_Child_Rights_CD_version.pdf (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Solien, N.L. (1960): Household and family in the Caribbean. Soc Econ Stud 9(1), 101–106.
- Stangl, W. (2004): Grundbegriffe des Empirismus. Online verfügbar unter: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/FORSCHUNGSMETHODEN/EmpirismusGrundbegriffe.shtml> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Stasiulis, D. (2004): The active child citizen: Lessons from canadian policy and the children's movement. Polis Revue Camerounaise de science politique 12, numero special 2004–2005.

- Steinke, I. (2007): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, U./Kardoff Ernst von & Steinke, I. (Hrsg). Qualitative Forschung. Ein Handbuch (319- 331). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Stickelmann, B./Frühauf, H.P. (2003): Kindheit und sozialpädagogisches Handeln. Auswirkungen der Kindheitsforschung. Weinheim/München: Juventa-Verlag.
- Swaminathan, R. (2008): Small hands, big deeds: new forms of labour mobilisation. Delhi : Samskriti in association with Observer Research Foundation.
- Swift, A. (1999): Working children get organised. An Introduction to Working Children's Organisations. London: International Save the Children Alliance.
- Terre des hommes Online verfügbar unter: <http://www.tdh.de/was-wir-tun/arbeitsfelder/kinderarbeit/daten-und-fakten.html> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- The Education Act, Article 20 Online verfügbar unter: [http://www.moj.gov.jm/laws/statutes/The %20Education %20Act.pdf](http://www.moj.gov.jm/laws/statutes/The%20Education%20Act.pdf) (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- The Hague Global Child Labour Conference 2010. Towards a World without Child Labour. Mapping the Road to 2016. Online verfügbar unter: [http://www.fao-ilo.org/fileadmin/user_upload/fao_ilo/pdf/The_Hague_Conference_Report_FIN AL.pdf](http://www.fao-ilo.org/fileadmin/user_upload/fao_ilo/pdf/The_Hague_Conference_Report_FIN_AL.pdf) (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- The Juveniles Act (1951). Online verfügbar unter: <http://www.ecc.gov.jm/Downloads/Child-Laws/The%20Juveniles%20Act%20-%201951.pdf> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- The World Bank (2001): Project Appraisal Document to Jamaica for a Social Safety Net Program. Online verfügbar unter: <http://documents.worldbank.org/curated/en/2001/08/1552070/jamaica-social-safety-net-project> (letzter Zugriff: 6.3.2015).
- Thomas, J./Carby, N. (2009): Documenting HIV Intervention Programs for Jamaican children. Caribbean Child Development Centre. Consortium for Social Development and Research. UWI Open Campus Research Teleconference. Online verfügbar unter: http://www.open.uwi.edu/sites/default/files/HIV_Intervention_Programme_Inventory_Open_Campus_Teleconference.pdf (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Thomas, M.C./Wint, E. (2002): Inequality and poverty in the eastern caribbean. Caribbean Development Bank, 2002. Online verfügbar unter: [http://www.caribank.org/uploads/publications-reports/staff-papers/inequalityandpoverty\[1\].pdf](http://www.caribank.org/uploads/publications-reports/staff-papers/inequalityandpoverty[1].pdf) (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Tolfree, D. (2000): Estrategias de Participacion y Protagonismo. In: NATs (2000:175–195) Lima, Peru: Ifejant.- Manthoc.

- UCW analysis of ILO SIMPOC (2012): Child Economic Activity and School Attendance Rates. Online verfügbar unter: <http://www.ucw-project.org/> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UN CRC, Concluding observations on Jamaica, (1995): Convention on the Rights of the Child. Online verfügbar unter: <http://www.refworld.org/pdfid/3f4773364.pdf> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UNESCO Jamaica (o. a.): Literacy rate, Source: United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization (UNESCO) Institute for Statistics. Online verfügbar unter: <http://www.indexmundi.com/facts/jamaica/literacy-rate> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UNESCO (o. a.) Institute for Statistics, Survival Rate to Grade 5. Total.
- UNESCO (o. a.): Index of Education Systems: Jamaica, UNESCO. Online verfügbar unter: <http://www.unesco.org/iau/cd-data/jm.rtf> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UNESCO (2005): Institute for Statistics, School life expectancy, % of repeaters, survival rates; accessed December 2005. Online verfügbar unter: <http://stats.uis.unesco.org/TableViewer/tableView.aspx?ReportID=55> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UNESCO (2009): National Development Plan. Poverty Reduction Strategic plan.(Final Draft 2009). Online verfügbar unter: [http://www.vision2030.gov.jm/Portals/0/Sector_Plan/Microsoft %20Word %20-%20POVERTY %20REDUCTION %20SECTOR %20PLAN.pdf](http://www.vision2030.gov.jm/Portals/0/Sector_Plan/Microsoft%20Word%20-%20POVERTY%20REDUCTION%20SECTOR%20PLAN.pdf) (letzter Zugriff: 10.12.2014).
- UNICEF (1999): Changing the Future for Jamaica's Children. UNICEF. Kingston
- UNICEF (2005): Situation Assessment and Analysis of Jamaican Children and their Families. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/situation_analysis.pdf (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UNICEF (2006): Situation Analysis on Excluded Children in Jamaica Update 2006. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/resources_3950.htm (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UNICEF (2006a): Violence against children in the caribbean region. Regional assessment, UN Secretary General's study on violence against children. Online verfügbar unter: [http://www.unicef.org/lac/Caribe_web\(1\).pdf](http://www.unicef.org/lac/Caribe_web(1).pdf) (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UNICEF (2007): Jamaica. Monitoring the situation on women and children. Multiple indicator cluster survey 2005. Statistical Institute of Jamaica (STATIN), United Nations Children's fund (UNICEF), 2007. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/MICS_Report_2005_with_cover.pdf (letzter Zugriff: 5.3.2015).

- UNICEF (2008): The Missing Generation. A Literature Review and Situational Analysis of Adolescents (10 – 14) in the Caribbean Community, 2008. Online verfügbar unter: [http://www.unicef.org/lac/The_Missing_Generation_-_A_Situational_Analysis_of_Adolescents_in_the_Caribbean_Community2\(3\).pdf](http://www.unicef.org/lac/The_Missing_Generation_-_A_Situational_Analysis_of_Adolescents_in_the_Caribbean_Community2(3).pdf) (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UNICEF Jamaica (2000): World summit for children. Year 2000 Goals. National report. Jamaica. Final Report. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/specialsession/how_country/edr_jamaica_en.PDF (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- UNICEF Jamaica in partnership with the Planning Institute of Jamaica (2009): Child Poverty and Disparities in Jamaica 2009. Online verfügbar unter: http://www.unicef.org/jamaica/Child_Poverty_and_Disparity_in_Jamaica.pdf (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- United Nations (1995): World summit for social development, Copenhagen 1995. Online verfügbar unter: <http://www.un.org/esa/socdev/wssd/text-version/> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Urbandictionary: bagjuice/hustler/hustling. Online verfügbar unter: <http://www.urbandictionary.com/define.php?term=bagjuice> (letzter Zugriff: 5.3.2015). Online verfügbar unter: Urbandictionary <http://de.urbandictionary.com/define.php?term=hustler> (letzter Zugriff: 5.3.2015). Online verfügbar unter: Urbandictionary: <http://www.urbandictionary.com/define.php?term=hustling> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- USAID (2000): Bilateral Assistance Strategy.
- U.S. Department of Labor (USDOL) (1994): By the Sweat and Toil of Children Vol. I: The Use of Child Labor in U.S. Manufactured and Mined Imports (Washington, D.C).
- U.S. Department of Labor (USDOL) (2002): The Department of Labor's 2001 findings on the worst forms of Child labour:2002. Online verfügbar unter: http://digitalcommons.ilr.cornell.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1135&context=key_workplace (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- U.S. Department of Labor (USDOL) (2005): Jamaica. Incidence and Nature of Child Labor. Online verfügbar unter: <http://www.dol.gov/ilab/reports/child-labor/findings/tda2005/jamaica.pdf> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- U.S. Department of Labor (USDOL) (2006): U.S. Department of State, „Country Reports- 2006: Jamaica“, Section 5. Online verfügbar unter: <http://www.dol.gov/ilab/reports/child-labor/findings/tda2006/jamaica.pdf> (letzter Zugriff: 5.3.2015).

- U.S. Department of Labor (USDOL) (2007): USDOL's 2007 Findings on the Worst Forms of Child Labor Report. Online verfügbar unter: <http://www.dol.gov/ilab/programs/ocft/pdf/2007ocftreport.pdf> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- U.S. Department of Labor (USDOL) (2009): The Department of Labor's 2008 findings on the worst forms of Child labour:2009. Online verfügbar unter: <http://www.dol.gov/ilab/reports/PDF/2008OCFTreport.pdf> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- U.S. Department of Labor (USDOL) (2012): 2011 Findings on the Worst Forms of Child Labor. US Department of Labor. Online verfügbar unter: <http://www.dol.gov/ilab/reports/child-labor/findings/2012TDA/jamaica.pdf> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- US Department of State (2000): Country Reports on Human Rights Practices - 1999. Online verfügbar unter: <http://www.state.gov/j/drl/rls/hrrpt/2000/index.htm> (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- White, B. (1994): Children, work and 'child labour': changing responses to the employment of children. *Development and Change* 25 (4), 849-878.
- White, B. (1996): Globalization and the child labour problem. *Journal of International Development* 8(6), 829–839.
- White, B. (1999): Defining the Intolerable: Child Work, Global Standards and Cultural Relativism. *Childhood* 6, 1133–144.
- White, B. (2011): Social Science Views on working children. In: *The world of Child labour: An Historical and Regional Survey*. H. D. Hindman. Armonk: M.E. Sharpe 11–17.
- Wick, I. (2005): Nähen für den Weltmarkt. Frauenarbeit in Freien Exportzonen und der Schattenwirtschaft. Länderbeispiele China, Indonesien und Sri Lanka. Modemultis auf dem Prüfstand. Südwind Edition Strukturelle Gewalt in den Nord-Süd-Beziehungen, Band 5: Buch Knotenpunkt, Siegburg.
- Wihstutz, A. (2009): Verantwortung und Anerkennung. Qualitative Studie zur Bedeutung von Arbeit für Kinder. Reihe: Kinder - Jugend - Lebenswelten. Transnationale und interkulturelle Studien, Band 5. Berlin: Lit. Verlag.
- Wikimedia Commons (2012): Karte der politischen Gliederung Jamaikas. Online verfügbar unter: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jamaica,_administrative_divisions_\(parishes\)_-_de_-_colored.svg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jamaica,_administrative_divisions_(parishes)_-_de_-_colored.svg) (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Wint, E./Madden, F. (2002): Baseline survey of child labour in tourism locations of Montego Bay and Negril. Kingston: Government of Jamaica.

- Wolfer, D. (2005): Ein Leben mit Kindern der Straße- Vermittelnde Pädagogik: Ein Vergleich von Ursachen und Hintergründen im Zusammenhang mit Erfahrungen aus der Wohngruppe Jardín del Edén, Ecuador“. Oldenburg: pfv - Paulo Freire Verlag.
- Woodhead, M. (1996): In search of the rainbow: pathways to quality in large scale programs for young disadvantaged children. Bernard van Leer Foundation.
- Woodhead, M. (1998): Cultural Worlds of Early Childhood (Child development in families, schools and society). London: Routledge.
- Woodhead, M. (1999): Combating Child Labour: Listen to What the Children Say. *Childhood* 6(1), 27-49.
- Woodhead, M. (2004): Psychosocial Impacts of Child Work: A Framework for Research, Monitoring and Intervention. *International Journal of Children's Rights* 12, 321–77 (originally published as commissioned research review for ILO/UNICEF/World Bank).
- Woodhead, M./Faulkner, D. (2008): Subjects, objects or participants? Dilemmas of psychological research with children. In: Christiansen, P./James, A. (eds). *Research With Children: Perspectives and Practices*. London, UK: Falmer Press/Routledge, 10–39.
- Wyness, M. (2006): *Childhood and Society: An Introduction to the Sociology of Childhood*. New York: Palgrave.
- Van den Berge, M. (2006): *Working Children: their Agency and self-organization*. Institute for Research on Working Children IREWOC, Amsterdam. Online verfügbar unter: https://papyrus.bib.umontreal.ca/xmlui/bitstream/handle/1866/3365/2006v4n1_BERGE.pdf?sequence=1 (letzter Zugriff: 5.3.2015).
- Zeiber, H. (1996): Kinder in der Gesellschaft und Kindheit in der Soziologie, in: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie* 16 (1996), H.1, 26–46.
- Zinnecker, J. (1996): Soziologie der Kindheit oder Sozialisation des Kindes? Überlegungen zu einem aktuellen Paradigmenstreit. In: Honig, S. u. a. (Hrsg.): *Kinder und Kindheit. Soziokulturelle Muster – sozialisationstheoretische Perspektiven*. Weinheim/München: Juventa-Verlag, 31- 54.

Anhang: Erhebungsinstrumente des qualitativen Untersuchungsstrangs.

Anhang A: Interviewleitfaden Gruppe A

Titel: Interview mit -----

Mitschrift oder Tonbandaufzeichnung

Transkriptionsdokument Nr. -----

Kopfbereich

Kode-Name: ----- (Abkürzung so, wie sie später im Transkriptionsdokument verwendet wird)

Alter: -----

Kategorie:

HK1 SK1 SK2

HK2

Datum des Interviews: -----

Uhrzeit des Interviews: -----

Interviewdauer: -----

Interviewort: -----

Beteiligte Personen: -----

Interviewsituation: -----

Stimmung: -----

Störungen: -----

Es handelt sich um Ausschnitte des Interviews

Es handelt sich um das gesamte Interview

Transkribentin: Ines Anhorn

Transkriptionszeit: -----

Laufende Nummer der Materialsammlung: -----

Interviewbereich

Fragen zur Biografie (sozialer Hintergrund/Familie)

I: Wie heißt du?

I: Wie alt bist du?

I: Wo wohnst du/wo übernachtet du?

I: Mit wie vielen Personen lebst du zusammen?

I: Leben deine Eltern zusammen/geschieden?

I: Wie viele Geschwister hast du?

I: Bestehen familiäre Bindungen zu deiner Mutter und zu deinen Geschwistern?

I: Arbeitet deine Mutter?

I: Wie findet es deine Mutter, dass du arbeitest? Welche Einstellung hat sie zu deiner Arbeit?

I: Wofür gibst du dein Geld aus?

I: Hast du manchmal Ärger mit der Polizei?

I: Krankheit – Was machst du bei Krankheit?

Freunde/Netzwerke

I: Wen zählst du zu deinen Freunden/deiner Familie?

I: Wie definierst du die Beziehung zu den anderen arbeitenden Kindern und Jugendlichen?

I: Wie verbringst du deine Freizeit?

Fragen zur Arbeit

I: Welcher Tätigkeit im informellen Sektor gehst du nach?

I: Hast du mehrere Jobs?

I: Seit wann arbeitest du in deinem derzeitigen Job?

I: Warum arbeitest du? Gründe für Erwerbstätigkeit?

I: Wie sieht dein Arbeitsalltag aus?

I: Wie viele Stunden arbeitest du pro Tag/wie viele Tage pro Woche?

I: Wie viel verdienst du pro Tag?

I: Ist etwas gefährlich an deiner Arbeit? Wenn ja, was ist gefährlich/problematisch an deiner Arbeit?

I: Würdest du gerne einer anderen Arbeit nachgehen?

I: Wie lange möchtest du diesen Job noch machen?

I: Zufriedenheit – Wie zufrieden bist du mit deiner Arbeit?

I: Alter – Wie alt warst du bei Eintritt in die Berufstätigkeit?

I: Access – Wie bist du an deinen Job gekommen?

I: Was ist dir an deiner Arbeit wichtig? Wie bewertest du deine eigene Situation?

I: Hast du Erfahrungen mit anderen Jobs?

I: Ist dein Job eine Tagesbeschäftigung/Vollzeitbeschäftigung?

I: Bekommen arbeitende Kinder, irgendwelche sozialen Vergünstigungen/Vorteile von der Stadt Kingston? Kostenlose Busfahrt/Transfer? Spezielle Schulen für arbeitende Kinder, Übernachtungsmöglichkeiten, Krankenversicherung oder Kantine, Wohnhilfe?

I: Gibt es in Kingston spezielle Programme für arbeitende Kinder? Kennst du welche?

Fragen zu Bildung/zum Schulbesuch

- I: Welchen Schulabschluss hast du?
- I: Welche Erfahrungen hast du mit der Schule mit den Lehrern gemacht?
- I: Warum hast du die Schule abgebrochen?
- I: Würdest du gerne wieder in die Schule gehen und einen Abschluss machen?
- I: Findest du einen Schulbesuch und einen Schulabschluss wichtig?

Fragen zur Zukunft: Träume, Hoffnungen, Pläne, Bedürfnisse und Erwartungen

- I: Was würde dir helfen, deine jetzige Situation zu verbessern?
- I: Was möchtest du machen, wenn du erwachsen bist?
- I: Welche Zukunftspläne hast du?

Fragen zu Kinderrechten, zur Arbeit der Kinder – Kinderarbeit

- I: Hast du schon einmal von Kinderrechten gehört?
- I: Sollten Kinder besondere Rechte haben?
- I: Warum arbeiten (so viele) Kinder in Kingston?
- I: Sind die arbeitenden Kinder gleichzeitig auch Straßenkinder?
- I: Wie würde sich deine Situation ändern, wenn die Regierung Kindern verbieten würde, auf der Straße zu arbeiten?
- I: Meinst du, dass es verboten werden sollte, dass Kinder auf der Straße arbeiten?
- I: Wie viele Stunden arbeiten Kinder im informellen Sektor in Kingston?
- I: Gibt es auch Mädchen, die auf der Straße arbeiten?
- I: Welchen Beschäftigungen gehen Mädchen hauptsächlich nach, wie alt sind sie?
- I: Wo arbeiten noch Kinder in Kingston auf der Straße?

Anhang B: Interviewleitfaden Gruppe B

Titel: Interview mit -----

Mitschrift oder Tonbandaufzeichnung

Transkriptionsdokument Nr. -----

Kopfbereich

Kode-Name: ----- (Abkürzung so, wie sie später im Transkriptionsdokument verwendet wird)

Alter:

Datum des Interviews: -----

Uhrzeit des Interviews: -----

Interviewdauer: -----

Interviewort: -----

Beteiligte Personen: -----

Interviewsituation: -----

Stimmung: -----

Störungen: -----

Es handelt sich um Ausschnitte des Interviews

Es handelt sich um das gesamte Interview

Transkribentin: Ines Anhorn

Transkriptionszeit: -----

Laufende Nummer der Materialsammlung: -----

*Interviewbereich**Bereich I: Familie- Fragen zur familiären Situation*

Infos über das Familienleben, den sozialen und wirtschaftlichen Status der Familie

I: Wie viele Personen leben in ihrem Haushalt?

I: Wie viele Personen in ihrem Haushalt tragen zum Einkommen der Familie bei?

I: Haben Sie einen Schulabschluss? (Bildungsstand der Familie)

I: Worin besteht die Armut ihrer Familie?

Bereich II: Arbeit des Kindes – Einstellung zur Arbeit des Kindes

I: Warum (aus welchen Gründen) arbeitet ihr Sohn/Bruder?

I: Wie bekam ihr Sohn/Bruder Zugang zu seinem Job?

I: Welche Bedeutung hat die Arbeit für ihren Sohn/Bruder?

I: Welche Bedeutung hat die Arbeit ihres Sohnes/Bruders für ihren Haushalt?

I: Wie ist ihre Einstellung zur Erwerbstätigkeit ihres Sohnes/Bruders im informellen Sektor?

I: Wie viele Stunden arbeitet ihr Sohn/Bruder pro Woche/Tag?

I: Seit wann arbeitet ihr Sohn/Bruder in seiner derzeitigen Tätigkeit?

I: Wie würde sich ihre finanzielle Situation als Familie ändern, wenn die Regierung Kindern verbieten würde, zu arbeiten?

Bereich III: Bildung des Kindes – Fragen zu Schule

I: Besucht ihr Sohn/Bruder regelmäßig die Schule?

I: Steht Arbeit in Wettbewerb mit einem Schulbesuch?

I: Gehen Ihre anderen Kinder regelmäßig in die Schule?

Anhang C: Interviewleitfaden Gruppe C

Titel: Interview mit -----

Mitschrift oder Tonbandaufzeichnung

Transkriptionsdokument Nr. -----

Kopfbereich

Kode-Name: ----- (Abkürzung so, wie sie später im Transkriptionsdokument verwendet wird)

Alter: -----

Datum des Interviews: -----

Uhrzeit des Interviews: -----

Interviewdauer: -----

Interviewort: -----

Beteiligte Personen: -----

Interviewsituation: -----

Stimmung: -----

Störungen: -----

Es handelt sich um Ausschnitte des Interviews

Es handelt sich um das gesamte Interview

Transkribentin: Ines Anhorn

Transkriptionszeit: -----

Laufende Nummer der Materialsammlung: -----

Interviewbereich

(Es geht ausschließlich um Kinder, die im informellen Sektor in Kingston tätig sind!)

Situation arbeitender Kinder in Kingston

I: Wie sieht die derzeitige Situation arbeitender Kinder in Jamaika bzw. in Kingston im informellen Sektor aus?

I: Warum arbeiten Kinder in Kingston im informellen Sektor?

I: Sind viele arbeitende Kinder HIV-Waisen?

I: Wie bekommen Kinder Zugang zur Arbeit im informellen Sektor?

Bereich II: Familiärer Hintergrund arbeitender Kinder in Kingston

I: Wie würden Sie den familiären Hintergrund arbeitender Kinder im informellen Sektor in K. beschreiben?

I: Gibt es Unterschiede hinsichtlich der familiären Situation von arb. und nicht arb. Kindern?

Bereich III: Schule und Arbeit von Kinder

I: Wie schätzen Sie die beiden Themen Arbeit und Schule ein? Steht Arbeit in Wettbewerb mit dem Schulbesuch?

I: Gehen arbeitende Kinder regelmäßig zur Schule?

Bereich VI: Notw. Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Kinder

I: Welche effektiven Maßnahmen/Ansätze/Strategien würden die Situation arb. Ki. nachhaltig verbessern?

I: Profitieren arbeitende Kinder, von sozialen Vergünstigungen, kostenlose Busfahrt/Transfer, spezielle Schulen für arbeitende Kinder, Übernachtungsmöglichkeiten, Krankenversicherung etc.?

I: Wie geht die Gesellschaft in Jamaika mit arbeitenden Kindern um?

Anhang D: Codesystem der Interviewten

Gruppe A: Interviews mit arbeitenden Kindern (Nr. 1–27)

Tabelle 34: Codesystem der Interviewten – Gruppe A

ID Interviewpartner	ID Interview-Beobachtungsprotokoll
C1	ID C1
C2	ID C2
C3	ID C3
C4	ID C4
C5	ID C5
C6	ID C6
C7	ID C7
C8	ID C8
C9	ID C9
C10	ID C10
JA1	ID JA1
KM1	ID KM1
CA1	ID CA1
KA1	ID KA1
CR1	ID CR1
KK1	ID KK1
RO1	ID RO1
C18	ID C18
C19	ID C19
C20	ID C20
C21	ID C21
C22	ID C22
C23	ID C23
C24	ID C24
C25	ID C25
C26	ID C26
C27	ID C27

Gruppe B: Interviews mit Eltern, Verwandten etc. von arbeitenden Kindern
(Nr. 28–41)

Tabelle 35: Codesystem der Interviewten – Gruppe B

ID Interviewpartner	ID Interview-Beobachtungsprotokoll
P28	ID P28
P29	ID P29
P30	ID P30
P31	ID P31
P32	ID P32
P33	ID P33
P34	ID P34
P35	ID P35
P36	ID P36
P37	ID P37
P38	ID P38
P39	ID P39
P40	ID P40
P41	ID P41

Gruppe C: Interviews mit Lehrern, Sozialarbeitern etc. (Nr. 42–46)

Tabelle 36: Codesystem der Interviewten – Gruppe C

ID Interviewpartner	ID Interview-Beobachtungsprotokoll
P42	ID P42
P43	ID P43
P44	ID P44
P45	ID P45
P46	ID P46

Anhang E: Themen für die Gruppendiskussion

- Familie, Freundschaften
- Ängste, Sorgen
- Hoffnungen, Träume
- Ziele, Pläne für die Zukunft

Anhang F: Leitfaden Interview- und Beobachtungsprotokolle

Interview- und Beobachtungsprotokolle – Gruppe A (Interview Nr. 1–27)

Interview- und Beobachtungsprotokolle – Gruppe B (Interview Nr. 28–41)

Interview- und Beobachtungsprotokolle – Gruppe C (Interview Nr. 42–46)

Interview- und Beobachtungsprotokolle

ID xx

Beobachtungsprotokoll zum Interview: xx

Ort: xx

Datum: xx.xx.xxxx

Geschlecht: xx

Alter: xx

Interviewfragen xx

Beobachtungen zu Interview xx

- Umgebung
- anwesende Personen
- Geräusche
- sonstige Besonderheiten oder Auffälligkeiten

Kontaktaufnahme

- über Informanten
- direkte Kontaktaufnahme

Umgebung

- Stadtteil
- öffentlich, halböffentlich, privat
- Geräusche
- sonstige Besonderheiten oder Auffälligkeiten

Zur Person

- Beschreibung des Interviewpartners

Vor dem Interview

- Beschreibung des Interviewpartners
- Beschreibung der Interviewsituation
- sonstige Besonderheiten oder Auffälligkeiten

Während des Interviews

- Ablauf des Interviews
- sonstige Besonderheiten oder Auffälligkeiten

Meine Eindrücke

- meine Eindrücke
- sonstige Besonderheiten oder Auffälligkeiten

**Erklärung gemäß § 8 Abs. 1 Buchst. b) und c) der Promotionsordnung
der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften**

**Promotionsausschuss der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**
Doctoral Committee of the Faculty of Behavioural and Cultural Studies, of Heidelberg University

**Erklärung gemäß § 8 Abs. 1 Buchst. b) der Promotionsordnung der Universität Heidel-
berg
für die Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften**
Declaration in accordance to § 8 (1) b) and § 8 (1) c) of the doctoral degree regulation of Heidelberg
University, Faculty of Behavioural and Cultural Studies

Ich erkläre, dass ich die vorgelegte Dissertation selbstständig angefertigt, nur die angegebenen
Hilfsmittel benutzt und die Zitate gekennzeichnet habe.
I declare that I have made the submitted dissertation independently, using only the specified tools and
have correctly marked all quotations.

**Erklärung gemäß § 8 Abs. 1 Buchst. c) der Promotionsordnung
der Universität Heidelberg für die Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kultur-
wissenschaften**

Ich erkläre, dass ich die vorgelegte Dissertation in dieser oder einer anderen Form nicht ander-
weitig als Prüfungsarbeit verwendet oder einer anderen Fakultät als Dissertation vorgelegt habe.
I declare that I did not use the submitted dissertation in this or any other form as an examination paper
until now and that I did not submit it in another faculty.

Vorname Nachname
First name Family name _____

Datum, Unterschrift
Date, Signature _____